

Kreuzesschule

Roos, Magnus Friedrich

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Kreuzschule - Vorrede

Es geht hier ein geringes Büchlein in die Welt aus, welches kein Lob erwartet und keinen Tadel fürchtet, weil es lüsternen Leuten nicht gefallen, sondern nur dem trauernden, gedemüthigten und heilsbegierigen Christen etwas an's Herz reden will. Es ist Kreuzschule genannt worden, um denjenigen, welche des sel. Valentin Hadrian's Kreuzschule kennen, mit diesem Namen anzuzeigen, daß es mit diesem alten gesegneten Büchlein eine gleiche Absicht habe, und nur deßwegen erscheine, weil nach dem Urtheil mehrerer Knechte GOTTES die Beschaffenheit unserer Zeit bei der Beibehaltung der alten Wahrheit, eine neue Einrichtung der Kreuzschule und insonderheit mehr Schärfe erfordere. Ein jeder, der sehende Augen hat, kann wahrnehmen, daß die gegenwärtige Zeit eine sehr böse Zeit sei. Die Lusternheit, Ueppigkeit und Hoffart ist auf's höchste getrieben. Die Unzucht hat alle Länder überschwemmt. Ungerechtigkeit, Lügen, Diebstahl und Feindseligkeit gehen im Schwang. Der Abfall von der christlichen Religion wird dabei immer gemeiner. Viele wollen an der Christenheit bessern, und sind selbst nicht gebessert. Ohne Christo will man vor GOTT bestehen, und ohne den heiligen Geist fromm seyn. Schlechte Hirten, die so viel gelten als keine Hirten (Matth. 9, 36.), und verschmachtete Schafe trifft man an vielen Orten an. Man redet von Menschenliebe und Duldung, und verfolgt doch Christum und seine Jünger thätlich und mit den giftigsten Spöttereien, die manchen Leuten so geläufig sind, daß sie sich derselben so wenig, als manche Flucher ihrer Flüche bewußt sind. Bald wird es aber auch zu derjenigen Verfolgung kommen, wovon Offenb. Joh. 13. geweissagt ist. Eine falsche Weisheit, welche sich durch witzige Einfälle und Ausdrücke angenehm macht, betäubt viele Leute so, daß sie die Sprache Christi und seiner Knechte nicht mehr verstehen können und wollen, und ihr Leben in einem süßen Traum zubringen. Des Zeugnisses von JESU Christo ist man an einigen Orten bis zum Ecket und Widerwillen gewohnt. Es macht auf viele keinen Eindruck mehr. In was für einer Gefahr auch diejenigen heut zu Tage stehen, welche dem himmlischen Beruf angefangen haben zu folgen, hat der sel. F. C. Steinhofer, ein Mann, dessen heiteres Lebensende im Jahr 1761 bewies, daß er recht geglaubt und recht gewandelt habe, in seiner Erklärung des ersten Briefs Johannis S. 232 u. ff. so angezeigt: „ist zu irgend einer Zeit nöthig gewesen, auf seiner Hut zu seyn: so ist es gewiß zu gegenwärtiger Zeit am allernöthigsten. Da zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts

und in den folgenden Jahren das Evangelium an vielen Orten Deutschlands mit großer Kraft und Segen gepredigt worden: so entstand auch bei vielen erweckten Seelen ein großer Ernst der Verläugnung in den äußerlichen Dingen der Welt. Man setzte damals viel darein, daß man sich nicht der Welt gleich stelle, aus Vorsorge, man möchte dadurch in der Weltliebe hangen, und von Christo ferne bleiben. Es ist aber nicht zu läugnen, daß viele Unanständigkeiten aus hitzigem Eifer und aus unbescheidenem Urtheil damit untergelaufen, und der Grund der lebendigen Erkenntniß bei manchen nichts desto weniger sehr seichte war. Ein solches Betragen brachte nun bei verständigen Leuten Vielen Anstoß und eine Schmach auf das rechtschaffene Wesen in Christo. In folgender Zeit hat man zwar, theils aus Erfahrung, theils aus mehrerer Einsicht des Evangelii sich besser gefaßt, und sich bescheidener, unanstößiger und unbedenklicher gegen der Welt und ihrer Art zu verhalten beflissen. Aber dabei ist man ziemlich nachgebend worden. Man ist nur allzusehr darauf bedacht, auch den Weltmenschen darzuthun, daß man sein Christenthum nicht in eine besondere Art seines äußerlichen Wandels und Bezeugens setze. Man will alle Verächtlichkeit vermeiden, aus Beisorge, es möchte dem HERRN selbst zur Unehre seyn. Die Welt soll selbst nicht anders sagen können, als: das ist ein feiner Mann; er weiß auch zu leben, ob er schon mit Ernst ein Christ seyn will. Allein dadurch macht man sich nicht nur der Welt nach ihrem Sinn gefällig; sondern man wird auch nach und nach von ihrem Geist so eingenommen und gebildet, daß man nach ihrer Denkungsart in den meisten Sachen urtheilt, und nach ihrer geschmückten Weise handelt, folglich sich von ihr unter gutem Schein zum Sklaven machen läßt. Dabei kann die Einfalt auf Christum, die Liebe zu seinem Kreuz, die Freiheit des Herzens, und mit einem Wort die Wahrheit, die in Christo Jesu ist, unmöglich bestehen. O ihr auserwählten Herzen, die ihr berufen seid mit einer heiligen und himmlischen Berufung! wie wichtig ist die Stimme, so euch zuruft: habe nicht lieb die Welt, noch das, was in der Welt ist! Lernet sie bis auf die geringste Neigungen, und bis auf die geheimste Gedanken deuten. Liebet JESUM und sein Kreuz, welches alle Lust der Welt abschneidet. Und in seiner Kraft enthaltet euch alles unnöthigen Gemenges mit der Welt, und mäßiget euch in dem unumgänglichen Gebrauch der Welt so, daß ihr derselben nicht mißbraucht, sonst werdet ihr nicht können unverrückt in seiner Gemeinschaft bleiben, noch vor Ihm unbeschämt stehen, wenn er offenbart wird in seiner Zukunft.“ Nach dem Plan dieser Worte und des ganzen vortrefflichen Buchs, woraus sie genommen

sind, sollte man die Christenheit reformiren, nicht aber nach dem antichristischen Plan derjenigen, welche alle oder viele Geheimnisse wegwerfen, und ein geschminktes Heidenthum in der Christenheit einführen wollen. GOTT wird aber seine Herrlichkeit bald durch große Gerichte offenbaren, und wer verständig ist, kann sie schon herannahen sehen. Indessen hat auch das Seufzen und Jammern über alle Greuel, die geschehen, vor GOTT einen Werth, s. Ezech. 9,4-6. Insonderheit aber lasse sich ein jeder zu gegenwärtiger Zeit den Zuruf zu Herzen gehen, der Offenb. Joh. 14,12. steht: Hier ist Geduld der Heiligen. Hier sind die da halten die Gebote GOTTES und den Glauben an Jesu, und halte mit großer Gewißheit dafür, daß ihn GOTT in der wirklichen Kreuzschule, das ist, bei der Empfindung seiner Züchtigungen dazu antreiben und tüchtig machen wolle. Zu diesem Ende aber soll ein Mensch, welcher glaubt, daß sich die Vorsehung GOTTES über kleine und große Dinge erstrecke, und daß GOTT nichts ohne heilige Absichten thue bei den Trübsalen, die ihm begegnen, nicht unempfindlich und leichtsinnig, sondern weich und aufmerksam seyn, und die Absicht GOTTES an sich erreichen lassen. Wenn ein Vater seinem Kind, ohne ein Wort dabei zu reden, einen Streich gibt: so soll das Kind begierig seyn zu wissen, warum der Vater es gethan habe, und den Streich sich zur Besserung dienen lassen. Eben so verfare man bei den Schlägen, die man von GOTT bekommt. Einige derselben beziehen sich nach dem Wiedervergeltungsrecht auf die vorher begangene Sünden; so daß man dadurch an das Wort Christi gemahnt wird: mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird euch wieder gemessen werden. Andere sind wenigstens den sündlichen Neigungen, die man in sich selbst hat, gerade entgegen gesetzt; wie denn der Stolze durch Schmach, der Wollüstige durch Schmerzen, der Gewaltthätige durch Unterdrückung seiner, der Geizige durch Verlust in seiner zeitlichen Habe u. s. w. gezüchtigt wird: so daß ein jeder in beiden Fällen seine sündliche Neigungen erkennen, wegen derselben sich vor GOTT demüthigen, und sowohl die Vergebung der Sünden als auch die Reinigung des Herzens bei GOTT suchen kann. Wenn dieser Zweck erreicht wird, so sind die Leiden ein wahres Glück, und man wird sowohl in dieser als auch, und zwar meistens in jener Welt GOTT dafür danken. Wer aber sich durch eitele Bücher, Gesellschaften, Zeitvertreibe und Geschäfte immer zerstreut, an der Aufmerksamkeit auf GOTTES Willen selber hindert, und den Rührungen des heiligen Geistes einmal über das andere ausweicht, wird dafür in jener Welt Strafen empfangen, und weil er die Gnade verachtet und versäumt hat, den Zorn des großen GOTTES fühlen

müssen. Wenn sich ein Missethäter täglich berauschte, um durch die vernünftige Vorstellung der ihm bevorstehenden Todesstrafe nie erschreckt und bekümmert zu werden: so würde er seine Sache dadurch nicht gut machen, und seine Todesangst würde am Tag seiner Hinrichtung nur desto größer seyn. Wenn er aber die ihm bevorstehende Strafe bedächte, und zu einer Zeit, da es noch erlaubt wäre, sich von seinem Landesherrn Gnade erbäte: so könnte er hernach auch in der Einsamkeit und mit einer nüchternen Seele heiter und vergnügt seyn. Die Auslegung dieses Gleichnisses ist leichtlich zu errathen. Man denke nur, der Missethäter sei ein jeder Sünder; die Berauschung bedeute die Zerstreung des Gemüths, die durch eitele Gedanken, Begierden, Worte und Werke geschieht; die Todesstrafe sei die Verdammniß; der Landesherr bedeute den großen GOTT: so wird man erkennen, was damit gesagt sei. Von dem Nutzen des Kreuzes und von dem rechten Verhalten gegen denselben hat eine italienische Frau aus dem dreizehnten Jahrhundert, Namens Angele von Foligni, in einer ihrer kleinen Schriften, die unter dem Titel: „die Theologie des Kreuzes Jesu Christi,“ herausgegeben worden, folgendes Zeugniß abgelegt: „O welche Arbeit und Mühe nimmt man nicht über sich, wie so viele Kosten macht man nicht, um die Leiden, die Trübsale und Widerwärtigkeiten abzuwehren und abzuschütteln, die GOTT uns so gnädiglich überkommen läßt, und die, wo wir selbige mit willigem Herzen auf uns nehmen und trügen, uns ohne Zweifel sehr heilsam und weit nützlicher seyn würden, als die vielen andern Bußübungen, die wir uns selbst nach eigenem Willen auflegen mochten! Denn der himmlische Arzt weiß es ja unvergleichlich besser als der kranke und unsinnige Mensch, welche Abtötungen und Widerwärtigkeiten am geschicktesten sind, die Seele zu reinigen und zu bessern. Die selbstgesuchten Bußübungen und Verläugnungen sind öfters nur der eiteln Selbstgefälligkeit unterworfen; da hingegen diejenigen, die durch göttliche Schickung über uns kommen, und die man mit wahrer Geduld und völliger Willigkeit als von seiner Hand annimmt, bedeckt sind vor den Augen der Menschen unter dem Deckmantel, daß wir sie aus Noth tragen müssen. Deßwegen empfehle ich meinen Kindern inständig, daß sie geduldig ertragen sollen die Unordnungen der Jahreszeiten, die Kälte, die Hitze, die kleinen körperlichen Ungemächlichkeiten, welche die Gesundheit eben nicht zerstören, und ich hätte gern, daß wir nicht so emsig wären nach Aerzten und Arzneien zu laufen, als nur, wenn die Noth groß ist, und die Seele offenbarlich dabei Schaden leidet. Auch rathe ich ihnen, daß, wenn sie nach göttlicher Zulassung über-

fallen werden mit Armuth, mit Verlust der Freunde, mit Unterdrückung, Verfolgung, Schmach, unrechter Behandlung, Raub' ihrer Güter und dergleichen, sie sich nicht darüber betrüben, und solche Sachen nicht nur mit Geduld auf sich nehmen, sondern auch mit solcher Herzlichkeit umarmen, als wenn sie dieselben selbst gesucht, und mit freiem Willen gewählt hätten: oder besser gesagt, als Gnaden, die unser oberster Arzt und Heiland für uns erwählt hat, und uns anbietet durch seine reine Liebe zu unserer höchsten Glückseligkeit.“ S. Auserlesene Lebensbeschreibungen heiliger Seelen 2. B. 5. St. K. 13. §. 25. Auf gleiche Weise haben andere erleuchtete Christen die Leiden, welche GOTT zuschickt, als Hülfsmittel zur Reinigung der Seele, und nicht als eigene Verdienste bei GOTT angesehen, aber auch immer gelehrt, daß die Seele sie williglich aufnehmen, williglich darunter bleiben und ausharren, und bei GOTT allein Trost, Erquickung und Hülfe suchen müsse. Auf diesem Wege schafft die zeitliche und leichte Trübsal, wie Paulus sagt, eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit. Das Weitere sagt dieses geringe Büchlein, dessen Gebrauch der HErr an vielen zu seiner Ehre segnen wolle.

Erstes Kapitel – Von den Trübsalen überhaupt.

1. Daß das menschliche Leben nicht allein kurz, sondern auch mit vielen Leiden und Widerwärtigkeiten beschwert sei, lehrt die heilige Schrift und die tägliche Erfahrung. Es ist auch kein Mensch, der auf dem Erdboden lebt, von dem Leiden befreit. Zwar meinen oft arme und geringe Leute, die Reichen und Vornehmen haben nichts zu leiden: wenn man aber dieser ihren Zustand recht erkennen lernt, so findet man, daß bei ihnen auch ein jeglicher Tag seine Plage habe: ja daß zwischen ihnen und andern in diesem Stück kein sonderlicher Unterschied sei; weil GOTT gemeiniglich den armen und geringen Leuten dasjenige, was ihnen am Vermögen und an der Ehre abgeht, durch Gesundheit und andere Umstände ersetzt: weßwegen kein Mensch den andern beneiden, oder mit seinem eigenen Stand unzufrieden sehn soll.

2. Fürnemlich ist aber zu bedenken, daß alle Trübsale von GOTT kommen. Als bald nach dem Sündenfall hat nemlich der große GOTT zu der Eva gesagt: „ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst: du sollt mit Schmerzen Kinder gebären; und dein Wille soll deinem Manne un-

terworfen seyn, und er soll dein Herr seyn. Und zu Adam sprach er: dieweil du gehorchet hast der Stimme des Weibes und gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot und sprach: du sollt nicht davon essen; verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollt du dich darauf nähren, dein Lebenlang. Dorn und Distel soll er dir tragen, und sollt das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erden werdest, davon du genommen bist; denn du bist Erde, und sollst zur Erde werden.“ 1 Mos. 3, 16. 17. 18. 19. Dieser Ausspruch GOTTes wird bis an's Ende der Welt an allen Menschen, als die von Adam und der Eva herkommen, erfüllet, sie seien vornehm oder gering, reich oder arm; und zwar an einem jeden in gewissem Maaße; denn obschon nicht alle im Ehestand leben, oder den Acker bauen, so müssen doch alle Schmerzen und Kummer ausstehen, mühselige Arbeiten verrichten, und zuletzt sterben und dem Leibe nach zur Erde werden. GOTT selbst hat es so verordnet; weßwegen kein Mensch diesem Schicksal entrinnen kann. Neben dieser allgemeinen Mühseligkeit und Plage aber, schickt GOTT dem Menschen auch besondere Leiden zu, je nachdem es ihm gefällt; und diese sind entweder Landplagen, welche weit um sich greifen, als Krieg, Theurung, Hungersnoth, Pestilenz und andere tödtliche Seuchen, von welchen Ezech. 14, 13-23. und in vielen andern Sprüchen der heiligen Schrift, die Rede ist; theils sind es besondere Nöthen und Unglücksfälle, die GOTT einzelnen Menschen und Häusern zuschickt; wie dann ein Mensch vor dem andern mit Armuth oder einem siechen Leib, oder natürlicher Schwermuth, oder satanischen Anfechtungen, oder mannigfaltiger Schmach, die ihm Andere anthun, oder auch mit frühzeitigen Sterbensfällen in seinem Geschlecht, mit bösen Nachbarn, mit Unglück am Vieh und an Guter n und mit andern dergleichen Zufällen heimgesucht wird; wobei dann ein jeder Mensch glauben soll, was GOTT Jes. 45, 6. 7. sagt: „ich bin der HErr, der solches alles thut, der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß; der ich Friede gebe und schaffe das Uebel. Ich bin der HErr, der solches alles thut.“ Und was Arnos 3, 6. steht: „ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue?“

3. Es ist ferner hiebei zu bedenken, wie der wohlgefällige und der zulassende Wille GOTTes fast bet einem jeden Leiden zusammen kommen: So war es GOTTes Wohlgefälliger Wille, daß Christus für die Sun den der Menschen leiden und sterben sollte: daß aber Judas JESum verrathen, Caiphas und der hohe Rath zu Jerusalem ihn zum Tod verdammen, und Pilatus ihn kreuzigen lassen sollte, war nur der zulassende Wille GOTTes. Christus aber faßte so-

wohl den wohlgefälligen als auch den zulassenden Willen GOTTes in Eines zusammen, und sagte, da er von seinem Leiden redete, zu seinem himmlischen Vater: „nicht mein Wille“, in so fern er nemlich ein menschlicher Wille ist, „sondern dein göttlicher Wille geschehe.“ Auch sagte er zu Petro: „soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?“ das ist, soll ich nicht nach meines Vaters Willen leiden und sterben? Bei Hiob war es GOTTes wohlgefälliger Wille, daß er zu seiner Bewährung und Läuterung vieles leiden sollte, daß ihm aber Räuber seine Rinder und Cameele nahmen, und seine Knechte tödteten, war dabei GOTTes Zulassung. Hiob aber faßte auch alles zusammen, und sahe steif auf den Willen GOTTes, da er sagte: „der HErr hat's gegeben, der HErr hat's genommen, der Name des HErrn sei gelobet.“ Hiob 1, 21. Hieraus sollen wir lernen, wie wir uns nicht ärgern und erzürnen sollen, wenn wir sehen, daß böse Menschen Andern viele Plagen anthun und sie beleidigen; denn auch diese böse Menschen stehen unter der Gewalt GOTTes, der ihnen zuläßt so viel er will, und dabei ist es sein wohlgefälliger Wille, daß Andere diese Plagen geduldig leiden sollen. GOTT ist und bleibt heilig, und sein Name soll hochgelobet werden, sowohl wenn er etwas Gutes mit Wohlgefallen wirket und schafft, als auch wenn er etwas Böses zuläßt. Auch seine Zulassung gereicht zu seiner Ehre, und zum Heil desjenigen, der sich derselben mit gläubiger Geduld unterwirft.

4. Eine ganz besondere Bewandniß hat es mit dem Leiden, welches der Mensch sich selber zuziehet, wie denn freilich viele Leute sich selber in die Armuth stürzen, oder sich selber um ihren guten Namen und um ihre Gesundheit bringen, oder gar als Uebelthäter in die Hände der Obrigkeit fallen. Hiebei ist nun freilich auch die Zulassung GOTTes zu erkennen, der Mensch aber, der sich selber unglücklich macht, soll wissen, daß er sich hoch versündigt habe, weil er ein ungetreuer Haushalter über die Gaben GOTTes oder auch ein böser Unterthan der Obrigkeit gewesen, und deßwegen, wenn er sein Unglück empfindet, sagen: „ich will des HErrn Zorn ertragen, denn ich habe wider ihn gesündigt“, Micha 7, 9., oder mit dem bußfertigen Schacher: „ich empfahe, was meine Thaten werth sind“, Luc. 23, 41. Wenn auch das zeitliche Unglück oder die leibliche Strafe nicht mehr ersetzt oder abgewendet werden könnte, so soll er desto mehr nach der Errettung und dem Heil seiner Seele begierig seyn, und GOTT um Gnade und die Aufnahme in sein himmlisches Reich bitten. Wer aber noch nicht in ein solches selbstgemachtes Unglück oder in eine solche zeitliche Strafe verfallen ist, hüte sich sorgfältig davor, und wandle in der Furcht GOTTes, damit an ihm

erfüllt werden könne, was Ps. 25,12, steht: „wer ist der den HErrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg. Seine Seele wird im Guten wohnen, und sein Same wird das Land besitzen.“

5. Weil nun alles Leiden von GOTTes Rathschluß oder Zulassung herkommt, so soll man daraus erstlich seine große Macht erkennen. „Sehet ihr“, sagt er 5 Mos. 32, 39., „daß ich's allein bin, und ist kein GOTT neben mir. Ich kann todten und lebendig machen: Ich kann schlagen und kann heilen: und ist niemand, der aus meiner Hand errette.“ Niemand ist so reich, den Er nicht arm machen könnte, niemand so stark und mächtig, den Er nicht bis in den Staub, ja bis in die Hölle hinabstürzen könnte. Auch kann keine menschliche Arglist und Klugheit etwas wider ihn ausrichten; denn er kann machen, daß die Weisheit der Weisen untergehe, und der Verstand der Klugen verblendet werde, Jes. 29,14. Wie dann solches aus alten und neuen Geschichten leicht zu erweisen wäre. Deßwegen spricht auch der HErr Jer. 9, 23: „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HErr sei, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HErr.“

6. Es ist auch ferner aus dem Leiden der Menschen GOTTes Gerechtigkeit zu erkennen. Es ist nemlich recht bei GOTT, daß er alle Menschen fühlen läßt, was der Sündenfall Adams, ihres Stammvaters, für ein großes Unheil angeordnet habe, und was ferner die Sünden eines jeden Menschen für bittere Folgen haben. Die Sünde ist nemlich die bittere Quelle, woraus alles Unglück stieß. Wäre keine Sünde in der Welt, so wäre auch keine Noth und kein Tod in der Welt. Weil nun die Menschen insgemein die Sünde wenig achten, und sich dabei noch entschuldigen und rechtfertigen: so läßt sie GOTT oft durch allerlei Plagen inne werden und erfahren, was es für Jammer und Herzleid bringe, den HErrn seinen GOTT verlassen und ihn nicht fürchten. Jer. 2,19. Ertüchtiget sie, und zwar mit Maaße, damit ne sich nicht für unschuldig halten. Jer. 30,11. Wollen sie sich auch unter solchen Plagen und Züchtigungen nicht bekehren, so bricht sein gerechter Zorn endlich völlig aus, und stürzt die Menschen in die Hölle, wo sie Pein leiden müssen, das ewige Verderben, von dem Angesicht des HErrn und von seiner herrlichen Macht. 2 Thess. 1, 9.

7. Es ist ferner aus den Leiden der Menschen GOTTes unermeßliche Weisheit zu erkennen, welche weiß und bestimmt, was und wie viel ein jeder Mensch leiden soll. Am jüngsten Tag wird offenbar werden, und ist auch jetzt schon zum Theil offenbar, wie keines Menschen Lebenslauf und Leiden den Schicksalen der übrigen Menschen Völlig gleich sei. O welche eine Tiefe der Weisheit GOTTes, die für einen jeden Menschen in dem unzählbaren menschlichen Geschlecht einen eigenen Lebenslauf, und also auch einen eigenen und besonderen Leidensweg ausgedacht und verordnet hat! Und zwar bestimmt die Weisheit GOTTes einem jeden Menschen dasjenige Leiden, das ihm angemessen ist, oder für ihn taugt. Darum hat schon ein Heide gesagt: daß, wenn alle Menschen ihre Leiden auf einen Haufen zusammen trügen, so würde ein jeder das seinige wieder nehmen, weil er nemlich merkte, daß ihm dasselbe und kein anderes angemessen sei. Es ist also thöricht und sündlich, wenn ein Mensch den andern beneidet, oder sagt: es geht keinem Menschen so übel als mir. Ach nein. Ein anderer hat auch sein angemessenes Leiden: vielleicht ein heimliches, das ihn härter drückt als ein öffentliches. Vielleicht hat er seinen schwersten Tag noch nicht gehabt, sondern noch zu erwarten: da alsdann du es besser haben wirst als er. Und gesetzt: GOTT lege dir mehr Leiden auf als einem andern, so glaube, daß es so für dich taue, und er's weislich so verordnet habe. Wer bist du, daß du mit GOTT rechten willst?

8. Endlich kann man auch aus einem jeden Leiden GOTTes Güte herausleuchten sehen. Zwar gibt es auch schwere und empfindliche Leiden, unter welchen man klagen und heulen muß Ps. 55,18., ja schier verzagen möchte Ps. 83,16. Doch darf man nicht verzagen, wenn man sich an das Wort GOTTes hält. Wer in die Verzweiflung versinkt, wie Judas Ischarioth, ist selbst schuld daran, weil er dem Teufel so viel Raum und Eingang bei sich gelassen, daß er alles Wort GOTTes von und aus dem Herzen wegnehmen konnte. Wer aber seinen Trost im Wort GOTTes sucht, wird ihn finden, ja er wird erfahren, daß ihm GOTT durch sein Wort Kraft darreichen werde, das aufgelegte Leiden zu ertragen. GOTT züchtiget die Menschen mit Maaße. Die heftigsten Leiden währen gemeiniglich nicht lang, und werden wenigstens durch Erquickungen, die GOTT dazwischen hineinschickt, unterbrochen. Auch macht der Tod allem zeitlichen Leiden bald ein Ende. Bitte also GOTT, daß er dich zu einem seligen Tod bereite, so darfst du, wenn deine Bitte erhört und gewährt wird, nicht lang leiden, und siehest das Ende deiner Noth nahe vor dir. Ueberhaupt ist es ein Beweis der göttlichen Güte, daß er die

Menschen nicht sicher und ungeahndet dahin gehen läßt, sondern Trübsale über sie verhängt, die ihnen heilsam werden können.

Zugabe.

Scriver's Seelenschatz IV. Theil.

Der HErr JESus sagt Luc. 11, 23: wer mir folgen will, der nehme sein Kreuz, nemlich das ihm verordnet, bereitet und zudedacht ist, das GOtt für ihn dienlich befunden, versehen und hingelegt hat, auf sich, und zwar gerne und willig. Gleichwie ein jedweder Christ durch GOTTes Vorsehung und Verordnung seinen Theil hat von den irdischen Gütern viel oder wenig, nachdem es dem Höchsten gefallen, gleichwie ihm sein Räumlein verordnet ist, wo er leben und sterben soll; gleichwie er seine Zeit und Ziel hat von GOtt gesetzt, das er nicht überschreiten kann: also hat er auch sein Kreuz, das ihm verordnet und weggelegt ist. Niemand bekommt ein fremdes Kreuz; niemand wird auch vergessen. Wenn die Zeit kommt, die GOtt bestimmt hat, so wird er bald einen Boten und Diener finden, der einem, jedweden sein Kreuz in's Haus bringe und darlege. Willst du nun, mein Christ, ein geruhiges Herz haben bei aller Trübsal, so erwäge diese Dinge wohl. Wenn dir ein Unglück zur Hand kommt, so denke stracks: das ist mein Kreuz, von meinem GOtt mir verordnet und gegeben. Sollt ich mich weigern das anzunehmen, was mein Vater mir von Ewigkeit zudedacht hat? Und was hilft's, wenn ich mich gleich sperre, und den Rücken unter das Kreuz ungern beugen will? Es ist mein Kreuz, ich muß es tragen, ich will oder will nicht. Ein Anderer wird's für mich nicht tragen. So sei mir willkommen mein liebes Kreuz! Wir sind durch eine hohe Hand und Liebesband zusammengeordnet. Du bist mir lieb um deswillen, der mich von Ewigkeit her geliebet, und dich aus Liebe an mich verwiesen hat.

Ebendasselbst S. 18.

Die Schrift sagt: daß GOtt die Gläubigen von Ewigkeit her zum Kreuz versehen, verordnet und gesetzt habe. Der heilige Paulus sagt Rom. 8, 29: welche GOtt zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbild feines Sohnes (hier im Leiden, dort in der Freude; hier in der Trübseligkeit, dort in der Herrlichkeit). Er lehret auch, daß wir dazu gesetzt sind, daß wir Trübsal haben sollen. 1 Thess. 3, 3. Und ist merkwürdig, daß, gleichwie der Apostel sagt: GOtt hat uns gesetzt die Seligkeit zu besitzen durch unfern HErrn JESum Christum, 1 Thess. 5, 9. Also sagt er auch, Er habe uns zur Trübsal und zum Kreuz gesetzt, das ist, verordnet und

versehen. Als GOTT uns von Ewigkeit her aus lauter Gnad in Christo zum ewigen Leben erwählt hat, da hat er auch zugleich nach seinem allweisen Rath dieses versehen und verordnet, daß wir durch die Trübsal sollten in das Reich GOTTes eingehen, welches mit denen andern Gnaden und Gaben unsers GOTTes, deren wir genießen, aus Einer Quelle fließet, und einerlei Ursprung hat, nemlich seine ewige Liebe. Er hat uns aus Liebe erwählet, aus Liebe berufen, aus Liebe zum Glauben gebracht, aus Liebe die Erstlinge seines Geistes gegeben, aus Liebe mit Kreuz und Trübsal belegt, aus Liebe mit Trost und Kraft versehen, daß wir's ertragen können. So hangt nun alles, wie eine Kette aneinander. Es ist die Trübsal sowohl ein goldener Ring an dieser Kette, als ein anderer, welchen niemand herausreißen kann oder muß.

Ebendasselbst 2. Pred. 8. 23.

Das heilige und gesegnete Kreuz der Gläubigen, oder, wie es der Apostel nennet, das Leiden Christi ist. von dem unheiligen und gemeinen Leiden der Welt wohl zu unterscheiden. Es ist hieran ein Großes gelegen, weil, wie in andern Dingen, das Christenthum betreffend, also auch hierin ein großer Betrug vorgehet, und mancher Mensch, der wegen seiner vielfältigen Widerwärtigkeit, die ihm begegnet, sich fast den heiligen Märtyrern beizählt, und einen großen Lohn im Himmel erwartet, wenn er sich nicht bekehrt, der Hölle nicht entrinnen wird. Es hat zwar das Kreuz Christi die Verheißung, daß die, so es ihm nachtragen, sollen in dieser Welt reichen Trost und nach dieser Welt eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit zu erwarten haben. Es ist aber nicht alles Kreuz Christi Kreuze und nicht ein jedweder, der etwas leiden muß, kann sich solche Verheißung mit Recht anmaßen. Der HErr JESUS, als er am Kreuz hing, hatte auf beiden Seiten Schächer bei ihm, die sowohl als Er, was solche Todesart mit sich brachte, leiden mußten. Des Einen Kreuz aber, der nach herzlicher Bereuung seiner Sünden durch den Glauben in die Gemeinschaft Christi des Gekreuzigten aufgenommen ward, war geheiligt und gesegnet, und mußte ihm nicht allein an seiner Seligkeit nicht schaden, sondern auf gewisse Weise zuträglich seyn. Des Andern aber, der in seiner Bosheit verharrete, und Christum bis an sein Ende verlästerte, blieb unheilig und verflucht, und lieferte ihn noch selbigen Tags der höllischen Qual und Pein. So geht's auch jetzt in der Welt zu. Es kann seyn, daß zwei Nachbarn beieinander wohnen, die beide arm und elend sind, und sich kümmerlich erhalten und durchbringen müssen, deren Einer doch dem HErrn Jesu sein Kreuz nachträgt, und ihm auf dem Weg der Seligkeit mit Seufzen und Thränen folgt, der Andere aber in des Satans

Banden geht, und das Joch der Sünden auf dem Hals hat. Es geschieht öfters, daß eine allgemeine Trübsal über eine Stadt, Land oder ganzes Königreich kommt, dadurch die Frommen nebst den Gottlosen hart gedrückt werden, also, daß sie scheinen, vor Menschenaugen, in gleicher Verdammniß zu seyn. Jedoch ist vor GOTT ein großer Unterschied, und der Ausgang bezeuget's, daß, was den Gottlosen eine harte Strafe ist, und sie mit lauter Fluch, Gift und Galle überschüttet, den Gottseligen nur eine väterliche Züchtigung ist, die ihnen oft zu ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt hilft. Augustinus schreibt daher in dem Buch von der Stadt GOTTes: „wie unter einerlei Feuer das Gold glänzt, das Stroh aber einen Rauch gibt, und unter einerlei Dreschwagen die Stoppeln zerrieben, die Früchte aber gesäubert werden: so findet sich's auch, daß einerlei Trübsalssturm die Guten bewährt, läutert und schmelzet, die Bösen aber als verwerflich darstellt, verderbet und vertilget. Daher unter einerlei Trübsal die Bösen GOTT fluchen und lästern, die Guten aber ihn segnen und preisen. So viel kommt darauf an, nicht was man leide, sondern wer etwas leide.“

D. Luther über Ps. 32, 10.

GOTT spricht: ich will dir Verstand geben, und dich unterweisen in dem Weg, darin du wandeln sollest, und darin ich dich haben will. Du bittest, ich solle dich erlösen. Laß dir nicht leid seyn, lehre du mich nicht, lehre dich auch nicht, laß mir dich: Ich will dir Meisters genug seyn. Ich will dich führen den Weg, darin du mir gefällig wandelst. Dich dünkt, es sei verderbt, wenn es nicht geht, wie du denkest. Dieß Denken ist dir schädlich und hindert mich. Es muß gehen nicht nach deinem Verstand, sondern über deinen Verstand - nicht wissen, wohin du gehest, das ist recht wissen, wohin du gehst -. So ging Abraham aus von seinem Vaterland, und wußte nicht wohin. Er gab sich in mein Wissen, und ließ fahren sein Wissen, und ist kommen den rechten Weg, an das rechte Ende. Siehe, das ist der Weg des Kreuzes, den kannst du nicht finden, sondern ich muß dich führen als einen Blinden. Darum nicht du, nicht ein Mensch, nicht eine Kreatur, sondern Ich, Ich selbst will dich unterweisen, den Weg, da du inne wandeln sollest. Nicht das Werk, das du erwählest, nicht das Leiden, das du erdenkest, sondern das dir wider dein Erwählen, Denken und Begehren kommt: da folge, da rufe Ich: da sei Schüler, da ist es Zeit. Dein Meister ist da kommen. Da sei nicht ein Pferd oder unvernünftig Thier. Folgest du mir, und verlassest dich selbst, siehe alsdann will ich meine Augen stets auf dich haben, will dich

nicht lassen, du sollest nicht versinken. Ich will dein nicht vergessen. Deine Augen sollen zu seyn über dich; dieweil meine Augen offen seyn über dich.

Gebet.

Lieber himmlischer Vater! Es soll nach deinem heiligen Rath und Willen niemand in der Welt vom Leiden frei seyn, seitdem der Sündenfall geschehen, und die menschliche Natur verderbt ist: und deßwegen Haft du auch allerhand Trübsale in mein irdisches Leben eingeflochten, um der Sünde bei mir zu wehren, mich von der Welt abzuziehen, zur Buße und zum Gebet anzutreiben, und mir dein Wort lieber und Werther m machen. Schaffe durch deine Gnade, daß dieser gute Endzweck bei mir erreicht werde, und die leiblichen Trübsale durch einen geistlichen und ewigen Nutzen, den sie bei mir haben, überschwänglich bezahlt werden. Wenn der Satan oder die Menschen mir Böses zufügen: so ist es dein zulassender Wille; daß ich aber dieses Böse leide, ist dein wohlgefälliger Wille, unter den du meinen bösen menschlichen Willen beugen wollest. Habe ich mir selber durch Unvorsichtigkeit oder Uebelthaten ein Leiden zugezogen, so demüthige ich mich vor deinem Angesicht, und bitte, du wollest mir, was ich hiebei gesündigt habe, um deines Sohnes Jesu Christi willen gnädiglich vergeben, das Leiden aber, das nicht mehr abzuwenden, mir zum Besten dienen lassen. Lehre mich in allem Leiden deine Macht verstehen, nach welcher du allein schlagen und auch heilen kannst. Laß mich deine Gerechtigkeit erkennen, nach welcher es recht bei dir ist, die Sünder zu züchtigen, und deinen Abscheu an der Sünde fühlen zu lassen. Lehre mich auf deine Weisheit merken, nach welcher du einem jeden Menschen seinen ihm allein angemessenen Theil von Leiden zuschickest. Offenbare mir aber auch deine Güte, nach welcher du den Auserwählten nach dem Ungewitter die Freudensonne wieder scheinen lassest, und sie, wenn sie durch Leiden wohl geläutert sind, deiner ewigen Herrlichkeit und Ruhe theilhaftig machest. Schenke mir den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu deiner Selbst-Erkenntniß. Vertreibe durch das Licht der Wahrheit die thörichte und sündliche Gedanken, wodurch ich deine Ehre oft angetastet, und Mich selbst auf eine unnöthige und unnützliche Weise gekrankt habe. Schaffe und stärke den neuen Menschen in mir, der geistlich gesinnet ist, und sich in alles wohl schicken kann. Laß meinen Gang auch in trüben Zeiten richtig und gewiß seyn nach deinem Wort, und die Trübsal mich in meinem Christenlauf nie matt und trag machen. Endlich bringe mich zum Ziel, da die Nöthen und Gefahren aufhören, und ewige

Freude und Ruhe anfangen wird. Deinem Namen sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.

1. Kein Mensch soll in dem Jammerthal
Den Nächsten je beneiden;
Denn jeder Tag hat seine Qual,
Und jeder Mensch sein Leiden.
Sag nicht bei deiner Armuths-Last:
Wie glücklich sind die Reichen!
Sieh' wie vom reichen Erden-Gast
Die Plagen niemals weichen.

2. Gerechter GOtt! dieß kommt von dir.
Du wiegst auf deiner Wage
Der Eva ihre Wehe für,
Dem Adam Schweiß und Plage;
Du bist in den Gerichten scharf
Auf dieser ganzen Erde;
Weil es der Fromme selbst bedarf,
Daß er geläutert werde.

3. So fasse dich, o Christen-Herz,
Verehere GOTTes Willen.
Schilt keinen Feind. Sieh himmelwärts.
Laß GOTTes Wort dich stillen.
Es ist kein Unglück in der Stadt,
Das GOtt der HErr nicht thue:
Doch du genießst nach seinem Rath
Auch Frieden, Wonne, Ruhe.

4. Er bleibet heilig und gerecht.
Sein Name sei verehret,
Auch wenn er dich als seinen Knecht
Mit einer Last beschweret.
Zu seinem Preis und deinem Wohl
Muß alles Elend dienen.
Auch unter Dornen kann und soll
Dein Heil durch Christum grünen.

5. Wenn der sich fast zum Bettler sauft,
Wenn hier ein Sklav der Schande
Durch Laster in den Kerker lauft,
Und in des Henkers Bande,
Wenn den die Sünden, die er that,
Nun auf das Siechbett werfen;
Was werden wir für einen Rath
Demselben geben dürfen?

6. Wer so der Narrheit Lohn erfährt,
Soll mit dem Schacher sagen:
Dieß waren meine Thaten werth,
Und an die Brust sich schlagen.
Er leide seine Strafe gern,
Wenn sie die Glieder tödtet,
Und danke seinem guten HErrn,
Wenn er die Seele rettet.

7. Kurz, suche GOtt, wenn Er dich sucht.
Bekenne deine Sünden.
Schau Christum an, wenn Moses flucht:
So wirst du Gnade finden.
Sei deinem Schöpfer unterthan,
Und laß Ihn dich regieren.
Er will dich auf der Leidensbahn
Zur Himmelsfreude führen.

Zweites Kapitel - Wie man sich daran nicht ärgern soll, daß GOtt den Menschen viele Trübsale zu schickt.

Es geschieht oft, daß sich die Menschen daran ärgern, wenn GOtt ihnen und andern viele Trübsale zuschickt. Hieb, welchem GOtt auf einmal sein großes Vermögen, seine Kinder und seine Gesundheit wegnahm, konnte sich eine Zeitlang nicht darein schicken, und sagte unter anderem Kap. 31,3.: „sollte nicht billiger der Ungerechte solch Unglück haben, und ein Uebelthäter so verstoßen werden?“ Assaph sagte Ps. 73,2.3.12-14.: „ich hätte

schier gestrauchelt mit meinen Füßen, mein Tritt hätte beinahe geglitten; denn es verdroß mich auf die Ruhmräthigen, da ich sahe, daß es den Gottlosen so wohl ging. Siehe, das sind die Gottlosen, die sind glücklich in der Welt, und werden reich. Soll's denn umsonst seyn, daß mein Herz unsträflich lebt, und ich meine Hände in Unschuld wasche? Und bin geplaget täglich, und meine Strafe ist alle Morgen da.“ Auch sagte der Prophet Jeremias Kap. 12,1-3.: „Warum geht es doch den Gottlosen so wohl, und die Verächter haben alles die Fülle? Du Pflanzest sie, daß sie wurzeln und wachsen, und bringen Frucht; du lassest sie viel von dir rühmen, und züchtigest sie nicht. Mich aber (der ich viel leiden muß) kennest du HErr, und stehest mich und prüfest mein Herz vor dir.“ Heut zu Tag fragen viele Leute auf eine viel trotzigere Art: womit habe ich's verdient, daß mir GOTT Armuth, Schmerzen und andere Unglücksfälle zuschickt? Sie beschuldigen GOTT der Ungerechtigkeit, weil er sie mehr als andere leiden lasse, da sie doch ihrer Meinung nach weniger als andere gesündigt haben. Man merke aber hierauf folgenden Bescheid:

1. Wer bist du, o Mensch, daß du mit GOTT rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: warum machest du mich also? Also darfst du zu GOTT, der dich geschaffen hat, auch nicht sprechen: warum machest du einen armen, kranken und unglückseligen Menschen aus mir? „hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Faß (Gefäß) zu Ehren und das andere zu Unehren?“ Rom. 9,20.21. Jeremias sagt selber Kap. 12,1.: „HErr, wenn ich gleich mit dir rechten wollte, so behaltest du doch recht.“ Und als Hiob allerhand Einwendungen wider GOTTES Regierung gemacht hatte, so mußte er zuletzt sagen: „siehe, ich bin zu leichtfertig gewesen, was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Ich habe einmal geredt; darum will ich nicht mehr antworten: zum andernmal will ich's nicht mehr thun.“ Hiob 39,34.35. und Hiob 42, 3.: „ich bekenne, daß ich habe unweislich geredt, das mir zu hoch ist, und nicht verstehe.“

2. Ferner, wer bist du, der du dich etwa auf den Hiob, Assaph und Jeremias berufst, die vor Christi Geburt gelebt haben, und in ihren großen Nöthen ihre Klagen vor GOTT gebracht, und ihre Verwunderung über GOTTES Regierung bezeugt haben? Bist du auch bisher schlecht und recht und gottesfürchtig gewesen, und Haft du in deinem vorigen Leben das Böse gemieden, wie vom Hiob Kap. 1,1. gesagt wird. Kannst du wie Assaph Ps. 73,13.

sagen, daß dein Herz unsträflich gelebt habe, und du deine Hände in Unschuld gewaschen habest? Denkest du nicht daran, daß du von Kindheit an ein Sünder gewesen seiest? Hast du deine Jugendsünden vergessen? Erkennest du nicht, daß du schon sehr viel Böses gethan, und sehr viel Gutes unterlassen habest? Fühlest du nicht die große und tiefe Verderbniß deiner Natur, die noch jetzt vorhanden ist? Ach bitte GOtt, daß er dich erleuchte, und dir deine Sünden unter Augen stelle; so wirst du alsdann nimmer fragen: womit habe ich mein Unglück verdient? Du wirst alsdann einsehen, daß du es wohl verdient habest, ja daß du noch etwas Aergeres, nämlich die höllische Pein, verdient habest.

3. Geht es jetzt Andern besser als dir, so sei nicht neidisch über sie, sondern gönne es ihnen, weil GOtt es ihnen gönnet. Sprich auch nickt: diese, denen es wohl geht, haben mehr gesündigt als ich, denn du kannst solches nicht wissen. GOtt der Herzenskündiger weiß allem, wie groß die Sündenschuld eines jeden Menschen sei, und zwar schätzt er dieselbe nicht nur nach den äußerlichen Thaten, sondern auch nach der innerlichen Bosheit des Herzens, welche desto größer ist, je mehr Erkenntniß und Rührung ein Mensch, der muthwillig sündigt, bekommen hat; halte dich lieber für den größten Sünder: so wirst du am wenigsten fehlen. Geht es dir jetzt übel und andern wohl: so bedenke, daß es zu einer andern Zeit dir wohl, und andern übel gegangen. Damals warft du gesund und andere krank. Du warst glücklich und gutes Muths, und andere hatten Unglück und Herzeleid. Sei also nicht undankbar, und beurtheile nicht die ganze Regierung GOttes nach der gegenwärtigen Zeit. So lang ein Mensch auf Erden lebt, kann man nicht sagen, ob ihm viel oder wenig Unglück bestimmt sei: denn bei einigen kommt das schwerste Unglück bald, und bei andern später. Am meisten aber kommt's bei einem jeden Menschen auf sein Ende an: weißwegen auch Assaph Ps. 73,16-20. sagt: „ich gedachte ihm nach, daß ich's begreifen möchte; aber es war mir zu schwer, bis daß ich ging in das Heiligthum GOttes, und merkte auf ihr Ende. Aber du setzest sie auf's Schlüpfrige und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zu Nichte! Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. Wie ein Traum, wenn einer erwachet nichts ist), so machest du HErr ihr Bild in der Stadt verschmähet“; daß man nämlich nach ihrem Tod einsieht, daß ihre Tugend, ihre Weisheit und ihr Vorzug vor Andern, nichts gewesen sei. An dem Schicksal eines Menschen nach seinem Tod ist alles gelegen. Wer da glücklich ist, ist recht glücklich: wer aber da unglücklich ist, ist recht unglücklich. Viele, welche zur Zeit des reichen

Mannes und des armen Lazarus gelebt, haben ohne Zweifel jenen für glücklich und diesen für unglücklich gehalten: jetzt aber, da wir wissen, wie es beiden nach ihrem Tod gegangen, ist niemand so unverständig, der nickt, wenn er die Wahl hätte, lieber wünschte, der arme Lazarus, als der reiche Mann zu seyn. Siehe also zu, mein lieber Christ, daß du ein seliges Ende erlangest: so bist du glücklich genug, wenn dir schon in diesem Leben viel Unglück zustieße.

4. Endlich bedenke, daß die heil. Schrift Ps. 145,5. von GOTT sagt: „er ist groß, und unbegreiflich, wie er regieret“, und Rom. 11,33.: „o Welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkenntniß GOTTes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege.“ Der jüngste Tag wird vieles klar machen, was jetzt dunkel ist, und aufdecken, was jetzt verborgen ist. Alsdann wird die Gerechtigkeit GOTTes völlig geöffnet, und von allen Engeln und Auserwählten hoch gepriesen werden; wiewohl doch auch alsdann niemand als der Geist GOTTes die Tiefen der GOTTheit ausforschen wird. So lang wir aber auf der Erde leben, sind wir wie die kleine Kinder, welche zwar ihrem Vater alles Gute zutrauen, übrigens aber von demjenigen, das der Vater thut, die Ursache selten einsehen. Wir sollen nämlich mit Mose sagen: „ich will den Namen des HERRN preisen: gebet unserm GOTT allein die Ehre. Er ist ein Fels: seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er thut, das ist recht. Treu ist GOTT, und kein Böses an ihm: gerecht und fromm ist Er.“ 5 Mos. 32,3.4. Dabei aber sollen wir nicht meinen, daß wir die Regierung GOTTes begreifen und ergründen, oder von allem, das GOTT thut, alle wahre Ursachen einsehen können.

Aus diesem allem folgt deutlich, daß es sehr thöricht und sündlich sei, wenn ein Mensch, der Erde und Asche, und überdieß ein großer Sünder ist, wider GOTT in seinem Leiden murret, und sich an seinem zulassenden oder wohlgefälligen Willen ärgert. Zwar ist kein Mensch, der sich nicht, wenigstens aus Schwachheit, so versündigt hätte; denn niemand ist in seinem Leiden so rein und untadelich als Christus, der seinem himmlischen Vater ohne Murren gehorsam war bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Allein die bußfertige und gläubige Christen werden durch den heiligen Geist wegen ihrer murrenden und ungeduldigen Gedanken und Reden alsbald innerlich im Gewissen bestraft. Sie bereuen auch dieselbe, und bekennen, daß sie sündlich und thöricht seien, wie Hiob und Assaph gethan haben, und bitten GOTT wegen derselben um Vergebung. Deßwegen wird ihnen aber auch die

sündliche Schwachheit nicht zugerechnet, sondern vergeben, und mit der Gerechtigkeit Christi des unschuldigen und unbefleckten Lammes Gottes zugedeckt. Ganz anders aber verhält es sich mit den rohen Weltmenschen, welche bei ihrem Murren recht haben wollen, und deßwegen darin fortfahren. Solche Leute sind blind, und stehen in einem verdammlichen Unglauben: ja sie sind Feinde Gottes, und werden als solche von ihm gerichtet werden. Wenn ein Vater sein ungehorsames Kind mit gutem Bedacht schlägt, so steht es dem Kind übel an, wenn es denkt oder sagt, sein Vater sei ihm feind, oder habe ihm zu viel gethan: ja der Vater wird durch solche giftige Gedanken und Reden noch mehr beleidigt, als durch die vorige Vergehungen des Kindes. Wie muß es dann die göttliche Majestät beleidigen, wenn der Sünder, der von ihr gezüchtigt wird, wider dieselbe murret, und wohl gar lästerliche Worte redet! Ist dir das Leben schwer, so bedenke, daß deine Sünden, wenn man sie wägen wollte, noch schwerer seien. Ist dein Leiden langwierig, so bedenke, daß du auch lang gesündigt habest. Ist es dir unerträglich, so bedenke, daß es dir nur wegen deiner Ungeduld und Herzenshärte unerträglich sei, und daß es dir alsbald erträglich würde, wenn du dich vor Gott demüthigtest, und zu ihm bekehrtest. Kommt es dir unbegreiflich vor, daß dir Gott so vieles auflegt: so bedenke, daß es noch viel unbegreiflicher sei, daß dich Gott bei deinen vielen und großen Sünden so lang mit Geduld und Langmuth getragen, und dir so viel Gutes gethan hat. Endlich bedenke, daß wer unter dem Leiden halsstarrig bleibe, und fortfahre, wider Gott zu murren, zuletzt gar in die Hölle hinfahre, und daß alles zeitliche Leiden ohne Buße und Bekehrung niemand in den Himmel bringe; wie es denn freilich Leute gibt, von denen gesagt werden kann, was Jer. 5, 3. steht: „du schlagest sie, aber sie fühlen's nicht: du Plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein Angesicht härter denn ein Stein und wollen sich nicht bekehren.“ Solche Leute sollen nicht denken, daß sie durch ihr Leiden die Sünden abbüßen, und den Himmel verdienen, sondern vielmehr glauben, daß sie durch ihr Murren unter dem Leiden ihre Sündenschuld vermehren, und die Hölle noch weiter verdienen. Insonderheit geschieht dieses, wenn man bei seinem Murren sich auch durch den Gebrauch abergläubischer, oder gar zauberischer Mittel an Gott versündigt. Weil nämlich der Mensch den Nutzen des Leidens nicht einsieht, sondern dawider murret, und Gott nicht anrufet, und seine Hülfe nicht erwarten will: so fällt er gar von Gott ab, und sucht Hülfe, wo er sie nicht suchen sollte, nämlich bei Zauberern, Beschwörern, Wahrsagern, Tagwählern und Zei-

chendeutern, welche alle heidnische Greuel treiben, und von GOtt 5 Mos. 18,9.10.11.12. verdammt werden. Gleichwie auch diejenige, die bei solchen Leuten Rath und Hülfe suchen, GOTTes Gebot gröblich übertreten, wie denn eben daselbst V. 13.14. gesagt wird: „du sollt ohne Wandel oder Falschheit sehn mit dem HErrn deinem GOtt; denn diese (heidnische) Völker, die du einnehmen wirst, gehorchen den Tagwählern und Weissagern: aber du sollt dich nicht also halten gegen dem HErrn deinem GOtt.“ So hat Saul schwer gesündigt, da er zu der Hexe zu Endor geloffen, um sich wahrsagen zu lassen, 1 Sam. 28. Und da der Tod Sauls 1 Chron. 1. beschrieben wird, so heißt es V. 13.14.: „also starb Saul in seiner Missethat, die er wider den HErrn gethan hatte, an dem Wort des HErrn, das er nicht hielt; auch daß er die Wahrsagerin fragte, und fragte den HErrn nicht: darum tödtete er ihn.“ Eine gleiche Sünde hat auch Ahasia, der König in Israel, begangen, wovon 2 Kön. 1. zu lesen ist. Und wem sind nicht die Zauberer in Egypten bekannt, die mit ihrem Beschwören Mosi widerstunden, und zur Verstockung des Königs Pharao halfen, folglich Knechte des Teufels waren? Sei also, o Mensch, mit deinem GOtt zufrieden, auch wenn er dich schlägt. Murre nicht wider ihn. Rechte nicht mit ihm. Glaube, daß Er gerecht sei, und du ein Sünder. Rufe ihn an in der Noth: so wird er dich erretten, und du wirst ihn preisen. Harre aber auch seiner Hülfe; denn er thut alles fein zu seiner Zeit. Begehre also nicht vor der Zeit aus deinem Leiden errettet zu werden; denn solches wäre dir nicht gut. „Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage, daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfällt, und seinen Mund in den Staub stecke, und der Hoffnung erwarte, und lasse sich auf den Backen schlagen, und ihm viel Schmach anlegen; denn der HErr verstoßet nicht ewiglich, sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte; denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet.“ Klagt. Jerem. 3,27 u. ff.

Zugabe.

D. Luther über Ps. III, 7., die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht. Es hat GOtt etliche sonderliche eigene Werke, davon man auch predigt in der christlichen Gemeinde. Das sind nicht die Werke der Schöpfung, davon im 2ten Vers dieses Psalmen die Rede ist, auch nicht die Stände und Aemter, die er durch Menschen thut, davon im 3ten Vers, sondern die Er selbst thut, und heißen Werke seiner Hände. Gleichwie ein Töpfer mit seinen Händen einen Topf macht, und ist unsers HErrn Handwerk, und wir sind sein

Thon oder Leimen: Er ist der Zimmermann, und wir sind das Holz dazu. Das Werk ist das liebe heilige Kreuz, welches folgen muß auf die Lehre des Evangelii. Hier zimmert und arbeitet Er an uns, heufelt und schnitzet uns, daß er den alten Menschen in uns tödte sammt seiner falschen Weisheit, Klugheit, Heiligkeit, ja mit allen seinen Lastern, und uns also vollkommen bereite, daß wir seine neue Kreatur seien. Hiezu muß er nehmen große Aex-te, Beil, Sägen, Keil, (denn es ist ein alter Balk und Schalk der alte Adam) das ist, böse Tyrannen, Teufel, Rottengeister, falsche Brüder, Hunger, Pestilenz, Krankheit, Kerker, Strick, Schwert. Und wer kann sie alle erzählen? Solch Werk GOTTes währet bis in den Tod. Durch solch Werk ist die Christenheit so groß und stark worden; dadurch sind die lieben Märtyrer in den Himmel kommen; dadurch sind die heiligen Väter in der Schrift erleuchtet worden; dadurch werden erfahrene, geschickte Christen, die da nütz sind in allen Dingen zu rathen und zu helfen; dadurch werden sie keck und gerüstet wider den Teufel und die Sünde zu streiten; dadurch werden sie tüchtig zu allem guten Werk, und Summa dadurch wird der Glaube geübt, das Evangelium geschärft, und die Christen ein rechtschaffenes Werk und neue Kreatur GOTTes. Das ist ein Werk, das wir von GOTT leiden, und nicht thun; darum heißt es wohl, feiner Hände Werk, und es muß davon geprediget werden bei den Christen, auf daß sie Christo in seinem Leiden gleich werden. - Nun thut dieß Werk dem alten Adam fast wehe, und alle Vernunft in aller Welt hält nicht dafür, daß es GOTTes Werk sei: es muß des Teufels Werk heißen. Und die solches leiden, müssen nicht GOTTes Werk heißen, sondern von ihm verlassen seyn. So sieht sich's an. Wider solch' Urtheil nennet Er solche Werke Wahrheit und Recht, und so preiset man sie auch unter den Christen. Wahrheit heißt, das treu, gewiß und rechtschaffen ist, da kein Falsch noch Trug innen ist. Recht ist, das wir heißen billig oder nicht unrecht. Das ist so viel gesagt: welcher Christ also von GOTT gezimmert und bereitet wird, der ist und wird eine rechtschaffene neue Kreatur GOTTes, darinnen kein falscher Schein oder Heuchelei bleibet, sondern wird eitel Wahrheit und rechtes Wesen mit ihm. So geschieht ihm auch nicht unrecht, sondern ganz recht; denn er hat wohl an ihm, das solches Zimmerns bedarf, den alten Adam; und wo er nicht so gezimmert würde, geschähe ihm unrecht, und würde nimmermehr ein wahrhaftiger und rechtschaffener Christ. Es bliebe der alte Schalk zu stark in ihm, und er wäre ein Schein und Schemen (Schattenbild) von einem Christen. Solches pflegen wir mit geringen Worten also zu sagen: lieber Freund, daß uns GOTT also straft oder so mit uns

umgeht, ist recht, wir haben's wohl verdient. So schadet es uns auch nicht, sondern frommet vielmehr, daß wir desto frömmere werden; denn die Ruthe macht fromme Kinder. GOTT meint's mit uns als ein treuer Vater; und dergleichen vielmehr. Denn bei den Christen weiß man wohl die Frucht und das Frommen des Kreuzes zu lehren. Aber die Welt und Vernunft kann das nicht thun, sondern es sei wie gering es sei, das sie leidet, so schreiet sie über Gewalt und Unrecht, sie habe es nicht verdient, man thue ihr Böses um Gutes, und so fort, an weiß sie ihre Unschuld und Verdienst herauszuzstreichen, und solch' Gotteswerk zu lästern und zu schänden, wird auch nicht besser, noch ein wahrhaftig rechtschaffener Mensch daraus, sondern viel ärger, und voll falscher böser Tücke sich zu rächen. Darum ist's nicht Jedermanns Kunst, sondern allein der Christen, GOTT diesen Vers singen, und in Trübsal und Leiden danken und loben.

D. Spener im evangel. Glaubenstrost, und zwar in der Predigt über das Evangelium am Sonnt. Jubilate. S. 574.

Wir mögen auch natürliche und weltliche aber göttlicher Ordnung nicht zuwiderlaufende Mittel gegen das Leiden gebrauchen; hingegen muß man sich abergläubischer Mittel (indem der Teufel sein Werk dabei hat nach 2 Kön. 1, 6.) in Krankheiten: in andern Arten des Leidens aber aller sonst unerlaubten Dinge, Rache, Lügen, Ungerechtigkeit u. s. f. sich enthalten. Denn wo wir dergleichen brauchen: so heißt es recht den Teufel zu Hülfe nehmen, und wird dadurch entweder auch in dem Leiblichen ärger, oder GOTT lässet uns des Leidens, aber zu unserer desto schwereren Strafe, loskommen. Im Gebrauch der Mittel, wie sie nach unterschiedlicher Art der Leiden nothwendig unterschiedlich sind, guter Freunde Rath, Trost, Hülfe, der Obrigkeit Schutz u. f. f. müssen wir ja zusehen, daß wir unser Vertrauen nicht auf sie, sondern auf GOTT setzen, sie aber allein dazu gebrauchen, daß wir unserm Gewissen eine Genüge thun, nichts an unserer Erhaltung versäumen, und nachmals so viel Segen, und denselben zu solcher Zeit erwarten, als dem HErrn zu geben gefällig seyn werde. Indessen sollen wir uns hüten vor aller Ungeduld und Unglauben, da derselbe eine schwere Sünde wider GOTT ist. Da heißt es bei einigen: das Leiden ist gar zu schwer, sonst wollte ich's wohl mit Geduld leiden: aber man gedenke, ob man nicht dieß und jenes etwa wohl wollte ausstehen können, oder andere solches ausstehen; da sie oder wir etwas von leiblichem Nutzen davon wüßten: warum denn auch nicht um GOTTES willen, und aus Liebe zu ihm. - Gedenke auch immer dabei, wie viel mehr du mit den Sünden verschuldet hättest, wenn

Gott nach denselben mit dir verfahren wollte: warum solltest du dann nicht das wenige, so dir der Herr nunmehr allein zur Züchtigung auflegt, leiden, und ihn damit preisen? Wenn wir auch etwa die Ungeduld bei uns stark anzusetzen spüren, so wollen wir vielmehr wider dieselbe als wider das Leiden selbst beten, und uns deswegen vor Gott demüthigen: auch nicht sowohl die Größe des Leidens, als unsere Weichlichkeit, nicht daß Gott gegen uns zu unbarmherzig, sondern daß wir zu zärtlich seien, beschuldigen. Die Geduld aber haben wir sonderlich durch den Glauben und Gottes Wort zu stärken, sodann auch durch die Erinnerung der heil. Taufe, da wir zu dem Leiden und zu der Kreuzestaufe mit berufen worden sind, wie nicht weniger durch das heilige Abendmahl, welches bei allerlei Art Leidens eine treffliche Stärkung geben kann, wo man sich befließt, recht dabei des Herrn Tod zu verkündigen.

Gebet.

Lieber himmlischer Vater, bewahre mich um Jesu Christi willen durch den heiligen Geist vor allen Aergernissen, die das menschliche Herz so gern an den Trübsalen nimmt. Wer bin ich, daß ich mit dir rechten sollte? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: warum machest du mich also? Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, du, lieber Vater, wirst es wohl machen. Lehre mich erkennen, wie viel Böses ich schon gethan, und wie viel Gutes ich schon unterlassen habe, und wie ich deswegen billig von dir, als ein ungehorsames und unartiges Kind gezüchtigt werde. Laß mich nicht neidisch seyn gegen andere, denen es besser gehet als mir, weil doch deine Regierung ohne Tadel, und alles, was du thust, recht ist, wenn wir schon dabei sagen müssen: wie gar unbegreiflich sind deine Gerichte, und wie unerforschlich deine Wege! Vergib mir alle Gedanken und Worte, mit welchen ich wider dich gemurret habe, und strafe mich wegen derselben nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm, wie ich's verdienet habe, und laß für diese meine Sünde die reine Geduld und den untadelichen Gehorsam deines lieben Sohnes gelten, welcher, da er gestraft und gemartert ward, seinen Mund nicht aufthat, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geföhret wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut. Pflanze seinen Sinn auch in mir. Erneuere mich zu seinem Bilde.

Stärke mich, daß ich mein Kreuz willig trage, und mein Muth darunter aufgerichtet bleibe. Salbe mich mit dem Freudenöl, mit welchem dein lieber

Sohn ohne Maaßen gesalbet gewesen; damit ich fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, und im Gebet anhaltend seyn möge. Thue deinen Willen an mir, wenn schon mein Fleisch öfters widerstrebet, und leite mich nach deinem Rath, wenn schon derselbe meiner Vernunft zuwider ist. Endlich aber nehme mich auch mit Ehren an, und versetze mich in das helle Licht der seligen Ewigkeit, wo alle Zweifel und Anstöße aufhören, wo die Klagen in ein fröhliches Lob, und die kindische Erkenntniß in eine vollkommene Weisheit verwandelt seyn wird. Amen.

1. So oft dein Herz, o Christ!
In schweren Leidenstagen
Zu zweifeln dich versucht,
Und über GOTT zu klagen:
So tritt erst mit Gebet
Vor GOTTes Heiligtum,
Und sieh, wie Assaph einst,
Um Rath und Trost dich um.

2. Du klagst, daß GOTTes Hand
Dir Armuth, Krankheit, Leiden
Mehr als viel Tausenden
In vollem Maß bescheiden,
Daß deine Strafe dir
Mit jedem Morgen neu,
Und dein Geschrei zu GOTT
Um Trost vergeblich sei.

3. Wie? aber hast du auch
Vor GOTT dich als ein Sünder
Gebeugt, und denkst du auch
Er strafe stets gelinder,
Als es ein Mensch, beschwert
Mit Sündenschuld, verdient,
Der lange mehr der Welt
Als seinem GOTT gedient?

4. Du klagst den Schöpfer an:
Wie? willst du mit ihm rechten?
Kann ein Geschöpf sein Recht

Auch gegen ihn verfechten?
Und wenn man rechten will,
Lern' das an seinem Knecht
Dem frommen Hiob doch,
So hat Er dennoch recht.

5. Du kannst auf tausend ihm
Nicht eine Antwort geben:
Du, seiner Hände Werk,
Und willst ihm widerstreben?
Kann denn ein Töpfer nicht
Mit einem Stücklein Thon,
Das auf der Scheibe ist,
Was ihm beliebt, thun?

6. Wer gab dein Leben dir
Und viele gute Stunden,
In denen du schon oft
Des Lebens Glück empfunden?
Du nahmst den guten Tag
Aus GOTTES Händen bin,
Nimm auch den bösen Tag -
Dein Schöpfer schuf auch ihn.

7. Sprich nicht in deinem Sinn:
Die Sünden sind wohl größer,
Die der und jener that,
Und dennoch geht's ihm besser.
Sieh' doch mit Unmuth nie
Und nie mit scheelem Blick
Auf Andrer Wohlstand hin
Und auf der Bösen Glück.

8. Kannst du das Innerste
Mit deinem Blick erreichen?
Wer gab dir GOTTES Wag
Die Sünden zu vergleichen?
Die Eigenliebe sieht
Den eignen Balken nicht,

Indem sie streng und oft
Von fremden Splittern spricht.

9. Ach laß dich GOTTes Geist
Erleuchten, strafen, lehren,
So wirst du GOTTes Thun
Nicht tadeln, nein verehren.
Anstatt der Klage wird
Bei seines Lichtes Schein
Der Dank in deinem Mund
Ein täglich's Opfer seyn.

10. Und stört dich dennoch oft
Das stolze Glück der Sünde,
Der Tugend traurig Loos,
So merk nur auf das Ende.
Was ist ein scheinbar Glück
In dieser Prüfungszeit?
Der Menschen wahres Glück
Macht erst die Ewigkeit.

Drittes Kapitel - Von den Gebrechen und Krankheiten des Leibes.

Unter allen Leiden sind die Gebrechen und Krankheiten des Leibes die gewöhnlichsten; denn sie sind die Vorboten des Todes, welcher zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben. Es gibt Leute, welche lang einen siechen, gebrechlichen und schwachen Leib herumtragen; und wenigstens erfahren diejenigen, die alt werden, daß die bösen Tage bei ihnen kommen, und die Jahre herzutreten, von denen man sagen muß: sie gefallen mir nicht; weil alsdann ihre Leiber diejenigen Schwachheiten und Gebrechen bekommen, die Salomo Pred. Sal. 12,2-6. beschreibt. Von Abraham steht geschrieben, daß er abgenommen habe, ehe er gestorben sei, 1 Mos. 25,8. Isaak hat etlich und zwanzig Jahre vor seinem Ende schon so blöde Augen gehabt, daß er seine beiden Söhne Esau und Jakob nicht mehr hat erkennen können (1 Mos. 27,1.22.23.). David hat in seinem Alter eine besondere Kälte an seinem Leib empfunden, I Kön. 1,1. Und es ist kein Zweifel, daß alle Patriarchen, Propheten und Apostel, die ein hohes Alter

erreicht, dergleichen Beschwerden und Schwachheiten erfahren haben. Ist es nun diesen Lieblingen GOTTES so gegangen: warum wollten sich andere, die größere Sünder sind, weigern, solche Dinge zu leiden? Uebrigens thut die heilige Schrift auch vieler siechen und gebrechlichen Leute, nämlich vieler Blinden, Lahmen, Tauben, Aussätzigen u. dergl. Meldung, deren viele noch kein hohes Alter mögen erreicht haben, und es ist kein Ort und keine Zeit, da nicht Leute gesehen werden, die mit einem merklichen Leibesgebrechen beladen sind, oder über eine anhaltende leibliche Schwachheit zu Nagen haben. Von diesen sind aber diejenigen unterschieden, die mit heftigen Krankheiten überfallen werden, welche ihnen entweder bald den Tod bringen, oder bald durch die Wiedergenesung geendigt werden.

Vor diesen Leiden schützt kein Reichthum und kein Ehrenstand; ja es zeigt die Erfahrung, daß arme und geringe Leute von der Gesundheit insgemein mehr genießen als Reiche und Vornehme.

Wer nun ein Leiden an seinem Leib zu empfinden anfangt, wende sich alsbald zu GOTT, und flehe zu ihm, wie der König Hiskias gethan hat, Es. 38. Dasjenige, um was man bitten darf, ist vornehmlich das Heil der Seele und die Vergebung der Sünden; wie dann Hiskias, nachdem er seine Krankheit überstanden hatte, bekannte: „siehe, um Trost war mir sehr bange: du aber, o GOTT, hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfest alle meine Sünden hinter dich zurück,“ Jes. 38,17. Diesen Sinn hatte auch der Gichtbrüchige, der auf seinem Bettlein zu Jesu gebracht wurde; weßwegen der HErr JESUS, ehe er ihn gesund machte, zu ihm sagte: „sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben,“ Matth. 9, 2. Was würde es auch dem Menschen am Ende helfen, wenn ihm GOTT einmal über das andere zu seiner vorigen Gesundheit verhülfe, dabei aber die Sünde nicht vergäbe? Würde er nicht zuletzt doch ohne Trost und Hoffnung sterben, und zur Hölle fahren müssen? Wer also eine Krankheit oder Schwachheit an seinem Leibe zu spüren beginnet, glaube, daß er dadurch zur Buße berufen werde, und daß er nichts besseres thun könne, als wenn er gleich Anfangs seinen vorigen Lebenswandel untersucht, in sein eigenes Herz geht, und GOTT ernstlich und anhaltend um Vergebung aller seiner erkannten und unerkannten Sünden bittet. Sagt doch die Schrift: „HErr, wenn Trübsal da ist, so suchst du dich (o GOTT), und wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich,“ Jes. 26,16. Warum sollte aber dieses nicht vornehmlich in Krankheiten geschehen, die den Leib unmittelbar betreffen, und das

Leben in Gefahr setzen? Und zwar soll es geschehen, ehe die Krankheit überhand nimmt, ehe die Schmerzen allzuheftig, und die Sinnen schwach werden, und ehe ein unvermutheter Tod an der Gnadenzeit ein Ende macht. Viele verschließen ihre Ohren und Herzen vor dem Wort GOTTes, und widerstreben dem heiligen Geist, so lang sie eine Hoffnung zur Genesung haben; eben als wenn es nur gut wäre, dem HErrn Jesu zu sterben, nicht aber ihm zu leben. Es sind aber dieses thörichte und unselige Leute; denn zu geschweigen, daß die Hoffnung der Genesung keine Gewißheit ist, und daß bei den meisten Krankheiten der Tod vollends schnell kommt, wenn die Hoffnung der Genesung aufhört, und alsdann keine Bekehrung mehr möglich ist: so muß es auch dem treuen GOTT und Heiland sehr mißfallen, wenn der Mensch die Zukehr zu ihm oder die Bitte um seine Gnade so lang als möglich aufschiebt: als ob sie ein großes Uebel wäre. Wenn ein Mensch auch gewiß wüßte, daß er noch so lang leben werde als Methusalah gelebt hat: so sollte er sich doch ohne Aufschub bekehren, damit er 969 Jahre in der Gnade und im Frieden GOTTes leben und viel Gutes thun könnte, wovon er hernach in der Ewigkeit eine reiche Erndte einzusammeln hätte. Nun weiß aber niemand, wie lang er noch zu leben habe: weil ein Gesunder plötzlich sterben, und eine jede Schwachheit und Krankheit des Leibes durch einen neuen Zufall tödtlich werden kann. Besinne dich also, mein lieber Christ, der du durch eine leichte oder schwere Krankheit an deine Sterblichkeit gemahnet wirst, wie es mit deiner Seele stehe, sprich nicht im Leichtsinn oder in der Ungeduld: mich hält nichts auf; das Leben ist mir entleidet; wenn ich nur stürbe! sondern besinne dich auch, wohin deine Seele fahren würde, wenn sie jetzt vom Leib scheidete. Hast du Vergebung deiner Sünden? Stehest du mit GOTT und Menschen im Frieden? Ist ein Anfang der Heiligung in dir gewirket, ohne welche niemand GOTT schauen kann? Hast du das Siegel der göttlichen Kindschaft, das Pfand der göttlichen Liebe, das Angeld des himmlischen Erbes, nämlich den heiligen Geist empfangen? Zweifelst du daran, oder weißt du gar gewiß, daß es dir an diesem allem noch fehle: so demüthige dich eilends vor GOTT, suche sein Angesicht mit Bitten und Flehen, hungere und dürste nach seiner Gnade, und lasse du überhaupt deine Bekehrung einen wahren Ernst sehn. Halte damit an. wenn sich auch eine Besserung bei deiner Krankheit ereignete, weil sie doch auch unvermuthet wieder umschlagen und gefährlicher werden könnte. Zerstreue dich nicht mit unnützlichen Gesprächen, wozu du durch eitele Freunde, wenn sie dich besuchen, verleitet werden könntest, sondern veranlasse lie-

ber, daß diejenige, die zu dir kommen, schweigen, oder etwas Erbauliches reden. Berufe auch deinen Beichtvater zu dir, wenn er nicht von selbst kommt, und denke nicht abergläubischer Weise, daß sein Besuch ein Zeichen des Todes sei. Gib ihm Gehör, wenn er dir den Weg zum Leben weist. Zürne nicht, wenn er dich an deine Sünden mahnet; folge, wenn er dich in der rechten Ordnung tröstet. Hast du vorher mit jemand in Feindschaft gelebt, so versöhne dich mit ihm. Hast du unrechtes Gut unter deinem Vermögen, so thue es von dir. Hast du den Deinigen etwas anzubefehlen, so bestelle auch in diesem Stück dein Haus, und erwarte mit Gelassenheit, zu was für einem Ausgang GOTT deine Krankheit lenken werde.

Wer in seiner Krankheit heftige Schmerzen leidet, darf wie Hiskias (Jes. 38,14.) beten: „HErr, ich leide Noth, lindre mir's,“ und wer ein Verlangen nach einem längern Leben in sich empfindet, darf GOTT auch um neue Gesundheit und Verlängerung des Lebens bitten: wobei doch nöthig ist, nicht nur mit dem Munde zu sagen, sondern auch im Herzen hinzuzudenken: „HErr, nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe;“ denn obwohl ein Mensch einige Ursachen anführen könnte, warum es ihm nöthig und nützlich zu seyn dünke, daß er länger lebe: so sind doch oft GOTTES Gedanken nicht unsere Gedanken, und seine Wege nicht unsere Wege; und so unermesslich hoch der Himmel über die Erde erhaben ist: so unermesslich höher, vortrefflicher, weiser und heiliger sind GOTTES Gedanken als unsere Gedanken, und GOTTES Wege als unsere Wege. Wer aber doch meint, seine Stunde zum Sterben sei noch nicht gekommen, mache einen Versuch, und bitte den HErrn um Verlängerung des Lebens. Er thue es aber mit aller Demuth, und möglichster Aufopferung des eigenen Willens. Wenn dir der HErr auch nicht willfahren wird; so wird er dir doch nicht unfreundlicher antworten, als er der Salome und ihren Söhnen geantwortet hat: zu welchen er in einem solchen Fall nur sagte: „ihr wisset nicht, was ihr bittet,“ Matth. 20,22. Ja wenn er dir auch deine Bitte nicht gibt, so wird er dir dagegen etwas besseres geben: und du wirst also nicht umsonst gebeten haben.

Bei diesem allem ist es rathsam, daß man, wenn man es anders vermag, einen Arzt um Rath frage, und Arznei brauche: „denn der HErr lasset die Arznei aus der Erde wachsen, und ein Vernünftiger verachtet sie nicht. Ward doch das bittere Wasser süße durch ein Holz, auf daß man seine Kraft erkennen sollte (2 Mos. 15, 25.); und er hat solche Kunst den Menschen gegeben, daß er gepreiset würde in feinen Wunderthaten. Damit heilet er und

vertreibt die Schmerzen, und der Apotheker machet Arznei daraus, Sirach 38,4-7. Gleichwie nämlich GOTT, wie Sirach sagt, das bittere Wasser zu Mara durch ein Holz süß gemacht, und gleichwie Christus durch seinen Speichel Blinde sehend gemacht, und gleichwie Jesaias durch ein Pflaster von Feigen den König Hiskia geheilet hat (Jes. 38, 21.), da dieses alles auch unmittelbar hätte geschehen können: also schenkt GOTT heutiges Tages vielen Kranken durch Arzneien eine Linderung ihrer Pein, oder eine Verlängerung ihres Lebens; obschon seine Allmacht auch ohne die Arzneien helfen könnte. Wer es also vermag und Gelegenheit dazu hat, soll sich derselben als rechtmäßiger Mittel, die GOTT schon oft gesegnet hat, bedienen: doch nicht wie der König Assa, der in seiner Krankheit nur die Aerzte und nicht den HERRN gesucht hat, 2 Kön. 16,12. Man suche also zuerst den HERRN im Gebet, und hernach die Aerzte als seine Diener, die nicht mehr vermögen, als ihnen GOTT gelingen läßt. Am allerwenigsten soll man sich abergläubischer und zauberischer Mittel bedienen, als durch deren Gebrauch man GOTT verläßt und verläugnet, und noch mehr als vorher unter die Gewalt des Teufels geräth. Wenn es auch scheinen möchte, daß dadurch eine leibliche Hülfe geschähe: so ist doch der Schaden, den man an seiner Seele leidet, unermesslich größer als jene leibliche Hülfe, und diese wahret gemeinlich auch nicht lang, und ziehet einen desto gewisseren Jammer nach sich. Hiob ist von dem Satan an seinem Leibe angetastet worden. Paulus hat von demselben Faustschläge erlitten (2 Cor. 12, 7.), und ein gewisses Weib ist durch einen bösen Geist, welchen Lukas einen Geist der Krankheit nennet, gebunden oder contract gemacht worden (Luc. 13,11.): man liest aber nicht, daß Hiob oder Paulus oder dieses Weib bei Zauberern wider den Satan Rath und Hülfe gesucht haben. Nein, sie haben GOTT vertrauet und angerufen; und dieser hat ihnen auch zur rechten Zeit geholfen. Ihre Hülfe stund im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, und dem alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge unterworfen sind.

Endlich ist in Krankheiten nichts nötiger, als daß man des leidenden Heilands fleißig gedenke; wozu aber freilich die Wirkung des heiligen Geistes nöthig ist. Wem aber dieser Tröster JESUM vor die Augen malet, wie er am Oelberg gezittert und gezagt, und auf der Erde gelegen, und blutigen Schweiß geschwitzt, oder wie er gezeißelt und mit Dornen gekrönet worden, oder wie er nackend am Kreuz gehangen, große Schmerzen empfunden, Durst gelitten und von seinem GOTT eine Zeit lang verlassen gewesen; wem, sage ich, der heilige Geist JESUM vor die Augen malet, der wird ge-

duldig seyn, und auf die Hülfe des HErren harren können. Wollte je dabei der Eigenwille noch widerstreben: so könnte der heilige Geist den Menschen mit einer gerechten Schärfe erinnern, daß er mit allen denjenigen Gliedern gesündigt habe, an welchen er nun die Züchtigung GOTTes empfinde. Endlich wer von einer Krankheit gesund worden ist, lasse sich gesagt seyn, was Ps. 107,17 u. ff. steht: „die Narren, so geplagt waren um ihrer Uebertretung willen, und um ihrer Sünde willen; daß ihnen eckelte vor aller Speise, und wurden todtkrank, und sie zum HErren riefen in ihrer Noth, und er ihnen half aus ihren Aengsten; er sandte sein Wort, und machte sie gesund, und errettete sie, daß sie nicht starben; die sollen dem HErren danken um seine Güte und um Wunder, die er an den Menschenkindern thut, und Dank opfern, und erzählen seine Werke mit Freuden.“ Auch soll ein solcher Mensch zu Herzen nehmen, was der Heiland Joh. 5,14. zu einem Juden gesagt hat: „siehe zu, du bist gesund worden, sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgeres wiederfahre.“ Ingleichen was David Ps. 50,14. gesagt hat: „opfere GOTT Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde,“ das ist, halte das Versprechen, das du in der Krankheit gethan hast. Er soll also dem HErren leben, damit er dem HErren dereinst auch sterben könne.

Zugabe.

–Gottfried Arnolds christlicher Rath und Unterricht für Kranke und Sterbende, Anhang zu dessen Paradiesischem Lustgarten oder Gebetbüchlein.–

1. O Mensch! In aller Trübsal, und vornehmlich in Krankheit, wende doch alsobald dein Herz mit Macht, ja mit Thränen und Klagen, zu GOTT, deinem Schöpfer und Arzt, wie Hiskias, (Esaj. 38, 2 f. 2 Mos. 5, 26.) nicht aber zu Abgöttern, wie Ahasia, 2 Kön. 1, 3. 4.
2. Ach! tritt in wahre Buße, weil es noch Zeit ist, und eile recht emsiglich zur Bekehrung, Sirach 38, 9. u. f. Denn ohne ein rein Herz kannst du GOTT nicht schauen, Matth. 5, 8. Ebr. 14, 12. Pred. 11, 3.
3. Besinne dich wohl, ob du im Stande wärest, den HErren alsobald vom Angesichte zu schauen, wenn deine Seele gleich jetzt davon müßte. Lieber! bist du wohl so reines Herzens, stehst du mit GOTT und Menschen in solchem Frieden und in solcher Heili-

gung? es kann gleichwohl ohne diese niemand Gott sehen.
Matth. 8, 8. Ebr. 12, 14. Ps. 17, 15. Luc. 2, 29.

4. Meinst du wohl, daß ein einiger Todter recht selig sei, als der in dem HERRN stirbt? Off. 14, 13. 1 Thess. 4, 14. Wer stirbt aber in dem HERRN, als der, welcher von GOTT geboren und göttlicher Natur im Glauben der Wahrheit theilhaftig worden ist? solche find in Christo und Christus in ihnen, sie sind aus dem Tod schon in's Leben hinüber gedrungen, ehe sie sterben, und sind schon hier selig. Gal. 2, 20. Eph. 3, 17. Joh. 15, 4. 14, 20. Joh. 5, 24. Rom. 8, 1. 24. Tit. 3, 5. Eph. 2, 5. 6. 8.
5. Da denke nun nach, ob dieses an dir eintreffe oder nicht: und wo denn dein Geist nun hinfahren wird? Ob du in täglicher Buße nach dem Kleinod gerungen, den guten Kampf des Glaubens gekämpft, und also das ewige Leben bereits ergriffen, ja den Lauf vollendet und Glauben gehalten hast oder nicht? 1 Tim. 6, 11. 2 Tim. 2, 5. 4, 7. 8. Rom. 2, 7.
6. Rühmest du dich des Glaubens, so siehe seine Früchte an; hat er dein Herz gereinigt? ist er durch die Liebe thätig gewesen? Hast du wohl aufrichtig Christum in seinen Gliedern gespeist, gekleidet, besucht, geliebet? Apg. 15, 9. Gal. 5, 9. 22. Luc. 7, 47. Matth. 25, 34. f. Jac. 2, 17. 20.
7. Insonderheit wolltest du auch nun gerne mit Christo herrschen und herrlich seyn, da du etwa mit ihm nicht hast dulden und der Welt absterben wollen? Oder hast du es wohl geglaubt und erfahren, wie man durch viel Trübsal in's Reich GOTTES eingehen könne und müsse? 2 Tim. 2, 10. u. f. Rom. 8, 17. 1 Petr. 4, 12. 13. Apg. 14, 22.
8. Ist dieses nicht reichlich bei dir, so betrügst du dich selbst, wenn du ohne Buße und Glauben die Seligkeit hoffest; vielleicht wolltest du gern, wie die Welt, selig seyn, wenn nur das Kreuz nicht wäre. Da doch Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst kommt über alle die Seelen, so da Böses thun, und darin aus dem Leibe fahren. Unreine Seelen kommen nicht zur Ruhe noch zu GOTT, dem Allerheiligsten; heucheln und einbilden gilt nun auch nicht mehr, es muß Ernst seyn. Das sagt einem jeden sein Gewissen,

und die unveränderliche Gerechtigkeit GOTTes, welche nichts Böses ungerochen¹ läßt, so lange keine zulängliche Versöhnung und Aenderung dazu kommt, Rom. 2, 5. u. f. 2 Thess. 1, 9. Matth. 25,41.

9. Derowegen hast du höchst übel und dir selbst den größten Schaden gethan, wo du deine Buße gespart hast bis du nun krank geworden bist. Es wird nun hohen Ernst und doppelte Arbeit der Bekehrung kosten, wenn du noch sollst gerettet werden. Du hast wohl genug mit Leibesnoth zu thun, wie wird's mit der Seele werden? Ach! darum stehe zu, und kehre den Augenblick um, bitte um die tiefste Zerknirschung, ja um rechte Zermalmung des harten Sinnes. Dein ewig Wohl oder Weh hängt an wenig Augenblicken, halte dich nicht mit fleischlichem Tröste auf, dein Wahn- und Scheinglaube reicht hier nicht zu, du hast's mit dem Allwissenden zu thun, GOTTes Zorn scherzet nicht, er ist ein verzehrend Feuer. Darum eile und rette deine Seele.
10. Findest du aber rechtschaffene Angst und Herzeleid über deine Sünde im Demuth, so gib dich nicht hin in Verzagung und Verläugnung der Gnade. Hänge dich mit brünstigem Verlangen, Schreien und Seufzen an dieselbe, bleibe daran hangen, und laß nicht ab, bis dir GOTT Buße und Glauben schenke: ob er dir vielleicht aus lauter Barmherzigkeit, Frist und Kraft möchte Verleihen, dich rechtschaffen zu bekehren! hast du aber noch immer den Allmächtigen gekränkt, und behältst noch einige Belialstücke in deinem Herzen, so wirst du wohl erfahren, wen du gespottet hast, oder noch spottest.
11. Hingegen wenn es dir wahrer Ernst ist, der Sünde abzusterben, und der Gerechtigkeit zu leben, so wird dir deine Krankheit dazu gesegnet und beförderlich seyn. Ja es wird dir alles, auch das Schwerste, zum Besten dienen, wo du nur GOTT über alles suchen und lieben willst.
12. Denke an die vorigen Tage, wie du sie zugebracht hast. Erwinnere dich, womit du an deinem Schöpfer gesündigt hast, und woher der Geist der Krankheit durch irdische Lust, Geiz, Stolz, Zorn

oder Neid, Macht über dich bekommen. Sir. 37, 33. Ps. 38, 15. Luc. 13, 11. 3 Mos. 26,14.16. 5 Mos. 21, 22. Ps. 107, 17.

13. Laß eine recht göttliche Traurigkeit an dein Herz kommen, sei nicht leichtsinnig, scherze nicht mit deinem ewigen Wohl und Weh, sondern beweine und beklage mehr dein geistlich Elend, als dein leibliches, so kannst du dem zukünftigen Zorn entrinnen, wo GOTT rechtschaffene Buße stehet. Matth. 3, 7. 8. 1 Cor. 11, 31.
14. Laß dich deine Noth treiben, heftig zu beten und zwar im Namen Christi: Bringe die Zeit mit Uebung im Glauben und Anhalten zu, um Rettung deiner Seele: Denn dazu gibt dir GOTT noch Frist: du möchtest bald ganz untüchtig hierzu werden. Jac. 5, 13. 14. Psalm 107, 18.
15. Fasse ein Herz zu GOTT, glaube, daß du nicht (ewig) sterben sollst, sondern leben, wo du dich in JESUM, den Lebensbaum ergibst, und bekehrst von allen deinen Sünden, und hältst alle seine Rechte. Ezech. 18,21.22. Siehe Christum in seinen Schmerzen, Todesangst und Marter an, und ringe darnach, daß du durch seine Wunden heil werdest. Es. 53,5. Denn einmal ist in keinem Andern Heil oder Leben, man mag auch Rettung suchen, wo man will, so findet man sie nicht, als bei diesem Arzt. Apg. 4, 12.
16. O siehe zu, daß du alles andere für Schaden achtetest, und Christum nur kräftig erkennest, liebtest und gewinnest, der unsere Krankheit getragen. Esaj. 53, 4. Phil. 3, 8.
17. Dieser Heiland will dich gern an der Seele heilen, ja auch, wo es gut ist, am Leibe, wie er vormals that: Denn er ist des Vaters Rath und ewiges Wort, das alles schafft, heilet und wiederbringt, was sich zu ihm wendet und ihm vertraut. Marc. 1, 34. 6, 55. Matth. 14,14. Apg. 10,38. B. d. Weish). 16,11.12.
18. Denn er sucht in keinem Dinge dein Verderben, sondern deine Besserung. Es ist ihm ein leichtes, deine Krankheit zu wenden, wie er andern gethan, auch sofern es uns selig ist, versprochen hat. Alle Dinge sind möglich dem Glaubenden; auf dem Glauben

ruht dein geistlich und leiblich Wohlseyn; der ist das rechte Heilpflaster für allen Schaden. 2 Mos. 23, 26. 15, 26. Psalm 41, 3. und 107, 17 - 20. Hiob 33, 24. Esaj. 38, 15. u. f. Marc. 9, 23.

19. Aber siehe ja zu, daß deine Gottesfurcht und Besserung nicht Heuchelei sei, und du nicht etwa gute Worte gebest, weil des HErrn Hand dich drückt: denn sonst möchte dir etwas ärgeres widerfahren; GOtt hat noch mehr Zuchtruthen für falsche Menschen. Joh. 7,14. Matth. 11,45. 2. Petr. 2, 20. Ebr. 6, 45. 10,26. (Siehe mehr hievon in der kurzen Anleitung zum Christenthum.)
20. Indessen thust du am sichersten, wenn du dich recht ernstlich zum Abschied bereiten und auf die Ewigkeit schicken lassesst. Das muß auch bei Gesunden täglich geschehen, durch Absterben der Sünde und der Welt. 1 Cor. 15, 31. 2 Cor. 4, 10.
21. Der Tod ist gewiß, die Stunde ungewiß; drum sei doch allezeit so, wie du am Ende zu seyn wünschest. Matth. 24, 43. Luc. 12, 40. Jac. 4,13. Ps. 39, 6. 90, 13.
22. Schicke dein armes Herz zu wahrhaftiger und täglicher Buße, darin der alte Sinn ersäufet werde, mit allen Lüsten und Begierden und täglich ein neuer Mensch hervor komme in Gerechtigkeit zu leben. Dazu bedenke das Ende allezeit, schaffe deine Seligkeit mit Furcht, Und bereite dich in der Gnadenzeit durch Christum also, wie du willst seyn in der Ewigkeit. Sirach 7,47. Phil. 2, 13. 2 Cor. 5, 9. Ps. 95, 8. 2 Cor. 11, 8.
23. Insonderheit reiße dein Herz von allem Zeitlichen ab. Ps. 62, 11. 1 Cor. 7, 29. u. f. Sir. 41, 1. 2. Behalte auch keine einige Lüste zum Bösen wissentlich in dir, sondern gib allen Sünden auf ewig gute Nacht: sie hindern dir sonst den Eingang zu GOtt, daß deine Seele nicht zur Ruhe kommt. 1 Petr. 4, 2. 3.
24. Hast du unrecht gethan oder genommen, gib und erstatte es lieber zwiefältig wieder, ehe es dir auf deiner Seele verbrenne. Luc. 19,8. Sir. 14,11 -13.
25. Bestelle dein Haus richtig, lasse den Armen etwas zufließen, und sei im Geringen treu, so lange du noch Zeit hast, damit du es her-

nach nicht vergebens wünschen müssest. Dan. 14, 24. Sir. 14, 11 - 13. Es. 38, 1.

26. Kannst du noch jemand bessern, ermahnen, trösten, segnen, oder die Wahrheit und Gottseligkeit befördern und vertheidigen, oder auch GOTT seine Kirche und Sache befehlen, so säume damit keinen Augenblick. 1 Mos. 48. u. 46. 4 Mos. 33. Josua 24. 1 Kön. 2. 1 Petr. 1, 14. 15.
27. Vornehmlich suche und biete allen Widerwärtigen die Versöhnung herzlich an, fasse und bezeuge gegen alle Menschen wahre Liebe, bete für die Feinde und Lästere, die du nicht sprechen kannst, und lasse auch keinem widrigen Gedanken gegen einigen Menschen in dir Raum. Luc. 23,34. Apg. 7, 60. Sir. 28, 6. Matth. 5, 25.
28. Dieses alles soll allerdings in gesunden Tagen geschehen, wie vielmehr alsdann, da du etwa nahe an der Pforte der Ewigkeit stehst! Solltest du da nicht noch einen so großen Ernst und Eifer brauchen, wenn Leib und Seele scheiden sollen?
29. Hält nun die Schwachheit oder auch großer Schmerz bei dir oder den Deinigen länger an, so bitte desto eifriger um Gnade: GOTT siehet's, daß es dir noth thut. Fasse deine Seele in Geduld, nimm alles als eine väterliche Züchtigung an, so zu deinem Besten zielst, und erhebe dein Herz fleißig in's Unsichtbare zu GOTT, laß mit dir beständig beten, singen und lesen, dringe ein in das Leiden und Sterben deines Erlösers: so wird die Zeit kurz, und das Leiden leicht, ja ein recht sanftes Joch werden, wie den alten Gläubigen. Ebr. 12, 5 f. Job. 5, 5. Luc. 12, 11. Apg. 9, 39.
30. Hiernächst verachte und versäume nicht alle ordentliche Mittel und Gaben GOTTES. Meide allen Aberglauben, verlaß dich nicht bloß auf die Arznei, sondern glaube allein an GOTT, den rufe an um Segen und Genesung, doch nach seinem Willen. Denn GOTTES Kraft allein in Christo kann den Fluch und Zorn von dem Leibe, von der Arznei und von allem Geschöpf wegnehmen, und das Leben retten und erhalten, wenn es im Tode und Grimm gehalten und wie verschlossen liegt. Sirach 38. u. f. 2 Chron. 16,12. 2 Kön. 1, 3. Esaj. 38, 2. 21.

31. Hilft dir sodann der HErr von aller deiner Krankheit, so danke ihm ja mit Herz, Mund und That recht treulich, Esaj. 38, 15 - 20. Luc. 17, 16. u. f. Ps. 107, 21. 22. Aber bleibe deinem GOTT lebenslang getreu, und der Welt und Sünde ewig feind, denn du bist ihm dein Leben zwiefach schuldig, sonst möchte dir leicht etwas ärgeres begegnen. Joh. 5,14. 1 Petr. 4, 2. 3.

Gebet.

Himmlischer Vater! Es ist dir gefällig, mich mit einer Krankheit zu züchtigen, und dadurch anzumahnen, daß nicht nur die Erbsünde in meine Natur eingedrungen sei, sondern daß ich auch meine Glieder oft zum Sündigen mißbraucht habe. Ich beuge mich deßwegen unter deinen Willen, und bekenne, daß derselbe gerecht, ich aber ein Sünder sei. Vergib Mir nun meine Sünden, und laß mir Gnade wiederfahren um deines Sohnes Jesu Christi willen. HErr, gehe nicht ins Gericht mit mir; denn vor' dir ist kein Lebendiger gerecht. Nimm dich meiner Seele herzlich an, daß sie nicht Verderbe, und wirf alle meine Sünden hinter dich zurück. Ach HErr, weiß mag ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Errette mich von aller meiner Sünde, und laß mich nicht zu Schanden oder den Gottlosen ein Spott werden. Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun; du wirst's wohl machen. Wende deine Plage von mir; denn ich bin verschmachtet von der Strafe deiner Hand. Wenn du einen züchtigest um der Sünde willen: so wird seine Schöne verzehret wie die Motten. Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen! Höre mein Gebet, HErr, und vernimm mein Schreien, und schweige nicht über meine Thränen; denn ich bin beide dein Pilgrim und dein Bürger wie alle meine Vater. Laß ab von mir, daß ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre und nicht mehr hie bin, Ps. 39,8-14. Schenke mir und denen, die meiner Pflegen, Geduld, und schaffe, daß beiderseits eine Frucht deiner Züchtigung entstehe. Weißest du, daß die Verlängerung meines Lebens in deiner Ehre gereiche, und mir und andern heilsam sei: so stärke meine Kräfte, segne die Mittel, die ich zu meiner Genesung gebrauche, und errette mein Leben vom Verderben. Mache mich aber alsdann auch tüchtig zu deiner Ehre zu leben, und als ein guter Baum gute Früchte zu tragen. Ist aber mein Ende nach deinem Rathschluß nahe, so bereite mich vollends zu, daß ich im Frieden und mit Freude hinfahren könne, wirke noch alles in mir, was zum seligen Sterben nöthig ist, und laß die kurze Zeit, die ich noch übrig habe, eine gesegnete Gnadenzeit für mich seyn. Laß deine Hand nicht allzuschwer auf mir liegen, lindre meine Pein, und wenn mein Ende kommt, so nimm meine

Seele in Gnaden, und lasse sie zur Ruhe kommen in einer der Wohnungen, die in deinem himmlischen Haus sind. Ja zeuch mich zu dir, du erhöhter Heiland, daß ich deine Herrlichkeit schaue, welche dir der Vater gegeben hat. Amen.

Nachdenken über sich selbst am Anfange einer Krankheit.

1. Die Krankheit, meines Leibes Plage,
Mahnt mich an's Ende meiner Tage
Und an ihr Ziel, die Ewigkeit.
Ach daß (wer weiß wie nah mein Ende?)
Ich jeden Augenblick verwende
Zur Sorge für die Seligkeit!

2. Wie sind die Worte meines GOTTes
So wahr: der Mensch, ein Raub des Todes,
Ist nichts als Asche nur und Staub,
Und seine schwache Leibeshütte
Gleicht einer Blume, die kaum blühte,
Und bald nichts ist als welkes Laub!

3. Ach GOTT! wer glaubt's? vielleicht sind morgen
Schon dieses Erdenlebens Sorgen
Für mich ein Traum! vielleicht noch heut!
Vielleicht muß ich noch heute gehen!
Wie aber, bin ich zu bestehen
In jener Welt auch schon bereit?

4. Ach haben sich die guten Stunden
Schon ehemals bei mir eingefunden,
Da ich die Sünden recht bereut,
Und GOTT um Gnad geflehet habe,
Und um des beilegen Geistes Gabe,
Und Hab ich diese auch noch heut?

5. Ist meine Heil'gung angefangen?
Und war dem Guten anzuhängen,
Die Welt und ihre Lust zu flieh'n.
Das Arge an mir selbst zu hassen,

Von jeder Sünde abzulassen
Mein immer wachsendes Bemüh'n?

6. O GOTT! ich sehe deine Winke.
Du hast, damit ich das bedenke
Mich nicht so plötzlich weggerückt:
Dein guter väterlicher Wille
Hat mir auch diese Krankheits-Stille
Zu meinem Heil noch zugeschickt.

7. Ach! Gott hilf, daß ich nichts versäume!
Bewahre mich, daß ich nicht träume
Von Leben und von Seligkeit,
Und so mich jämmerlich betrüge,
Und im Betrug entgegen fliege
Der grenzenlosen Ewigkeit.

8. Entdecke mir noch meine Blöße,
Und zeig mir durch dein Licht die Größe
Der aufgehäuften Sündenschuld:
Doch laß mich Gnade bei dir finden,
Vergebung aller meiner Sünden
Erbitt ich mir von deiner Huld.

9. Dich, Jesu, möcht' ich gern gewinnen,
Dich fühlen und auch halten können.
Ach gib dich mir und nimm mich hin.
Ich suche dich: komm mir entgegen;
Nimm weg den Fluch, gib mir den Segen,
Weil ich von dir erlöset bin.

10. Sei du mein Labsal, meine Wonne,
In finstern Nächten meine Sonne,
Mein Trost und Helfer in der Noth.
Laß keinen Feind von dir mich scheiden.
Und wenn ich ja den Tod soll leiden:
So sei mein Leben in dem Tod.

Viertes Kapitel - Von der Armuth.

Auch die Armuth ist eine von den gewöhnlichen Trübsalen des menschlichen Lebens. Viele Leute sind von ihrer Geburt an arm: andere werden durch Unglücksfälle, als da sind: Brand, Raub, anhaltender Mißwachs, anhaltende Krankheiten, arm. Wenn eine Theurung entsteht, dergleichen eine zur Zeit der Apostel entstanden ist (Apg. 11,28.), so fühlen auch solche Leute die Armuth, welche sonst ein gutes Auskommen gehabt hätten. Eine sündliche und schmäbliche Ursache der Armuth ist der Leichtsin und Muthwille, womit mancher sein Vermögen verschwendet, oder seine Haushaltung vernachlässigt, wovon Salomo redet, indem er Spr. Sal. 23, 20. 21. sagt: „sei nicht unter den Säuffern und Schlemmern (oder Fressern); denn die Säuffer und Schlemmer verarmen, und ein Schläfer (das ist ein fauler Mensch) muß zerrissene Kleider tragen.“ Ingleichem Sirach, der Kap. 18,30-33. u. Kap. 19,1. schreibt: „folge nicht deinen bösen Lüsten, sondern brich deinen Willen: denn wo du deinen bösen Lüsten folgest, so wirst du dich deinen Feinden selbst zu Spott machen. Sei nicht ein Prasser und gewöhne dich nicht zum Schlemmen (Fressen); auf daß du nicht zum Bettler werdest, und wenn du nimmer Geld im Seckel hast, auf Wucher nehmen müssest. Ein Arbeiter, der sich gern voll sauft, der wird nicht reich, und wer ein Geringes nicht zu arm hält, der nimmt für und für ab.“ Hievon kann man weiter nachlesen Spr. Sal. 5, 1-11., Kap. 6, 6-11., Kap. 10,4.5., Kap. 20,13., Kap. 24, 30-34., Kap. 28,19. Wer sich selbst auf diese Weise arm macht, ist ein ungetreuer Haushalter über die Gaben, die ihm GOTT anvertraut hat, macht den Bauch zum Gott, und versündigt sich sehr an seinen Kindern und Nachkommen, welche seinetwegen in kümmerlichen Umständen leben müssen. Wer auf eine solche Weise an seiner eigenen Armuth ganz oder zum Theil schuldig worden ist, soll seine schwere Sündenschuld erkennen, Gnade suchen, sich bessern, und in Ansehung der Wirkungen und Gaben des heiligen Geistes desto mehr Treue beweisen, die Armuth aber, die er sich selbst zugezogen hat, geduldig ertragen.

Uebrigens wird es auch, so lange noch die Welt steht, gehen, wie Hanna, die Mutter Samuels, 1 Sam. 2, 7., gesagt hat: „der HErr machet arm und machet reich: er erniedriget und erhöhet“, und wie Salomo Spruch. 22, 2. sagt: „Reiche und Arme müssen untereinander seyn: der HErr hat sie alle gemacht.“

Das höchste Beispiel der Armuth ist unser HErr JESUS CHRISTUS, von welchem Paulus 2 Cor. 8, 9. schreibt: „ihr wisset die Gnade unsers HErrn Jesu

Christi, daß, ob er wohl reich war, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.“ Auch kann man aus den vier Evangelisten abnehmen, daß der HErr JESus, so lange er sichtbarlich auf der Erde gelebt hat, immer arm gewesen; wiewohl er dabei nie gebettelt, sondern erstlich als ein Zimmermann zu Nazareth gearbeitet, hernach aber von frommen Weibern freiwillige Beisteuern bekommen hat, s. Luc. 8,2. Ob er aber gleich so arm war: so ist er doch von dem Judas Ischarioth auch noch bestohlen worden, Joh. 12, 6. Am Kreuz ist seine Armuth aufs höchste gestiegen, da ihm auch seine Kleider genommen waren, und er auch ein Labsal bei seinem großen Durst von den römischen Soldaten, die ihn gekreuziget hatten, begehren mußte. Auch ist er nach seinem Tod auf fremde Kosten begraben worden, wie es armen Leuten zu wiederfahren Pfllegt, die nicht so viel Eigenes hinterlassen, daß man sie davon begraben könnte.

Ist nun JESus Christus, der HErr der Herrlichkeit, arm gewesen: so darf sich niemand der rechtmäßigen Armuth schämen, oder bei derselben verzagt seyn; denn der Knecht ist nicht größer denn sein HErr, und dieser HErr wollte arm werden, auf daß er auch mit der Schwachheit der Armen könnte Mitleiden haben; und worin er gelitten hat und versucht ist, darin kann er helfen denen, die versucht werden, Hebr. 4,15. 2,18. Man liest auch in der heil. Schrift, daß Jacob, Hiob, Mose, Naemi, Ruth, David, Elias und andere wenigstens eine Zeitlang arm gewesen. Auch waren Joseph und Maria, die Eltern Jesu, arm, und Paulus sagt von sich und den übrigen Aposteln 2 Cor. 6,10.: sie leben als arme Leute, und machen doch viele durch's Evangelium geistlich reich. Auch sind die ersten Christen im jüdischen Lande bald in eine große Armuth versunken; weßwegen Paulus bei den bekehrten Heiden, die vermöglicher waren, Beisteuern für sie gesammelt hat. Ueberdieß, obschon die Armuth niemand selig macht, und viele gottlose arme Leute täglich in die Verdammniß hinfahren, so hat doch der Heiland nicht gesagt: wie schwerlich werden die Armen ins Reich GOTTes kommen, sondern er hat Marc. 10, 23. gesagt: „wie schwerlich werden die Reichen in das Reich GOTTes kommen“; und Paulus 1 Tim. 6, 9.: „Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß“; und Salomo Spr. Sal. 28, 22.: „ein treuer Mann wird viel gesegnet, wer aber eilet reich zu werden, wird nicht unschuldig bleiben.“ Obschon also der Reichthum an sich niemand verdammt, und ein Reicher durch den Reichthum der Gnade und Kraft GOTTes auch selig werden kann: so ist doch bei

dem Reichthum mehr Seelengefahr als bei der Armuth, und deswegen haben die Arme desto weniger Entschuldigung, wenn sie gottlos sind, und die Seligkeit verscherzen. Auch ist's ein anders, durch den Segen GOTTES gleichsam zufälligerweise reich seyn oder werden, wiewohl auch dieser Zustand nicht ohne Gefahr ist, ein anders reich werden wollen, oder eilen reich zu werden, welches nicht ohne Schaden der Seele geschehen kann, und ein Zeichen des Geizes ist, welchen Paulus 1 Tim. 6, 10. „eine Wurzel alles Nebels“ nennet.

Ein Armer soll also nicht neidisch über die Reichen seyn, und auch nicht aus Geiz wünschen und eilen reich zu werden, sondern gottselig seyn und sich begnügen lassen, welches Paulus 1 Tim. 6, 6. einen großen Gewinn nennet. Zu dieser Vergnügsamkeit trägt es vieles bei, wenn man bedenkt, daß wir nichts in die Welt gebracht haben, und deßwegen auch nichts hinaus bringen werden, und daß also die zeitlichen Güter fremde, hingefällige und vergängliche Güter seien, die man in die zukünftige Welt nicht mitnehmen kann. Wenn nur also Nahrung und Kleider als eine Wegzehrung und Ausrüstung auf die kurze Wallfahrt dieses Lebens haben, so lasset uns begnügen. Ein Armer soll sich's für eine Ehre halten, daß er dem armen HERRN Jesu auch nach seinem äusserlichen Stand ähnlich seyn darf, und nicht aus ungeduldiger Lüsterheit aus diesem Stand auszugehen begehren; wie dann solches gemeinlich auch nicht in des Menschen Macht steht, und er sich nur umsonst mit seinem eitlen Wünschen quälet. Wenn ein Armer sich von Herzen zu GOTT bekehret und in seine Gemeinschaft eindringt, so kann er bald mit David, der auf der Flucht vor dem König Saul auch arm gewesen, sagen: „Du, o GOTT, erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben“, Ps. 4, 8., und mit Assaph Ps. 73, 23 u. ff.: „Dennoch bleib ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch GOTT allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Denn siehe, die von dir weichen, werden umkommen. Du bringest um alle, die wider dich huren (d.i. die ihren Trost ausser dir suchen). Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu GOTT halte, und meine Zuversicht setze auf den HERRN HERRN, daß ich verkündige all dein Thun.“ Wenn ein Armer das Zeugniß von Christo bekommt, welches der Engel oder Bischof der Gemeine zu Smyrna bekommen hat (Offenb. Joh. 3,9.): „ich weiß deine Werke, und deine Trübsal, und deine Armuth, du bist aber

reich“ (an geistlichen Gaben), so ist er glücklich und kann sich wohl begnügen lassen.

Hier wird aber mancher Arme sagen: wenn nur der Sorgenstein nicht wäre, der mein Gemüth drückt! Wenn mir nur nicht oft der Gedanke einfiele: was werden wir essen, was werden wir trinken? Und fürwahr, der liebe GOTT läßt oft den Mangel groß werden, so daß der arme Christ nicht einsieht, wo er Brod, Kleider und anderes Nothwendige hernehme, und wie er sich und die Seinigen durchbringe. In diesen Fällen muß man aber wissen, daß GOTT demselben eine wichtige Glaubensprobe vorlege, und sich, wenn er sich dabei recht verhält, an ihm verherrlichen wolle. Der Glaube des armen Christen soll sich hier neben den Sprüchen, welche von der Rechtfertigung und Heiligung handeln, auch an diejenigen halten, worin GOTT den Seinigen auch die leibliche Versorgung versprochen hat. Dergleichen sind diese 1 Mos. 3, 19.: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen“, das ist: bei der Arbeit deine Nahrung bekommen. Ps. 37, 125.: „Ich bin jung gewesen und alt worden, und habe noch nie gesehen, den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen.“ Ps. 132,15.: „Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brods genug geben.“ Hebr. 13,5.: „Der Wandel sei ohne Geiz, und lasset euch begnügen an dem, das da ist; denn er hat gesagt: ich will dich nicht verlassen, noch versäumen.“ Auch darf man sich hiebet der vierten Bitte des Vater Unser: „gib uns heut unser tägliches Brod“, getrösten: denn weil der HErR JESUS befohlen hat, sie zu bitten: so ist man gewiß, daß man nach seinem Willen bittet, wenn man sie bittet. Nun sagt Johannes 1 Joh. 5,14.: „Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten: so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben.“ Wer also die vierte Bitte des Vater Unser gläubig bittet, den höret GOTT, weil sie mit seinem Willen übereinkommt, und wer weiß, daß ihn GOTT erhöret, der weiß in seinem Herzen, daß er die Bitte habe, obschon die gebetene Sache noch nicht da ist. Er hat aber doch die Bitte, insofern sie schon erhört ist, ob er schon auf die Gabe, um die er gebeten hat, noch eine Zeitlang warten muß. Ueberdieß hat der HErR den Armen zu gut in seinem Wort Gebote gegeben, welche, wo nicht von allen Menschen, doch von einigen zu ihrem Besten beobachtet werden. So sagt der HErR Ps. 83, 3. zu den Obrigkeiten: „Schaffet Recht den Armen und den Waisen, und helfet den Elenden und Dürftigen zum Recht“, so auch Spr. Sal. 22,16.32. Auch sagt er zu allen, die dieser Welt Güter haben, Spr.

Sal. 19,17.: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten“, s. auch Spr. Sal. 14, 31., Kap. 19,17., Zach. 7,10. Er hat Luc. 6, 36. 38. ferner gesagt: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist. Gebet, so wird euch gegeben.“ Und 1. Joh. 3,17.18.: „Wenn jemand dieser Welt Güter hat, und sicher seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe GOTTes bei ihm. Meine Kinder, lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit.“ Nun haben zwar die Heiligen abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern, doch aber gibt es noch immer Leute, welche durch die herzlenkende Kraft GOTTes oder durch den innerlichen Trieb des heiligen Geistes diese Gebote GOTTes den Armen zum Besten beobachten.

Wenn nun ein Armer dieses alles zu Herzen nimmt und glaubt, so ist er reich bei seiner Armuth: da hingegen die Geizigen und ungläubigen Reichen arm sind bei großem Gut, Spr. Sal. 13,7. Ein Armer, der gläubig ist, arbeitet gern, und danket GOTT, wenn er ihm dadurch ein Stücklein Brod bescheret. Und ob er wohl in der Noth auch jemand um etwas bittet, oder wenn er von seiner Wohnung vertrieben würde, zu andern Christen seine Zuflucht nehmen dürfte, die ihn aufzunehmen verbunden sind: so schämet er sich doch des eigentlichen Bettelns, wobei man von einer Thüre zur andern geht, fremdes Brod im Müßiggang ißt, und an der Seele großen Schaden leidet. Die armen Christen in Judäa, deren oben Meldung gethan worden, liefen nicht zu den begüterten Mitbrüdern unter den Heiden hinaus, um bei ihnen zu betteln, sondern blieben daheim, und arbeiteten ohne Zweifel; da dann jene Mitbrüder ihnen durch den Paulus eine Beisteuer sandten. Gleichwie also nach GOTTes Willen immer Arme im Lande seyn sollen, so sollte dagegen kein Bettler seyn, 5 Mos. 15, 4., und wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, 2 Thess. 3,10. Noch weniger aber läßt sich ein gläubiger Christ durch die Armuth zum Stehlen verleiten, ob er auch durch dieselbe dazu versucht würde, Spr. Sal. 30, 9., denn durch das Stehlen würde er sich den Fluch zuziehen, und alles göttlichen Segens, ja der ewigen Seligkeit verlustig werden.

Endlich sieht ein gläubiger Armer auf die selige Ewigkeit hinaus, wo er, wie der arme Lazarus, getröstet, ja, wo er unermesslich reich werden und mit allem Guten gesättiget werden soll. Alsdann wird er die Wahrheit der

Worte Pauli völlig erfahren: „Christus ward arm um unsertwillen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden“, 2 Cor. 8, 9.

Zugabe.

A. H. Francke, Sonn-, Fest- und Aposteltags-Predigten. 1734. In der Predigt am Sonntag Reminiscere S. 505 u. f.

Wie manchmal prüfet GOtt den Menschen durch Armuth, und läßt es ihm am Zeitlichen fehlen, damit er ihm Gelegenheit gibt, daß er sich im Gebet soll zu ihm als zu seinem Schöpfer und Vater wenden: aber der Mensch ist hierinnen nicht treu. Er wendet diese Prüfung nicht zu seinem heil an, sondern denket wohl auf verbotene Wege und Mittel, und suchet seiner Armuth zu entgehen. Da hingegen, wo er dieses als ein Leiden von GOtt zugeschickt wollte ansehen und in den rechten Wegen GOTTES darin beharren und aushalten, so würde GOtt seine Verheißung an ihm erfüllen, da er gesagt: ich will dich nicht verlassen noch versäumen, und würde er also die göttliche Hülfe zur Stärkung seines Glaubens erfahren. Aber so will man, wenn Noth da ist, nicht glauben, daß GOtt werde helfen, sondern man stellet sich als sei GOtt gestorben, und sei nicht mehr derjenige, der er von Alters her gewesen ist, der GOtt, der ehemals Wunder gethan hat. Daher kommt es denn, weil man die Anfechtung nicht will über sich nehmen, noch in derselben treu seyn, daß man auch nicht erfähret, wie GOtt den Glauben darinnen stärke. Also sehet nun zu, wie ihr kämpfet, wie ihr euch gegen die Noth rüstet und stärket, daß euer Glaube möge bewahrt werden. Es liegt alles daran, so einmal der Glaube in euch geboren ist, daß ihr nicht darauf sehet, wie sich etwa GOtt und Menschen gegen euch stellen, sondern daß ihr nur einfältig an dem Wort GOTTES haltet, und demselben von Herzensgrund glaubet, es lasse sich in dem Aeüßerlichen an, wie es wolle. Demnach bleibet nur im Gebet und Flehen vor GOtt, haltet ihm seine Verheißungen vor, und sprecht mit David: „mein Herz hält dir vor dein Wort: ihr sollt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, HErr, dein Antlitz.“ Ps. 27, 8. Sonderlich aber dringet nun in eine rechte tiefe Erniedrigung, und sprecht nicht mit der Welt: ei womit habe ich wohl dieses verschuldet, daß ich von GOtt also heimgesucht werde? sondern gebet euch vielmehr in allen Dingen vor GOtt schuldig, und denket, ihr habet noch tausendmal mehr verdient. Es dient ja alles zu mehrerer Reinigung und Läuterung, und zur Befestigung des Glaubens: sintemal, wenn GOtt die Noth am größten werden läßt, und uns ganz bis zur Hölle hinunter geworfen hat, so kommt seine

Hülfe. Da erfahren wir, daß es eintrifft, was wir Pf. 50, 15. gelernt haben: „rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“

GOTT, und nicht auf das zeitliche Gut setzest. Bist du arm, so mußt du auch von der Begierde reich zu werden frei und ledig seyn. -^ Es dürfen auch die äußerlich Armen und Elenden nicht denken, daß sie um deswillen in's Reich GOTTES kommen werden, weil sie äußerlich arm und elend sind: denn GOTT ist nicht ein Mensch, der auf's Aeußerliche stehet, sondern er stehet an „das Herz der Elenden, und die zerbrochenen Geistes sind, und die sich fürchten vor seinem Wort.“ Jes. 66, 2. Es sei der Mensch reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, geehrt oder verachtet, stark und gewaltig oder schwach und niedrig: so muß er sich doch erst innerlich und am Geist als einen Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden vor GOTT darstellen, so er anders unter denen seyn will, die zum Abendmahl des Lammes eingeführt werden. Arm muß der Mensch seyn am Innerlichen: denn Christus spricht Matth. 5, 3.: „selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.“ Und Matth. 11, 5.: „den Armen wird das Evangelium geprediget“, welche auch sind die „Mühseligen und Beladenen“, die er zu sich ruft, sie zu erquicken. V. 28. - Arm, arm mußt du werden in deinem Herzen, und als ein armer elender Bettler GOTT deinen himmlischen Vater um das Oel des Geistes mit Bitten, Suchen und Klopfen anflehen und anrufen.

Ebendasselbst stehen in der Predigt über das Evangelium am 11. Sonntag nach Trinitatis diese Worte: Es ist ja gewiß, daß, je höher, glückseliger, reicher und herrlicher ein Mensch in dieser Welt ist, je mehr Hinderniß hat er in das Reich GOTTES zu gelangen: wie unser Heiland ausdrücklich lehret von den Reichen dieser Welt Matth. 19, 23. Hingegen lehret uns die Erfahrung, daß Noth und Elend den Menschen am allermeisten zu GOTT treiben. In Betrachtung dessen dürfen wir uns nicht wundern, daß auch äußerlich noch allezeit mehr arme, elende und vor der Welt verachtete Leute das Wort GOTTES annehmen, als diejenige, so vor der Welt reich, geehrt, gelehrt, groß und gewaltig sind. „Sehet an“, spricht Paulus 1 Cor. 1, 26. 27. 28., „lieben Brüder, euren Beruf: nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat GOTT erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache, und was schwach ist vor der Welt, das hat GOTT erwählet, daß er zu Schanden mache, was stark ist, und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat GOTT erwählet, und

das da nichts ist, daß er zu Schanden mache, was etwas ist.“ Das ist eine harte Lection für die Welt, deren größte Klugheit ist nach hohen Dingen zu streben; aber weil es eine göttliche Wahrheit ist: so mag es wohl ein jeder, der vor der Welt hoch ist, oder hoch zu seyn begehret, zu einer scharfen Prüfung annehmen, ob er auch sei von denen, die von den Edlen berufen sind. - Bist du reich am zeitlichen Gut, so muß dein Herz von der Liebe des bezüglichen Reichthums so abgeschieden seyn, als ob du nichts hättest; damit du dein Vertrauen allein auf den lebendigen Gott setztest

Ebendasselbst steht in der Predigt über das Evangelium am 5. Sonntag nach Trinitatis Folgendes: Bedenket es recht, ob ihr auch wohl eure äußerliche Handthierung und Berufsarbeit mit GOTT und mit Christo anfanget. Mancher, ehe er etwas anfanget, spricht ja wohl: im Namen GOTTES, das sind aber vielmals nur Worte, wobei das Herz nicht zu dem HERRN Christo bekehrt ist. Darum ist vor allen Dingen nöthig, daß du ja dem HERRN Christo deine ganze Berufsarbeit, deinen ganzen Stand, darinnen du bist, dein ganzes Amt, das du hast, und alles, was du verrichtest, übergebest. Gleichwie ein Schiff dem Steuermann übergeben wird, daß er's regiere: also mußst du dein ganzes Gewerbe und Werk, dein ganzes Amt und Stand dem HERRN Jesu überlasten, und ihn also in dein Schiff nehmen. Das muß nun nicht äußerlich mit dem Mund geschehen, sondern auch mit dem Herzen, also, daß du dir gefallen lassest, ob und wie viel er durch deiner Hände Arbeit von seinem leiblichen Segen dir zufallen lassen wolle oder nicht. Merket's doch alle wohl, und lernet es recht, wie ihr Christum suchen, und ihn in euer Schiff, das ist, in euer Herz, und in euren Beruf nehmen sollet. Seufzet darnach mit der Begierde des Herzens und sprecht: Du lieber Heiland, dir sei ganz ergeben mein Stand, darinnen ich lebe; ich habe bisher zwar sehr emsig gearbeitet, es hat aber nirgends fortgewollt, und ich habe nicht können zurecht kommen, und wenn ich gleich noch so viel erspart habe, so hat mir's doch eitel Sorge, Mühe und Jammer gemacht, und habe keine Ruhe des Herzens dabei gehabt. Nun übergebe ich dir's ganz und gar, und befehle es dir: du wirst's wohl machen.

Gebet.

Himmlischer Vater! du weißt, daß ich für mich und die Meinigen neben den geistlichen Gaben auch die leibliche Nahrung nöthig habe, hast mir aber verboten, Nahrungssorgen zu quälen: das Beten aber befohlen. Siehe, ich erscheine vor dir, ich klage dir meinen Mangel, ich bekenne dir meine Dürf-

tigkeit: ich werfe alle meine Sorgen auf dich, und verlasse mich auf dein Wort, worin du gesagt hast: du wollest für mich sorgen: du wollest mich nicht verlassen, noch versäumen.

Lasse es mich denn erfahren, daß du diese Verheißungen auch an mir erfüllst, und, gleichwie du die Vögel unter dem Himmel ernährest, und die Feldblumen kleidest, also schenke auch mir und den Meinigen Nahrung und Kleider, ja gib uns heute unser tägliches Brod, um welches dein lieber Sohn uns hat beten heißen. HErr JESus Christus, der du selbst im Stande der Erniedrigung arm gewesen, und nun zur Rechten deines himmlischen Vaters sitztest, siehe auf uns Arme, erbarme dich unser, hilf uns. Stärke unsern Glauben, mehre unsere Liebe, befestige unsere Hoffnung, und lasse uns auch in den äusserlichen und leiblichen Umständen deine gnädige Vorsorge spüren. Segne unsere Arbeit, und lenke die Herzen der Menschen, mit denen wir zu thun haben, zur Gütigkeit und Freundlichkeit gegen uns. Bewahre uns aber auch vor Lügen, Diebstahl, Betrug und Grimm, lasse uns ja die Armuth nicht dazu verleiten; lasse nicht den Unglauben bei uns überhand nehmen und herrschen, sondern Pflanze deine Furcht in unsere Herzen, damit an uns die Verheißung erfüllt werde (Ps. 128,1.2.): Wohl dem, der den HErrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet! du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit: wohl dir, du hast es gut. Hilf uns durch deine Gnade und Vorsorge vollends wohl durch die Wüste dieser Welt hindurch, und lasse mich und die Meinigen am Ende unseres Laufs das Glück des armen Lazarus erlangen, dessen Seele von den Engeln in Abrahams Schooß getragen, und in jener Welt reichlich getröstet worden. Ja schenke uns allen das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe, welches im Himmel behalten, und allen aus Gnaden gegeben wird. Amen.

1. Ihr Arme, die der HErr gemacht,
Kommt, höret meine Lehre.
Vom Himmel ist sie hergebracht
Zu eurer Freud und Ehre:
Daß sie der Armuth Vortheil euch
Und was sie Guts beschere,
Und wie ihr könnet werden reich
Bei eurer Armuth lehre.

2. Merkt doch, wie es, so lang die Welt
Von GOtt geschaffen, stehet,

Wie es mit Ehre, Gut und Geld
So wunderbarlich gehet.
Es waren da, nehmt's wohl in acht,
Stets Reiche und auch Arme.
Ein reicher Herr hat sie gemacht,
Daß er sich ihr' erbarme.

3. Der reiche HErr, was meint ihr wohl?
Ist der im Himmel droben.
Der Arme und der Reiche soll
Den, der ihn machte, loben.
Der Augenschein lehrt's jedermann:
Der so viel gute Gaben
Den Aermsten gab und geben kann,
Der soll den Dank auch haben.

4. Der reiche Herr, das seht ihr wohl,
Könnt' allen, die da leben,
Von Gut und Geld die Häuser voll
Und allen gleichviel geben.
Das thut er nicht. Nein! hört nur was
Er thut, er theilt die Gaben
Gar ungleich, der soll dieß, der das,
Der viel, der wenig haben.

5. Der bücket sich, und der spricht Recht,
Der hat groß Gut, der wenig.
Der ist ein Herr, der ist ein Knecht,
Der Bürger und der König,
Der Reich' und Arm' erleichtern sich
Nun wechselsweis die Plagen,
Wenn's nicht so: ach du würdest dich
Noch mehr als jetzt beklagen.

6. Denn denk' einmal, hält' jedermann
Die Güter dieser Erden
In reichem Maaß: wer wollte dann
Des andern Diener werden!
Wer suchte durch Geschäftigkeit

Sich wohl noch zu ernähren?
Wer würde eine Obrigkeit
Noch mit Gehorsam ehren?

7. Und würde morgen oder heut
Ein Starker dich bestehlen:
Wer hül' dir, wenn die Obrigkeit
Nicht hätte zu befehlen:
Ja denke nach: wer dächte gern
Noch an die bessern Gaben,
Die wir von unserm guten Herrn
Auch zu gewarten haben.

8. Sieh diese Welt noch weiter an,
Wenn dir's noch jetzt mißfallet,
Daß GOTT der HErr den armen Mann
Zum Reichen hingestellet.
Da siehst du manchen Reichen, der
Beladen ist mit Gaben,
Und trachtet dennoch täglich mehr
Aus blindem Geiz zu haben.

9. Ihn flieht die Ruhe und der Schlaf.
Er kennt nicht wahre Freude,
Und GOTTes Gab' wird ihm zur Straf
Und nicht zur Seelenweide.
Du siehst auch manchen, den sein Geld
Zum stolzen Sinn verleitet,
Und zu dem Fall in dieser Welt,
Und noch mehr dort bereitet.

10. Und manchen andern, dem die Lust
Und jeden guten Bissen
Vergällt der Wurm in seiner Brust,
Das nagende Gewissen.
Auch siehst du, daß oft oben drauf
Der Reichthum und die Ehre
Sich in dem wunderbaren Lauf
Der Dinge schnell verzehre.

11. Daß einer steigt, der andre fällt,
Der hinsinkt, und der stehet,
Und daß die Eitelkeit der Welt
Bald stürzet, bald erhöht.
Daß nach dem Sprichwort Glück und Glas
Gar wohl zusammen taugen.
Wie bald bricht dieß! wie bald bricht das!
Dieß sehen deine Augen.

12. Du armer Mensch ertrage dann
Geduldig deine Leiden,
Und höre auf, den reichen Mann
Aus Unmuth zu beneiden;
Weil Ehre, Pracht und Geld und Gut
Und alle eitle Sachen
Bei weitem nicht den frohen Muth,
Das Glück der Seele machen.

13. Ach halte dieses alles nicht
Für GOTTes beste Gabe;
Nein, merke dir's, und zweifle nicht,
Daß er was bessers habe;
Das suche dann ohn' Unterlaß
Am Abend und am Morgen:
Und hast du es, so überlaß
Den andern Glück und Sorgen.

14. Sei nur getrost, es wird dir seyn
Mehr als die Glückes-Gaben,
Und du wirst steten Sonnenschein
In deiner Seele haben.
Doch such' es recht: du find'st dieß Licht
Bei Reichen und bei Armen
Durch's Wollen und durch's Laufen nicht,
Nur durch des HERRn Erbarmen.

15. Drum schließ dich in dein Kämmerlein
Und flehe GOTT um Gnade,
Und laß Sein Wort die Leuchte seyn

Auf deinem dunkeln Pfade.
Ich bin wohl arm, dieß sei dein Spruch: (Tob. 14, 22.)
Doch werd' ich Gutes haben,
Und forsche dann in GOTTes Buch
Nach GOTTes besten Gaben.

16. Da liesest du, nach dieser Zeit
Sei noch ein anders Leben,
Das währe fort in Ewigkeit,
Dir wolle GOTT es geben.
Ihn sollst du eine kurze Zeit
Noch ohne Schauen lieben,
Und auf dem Weg zur Ewigkeit
Dich in dem Glauben üben.

17. Dann sollest du ein herrlich's Reich,
Und zwar nach deinem Sterben,
(Stirbst du im Armenhause gleich),
Von GOTT im Himmel erben,
Das dir, du frommer, armer Mann
Pracht, Reichthum, Ruhe, Ehre,
Und was man sonst noch wünschen kann,
Im Ueberfluß gewähre.

18. Bei dieser Hoffnung sollst du hier
Als Kind und Erbe leben,
Und GOTT will seinen Frieden dir
In deine Seele geben.
Und kommt dir dann der Zweifel ein:
Wie komm ich arme Made,
Ich Staub und Wurm, ich Sünderlein
Zu dieser großen Gnade?

19. So höre, was die Bibel sagt,
Faß auf, was ich erzähle,
Und bete d'rüber, bis es tagt
In deiner finstern Seele.
Ein Würmlein bist du, wie du sagst:
Du darfst dich nicht erheben.

Ein Sünder bist du, wie du klagst,
Dieß zeugt dein Herz und Leben.

20. Und also liefst du böser Knecht
Gerad in dein Verderben,
Und hättest von dir selbst kein Recht
Das Himmelreich zu erben:
Hätt' GOTT aus Liebe nicht für dich,
Noch ehe du geboren,
Gesorget, und zum Erben dich
In Christo auserkoren.

21. Er sandte selbst den lieben Sohn,
Den erstgeborenen Erben,
Und ließ ihn unter Spott und Hohn
Für dich den Sünder sterben.
Für dich, für dich! Nun bist du frei
Von aller Sündenstrafe.
Auf! glaube, daß dem also sei,
Steh auf vom Sündenschlafe.

22. GOTT will, wenn das Gesetz dir flucht,
Die Sünden gern vergeben:
Und der Vergebung süße Frucht
Ist Seligkeit und Leben,
Nicht ist's genug, daß du es weißt,
Du sollst auch glauben lernen:
Drum hast du GOTTES Wort und Geist,
Die Zweifel zu entfernen.

23. Und glaubst du's recht, so wirst du Ihn
Den treuen Vater lieben,
Und dich mit treuem Kindersinn
Auch im Gehorsam üben.
Dazu bekommst du GOTTES Geist
In dich, der will dich führen,
Und lehren, was du noch nicht weißt,
Und deinen Sinn regieren.

24. GOTT ist dein Vater, der dich liebt:
Du bist des Sohns Erlöster,
Und wenn dich je noch was betrübt,
So ist der Geist dein Tröster,
Dein Salböl, Siegel, Angeld, Ring,
Ein Wasser, dich zu laben.
Sag: ist denn dieses Gut gering?
Sind dieß nicht hohe Gaben?

25. Was außer dir ist, ist wie Glas:
Es bricht, man kann dir's rauben.
Wer aber, bitt ich, kann dir das,
Was in dir ist, den Glauben,
Die Klugheit, die in GOTT sich schickt,
Die Einfalt frommer Tauben,
Kurz deine Seele ausgeschmückt
Mit Christi Bildniß rauben?

26. Wer raubt dir ein durch Christi Blut
Gereinigtes Gewissen?
Das dir bei einem frohen Muth
Das Leben kann versüßen?
Der Tod wird dir ein solches Gut
Auch endlich lassen müssen.
Die Gnade Jesu Christi ist
Dein Schatz noch an dem Grabe:
Wer aber kennt und zählt und mißt
Im Himmel deine Gabe?

27. Drum seht einmal und freuet euch
Ihr, die man Arme nennet,
Seht nur, wie ihr in GOTT so reich
Und selig werden könnet,
Und seid mit dem, was GOTTES Hand
Euch auf der Welt beschieden,
Mit eurem Hüttlein, Rock und Stand
Und mit GOTT selbst zufrieden.

Fünftes Kapitel - Von dem Leiden, das ein Mensch dem andern verursacht.

GOTT hat das menschliche Geschlecht zu einer großen Gesellschaft gemacht, in welcher ein Mensch mit dem andern verbunden ist, und deswegen sein Nächster heißt. In dieser allgemeinen großen Gesellschaft, welche alle Menschen in sich faßt, gibt es wieder kleinere Gesellschaften derjenigen, welche durch ein bürgerliches Regiment, oder durch die Nachbarschaft, oder durch die Haushaltung, oder durch die Ehe, oder durch die Blutsfreundschaft und Schwagerschaft mit einander verbunden sind. Wenn nun das Gebot GOTTes: „liebe deinen Nächsten als dich selbst“, vollkommen erfüllet würde, so würde in diesen kleinen und großen Gesellschaften nichts als Friede und Freude sehn; weil aber das menschliche Geschlecht, und eines jeden Menschen eigene Natur durch die Sünde verderbt und zerrüttet worden ist, und der Satan, der von Anbeginn ein Mörder ist, in die Gemüther und Werke vieler Menschen einen großen Einfluß hat: so wird einem jeden Menschen seine Verbindung mit andern Menschen beschwerlich gemacht, und anstatt des Friedens und der Freude entstehen Haß, Neid, Zwietracht und allerhand Leiden. Ganze Völker führen oft mit einander Krieg, und versetzen einander, wenn es GOTT zuläßt, in das größte Elend. Harte und ungerechte Obrigkeiten drücken die Unterthanen. Diebe, Räuber und Mörder nehmen Andern Hab und Gut, oder gar das Leben. Mitbürger und Nachbarn schelten und übervortheilen einander. In den Ehen entstehen viele Zerrüttungen, wobei ein Ehegatte den andern quält und unglücklich macht. Ungerathene und ungehorsame Kinder verursachen ihren Eltern viel empfindliches Herzeleid, und hinwiederum werden auch viele Kinder durch harte, geizige oder verschwenderische oder sonst lasterhafte Eltern in ein großes Elend versetzt. Und wer will alle Arten der Plagen erzählen, welche ein böser Mensch dem andern anthut? Gewiß ist's, daß der größte Theil der Leiden, worüber die Menschen klagen, aus dieser Quelle herfließt.

Doch es können auch fromme und redliche Christen einander durch ihre Schwachheit, Ungeschicklichkeit und Uebereilungen beschwerlich werden, wie Johannes und Jakobus, die Söhne des Zebedai den übrigen Aposteln (Matth. 20, 20-24.), und wie Barnabas dem Apostel Paulus, mit dem er wegen der Wahl eines Gefährten, den sie auf die Reise mitnehmen wollten, uneins wurde, Apg. 15,36-41. Wie soll sich nun ein frommer Christ in dieses

alles schicken? Der heilige Geist lehret es durch vier Worte des Jeremias in den Klagliedern Kap. 3,26 u. ff.: „Es ist ein köstlich Ding geduldig seyn, und auf die Hülfe des HErrn hoffen. Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage, daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfallet, und seinen Mund in den Staub stecke, und der Hoffnung erwarte, und lasse sich auf den Backen schlagen, und ihm viel Schmach anlegen; denn der HErr verstoßet nicht ewiglich, sondern er betrübet wohl und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte; denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet, als wollte er alle die Gefangenen auf Erden gar unter seine Füße zertreten, und eines Mannes Recht vor dem Allerhöchsten beugen lassen, und eines Menschen Sache verkehren lassen, gleich als sehe es der HErr nicht. Wer darf denn sagen, daß solches geschehe ohne des HErrn Befehl? Und daß weder Böses noch Gutes komme aus dem Munde des Allerhöchsten? Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde, und lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum HErrn bekehren.“ Hier ist die erste Anweisung diese: daß ein Mensch, dem von Andern ein Unrecht angethan wird, geduldig sei, und dieses wird ein köstlich Ding genennet, gleichwie auch Petrus I Petr. 3,4. sagt: der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geist sei köstlich vor GOTT. Jeremias sagt: es sei ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage, und also schon in der Jugend zur Unterthänigkeit und Geduld angewöhnet werde. Diese Geduld bringt es mit sich, daß ein Mensch seinen Mund in den Staub steckt, das ist, in der Demuth schweigt, und sich auf den Backen schlagen, und ihm viel Schmach anlegen läßt. Diesem allem widerspricht nun die Welt, indem sie Böses mit Bösem vergilt, und Scheltworte mit Scheltworten, und sich dabei mit dem Sprichwort entschuldiget: „wenn man den Wurm tritt, so krümmet er sich.“ Ja wohl krümmet sich der Wurm, wenn man ihn tritt: aber er schilt nicht und rächt sich nicht selbst. Du aber bist ein Mensch und kein Wurm. Dir hat GOTT die Gebote gegeben: „vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet“ u. s. w. I Petr. 3, 9.: „Rächet euch selber nicht, meine Lieben, sondern gebet Raum dem Zorn (GOTTes), denn es stehet geschrieben: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln (das ist, ihn zur neuen Liebe bewegen).

Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Rom. 12, 19. 20. 21. Ingleichem: „Ihr sollt nicht widerstreben dem Uebel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem lasse auch den Mantel, und so dich jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwo. Liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel“ u. s. w., Matth. 5,39 u. ff. „Vergebet, so wird euch vergeben“, Luc. 6, 37. „So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch der Vater im Himmel eure Fehle auch nicht vergeben.“ Siehe, das sind Gebote deines GOTTES, der dein HErr ist, und dir aus großer Liebe den richtigen und guten Weg weiset, den du wandeln sollst, und auf welchem alle Gerechte von Anbeginn gewandelt haben. Mit welcher Sanftmuth hat Isaak den Neid der Philister ertragen! 1. Mos. 26., und Jakob die ungerechte Hurtigkeit Labans! 1. Mos. 33,38. u.s.w. Und David den Zorn Sauls, die Schmähworte des Simei, den Uebermuth Joabs, und die Untreue seiner aufrührischen Unterthanen! Man darf sich nicht an den scharfen Worten stoßen, die in einigen Psalmen stehen, und worin den Feinden Davids große Strafen angekündigt werden; denn David hat dieselben Worte nicht nach seinem menschlichen Sinn und Willen geredet: sondern GOTT, dem die Rache und Strafe gebühret, hat sie durch ihn ausgesprochen, wie er dann selber 2 Sam. 23,2. sagt: „der Geist des HErrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen.“ Sanftmüthig war auch Moses, welcher nicht müde wurde, für das Volk Israel zu beten, und ihm Gutes zu thun, ob er schon von demselben zuweilen gelästert und gröblich beleidigt wurde. Sanftmüthig waren auch die Apostel, in deren aller Namen Paulus 1 Cor. 4,12. schrieb: „man schilt uns, so segnen wir; man verfolget uns, so dulden wir's; man lästert uns, so flehen wir“; ingleichem Stephanus, der, als er von den Juden gesteiniget wurde, niederkniete, und laut schrie: „HErr behalte ihnen diese Sünde nicht“, Apg. 7,59. Was wollen wir aber von Christo Jesu, dem eingebornen Sohn GOTTES, sagen, welcher das vollkommenste Beispiel, der höchste Lehrer, und die reichste Quelle der Geduld und Sanftmuth ist, der für seine Kreuziger gebeten hat, der nie wieder gescholten hat, wenn er gescholten wurde, nie gedrohet hat, wenn er litte, der die Sünde der Welt als ein sanftmüthiges Lamm getragen, und seine Feinde durch den Tod mit GOTT ver-

söhnet hat, der mit Grund der Wahrheit sagen konnte: ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, und noch jetzt als ein barmherziger und treuer Hohepriester für die Kirche bittet und sorget? Siehe, diesem muß du nachfolgen! Diesem muß du ähnlich werden! Und dazu wird dir der heilige Geist helfen, wenn du darum bitten wirst. Eben derselbige heilige Geist wird dich auch lehren nach den oben angeführten Worten des Jeremias „auf die Hülfe des HERRn hoffen“, oder „der Hoffnung erwarten“, daß sie nämlich erfüllet werde; denn der HERR verstoßet nicht ewiglich, sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte; denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet: als ob er nämlich an der Plage und Betrübniß selbst eine Freude hätte, sondern er züchtigt uns durch böse Menschen zu unserem Nutzen und mit Maaße. Wir werden manchmal getreten, aber nicht zertreten. Unser Recht und unsere Sache wird zuweilen unter den Menschen unterdrückt und verkehrt: der HERR aber siehet's. Vor ihm muß Recht doch Recht bleiben. Er wird's auch hervorbringen, wie das Licht, und wie den Mittag. Er hilft den Elenden herrlich. Er ruft ihnen zu: was fürchtest du dich vor Menschen, die doch sterben? Jes. 51, 12. Wie er dann schon oft einen Gerechten von seinem Feind durch den Tod desselben erlöset hat. Eine noch herrlichere Erlösung ist es aber, wenn er den Feind bekehrt, wie dem Saulus wiederfahren ist, der aus einem grimigen Feind der Christen, ein Jünger und Apostel wurde. Alsdann war er kein Feind mehr, sondern ein lieber Bruder und geistreicher Prediger des Evangeliums. Aber auch in derjenigen Zeit, da man den Druck und die Feindschaft Anderer leiden muß, darf man zuversichtlich glauben, daß nichts ohne GOTTes Willen geschehe, daß er selbst seine Hand unter allem habe, und daß er den Feinden nicht mehr zulasse, als seinen Kindern erträglich und nützlich ist.

Ob man aber gleich unter und gegen den Menschen sich in vielen Fällen auf sein Recht berufen, und behaupten darf, daß man unschuldig leide (wie David in seinem Handel mit Saul gethan, Ps. 7,9.), so soll man doch, wenn man sein Verhältniß gegen GOTT betrachtet, diesen Ruhm ganz schwinden lassen, und aller eigenen Gerechtigkeit von Herzen absagen; denn GOTTes Forderungen, die er mit dem größten Recht an uns thun kann, sind so hoch, daß niemand vor ihm bestehen kann, wenn er Sünde zurechnen will, und jedermann seine Sündenschuld vor ihm bekennen, und um Gnade flehen muß. Darauf weist auch Jeremias in den oben angeführten Worten, da er sagt: „wie murren denn die Leute in ihrem Leben also“ über das Unrecht,

das ihnen wiederfahre? „Ein jeglicher murre über seine Sünde. Und lasset uns forschen und suchen unser Wesen“, lasset uns den Weg, auf dem wir bisher gewandelt haben, betrachten: so werden wir finden, daß es ein böser Weg gewesen, „und uns zum HErrn bekehren.“ „Lasset uns unser Herz sammt den Händen aufheben zu GOTT im Himmel“, und bekennen: „wir, wir“, nicht nur unsere Feinde, „haben gesündigt, und sind ungehorsam gewesen; darum hast du billig nicht verschonet.“ Wer sich so vor GOTT demüthiget, und seine eigene Sünden erkennet und bekennet, wird das Unrecht, das ihm etwa von Menschen angethan wird, alsdann leichter ertragen können, und bei sich denken: ich habe mit meinen Sünden noch viel mehr verdient. Kommt hernach noch der Trost des heiligen Geistes dazu, wodurch man von der Gnade GOTTES und der Vergebung der Sünden versichert wird: so kann man einen Druck oder eine Schmach, welche von feindseligen Menschen herkommt, als etwas Zeitliches und leichtes ansehen, und hört auf, große Klage darüber zu führen. Was die Beschwerde anbelangt, die ein redlicher Christ dem andern durch seine Schwachheit und Uebereilung verursacht: so soll dieselbe die brüderliche Liebe nicht schwächen, viel weniger gar austilgen: denn es stehet 1 Cor. 13. geschrieben: „Die Liebe ist langmüthig und freundlich, sie blähet sich nicht, sie läßt sich nicht erbittern, sie vertraget alles, sie glaubet alles, sie Hoffet alles, sie duldet alles.“ Auch sagt Paulus Gal. 5,25 - 6,3.: „so wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig seyn, uns unter einander zu entrüsten und zu Haffen. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich (stärker im Geist) seid. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Wenn überhaupt durch den Glauben der heilige Geist empfangen wird, und dieser Liebe und Demuth in der Seele reichlich wirkt: so fehlt es auch nicht an Geduld, Sanftmuth und Friede. Der Mensch ist zwar in einer finstern und feindseligen Welt: er selbst aber lebt und wandelt im Licht und in der Liebe. Er leidet Böses: hütet sich aber, Böses zu thun; denn jenes nützt und dieses schadet. Wird er von den Menschen verachtet und geschmähet: so empfiehlt er sich desto fleißiger dem Angedenken GOTTES, und läßt sich an seiner Gnade genügen. Wird er hintangesetzt, gedrückt und übervortheilt: so tröstet er sich damit, daß denen, die GOTT lieben, alle Dinge zum Besten dienen, daß GOTT die Seinigen nicht verlasse noch versäume, und daß er in der seligen Ewigkeit allen Verlust, den man

um seinetwillen gelitten hat, überschwänglich ersetze. Hat er indessen Hülfe nöthig: so bittet er im Glauben, und im Namen Jesu Christi darum, und wartet darauf, und empfängt sie zur rechten Zeit. Endlich wird an ihm erfüllt, was Paulus 2. Tim. 4,18. sagt: „Der HErr wird mich erlösen von allem Uebel, und wird mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich: welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Zugabe.

Thomas von Kempis III. B. Von der Nachfolge Christi Kap. 54.

Du bist noch in vielen Dingen auf Erden zu bewähren und zu üben. Zu Zeiten wird dir Trost gegeben, aber überflüssige Ersättigung wird dir nicht verliehen. Darum sei stark und kräftig in allen deinen Werken, und leide der Natur Widerwärtigkeit. Du mußt einen neuen Menschen anlegen, und in einen andern Menschen verwandelt werden. Du mußt oft thun, das du nicht willst, und was du willst, das mußt du unterlassen. Was andern gefällt, das wird einen Fortgang haben, was aber dir gefällt, wird nicht vor sich gehen. Was andere sagen, das wird man hören. Was aber du sagst, das wird nichts gelten. Andere werden bitten, und empfangen, du aber wirst bitten, und nicht gewähret werden. Von andern Leuten wird man große Dinge sagen, dein aber wird man geschweigen. Andern wird man dieß und das befehlen und anvertrauen, dich aber wird man zu nichts nutz achten, darum dann deine Natur etwa traurig seyn, und großen Streit leiden wird, aber so du es schweigend und geduldig leidest, wirst du großen Lohn davon erlangen. In diesen und dergleichen vielen wird ein treuer Knecht des HErrn bewähret, wie er sich selbst verleugnen, und seinen Willen in allen Dingen brechen möge. Es ist kaum etwas desgleichen, in dem du so viel Sterbens bedarfst, als nicht wollen gesehen werden, und leiden, was deinem Willen zuwider ist, voraus, so dir widerwärtige und nach deiner Meinung unnütze Dinge befohlen und zu vollbringen geboten werden. Und dieweil du unter einer Gewalt bist, und einer höheren Gewalt nicht widerstehen darfst, so dünkt es dich gar unrecht seyn, nach eines Andern Willen thun und wandeln, und allen eigenen Wahn und Sinn unterlassen. Aber du sollst auch die Frucht dieser Arbeit, das schnelle Ende, den fast großen Lohn erwägen, so wirst du keine Beschwerung darüber, sondern einen starken Trost deiner Geduld haben; denn von des kleinen Willens wegen, den du jetzt verlassen, wirst du deinen ewigen Willen im Himmel haben. Dasselbst wirst du nämlich alles, was du willst, und alles, das du begehren magst, finden. Dasselbst wirst du

alles Gute vermögen, und nicht besorgen, daß du es verlierest. Dasselbst wird dir niemand widerstehen, niemand über dich klagen. Niemand wird dich hindern, niemand wird dir zuwider seyn, sondern alle Dinge, nach welchen du je ein Verlangen gehabt, werden miteinander vorhanden seyn, deine ganze Begierde speisen, und sie bis oben an erfüllen. Dasselbst wird dir gegeben werden Ehre für die Schmach, so du gelitten hast, das Kleid der Ehren für dein Trauern, und für deine letzte oder niederste Stelle ein Stuhl des Reichs in Ewigkeit.

Joh. Huß, welcher im Jahr 1417 zu Constanz um der Wahrheit willen verbrannt worden, schrieb einen Brief an die Gläubigen zu Prag, welcher in G. C. Rieger's alten und neuen Böhmischn Brüthern, III. St. 77. deutsch übersetzt, befindlich ist, und unter anderem folgendes enthält:

Joh. Huß in der Hoffnung ein Knecht Jesu Christi: allen, die GOTT lieben und sein Wort bekennen, und auf die Offenbarung ihres Heilands warten, mit welchem sie ewig zu leben wünschen, denen sei Gnade und Friede von GOTT dem Vater, und dem HErrn Christo, der sich zum Opfer für unsere Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von dieser argen Welt und ewigen Verdammnis), nach dem Willen GOTTes des Vaters, welchem sei Ehre in Ewigkeit. Amen. - Ihr Lieben, fürchtet euch nicht, und erschreckt nicht, daß GOTT einige von euch versucht und zuläßt, daß die Anhänger des Antichrists mit ihrer Tyrannei sie plagen können; denn GOTT selber spricht einem jeden seiner Knechte zu: du sollest dich nicht fürchten dürfen vor plötzlichem Schrecken, noch vor dem Sturm der Gottlosen, wenn er kommt: denn der HErr ist dein Troß, der behütet deinen Fuß, daß er nicht gefangen werde, Spr. Sal. 3. Und wiederum durch David: ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen u. f. w. Da wir nun lieben Brüder solches wissen, so achtet es für lauter Freuden, daß ihr in mancherlei Anfechtungen gerathet, auf daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirke, die Geduld aber fest bleibe bis an's Ende, und ihr vollkommen seid, und lauter und keinen Mangel habt. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfaben, welche GOTT verheißten hat denen, die ihn lieben.

Darum bestehet in der Wahrheit, die ihr erkannt habt. Alles, was ihr thut, das thut als Kinder GOTTes. Seid getrost, denn Christus hat überwunden, und ihr werdet auch überwinden. Gedenket an den, der von den Sündern solchen Widerstand erlitten hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet

und ablasset. Sondern leget ab alle Last der Sünden, und laufet zu einem unaufhörlichen Krieg. Betrachtet JESUM Christum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der, da ihm Freude vorgelegt war, erwählte er das Kreuz, verachtete die Schande, und ist gesessen zur Rechten des Vaters. Sehet, wie der Schöpfer, HErr und König der ganzen Welt nicht aus Noth seiner GOTTheit, sondern in der Erniedrigung seiner Menschheit so vieles unschuldig erlitten hat! Wie diente er doch uns Sündern, indem er Hunger, Durst, Frost, Hitze, Wachen, Schwachheit, Arbeit im Lehren, Schmach von den Bischöfen, Priestern und Schriftgelehrten erduldet, so daß sie ihn einen Säufer, Fresser, Teufelsmann, Gotteslästerer schalten, und sagten, er sei nicht von GOTT; den sie zu einem Ketzer machten, excommunicirten, aus ihrer Stadt hinausführten, und kreuzigten als einen Verfluchten. Wenn nun Christus solcherlei Verfolgungen von den Priestern gelitten hat, der doch alle ihre Kranken ohne Entgelt mit einem bloßen Wort geheilet, Teufel ausgetrieben, Todte erwecket, den Willen GOTTes gelehret, keinem Menschen einigen Schaden gethan, noch eine Sünde begangen, sondern nur ihre Bosheit aufgedeckt hat: was wundern wir uns dann, wenn auch heut zu Tag die Diener des Antichrists, die noch geiziger, üppiger, grausamer und listiger sind als jene Pharisäer, die Knechte GOTTes verfolgen, schmähen, verfluchen, verbannen, gefangen setzen, umbringen? - Wir aber wollen für sie zu GOTT bitten, auf daß, wenn einige unter ihnen auserwählt sind, sie zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden. GOTT verleihe euch Beständigkeit, und erfülle euer Verlangen um des Verdiensts Jesu Christi willen mit allem Guten, der für uns den schmachlichen Tod erlitten, und damit uns ein Exempel gelassen hat, daß wir gleichermaßen nach seinem Willen leiden sollen. Amen.

Luther im zweiten Theil der Kirchenpostill in der Auslegung der Epistel am St. Stephanstag.

Die Liebe gegen dem Nächsten hat St. Stephan Ap.Gesch. 7, 59. damit angezeigt, daß er auch seinen eigenen Mördern nichts Nebels gönnete. Denn, wie hart er sie straft um GOTTes willen, so ist er ihnen doch so gar günstig, daß er am letzten Abschied, da er seinen Geist befohlen, und sich selbst versorget hatte, hinfort sein vergißt, und nur für sie sorgfältig ist, und in derselben Liebe seinen Geist aufgibt. Denn es hat St. Lucas nicht umsonst das Wort St. Stephani, da er für seine Mörder bat, am letzten gesetzt. Dazu, da er für sich selbst bat, und seinen Geist befahl, stehet er aufgerichtet: aber zuletzt, da er für seine Mörder bittet, kniet er nieder. Zudem ruft er hier mit

großer Stimme, das er für sich nicht that. O wie viel ernster ist ihm dieß Gebet gewesen, denn sein Gebet für sich selbst! Wie muß allda sein Herz entbrannt gewesen seyn! Wie werden ihm seine Augen übergegangen und all sein Leib bewegt und erwärmet worden seyn über das Elend seiner Feinde, das er angesehen hat! Es meint St. Augustinus, daß solch Gebet habe St. Paulum errettet, und ist nicht unbillig zu glauben, daß GOTT solch Gebet habe gewißlich erhört, und etwas großes um desselben willen zu thun ewiglich versehen habe; wie er dann in St. Paulo erwiesen hat. Es hat nicht mögen versagt werden, wiewohl sie nicht alle errettet worden sind.

Gebet.

O GOTT, du hast mich in diese Welt herein gesetzt als in eine Schule, worin ich Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld, Sanftmuth und Demuth lernen und ausüben soll, und lassetest mich deßwegen auch von Menschen beleidiget werden. Ich gedenke hiebet zuvorderst an meine Sünden, und bekenne dir, daß ich auch schon andere beleidiget habe, und mir nun mit dem Maaß gemessen wird, mit welchem ich andern gemessen habe. Ich bekenne dir auch, daß ich nicht tüchtig bin, mich in alles, was mir wiederfähret, so zu schicken, wie es einem Christen gebührt, sondern daß sich auch in meinem Herzen öfters Zorn, Neid, Habgier, Stolz und Ungeduld rege. Vergib mir, o himmlischer Vater, diese und alle anderen Sünden um deines Sohnes willen, reinige aber auch mein Herz von diesem Wust, und pflanze dagegen die Frucht des Geistes in mir, welche ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, Gal. 5,22. Gieße deinen Geist reichlich in mich aus, der mich lehre, viel lieber mit dem Volk GOTTES Ungemach leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde haben, und tue Schmach Christi für größeren Reichthum achten, denn die Schätze Egyptens, und bei dem zeitlichen Schaden die Belohnung mit einer heiteren Hoffnung ansehen (Hebr. 11,26.27.), welche du denjenigen bestimmt hast, die um deinetwillen geduldig leiden. Gib mir Kraft, meinen Feinden nicht nur zu vergeben, sondern auch sie zu lieben, und ihnen Gutes zu thun. Gib mir Geduld, meines Nächsten Schwachheit zu tragen, und darin nicht müde zu werden. Hilf mir in meinem dir wohlbekannten Anliegen. Bekehre die Meinigen, die noch nicht bekehrt sind. Aendere ihren Sinn, ziehe sie kräftig zu dir, gib ihnen deinen heiligen Geist, und schaffe, daß nicht nur ein äußerlicher Friede, sondern auch eine Einigkeit im Geist unter uns entstehe. Lenke auch allen meinen Beleidigern ihre Herzen zur Buße, zum Glauben, zur Liebe und zum Frieden, und erfülle an mir die Verheißung: wenn jemand

Wege dem HErrn Wohlgefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihm zufrieden, Spr. Sal. 16,17. Gib deinen Frieden in mein Herz, ob ich schon in der Welt Angst habe; segne mich, wenn die Welt mir flucht; gedenke meiner am besten, wenn die Welt mich hintansetzt; schütze mich, wenn ich in Gefahr bin, und erlöse mich endlich von allem Uebel, und hilf mir aus meinem himmlischen Reich, wo kein Schaden noch Klage, kein Kampf noch Leiden mehr seyn, sondern Ruhe, Freude und Herrlichkeit unser ewiges Theil seyn wird. Amen.

1. GOTT du wesentliche Liebe,
Reines Licht und höchstes Gut,
Quelle aller sanften Triebe,
Kraft, die alles Gute thut.
Siehe wie der Feind die Menschen
Stets in seinen Wirbel zieht,
Siehe wie wir Friede wünschen,
Und der Friede immer flieht.

2. Dornen, Disteln, Wölfe, Schlangen
Sind die Menschen ohne dich.
Satanas hält sie gefangen,
Und verblind't sie jämmerlich.
Spötter sind die bösen Zungen,
Tödten ist der Menschen Lust.
Stolz und Grimm hat sie durchdrungen,
Welch ein Jammer! welch ein Wust!

3. Hilf nun Vater, hilf den Müden,
Die dein Aug' verfolgen sah.
Schaffe Liebe, sende Frieden,
Ruf dem Licht: so steht es da.
Schütze, tröste und errette,
Steur' den Lügen und dem Krieg.
Leg die Bosheit an die Kette,
Hilf der Wahrheit zu dem Sieg.

4. Jesu, der du in den Tagen
Deines Fleisches alle Last,
Allen Umtrieb, alle Plagen

Selber auch versucht hast,
Der du öfters auf den Gassen
Als ein Schaf bei Wölfen gingst,
Und gehaßt, geschmäht, verlassen
An dem Holz des Kreuzes hingst.

5. Ach dein zärtliches Erbarmen
Nehme sich jetzt meiner an.
Schone und vergib mir Armen,
Was ich selbst nicht recht gethan.
Gürte mich mit deiner Stärke,
Tröste mich mit deiner Huld.
Lehre mich die rechten Werke,
Schenke Weisheit und Geduld.

6. Wenn ich in dem Glauben lebe,
O so wandle ich im Licht.
Wenn ich in der Liebe schwebe:
So gebricht's an Freude nicht.
Wird die Hoffnung in der trüben,
Krummen Welt mein Fernglas seyn:
Ei so kann sie zwar mich üben,
Aber mir nicht schrecklich seyn.

7. Endlich (ach ich will's erbitten)
Nimmt mich nach vollbrachtem Lauf
JESUS in die Friedens-Hütten,
In die Ruhe GOTTES auf:
Wo den, der die Bahn durchlassen,
Eine schöne Krone ziert,
Und das Glauben und das Hoffen
Ganz zur reinsten Liebe wird.

Sechstes Kapitel - Von traurigen Todesfällen.

Ein großer Theil der Traurigkeit, welche die sterblichen Menschen überfällt, entsteht von den Todesfällen, durch welche der große GOTT Ehen trennt, Kinder von den Eltern, oder Eltern von den Kindern wegnimmt,

Brüdern, Schwestern und Freunden ihre Brüder, Schwestern und Freunde entrückt, Zuhörern ihre Lehrer, Untertanen ihre Obrigkeit entzieht, und überhaupt große Veränderungen in der menschlichen Gesellschaft macht. Es kommen auch in der heiligen Schrift Beispiele von der Trauer vor, welche aus solchen Todesfällen entstanden ist. Als Sara gestorben war, so kam Abraham, ihr treuer Ehemann, daß er sie beklagte und beweinte, 1 Mos. 23, 2. Joseph fiel auf seines todten Vaters Angesicht, und weinete über ihm und küssete ihn, 1 Mos. 50,1. Die Kinder Israel beweinten Mose im Gefilde der Moabiter dreißig Tage, 5 Mos. 34, 8. Der Prophet Jeremia klagte den frommen König Josia, 2 Chr. 35, 25. Bei dem todten Leichnam der Tabea weinten die christlichen Wittwen, denen dieselbe bei Leibesleben Gutes gethan hatte, Apg. 9, 39., und Phil. 2, 25.26.27. wird erzählt: Der fromme Epaphroditus, der Gehülfe, Mitstreiter und Diener Pauli, sei todtkrank gewesen; GOTT habe sich aber über ihn erbarmet, nicht allein über ihn, sondern auch über Paulum, auf daß er nicht eine Traurigkeit über die andere hätte; folglich hätte Paulus getrauert, wenn Epaphroditus gestorben wäre. Es ist aber diese Traurigkeit gewöhnlich desto größer, wenn die Todesfälle mit besonderen kläglichen Umständen verbunden sind. Deßwegen faßte David seine Kleider, und zerriß sie, und alle Männer, die bei ihm waren, und trugen Leide und weineten, und fasteten bis an den Abend über Saul und Jonathan, seinen Sohn, und über das Volk des HERRN, und über das Haus Israel, daß sie durchs Schwert gefallen waren, 2 Sam. 4,12., und als David gehöret hatte, daß sein treuloser Sohn Absalom an einer Eiche hangend durchstochen worden sei, so trauerte er, und ging hin auf den Saal im Thor zu Mahanaim, und weinete, und sprach im Gehen die kläglichen Worte: mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte GOTT, ich müßte für dich sterben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn! 2 Sam. 18, 33. Er bedachte hiebei ohne Zweifel, daß sein armer Sohn nicht nur in seiner blühenden Jugend auf eine schmerzliche und schmäbliche Weise um's Leben gekommen, sondern daß er auch nach begangenen greulichen Sünden unter dem göttlichen Gericht dahingefahren, und keine Anzeige einer Buße von sich geben können, Luc. 7,12. Hingegen wird dieses als eine billige Ursache des Leides einer Mutter bei dem Leichenbegängniß ihres Sohnes angegeben, daß derselbe ihr einziger Sohn, und sie eine Wittwe gewesen sei.

Aus diesen Stellen erhellet, daß das Trauern bei den Todesfällen auch den Heiligen wohl anstehe, und an sich selbst GOTT nicht mißfällig sei; wie denn nirgends ein Verbot oder eine Bestrafung beigesetzt ist, und vielmehr die

hartherzigen und unempfindlichen Leute durch das Wort des Propheten Jeremias bestraft werden, der Kap. 5,3. zu GOTT dem HERRN sagt: „Du schlägest sie, aber sie fühlen es nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht denn ein Stein, und wollen sich nicht bekehren.“ Doch muß man sich hüten, daß man nicht traure wie die Heiden, welche in Ansehung der Todten keine Hoffnung haben, 1 Thess. 4,13. Auch muß man sich so verhalten, daß das Wort Salomonen erfüllet werde, der Pred. Kap. 7,4. sagt: „Durch Trauern wird das Herz gebessert.“ Und nun diesen Zweck zu erreichen, muß man bedenken, daß der Tod der Menschen zwar eine Folge der Sünde sei, wie Paulus Röm. 5,12. schreibt: „Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“ Daß aber doch das Sterben eines jeden Menschen unter der Regierung GOTTES stehe, oder eine göttliche Verhängniß sei; wie denn Moses Ps. 90, 3. zu GOTT sagt: „Der du die Menschen lasset sterben, und sprichst: kommet wieder Menschenkinder“, und David Ps. 139,16.: „Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und derselben keiner da war.“ Wenn also jemand stirbt, den wir lieb gehabt haben: so sollen wir glauben, daß ihn GOTT habe sterben lassen, und daß seine Seele auf einen göttlichen Befehl von demjenigen, der ihn gegeben hat, habe wieder kommen müssen, Pred. Sal. 12,7. Wer will aber den Willen und Rathschluß GOTTES tadeln? Heilig, heilig, heilig ist GOTT der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll, Jes. 6, 3. Gesetzt auch, daß es das Ansehen hätte, als ob ein menschlicher Fehler oder gar eine menschliche Bosheit den Tod einer solchen Person befördert hatte: so wäre solches doch nicht ohne göttliche Zulassung geschehen, und diese Zulassung ist wie alles übrige, das GOTT thut, heilig und gerecht; ja es kann der gnädige Rathschluß GOTTES und seine heilige und weise Zulassung mit der menschlichen Bosheit und Thorheit gar wohl zusammen treffen; wie bei dem Tod Christi und aller heiligen Märtyrer offenbar worden ist. Man bedenke ferner, daß, wenn die Person, über deren Tod wir trauern, entweder als ein Kind in der Taufnade von hinnen geschieden, oder vor ihrem Ende Zeichen eines bußfertigen, gläubigen und frommen Christen an sich gehabt, ihrenthalben kein Klagen und kein Trauern nöthig sei. Einer solchen Person ist das Sterben ein Gewinn gewesen. Sie ist abgeschieden, um bei Christo zu seyn. Sie ist erlöst worden von allem Uebel, und GOTT hat ihr ausgeholfen zu seinem himmli-

schen Reich. Warum sollte man sie also beklagen? Ihre abgeschiedene Seele ist mit ihrem Schicksal sehr wohl zufrieden, und lobet und preiset GOTT darüber mit Freuden. Haben nun die Hinterbliebenen eine lebendige Erkenntniß der Wahrheit in sich, so sollen sie sich mit derselben Seele, ja mit allen seligen Geistern, in der Zufriedenheit und im Lob GOTTES vereinigen, und nicht immer nur auf die traurigen Bilder des Krankenbetts, des todten Leichnams, der Bahre und des Grabes Hinsehen. Freilich hat dieses nicht statt, wenn jemand in der Unbußfertigkeit dahin gestorben ist; denn in einem solchen Falle ist nichts übrig, als daß man GOTT mit einer tiefen Unterwürfigkeit anbetet, und von Herzen sagen lerne: „Du, HErr, bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht“, welches aber freilich, wenn die gestorbene Person einen nahe angeht, nicht ohne einen großen Kampf gelernt werden kann. Es beflleißige sich aber ein jeder, der dieses liest, in der Ordnung der Buße und des Glaubens Gnade bei GOTT zu erlangen, und bei einem gottseligen Wandel diese Gnade bis ans Ende zu behaupten, damit er den Seinen im Leben und Sterben ein tröstliches und erbauliches Beispiel werde, und sie Ursache finden, seinen Tod für einen seligen Hingang in die Ruhe GOTTES, in das himmlische Vaterland, in die ewigen Hütten, in die Gesellschaft der Engel und verklärten Menschenseelen zu halten, und ihre Traurigkeit durch diese Vorstellungen zu mäßigen. Freilich ist es dabei empfindlich, wenn man diejenigen, die man lieb hat, auf dem Krankenbett leiden und mit dem Tode ringen sehen muß. Auch ist der Anblick eines Tobten und in die Verwesung eilenden Leichnams etwas trauriges. Hier muß aber der Glaube sich so zeigen, wie er Hebr. 11,1. beschrieben wird. Er muß sich nemlich zeigen als eine gewisse Zuversicht dessen, das man hoffet, und als eine gewisse Ueberzeugung von der Wirklichkeit der Dinge, die man nicht sicher. Gläubige Christen werden über allem Leiden, das sie ausgestanden haben, und so auch über ihrem letzten Todeskampf in der seligen Ewigkeit getröstet, wie von dem armen Lazarus Luc. 16, 25. gesagt wird. GOTT wischt alle Thränen von ihren Augen ab, Offenb. Joh. 7, 17. Das ist, GOTT begabet und erquicket sie so reichlich, daß sie keine Ursache mehr haben zu weinen. Sie werden keine Schmerzen mehr empfinden und fürchten, und das Andenken der ausgestandenen Schmerzen wird ihnen auch keine Thränen mehr auspressen. Sie werden immer mit sich selber Mitleiden haben, weil sie erfahren werden, daß die Leiden ihrer ganzen Lebenszeit der Herrlichkeit nicht werth seien, die nur an ihnen offenbar worden, und am jüngsten Tag noch völliger offenbar werden wird. Und was insonderheit den Zu-

stand eines todten Leichnams und seiner Verwesung anbelangt, so stehet der Glaube hier auf die in dem Wort GOTTES verheißene fröhliche Auferstehung, welche alles erstatten wird, hinaus. Wenn der Leichnam eines frommen Christen begraben wird, so wird er wie ein Saamenkorn auf den Gottesacker gesäet, und zwar als „verweslich; er wird aber auferstehen als unverweslich. Er wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Er wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Er wird gesäet als ein natürlicher Leib, und wird auferstehen als ein geistlicher Leib“, 1 Cor. 15,42.43.44. „Dieß Verwesliche wird“, wie Paulus weiter V. 53. 54. 55. sagt, „das Unverwesliche anziehen, und dieß Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dieß Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit: dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben stehet: der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Wer nun diese Wahrheiten durch die Wirkung des heiligen Geistes im Glauben recht gefaßt hat, wird die Leichname frommer und geliebter Christen mit Zufriedenheit können in die Gräber legen sehen: weil sie „da ruhen in der Hoffnung“, wie von dem heiligen Leib Jesu Apg. 2,26. gesagt wird. Doch ist freilich bei diesem allem eine billige Ursache der Traurigkeit übrig. Der Tod macht nämlich Kinder zu Waisen, Ehemänner zu Witwern, Eheweiber zu Wittwen. Er nimmt den Eltern liebe Kinder weg, an denen sie sich ergötzt hatten. Er entrückt den Gemeinen treue Lehrer und Vorsteher, und den Unterthanen weise und gutgesinnte Obrigkeiten. Er macht, daß ein Mensch Gönner und Freunde verliert, die er für Werkzeuge gehalten hatte, durch welche GOTT seine Wohlfarth befördern, oder wenigstens seine mühselige Wallfahrt erleichtern wolle. Hier darf man nun eine gemäßigte Traurigkeit nicht schelten. Die Hinterbliebenen betrauern sich selbst, und nicht den Todten, wenn sie nämlich von ihm wissen, daß er selig gestorben sei. So war das Leid Abrahams bei dem Tod der Sara, und die Klage des Jeremias bei dem Tod des Josias beschaffen, und Paulus wäre in diesem Sinn traurig gewesen, wenn Epaphroditus gestorben wäre. Doch muß und kann auch diese Traurigkeit durch GOTTES Wort gemäßiget werden. Bist du ein Waise geworden, so bedenke, daß der HErr JESUS auch einmal ein Waise gewesen, und zwar ein armer Waise; denn nach seinem zwölften Jahr kommt Joseph, sein Pfliegvater, nimmer in der Evangelischen Geschichte vor. Er erscheint auch nach dem dreißigsten Jahr Jesu nirgends, wo er doch hätte erscheinen müssen, wenn er gelebt hätte. So kann also der HErr JESUS Mitleiden haben mit

den Waisen, und ist geneigt, ihnen zu helfen: weil er die Versuchungen dieses Standes auch erfahren hat, Hebr. 2, 18. Kap. 4,45. Und weil die Mutter des HERRN eine Wittwe worden ist, und vermuthlich auch die heiligen Weiber, deren Luc. 8,2.3. Meldung geschieht, so darf sich kein frommes Weib dieses Standes schämen und weigern. Und wer weiß nicht die theure und wahrhaftige Verheißung, die Ps. 68.6. steht, wo unter andern Lobsprüchen der Herrlichkeit GOTTES auch dieser steht, daß er ein Vater der Waisen, und Richter der Wittwen sei? Und wie viele Wittwen und Waisen gibt es, welche große Proben der gnädigen Vorsorge GOTTES erfahren und noch dazu bezeugt haben, daß die mit ihrem Stand verbundene Trübsal ihnen zum Besten gedient habe. Ist dir aber, mein lieber Christ, eine Ehegattin, deren Treue und Umgang dich vergnügt hatte, durch den Tod entzogen worden, oder ein Kind, das dich ergötzt hatte, und von dem du dir große Hoffnung gemacht hattest: oder ein Gönner, Lehrer und Freund, auf den du dein Vertrauen gesetzt hattest, so bedenke eben, daß dieses die alte Weise GOTTES sei, daß er nehme, damit er etwas besseres geben könne. Er nimmt einen Menschen, damit er den Glauben, die Liebe, die Hoffnung, ja sich selbst dir völliger geben könne. Er will selbst deines Herzens Trost und dein Theil sehn. Er will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollest, und dich mit seinen Augen leiten. Er will, daß du ihn anrufest, und alsdann will er dir Weisheit und alle gute Gaben geben, und für dich sorgen. Du hast vielleicht die gestorbene Person allzusehr geliebt, und dich zu viel auf sie verlassen. GOTT hat sie also weggenommen, damit bei dir desto völliger erfüllet werde, was Assaph Ps. 73,28. gesagt hat: „das ist meine Freude, daß ich mich zu GOTT halte, und meine Zuversicht setze auf den HERRN HERRN, daß ich verkündige all dein Thun.“ Endlich soll die Hinfahrt einer geliebten Person, von welcher du glauben kannst, daß sie in die Ruhe GOTTES eingegangen sei, dein Herz auswärts ziehen und dich erwecken, mit himmlischen Dingen in deinem Gemüth nach der Regel des göttlichen Wortes fleißiger umzugehen, nach dem himmlischen Vaterland dich desto mehr zu sehnen, und der Heiligung, welche zur Erlangung derselben nöthig ist, desto eifriger nachzujagen. David sagte 2 Sam. 12, 23., als ihm ein Kind gestorben war: „ich werde wohl zu ihm fahren: es kommt aber nicht wieder zu mir.“ Dieser Ausspruch läßt sich von den Hinterbliebenen wiederholen, so oft ein frommer Christ stirbt. Der Verstorbene ist vorangegangen, und die Hinterbliebenen fahren und folgen ihm nach: ein jeglicher zu der Stunde, die GOTT dazu bestimmt hat. Im Himmel werden alsdann diejenigen, die der

Tod getrennt hatte, auf eine höhere und vergnügtere Weise wieder vereinigt werden. Sie werden einander da antreffen, sehen und kennen. Hernach steht noch die große Versammlung aller Auserwählten bevor, welche am jüngsten Tag geschehen wird. Alsdann wird der Tod mit allen seinen Folgen, folglich auch mit aller Trennung bei ihnen aufgehoben seyn. Sie werden alsdann allewege bei dem HErrn, und in Eines vollendet seyn. So tröste sich dann mit diesen Wahrheiten, wer durch einen Todesfall betrübt worden ist, und lasse dabei den ganzen Zweck GOTTes an sich erreicht werden.

Zugabe.

G. H. v. Bogatzky tägliches Hausbuch der Kinder GOTTes. 2. Th. 294. Betrachtung S. 600 u. f.

Wenn man bei Krankheiten seiner Kinder oder Ehegatten klagt, schreit und ungeduldig ist, und GOTT sie nicht hingeben will, so thut man wie die Heiden, die feine Hoffnung haben. Man sieht nicht auf jenes Haus im Himmel, auf das Unsichtbare, sondern auf das Sichtbare, will nur, daß unser irdisches Haus für und für währe, und ist sehr irdisch und fleischlich gesinnet. Man hängt entweder noch in abgöttischer Liebe an ihnen, und liebt sie über GOTT, oder setzt sein Vertrauen auf sie, und denkt, man könne ohne sie nicht leben. - Wenn GOTT die Unsrigen zu sich nehmen will: so sollen wir gelassen seyn, und nicht mit Macht sie behalten wollen: denn wir könnten sonst auf vielerlei Weise großes Herzeleid an ihnen erleben. Sie könnten in große leibliche Noth und schmerzliche Krankheiten kommen, oder sie könnten in ein sündliches Leben gerathen, und an ihrer Seele verderben. Ein gewisser junger Mensch, mit dem das Pferd durchging, wurde ganz zerrissen und so übel zugerichtet, daß man in wenigen Stunden fein Ende vermuthete. Die Mutter schrie Tag und Nacht zu GOTT, er solle ihr Kind bei'm Leben erhalten, und wollte durch ihr Gebet es recht bei GOTT erzwingen. Was geschieht?' Der Sohn wurde über aller Menschen Vermuthen wieder glücklich geheilt: er gerieth aber in ein höchst sündliches Leben, und verfiel sodann in noch ärgere schändliche Dinge. Da sagte die Mutter: ach was habe ich gethan? O hätte ich ihn sterben lassen, da er als ein Kind in der Unschuld und selig gestorben wäre. - Das kann allen zur Warnung dienen.

J. C. Stotz, Predigten über die Sonn- und festtäglichen Episteln und feiertäglichen Evangelien. Predigt über die Epistel am 25. Sonntag nach Trinit. S. 525 u. f. 3. Aufl.

JESUS Christus ist der HErr über Lebendige und Todte: alle sind sein, die da leben, und die da schlafen. Und die sind sein Eigenthum in besonderem Verstand, die in Ihm leben, und in Ihm sterben. Es sind also alle Sterbende gläubige Todte Christi, aber eben deswegen nicht eigentlich meine Tobten. Sind sie denn nicht mein, sondern Christi, so muß ich mich auch nicht dessen Rechts über sie anmaßen, das ihrem Eigenthums-HErrn allein gebühret. Ich muß dem HErrn Christo nicht darein reden, wenn er sie haben will. Nicht klagen und sagen: ach wenn die armen Waisen ihren, Vater oder Mutter, oder beide zugleich nur noch etliche Jahre behalten hätten, daß sie besser erzogen worden wären. Aber da sie sein erst nöthig hätten, nimmt ihn GOTT weg. Oder wenn mir GOTT dieses Kind nur noch einige Jahre länger gelassen hätte, wollte ich's eher verschmerzen und dergleichen. Das sind nur Einfälle und Ausflüchte des anhängischen und unlautern Herzens. Besinne dich recht, was du sagst. Deinem argen und zärtlichen Herzen ist es eben allemal zur Unzeit. Denn nähme dir GOTT dein Kind später: so hieße es: ach wäre es lieber in der Kindheit gestorben! Aber da ich's mit vieler Mühe und Unkosten erzogen habe, und nun die Frucht meiner Arbeit zu essen vermeinte, ach so nimmt mir's GOTT vor den Augen weg. Oder bei übelgerathenen Kindern sprichst du: o wären sie doch in der Unschuld gestorben, so hätte ich dieses Herzeleid nicht gehabt. Und wenn der Vater die Kinder erzogen hat, so wollen ihn die Enkel nicht lassen, und so weiter. Das ist also ein göttlicher Trost: Es sind Todte Christi. Christus der HErr hat ihnen gerufen. Er weiß die rechte Zeit am besten, wenn es ihnen und den Ihrigen heilsam und gut ist. Sie sind sein Eigenthum. Er hat sie uns nur auf einige Zeit geliehen: nun fordert er sein Pfand wieder. So gib es ihm denn willig, freudig (obschon mit Thronen in den Augen, mit zappelndem Herzen und zitternden Händen, gib es ihm nur wieder willig, freudig) und mit Wucher. Denn das ist ein frommer Mann, der dem Schuldner sein Pfand wieder gibt, der soll das Leben haben, spricht der HErr HErr. Ezech. 18, 7. 9. Darum sprich zu ihm: lieber HErr Christe, da ist dein Pfand wieder mit Wucher. Ich habe es mit vielem Segen genützt. Ich habe deine Treue, Liebe, Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und alle deine göttliche Eigenschaften daraus erkennen gelernt. Habe Dank für das Pfand, und für den Wucher. Hole mich eben auch bald nach.

Luthers Leichenpredigt, dem Churfürsten Johannes zu Sachsen gehalten, in der vollständigen Kirchenpost. Supplem. Halle ,737. S. 2,3 ff.

1 Thess. 4, 13- 15. Da wirft der heil. Paulus einen guten Zucker hinein und mengt die Bitterkeit, so in solchem Fall ist, mit Süßigkeit und sagt: ihr seid traurig und bekümmert euch über den Verstorbenen. Es ist wahr, es thut wehe, wenn man einen guten Freund so verliert, ich strafe es nicht, sondern lobe es; denn es ist ein Zeichen, daß es gute Herzen sind, die sich der Verstorbenen annehmen. Aber machet gleichwohl einen Unterschied zwischen eurem Sterben und der Heiden Sterben, zwischen eurer Traurigkeit und der Heiden. Jene haben nach diesem Leben keine Hoffnung; ihr aber wisset, daß ihr nicht sterbet, sondern nur entschlafet. Denn so ihr glaubet, sagt er weiter, daß JESUS gestorben und auferstanden ist, so ist das auch gewiß, daß GOTT die Verstorbenen in Christo mit ihm führen wird, und kurzum nicht da lassen bleiben, da wir meinen, daß sie bleiben, sondern wird sie bringen dahin, da er ist. - Als wollte er sagen: seid nur gutes Muths; denn so JESUS gestorben und auferstanden ist, so hat's keine Noth um uns und die, so durch ihn entschlafen sind. Da liegt es nur an, daß wir diesen Artikel, daß er gestorben und auferstanden sei, recht fassen in der Noth, wenn Trauren und Klagen vorhanden ist, oder wir selbst sterben sollen. - So ist also der beste Trost, daß man mit dem heil. Paulo hier sage: Lieber! siehe den todten Leichnam hier nicht, du hast etwas höhers und bessers anzusehen, nämlich Jesu Christi Tod und Auferstehung. Wenn du in diesem Spiegel und Bilde fest bleibest in dem HERRN Christo, welcher todt war und wieder auferstanden ist, so wirst du sehen, wohin du fahren wirst, und wohin die fahren, die in Christo entschlafen, nämlich daß GOTT gedenke, dich und alle andere, so getauft und in Christo entschlafen sind, mit sich zu führen, darum daß er sie hat in Christi Tod gewickelt und in seine Auferstehung gefasset, und gedenket sie nicht unter der Erde zu lassen: ohne daß es vor der Vernunft und unsern fünf Sinnen so gehen und scheinen muß, daß der Glaube Raum finde, daß wir GOTT auch über das vertrauen, das wir nicht sehen. - Also führet er immer unser Herz (weil er die Augen nicht so kann führen) von dem, das die Augen sehen, in das, das GOTT redet und in Christum, daß wir keinen Zweifel daran sollen haben, er werde uns mit Christo führen. Wer nun das also glauben könnte, der hätte einen guten Trost in seinem eigenen Sterben und anderer Leute Sterben.

C. H. R. Ueber Jes. 42, 16. in einer gedruckten Leichenpredigt.

Ich will die Finsterniß vor ihnen her zum Licht machen, und das Höckerichte zur Ebene. Das geht auf Umstände, worunter es mit unserer Rath- und Hülfslosigkeit auf's Aeüßerste kommt. Wo einem etwas begegnet, das man

sich nicht hätte vorstellen können, oder wovon man denkt: ich wollte alles andere annehmen, nur das nicht; wenn einem bei etwas so viel höckerichtes und anstößiges vorkommt, das man nicht nur mit seiner Vernunft nicht, sondern auch mit GOTTes Verheißungen nicht reimen kann; wenn sonst gehorsamen Kindern verheißen ist, es soll ihnen wohl gehen und sie lang leben im Lande, und uns wird das Unsrige vor der Hälfte seiner Tage, in der aufgehenden Blüthe seiner Jahre oder seines Wohlstandes dahin genommen; bei schnellen, unvermutheten, frühzeitigen oder sonst besonders schmerzhaften Trennungen, die der Tod oft zwischen liebenden Ehegatten, Eltern, Kindern, Freunden machen kann: ist Finsterniß und Höckerichtes um und um.

Dagegen gilt's nun auf GOTTes Zuspruch den Glaubensmuth fassen: GOTT wird's Licht machen; GOTT wird's ebnen. Und wenn ich auch, so lang ich lebe, nicht ganz fertig würde, mein Herz vollkommen darüber zu stillen: so soll mir doch in diesem finstern Ort das wie ein achtungswerthes Licht bleiben: GOTT wird's an's Licht bringen; ich werde es hernach erfahren, er wird's ebnen, Er wird nicht nur den Ruhm behalten, daß er mir nicht unrecht gethan: denn diesen gebe ich ihm ohnedem schon zum voraus: sondern was ich jetzt mit seinem sonstigen väterlichen Verschonen noch nicht genug zusammen reimen und vergleichen kann, das wird er auch so ausebnen, daß die Barmherzigkeit sich wird rühmen können über das Gericht, und daß ihm noch über den Wunderrath seiner Gedanken, die er an uns beweist, wird Ehre gegeben werden. Aber das Warten darf man sich nicht verdrießen lassen. Israel ist siebenzig Jahre an den Wassern zu Babel gesessen und hat geweint, wann es an Zion gedachte. Es hat seine Harfen an die Weiden hängen und schweigen müssen. Joseph saß lang im Finstern, bis GOTTes Wort kam und die Rede des HERRn ihn durchläuterte. - Halt inne menschlicher Sinn! GOTT wird's machen!

Gebet.

GOTT, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe dann die Berge worden, und die Erde und die Welt gegründet worden, bist du GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lassest sterben, und sprichst: kommet wieder, Menschenkinder. Du hast dieses dem Recht auch in unserem Geschlecht ausgeübet, und eine Person sterben lassen, die wir gern langer bei uns behalten hatten. Wir beten nun an zu deinem Fußschemel, und sagen: Heilig, heilig, heilig bist du HERR GOTT Zebaoth; deine Werke sind unsträf-

lich, und alles, was du thust, das ist recht. HErr Jesu, der du bei dem Tod deines Pflégvaters Josephs ohne Zweifel etwas von dem Leid, das solche Fälle verursachen, empfunden, und bei dem Grab des Lazarus geweinet hast, habe Geduld mit unserer Schwachheit, bei welcher wir nun auch Leid tragen und weinen. Freilich ist unser Leid nicht so unschuldig wie das deine, unsere Thränen sind nicht so rein wie die deinigen, und deßwegen ergreifen wir dich als unsere Gerechtigkeit, glauben aber auch, daß du Mitleiden habest mit unserer Schwachheit, weil du allenthalben, doch ohne Sünde, versucht worden bist. Besänftige, stille und tröste unsere Herzen durch dein theures werthes Evangelium. Laß uns diejenigen Sprüche der heiligen Schrift, die vom Tod und Grab, von der Auferstehung und vom ewigen Leben handeln, klar und kräftig werden. Gib uns neue Glaubensblicke auf dich, und lehre uns durch die Erleuchtung des heiligen Geistes erkennen, wie du durch deinen Tod und durch deine Auferstehung dem Tod den Stachel oder was dabei schädlich und schrecklich war, genommen, das Sterben für die Gläubigen zu einem Gewinn gemacht, und für ihre Seelen und Leiber ein ewiges Leben und eine unverwelkliche Herrlichkeit bereitet habest. Ziehe unsere Seelen immer mehr zu dir, und laß von uns und den Unsrigen bei der großen Versammlung der Auserwählten in der Herrlichkeit niemand vermißt werden. Erstatte durch deine gnädige Vorsorge, was uns jetzt abgeht, und lasse uns erfahren, wie du die Deinigen nicht verlassest noch versäumest. Vergib uns alle unsere Sünden. Auch diejenigen Sünden vergib uns, die wir wider die gestorbene Person mit oder ohne Vorsatz begangen haben. Deine Gnade müsse unser Trost seyn, und dein Angesicht über uns leuchten, bis wir unsere Wallfahrt vollendet haben. Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange Plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden. Zeige deinen Knechten deine Werke, und deine Ehre ihren Kindern. Und der HErr unser GOTT sei uns freundlich, und fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja das Werk unserer Hände wolle er fördern. Amen.

1. O GOTT, was deine Hand verbunden,
Trennst du mit vollem Recht allein.
Du darfst uns schlagen und verwunden,
Die Unsrigen und wir sind dein;
Du gibst und nimmst als HErr der Welt
Was, wann und wie es dir gefällt.

2. Dich muß man auch mit Thronen ehren,
Dir weinen wir, dir opfern wir
Die von dir ausgepreßten Zähnen,
Verwundet nahen wir zu dir.
Du hast, was ehemals uns erquickt,
Durch's Sterben von uns weggerückt.

3. Besänftige du selbst die Herzen;
Wir klagen HErr nicht über dich:
Wir klagen dir nur unsre Schmerzen,
Und jeder klagt auch über sich.
Wir arme Sünder sagen nun:
Du bist gerecht in deinem Thun.

4. Wir müssen etwas Liebes missen;
Darob entsetzt sich die Natur.
Du selber hast's uns weggerissen.
Was war's denn? Eine Kreatur.
Du aber bleibst doch unser Heil,
Und unsers Herzens Trost und Theil.

5. Woran wir einst zu viel geklebet,
Das schmerzt uns jetzo allzusehr;
Denn ob es wohl bei dir noch lebet,
So lebt es doch bei uns nicht mehr.
Ach nehm uns Ewiger allein
Mit deiner Liebe völlig ein.

6. Du hast uns deinen Sohn gegeben.
Wer in ihm stirbt, der stirbet nicht.
Ja deine Todten sollen leben (Jes. 26,19.),
Wie uns dein wahres Wort verspricht,
So lebe denn in voller Ruh,
Du weggerufne Seele du.

7. Ja liebe Seele schaue, preise
Des Heilands große Herrlichkeit.
Ihm diene nach des Himmels Weise,
Und prange in dem weißen Kleid

Im Licht, wogegen unser Tag
Ein Todes Schatten heißen mag.

8. Und ihr in's Grab versenkte Glieder
Geht nun in die Verwesung ein.
Doch werdet ihr als lebend wieder
Ein herrlich's Kleid der Seele seyn.
Und dann ist Jesu Herrlichkeit
Auch selber euer Ehrenkleid.

9. HErr Jesu ziehe unsre Seelen
In dich hinein und himmelwärts.
Wenn wir uns sorgend selber quälen:
So rede du uns Trost an's Herz.
Zu unsers Lebens Ritterschaft
Verleihe täglich Licht und Kraft.

10. Hilf täglich, hilf durch deine Gnade
Von einem Schritt zum andern fort.
Und bring uns auf dem Glaubenspfade
Dereinstens an den guten Ort,
Wo man, was hier der Tod getrennt,
In dir vereinigt wieder findet.

Siebentes Kapitel - Wie man sich unter dem Leiden seinen Seelenzustand aufde- cken lassen soll.

Wenn GOTT dem Menschen ein empfindliches Leiden zuschickt, so hat er den guten Endzweck dabei, daß er ihn zur Buße, und durch die Buße zum ewigen Leben leite. Dieses lehrt uns das Gleichniß von dem verlornen Sohn Luc. 15.; denn nachdem derselbe all das Seinige verzehret hatte, ward eine große Theurung durch dasselbe ganze Land, und er fing an zu darben, und ging hin, und hängete sich an einen Bürger desselben Landes, der schickte ihn auf seinen Acker, die Saue zu hüten, und er beehrte seinen Bauch zu füllen mit Trabern, die die Säue aßen, und niemand gab sie ihm. Da schlug er in sich rc. Dieser verlorne Sohn bedeutet einen Menschen, der in der heil. Taufe ein Kind GOTTES geworden war, hernach aber von GOTT abgewichen,

und ein Weltkind geworden ist. Ein solcher verzehrt alles das Seinige: das ist, er verliert alles Gute, das er durch die heilige Taufe bekommen hatte, die Gnade GOTTes, die Kindschaft GOTTes, das gute Gewissen, die Inwohnung des heiligen Geistes, und das Recht der Erbschaft des ewigen Lebens. Hernach sucht ihn GOTT mit Trübsalen heim, welche hier durch die Theurung und das Darben angedeutet werden; denn wir müssen nicht meinen, als ob der Heiland hier allein von der leiblichen Armuth oder Hungersnoth geredet habe, welche freilich auch eine von den scharfen Zuchtruthen GOTTes ist, die manchen Menschen trifft, der vorhin in der Ueppigkeit gelebt hat. Weil aber doch nicht alle gottlose Christen mit der Armuth gestraft werden: so darf man sicherlich glauben, daß der Heiland, der alle Wege und Gerichte GOTTes wohl verstanden hat, durch die Theurung und das Darben auch andere Trübsalen andeuten wollte. Und fürwahr, mancher darbet, oder leidet Mangel an der Ehre, wenn wegen seiner Sünden viel Schmach und Verachtung auf ihn fällt, ein Anderer an seiner Wollust und Gemächlichkeit, wenn er Schmerzen und Schwachheit an seinem Leibe ausstehen muß, oder harte Arbeit auf ihn gelegt wird, einem Andern wird das Vergnügen entzogen, das er an seinem Vater, Mutter, Geschwistern, Ehegatten, oder an seinen Kindern gehabt hatte; wenn dieselben hinweg sterben, oder seine Kinder ihm bei Leibesleben Herzeleid verursachen. Siehe, dieses alles und vieles andere von dieser Art hat der liebe Heiland vor Augen gehabt, da er von dem verlorenen Sohn sagte, daß er eine Theurung erfahren, und zu darben angefangen habe. Die Theurung mag wohl eine Landplage bedeuten, da es dann die Vorsehung GOTTes so einrichten kann, daß sie einen abtrünnigen Christen, den er noch herum holen will, vor Andern empfindlich trifft. Wenn nun derselbe sich an einen Bürger der Welt hängt, das ist, wenn er bei einem oder andern Weltmenschen Hülfe und Trost sucht, und sich dabei auch zu schimpflichen Mitteln, dergleichen das Hüten der Säue bei den Juden war, herabläßt: so kann die Vorsehung GOTTes es wieder so fügen, daß er auch hier seines Zweckes verfehlet. Die Welt muß selber gegen einem solchen Menschen hart seyn, und ihm auch die Traber versagen, welche die Säue essen, das ist, sie muß ihm auch nicht den geringsten Trost, oder die geringste Hülfe erzeugen. In diesem Zustand hält sich der Mensch für den Unglücklichsten. Er meint, er sei von GOTT und Menschen verlassen, und doch hat GOTT ein Aufsehen auf ihn, und fängt an, ihm mit seiner vorlaufenden Gnade nahe zu werden. Und dieser Gnade ist es zuzuschreiben, daß der Mensch endlich in sich schlägt, wie der Heiland von dem verlorenen Sohn sagt, das

ist, daß der Mensch zu sich selber kommt. Vorher war der Mensch nicht bei sich selbst, sondern wie außer sich selbst, und wurde durch Hochmuth, Geiz, Wollust, Nahrungssorgen, Verdruß, Zorn, Unmuth und weltliche Traurigkeit umgetrieben. Er suchte Ruhe, aber fand sie nicht. Er legte bald diesem, bald jenem die Schuld bei, wenn es ihm übel ging: sich selbst aber kannte er nicht, und sahe nicht ein, daß er sein eigener ärgster Feind, und die Quelle seines Unglücks in ihm selber sei. Nun aber fangt er an, sich selber zu erkennen, und sein geistliches Elend, ja seine große Sündenschuld mit Angst, Scham und Traurigkeit zu fühlen. So kam Petrus zu sich selber, als er JESUM verläugnet, und ihn das Hahnengeschrei, wie auch der Blick Jesu zum Besinnen gebracht hatte. Er ging alsdann hinaus, und weinete bitterlich. David kam zu ihm selber, als der Prophet Nathan zu ihm sagte: du bist der Mann des Todes; denn von da an waren seine Sünden eine Zeit lang immer vor ihm, und drückten ihn als eine schwere Last. Er betete und weinte alsdann, bis er der Gnade GOTTES versichert war. So kam auch der gottlose König Manasse, der einen frommen Vater gehabt hatte, zu sich selber, nachdem er mit Ketten gebunden, und als ein Gefangener gen Babel geführt worden war. Denn „da er in der Angst war, flehete er vor dem HERRN, seinem GOTT, und demüthigte sich sehr vor dem GOTT seiner Väter, und bat und flehete ihm“, 3 Chr. 33,11.12.13. Aus eben diese Sache deutet die heilige Schrift, wenn sie sagt, daß ein bußfertiger Sünder vom Schlaf aufwache, daß er vom geistlichen Tod erweckt werde, daß er in sein Herz gehe, und daß ihm das Gesetz zur Erkenntniß seiner Sünden verhelfe. Auch hat der Heiland in zwei Gleichnissen darauf gedeutet, da er nämlich Matth. 18,23.24.25. sagte: „das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte, und da er anfang zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Da er's nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, und bezahlen“ u.s.w. Und Luc. 16,1.2.: „Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der war vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn“ u.s.w. Wer meinst du wohl, mein lieber Christ, daß der König und reiche Mann sei? ohne Zweifel der allgewaltige und reiche GOTT. Was thut nun derselbe? Er rechnet mit dem Menschen, und entdeckt ihm dadurch seine ungeheure Sündenschuld. Er fordert ihn vor sich, und spricht zu ihm: thue Rechnung von deinem Haushalten. Und zwar

geschieht dieses nicht erst am jüngsten Tag, sondern in der Zeit, wo noch Gnade und Vergebung Statt hat. Es geschieht nämlich alsdann, wenn der große GOTT durch sein Wort dem Menschen das Gewissen aufweckt, das Herz rühret, die Sünden unter Augen stellt; und ihn von seinem verdammlichen Zustand kräftig überzeugt. GOTT läßt den Menschen hiebet seinen großen Ernst spüren, und stellet sich, als ob er ihn, wie er's verdient hat, verdammen und in seinem Zorn wegraffen wolle; welches dadurch angezeigt wird, daß es heißt: der Herr hieß den Knecht und sein Weib und seine Kinder, und alles was er hatte, verkaufen und bezahlen. Das wäre nämlich in einer Schuldsache nach dem strengsten Recht gehandelt, wenn man's so machte: aber dieses strenge Recht könnte GOTT auch gegen uns ausüben, und er stellet sich eine Zeit lang, als ob er's ausüben wollte, und läßt den Menschen seine schwere Hand fühlen, über deren Druck auch David geklagt hat. Ja er stellt dem Menschen auch den zeitlichen Tod vor Augen, und erinnert ihn, wie er durch denselben alle Augenblicke von seiner Haushaltung oder von seinem Amt und Stand abgesetzt werden könnte. Daraus entsteht dann Angst, Traurigkeit, Kniebeugen, Bitten, Flehen, Seufzen, Weinen, Klagen und Fragen: „was soll ich thun, daß ich selig werde?“ wiewohl freilich bei dem einen dieses alles höher steigt, und länger währt, als bei dem andern. Doch müssen alle abtrünnigen Christen, die wieder zur Gnade und zur Seligkeit gelangen wollen, aus diesem Kelch trinken. Alle müssen ringen, daß sie durch die enge Pforte eingehen. Alle müssen zerknirschte und zerschlagene Herzen bekommen, als welche die Opfer sind, die GOTT Wohlgefallen: und deßwegen müssen alle die tödtende und verdammende Kraft des Gesetzes, welches als ein göttliches Wort nicht auf die Seite gestoßen werden darf, erfahren.

Aber ach! wie unbekannt ist dieses alles den meisten Menschen! die Christen liegen insgemein in dem Schlaf der Sicherheit, und sagen mit dem Bischof zu Laodicea: ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts; da sie doch elend, arm, jämmerlich, blind und blos sind, Offenb. Joh. 3,17. Sie gehen fast in einem beständigen Traum dahin: denn wie einem Menschen träumen kann, er sei ein König oder ein Fürst, oder ein reicher Mann, und wenn er aufwacht, ist er's nicht; also lassen sie sich dünken, sie seien im Christenthum etwas, so sie doch nichts sind, und betrogen sich also selbst, Gal. 6,3. O wie wird mancher erschrecken, wenn er in die Ewigkeit kommt, und findet alles gar anders, als er sich's vorher eingebildet hat! Von andern Menschen betrogen werden, ist kläglich: aber sich selbst betrügen ist noch

kläglicher. Zu diesem Selbstbetrug gehören oft auch die Vorsätze und Versprechungen auf's Künftige, mit welchen man in gewissen Nöthen, besonders aber in Krankheiten den großen GOTT abfertigen, und sein eigenes Gewissen geschweigen will. Ach lieber Mensch versprich nicht, daß du dich bekehren und bessern wollest, wenn du aus der Noth errettet seyn würdest, sondern bessere und bekehre dich jetzt und von jetzt an, und mache etwa damit den Anfang, daß du mit dem König David betest: „erforsche mich GOTT und erfahre mein Herz: prüfe mich, und erfahre, wie ich's meine, und siehe ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ Ps. 139, 23.

Hiezu soll nun einen jeden auch das Leiden bewegen, das ihm von GOTT zugeschickt wird. Denn gleichwie ein gerechter König keinen Unterthanen straft, wenn er nichts Böses begangen hat, und kein Vater sein Kind züchtigt, wenn es nicht gesündigt hat: also straft und züchtigt uns der große GOTT als unser König und Vater auch nicht, es sei dann, daß wir vorher gesündigt haben. Wäre solches auch nicht vorsetzlich geschehen: so wäre es doch aus Schwachheit geschehen. Man wird auch solches allezeit bei sich finden, wenn man sich selbst prüfet, und GOTT um sein Licht dazu bittet. Zu dieser Selbstprüfung aber und zur Empfangung des göttlichen Lichts geben die Leiden insgemein eine gute Anleitung und Gelegenheit, denn sie steuern der Wollust und der Zerstreung des Gemüths, sie führen oft den Menschen von dem unnöthigen und schädlichen Umgang mit leichtsinnigen Menschen zurück in die Einsamkeit. Wer krank ist, muß gemeiniglich auch seine gewöhnliche Arbeit aufgeben, und seine Werktage in lauter Feiertage verwandeln. Hier kann nun der Mensch zu sich selber kommen. Hier kann er die Stimme GOTTES in seinem Gewissen hören: thue Rechnung von deinem Hausbalten. Hier kann er sich seinen Seelenzustand aufdecken lassen, und zur Erkenntniß seiner selbst gelangen. Niemand fürchte sich davor; denn obwohl der Anblick der begangenen Sünden, und der tiefen Verderbniß, die man in sich selbst hat, Angst und Schrecken verursachen, und die Seele in einen Kampf hineintreiben kann: so ist doch dieses alles für nichts zu rechnen gegen der Qual, Angst, Schande und Verzweiflung, welche alle diejenigen am jüngsten Tag ausstehen müssen, welche sich selbst immer betrogen haben, in der Heuchelei ohne Buße und Begnadigung dahingefahren sind, und alsdann das schreckliche Wort Jesu hören müssen: „wahrlich ich sage euch, ich habe euch noch nie erkannt: weicht von mir ihr Uebelthäter.“ Und warum willst du dich vor der Aufdeckung deines Seelenzustandes und

der Vorstellung deiner Sünden fürchten? Ist doch der Tröster der heilige Geist treu und stark genug, dich dabei zu unterstützen, und zur rechten Zeit wieder zu erfreuen. „Die göttliche Traurigkeit“, das ist, die Traurigkeit, die in der Absicht auf GOTT oder bei dem Anblick der begangenen Sünden entsteht, „wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet“, 2 Cor. 7,10. „Selig sind die Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden“, Matth. 5, 4. „Der HErr sicher an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich furchtet vor seinem Wort“, Jes. 66,2. „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edeln Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben“, Ps. 126,5.6. Diese und dergleichen Verheißungen machen einem jeden, der unter dem äußerlichen Leiden über seinen Sünden betrübt ist, die gewisse Hoffnung, daß ihn GOTT nicht nur nicht werde vertagen lassen, sondern auch seine Traurigkeit in Freude verwandeln.

Zugabe.

J. A. Bengels sechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis, 10te Rede über Offenb. Joh. 3, 14-22.

Der Vorsteher der Gemeinde zu Laodicea hat bei sich selbst in großer Einbildung gesprochen: ich bin reich, und habe mich bereichert und bedarf nichts rc. - Es mag seyn, daß dieser Mann im Leiblichen wohl gestanden ist, und ein großes Vermögen gehabt hat, und deßwegen sicher gewesen, und sich, dabei beredet, es stünde im Geistlichen auch also um ihn, da es doch in der That viel anders war, und er es nur, welches desto kläglicher gewesen, nicht wußte. Daran liegt es nicht, was einer von sich selbst hält, sondern was er in der That ist. - Dieß ist insonderheit etwas klägliches, wenn andere sich bessern, und es bleibt doch einer zurück, oder verliert sich gar noch weiter. Du bist der Elende (sagt der Heiland) für dich selbst, ob du dich schon für glücklich hältst, und bist der Jämmerliche; wer dich kennet in deinem Zustand, der muß dich bejammern, und mich allermeist jammert dein. So ist mancher elend, und jammert nicht über sich selbst, sondern ist wie einer, der in der hitzigen Krankheit phantasiert, und sich einbildet, es fehle ihm nichts, da die Umstehenden sich um ihn desto mehr bekümmern. - Christus sagt hier: alle, die ich liebe, überweise und züchtige ich: so sei nun eifrig und thue Buße. Durch die Ueberweisung bringt er uns zur Erkenntniß unsers bisherigen Uebelstands, und durch die Züchtigung bringt er uns zu einem besseren Stand auf das Künftige. Alles beides zusammen ist eine große Wohlthat,

und ein wichtiges Liebeswerk. Ist es doch in dem Leiblichen also: wenn einer in einem süßen Schlaf liegt, und es ist Feuer im Haus oder gar in dem Zimmer, und er wäre in der Gefahr umzukommen, ohne zu wissen, wie es ihm ginge, es wollte ein anderer ihn wecken und mit Gewalt aus dem Feuer reißen: und ein dritter wollte sagen: ei er schläft so sanft, du mußt ihn nicht aufwecken und erschrecken, er dauert mich: wäre das ein Werk der Barmherzigkeit und Liebe? Doch wollen die sicheren Sünder immer haben, daß man ihnen ihre Ruhe und eingebildetes Wesen nicht stören solle. Wir aber wollen vielmehr den Heiland bitten, er möchte unser nur nicht schonen, und wenn wir uns auch seiner Ueberweisung und Züchtigung entziehen wollten, dennoch fortfahren. Zur Zeit, wenn unsere Seele wohl gefaßt ist, ist es gut, den HErren JESum zum voraus um solches Liebeswerk zu ersuchen, daß wenn wir ihm etwa aus der Cur und Pflege laufen wollten, Er uns darum nicht wolle laufen lassen.

Matth. Meade in dem Beinahe-Christen S. 81-83.

Anfechtung und Widerwärtigkeit kann den Menschen bewegen, zu verheißeln und sich vorzusetzen, nicht mehr zu sündigen. Was ist gemeiner, als geloben und nicht halten? Gelübde thun in den Tagen der Trübsal, und doch sich kein Gewissen machen, zur Zeit des Friedens und der Ruhe dieselben nicht zu leisten und zu zahlen? Mancher macht einen Bund wider die Sünde, weil die Widerwärtigkeit ihn drückt. Wenn die aber hinweg ist, so sündigt er wider den Bund. Eine stattliche Regel gab Plinius in einem Sendschreiben seinem Freunde², daß wir beständig solche Leute bleiben sollen, wenn wir gesund sind, als wir versprechen hinkünftig zu seyn, wenn wir krank sind. Wie versprechen wir so viel, wenn wir danieder liegen! So bald wir genesen und aufstehen, so legen sich die Versprechungen und werden krank. - Der Vorsatz auf's Künftige ist (oft) ein Aufschub für das Gegenwärtige. Es ist ein verborgenes nicht Wollen bei gegenwärtiger Gelegenheit, oder eine Versuchung, die Buße für die gegenwärtige Zeit aufzuschieben. Denkwürdig ist, was wir lesen Luc. 9, 59., da der HErre Christus zu einem Menschen sprach: Folge mir nach. Merket doch, was er dem HErren für eine Antwort gibt: erlaube mir zuvor, daß ich hingehe, und meinen Vater begrabe. Der Mensch hatte den Vorsatz, Christo zu folgen, er wollte aber so lange warten, bis er seinen Vater begraben hätte. Ein anderer sprach: HErre ich will dir nachfolgen, aber erlaube mir zuvor, daß ich einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind. V. 61. Ich will dir nachfolgen, aber ich

wollte zuvor hingehen, um Abschied zu nehmen von meinen Freunden, oder mein Haus zu bestellen. Und gleichwohl finden wir nicht, daß sie jemals Christo gefolgt seien, ob sie wohl so einen stattlichen Vorsatz gehabt.

Dav. Hollaz in der evangel. Gnadenordnung. S. 57 u. ff.

Bitte GOTT vor allen Dingen um Augensalbe (Offenb. 3.), hernach wende einige Zeit daran, deinen Zustand reiflich zu erwägen, denn es ist die allerwichtigste Sache. Dabei suche das Gemüth von der Ausschweifung der Sinnen und fremden Gedanken in die Stille zu bringen; denn durch das Geräusch der Gedanken und Eitelkeit der Sinnen wird man an rechter Erforschung seines Elends gehindert. Dieß ist eine Hauptsache, daß die Menschen ihr Elend und Seelengefahr nicht einsehen lernen. Sie haben sonst so viel zu thun, und machen sich noch immer mehr zu thun. - Brauche die Mittel. Lies gern. Höre gern GOTTES Wort: darin ist Augensalbe für dich. Siehe erstlich in die zehen Gebote hinein. Da bist du der Abgötter mit der Creaturliebe, ja dein eigener Götze. - Du hast des HERRN Wort und Namen oft zum Deckmantel deines Gleißens, ja greulicher Sünden und Lügen mißbraucht. Du hast des HERRN Wort verachtet, indem du das, was deinem verkehrten Sinn angestanden, ausgeklaubet, es selbst, wie der Teufel (Matth. 4.) zerzerret, das übrige verachtet. Du bist der ungerathene Sohn, der sich gegen deinen Heiland und Erlöser nicht wie ein armer Sünder beugen wollte, auch nicht unter menschliche Ordnung. Du bist eigensinnig, eigenwillig gewesen. Du bist Kam, der Brudermörder - du bist ein wilder Ismael, deine Hand ist wider jedermann, voll Zanks, Haß und Unversöhnlichkeit. Du bist der Ehebrecher, der Unreine, auswendig übertünchet, inwendig voller Greuel und Schande. Du bist der Dieb, der in Eigenheit, ohne bußfertiges Flehen, GOTT das Seinige geraubt, und dir angemaßet, auch des Nächsten Habe zu dir zu reißen, dir kein Gewissen gemacht. Du bist dein eigener falscher Zeuge, falscher Prophet, da du dich für fromm und heilig außer Christo gehalten, und vor andern gerühmet. Du bist das Kind des Todes, ein verlornen und verdammtes Sünder. - Ferner siehe in's Evangelium hinein - betrachte das Leiden und Sterben, auch das heilige Leben Jesu. Du bist der, welcher ihn geißelt, du hast ihm die Nägel durch seine Hände geschlagen, in's Angesicht gespieen u. s. w. Ach siehe dieß GOTTESBILD! Welche Demuth, Niedrigkeit, Stille, Sanftmuth, Liebe gegen die Feinde; gegen dieß bist du mit aller deiner Frömmigkeit ein häßlicher Teufel, stolz, aufgeblasen, frech, ruhmredig. - Siehe der Allerheiligste hängt da, als der allergrößte Sünder - und du willst dich rechtfertigen! Er ist unter die Uebelthäter gerechnet, und

du willst dich nicht drunter rechnen! - Wie leichtsinnig hast du dir aus dieser und jener Sünde nichts gemacht, die doch JESum an's Kreuz gebracht! - Wie undankbar bist du dem leidenden Heiland für sein Sterben gewesen, wie gering hast du es geschätzt! Bedenke deine Hurtigkeit, Unglauben, Heuchelei gegen ihn. Du lassest JESum sterben, umsonst für dich sterben: und hast ohne ihn so hin gelebt, und seine Gnade nicht ernstlich gesucht.

Eben derselbe in der Verherrlichung Christi in seinem theuern und unschätzbaren Blut. 2. Abth. I. Kap.

Aus dem Leiden Jesu kann uns die Größe unsers Sünden-Elends recht in's Herz leuchten; denn, weil der HErr JESus den Sündern, welchen alles fehlt (Rom. 3, 23.), sein theures Blut zu ihrem Schatz gegeben, daß sie darin alles, ihre (geistliche) Kleidung, Nahrung, Freistadt, Kraft, Trost, Ruhe und Seligkeit haben sollen, so müssen sie es ja nöthig und an ihnen selbst sonst nichts haben. Soll's ihnen zum Kleid dienen, so müssen sie sich an ihrer Seele nackend und blos vor GOTT erkennen. Soll's ihre Gerechtigkeit seyn, so müssen sie keine eigene haben, damit sie vor GOTT auszukommen gedenken - denn die eigene Gerechtigkeit ist wider die Gerechtigkeit Christi Rom. 10,3. und wider den lebendigen Glauben, und bestehet eben darin, daß man im Unglauben auf andere Dinge, äußerliche und an sich löbliche Werke, besonders eigene Frömmigkeit und Heiligkeit (daß man wenig Böses und viel Gutes thue Luc. 18,11.), im Herzen rechnet und bauet, darin seine Ruhe suchet, darauf vertrauet, daraus einen Grund macht, warum uns GOTT werde gnädig seyn, und warum man dort einmal durchzukommen und selig zu werden hoffe; welches dann ein offenbares Merkmal ist, daß einem JESus und sein blutiger Tod nicht wahrhaftig über alles nöthig, unentbehrlich und wichtig worden, in solchem Zustand auch, und wenn man so bleibt, nicht unentbehrlich und über alles wichtig seyn kann.

Gebet.

Heiliger Vater! Mein gegenwärtiges Leiden kommt von dir. Decke mir bei demselben das tiefe Verderben meiner Seele auf. Ich weiß überhaupt wohl, daß ich ein armer Sünder sei, und habe solches in der Beicht oft gesagt, fühle aber doch in mir die Traurigkeit, Schaam und Reue noch nicht, die ich fühlen sollte. Ja ich kenne mich selbst noch nicht genug. So sende denn dein Licht in meine Seele, und decke mir durch dasselbe meinen Zustand noch weiter auf. Lasse dein heiliges Gesetz seine Wirkung bei mir haben, und mir zur Erkenntniß meiner Sünden helfen. Ach es strafe stets dein

Geist, was er an mir Sündliches weiß, daß ich auch aus diesem Werke deine Lieb' und Gunst vermerke. Bewahre mich vor Leichtsinne, Sicherheit und falschem Trost. Hilf mir, daß ich recht und gründlich bekehrt werde, ja hilf mir, daß ich in der Buße tief grabe, und als ein kluger Mensch mein Christenthum nicht auf den Sand der eiteln Einbildung, sondern auf Christum als den Fels baue; damit es in den bevorstehenden Versuchungen, ja in der letzten Todesnoth fest stehe und nicht falle. Bewahre mich, daß ich nicht unter denjenigen erfunden werde, die sich dünken lassen, sie seien etwas, wo sie doch nichts sind, und sich also selbst betrügen. Ach du bist treu, und meinst es gut mit allen Menschen. Ich übergebe mich nun in deine treue Vorsorge. Wirke in mir, was zum Heil meiner Seligkeit nöthig ist. Bearbeite mich nach deinem Wohlgefallen, daß ich ein Gefäß der Herrlichkeit dir zur Ehre werde. Ersetze mir den leiblichen Schmerz und Schaden durch geistliche Gaben, und da ich bisher dein geistlich todter und verlornen Sohn (Tochter) gewesen bin: so hilf mir von nun an durch den Reichthum deiner Gnade dazu, daß es von mir heißen könne: dieser mein Sohn (Tochter) war todt, und ist wieder lebendig worden: Er (Sie) war verloren, und ist gefunden worden. Thue dieses um deines Namens willen. Amen.

1. HErr ich fühle deine Schläge,
Deinen Zorn empfinde ich.
Ich betrachte meine Wege,
Und verklage selber mich.
Thörlich habe ich gehandelt,
Uebels habe ich gethan,
Ohne Licht Hab ich gewandelt,
Wie ich Dir nicht läugnen kann.

2. Dir Hab' ich mein Herz entzogen,
Dich geflohen und gehaßt,
Gift und Koth dir vorgezogen,
Und mein bestes Gut verpraßt.
Ich, den dein Gesetz verfluchet,
Und der eig'ne Gram geplagt,
Habe, da ich Glück gesucht,
Einem Schatten nachgejagt.

3. Nun du willst den Tod der Sünder
Guter GOtt und Vater nicht,

Hältst jetzt über Adams Kinder
Noch ein gnädiges Gericht.
Schiltest sie zu ihrem Segen,
Strafst sie mit Gelindigkeit.
Auf die Hitze folgt ein Regen,
Fried und Freude auf das Leid.

4. Komm, durchsuche und durchscheine
Großes Licht mein ganzes Herz.
Prüf, erfahre, wie ich's meine,
Lüste seien jetzt mein Schmerz,
Zorn und Hochmuth meine Schande,
Geiz und Rachgier Meine Last.
Ach wie schwer sind meine Bande!
Nirgends find ich eine Rast.

5. Jahre Hab' ich seit der Kindheit
Außer Christo zugebracht,
Und dabei in meiner Blindheit
Dennoch Guts von mir gedacht.
Fließet nun ihr meine Thränen
(Freunde stört und scheltet nicht),
Denn nach Gnade mich zu sehnen
Ist jetzt meine große Pflicht.

6. Gnade kann allein mich retten
(Und sie ist auch mein Gesuch),
Gnade löset meine Ketten,
Und befreiet mich vom Fluch.
Gnade kann mir neues Leben,
Ruhe, Freude, Kraft und Licht,
Freiheit, Sieg und alles geben.
HErr versag mir Gnade nicht!

7. Ja weil du der Menschen Plagen
Und der Sünden schwere Last
Als das GOTTes-Lamm getragen,
Und dich selbst geopfert hast:
So vergib mir meine Sünden,

Denk an mich auf deinem Thron,
Laß in dir mich Frieden finden,
Sage: sei getrost mein Sohn.

8. Sei mein Licht, mein Weg, mein Leben,
Herrsche königlich in mir.
Weil du dich für mich gegeben,
So ergebe ich mich dir,
Führe mich auf deinem Pfade,
Bilde mich nach deinem Sinn,
Bis ich einst zum Ruhm der Gnade
Ganz vergnügt und herrlich bin.

Achtes Kapitel - Wie ein Mensch sich unter dem Leiden zu GOTT bekehren solle.

Wenn ein Mensch unter dem Leiden zu sich selbst gekommen ist, und seine Sündenschuld und geistlichen Mangel eingesehen hat: so soll er sich auch zu GOTT wenden und bekehren, von dem er vorher abgewichen war. Auf diese Bekehrung dringt GOTT in seinem Wort. Er sagt Befehlsweise: „Bekehret euch, ein jeglicher von seinem bösen Wege“, Jer. 35,5. 35,15. Ezech. 33,11. „Bekehre dich zu dem HERRN deinem GOTT“, Hos. 12,7.14,2.3. „Bekehret euch ihr abtrünnigen Kinder, spricht der HERR“, Jer. 3,14. „Bekehret euch zu mir mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen, zerreiset eure Herzen (durch eine schmerzliche Reue) und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HERRN eurem GOTT“, Joel 2,12.13. Er verbindet aber auch diesen Befehl mit den allertröstlichsten Verheißungen, indem er sagt: „bekehret euch zu mir, so will ich mich zu euch bekehren“, Mal. 3,7. „Wo sich ein Volk (oder Haus oder einzelner Mensch) bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun“, Jer. 18,8. Petrus predigte Apg. 3,19.: „So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden.“ Also ist denn die Buße und Bekehrung der Weg oder die Ordnung, worin man Vergebung der Sünden erlangt; wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit; und deßwegen sagt GOTT Ezech. 18,32.: „Bekehret euch, so werdet ihr leben“, und Jes. 45, 22.: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende.“ Womit auch das Wort Christi übereinkommt, der Matth. 11. sagt: „Kommet her zu mir“, das ist, bekehret euch zu mir, „alle die ihr mühselig und bela-

den seid, ich will euch erquicken“ A. s. w. Das Mittel, wodurch GOTT die Bekehrung wirkt, ist das Wort GOTTES, weßwegen David Ps. 51,15. sagt: „Ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren“; und dieses hat David nicht nur mündlich zu seiner Zeit, sondern auch bis auf diese Stunde durch seine Bußpsalmen und andere Psalmen treulich gethan. Wer also dieselben liest, soll bedenken, daß ihn David oder vielmehr der heil. Geist, der ihm alles eingegeben, durch diese Psalmen die Wege GOTTES lehre, und dadurch zur Bekehrung berufe und antreibe. Also hat auch der Täufer Johannes der Kinder Israel viele durch seine Predigten zum HERRN, seinem GOTT, bekehrt, Luc. 1,16.17. Und Paulus wurde zu den Heiden gesandt, durch das Evangelium aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, von der Gewalt des Satans zu GOTT, zu empfangen Vergebung der Sünde, und das Erbe, sammt allen die geheiligt werden, durch den Glauben an JESUM, Apg. 26,18. Ein jeder Christ soll also das Wort GOTTES hoch . schätzen, und als ein Mittel der Bekehrung gern und fleißig hören, lesen und betrachten. Er soll auch einen Zuspruch aus GOTTES Wort gern annehmen, ja darnach begierig seyn, und darum bitten. Auch soll er nicht zürnen, wenn dieser Zuspruch zuweilen scharf lautet; denn die Propheten und der Täufer Johannes und die Apostel, ja Christus, der doch voll Liebe war, haben auch oft scharf geredet, und Paulus hat dem Timotheus, der ein junger Prediger zu Ephesus war, befohlen: „Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre“, 2 Tim. 4,2., und an den Titus, der ein Prediger in der Insel Crew war, hat er Tit. 1,13. geschrieben: er solle seine Zuhörer scharf strafen, auf daß sie im Glauben gesund seien. Ferner gehört zur Bekehrung ein eifriges und anhaltendes Gebet; wie denn noch kein Mensch ohne dasselbige bekehrt worden ist. Es ist aber das Gebet eine Rede des Mundes und ein Gespräch des Herzens vor GOTT; weßwegen David am Ende des neunzehnten Psalmen, in welchem neben heiligen Betrachtungen, die zum Lob GOTTES reichen, etliche sehnliche Bitten vorkommen, V. 15. hinzusetzt: „Laß dir Wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, HERR, mein Hort und mein Erlöser.“ Der Mund und das Herz müssen also bei dem Beten zusammenstimmen: wie es denn ein heuchlerisches Plappern ist, wenn der Mund ein schönes Gebet ausspricht, das Herz aber dabei kaltsinnig bleibt, oder gar in andere Gedanken ausschweift; wie denn diejenige, die also beten, das Wort Christi trifft: „Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret

mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir“, Matth. 15,8. Der Mund kann nie erhörlich beten, wenn das Herz nicht dabei ist, das ist, wenn das Gebet nicht andächtig geschieht: hingegen kann das Herz mit stillen Seufzern, die der Mund nicht ausspricht, ja die unaussprechlich sind, zu GOTT beten und Trost und Hülfe erlangen. Doch kann auch das Herz nicht ohne den heiligen Geist erhörlich seufzen und beten; denn dieser ist's, der uns bei dem Beten als ein Tröster oder Beistand vertritt, indem er die rechten GOTT wohlgefälligen Seufzer und Bitten in uns wirkt. Eben deswegen ist auch ein Christ zum Beten zu einer Zeit nicht so geschickt als zu der andern; denn GOTT läßt ihn zuweilen auch hierin sein Unvermögen und seinen Mangel empfinden; damit er dem heiligen Geist zu Ehren bekenne, daß das andächtige, brünstige und gläubige Gebet von ihm herkomme. Man soll aber keinen Antrieb des heiligen Geistes zum Gebet vergeblich seyn lassen, sondern demselben folgen. Ja man soll oft und fleißig und anhaltend beten: denn der heilige Geist ist immer bereit, eines Betenden Beistand zu seyn, und läßt sich oft im Fortgang des Gebets deutlich spüren, wenn der Mensch auch im Anfang des Gebets seinen Beistand nicht empfunden hat. Es ist auch kein Zweifel, daß, wenn der Mensch sich einbildet, er habe schön gebetet, sein Gebet durch diese Eigenliebe sehr befleckt worden ist, und daß das Gebet hingegen GOTT um Christi willen angenehm ist, wenn sich auch der Mensch dabei als sehr elend fühlt, und kein Gefallen an sich selber hat: „denn das Verlangen der Menden hörest du HErr: ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket“, Ps. 10,17. „Ich sehe an, spricht der HErr, den Elenden und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort“, Jes. 66,2. Man muß aber vornehmlich um die rechte hohe, geistliche und ewige Gaben bitten, nämlich um Gnade, um Vergebung der Sünden, um die Annahme zur göttlichen Kindschaft, um die Gabe des heiligen Geistes, um die Errettung von des Teufels Gewalt und der Hölle, und um das ewige Leben; denn ob man wohl auch um das tägliche Brod und die leibliche Hülfe bitten darf: so kann man doch an diesem Brod und an dieser Hülfe noch keine Genüge haben: sondern muß auch jene geistliche Gaben dazu erbitten, wenn man anders nicht zuletzt mit Leib und Seele verloren gehen will. Auch ist es oft ungewiß, ob die irdische Gabe und leibliche Hülfe, um die der Mensch bittet, ihm nützlich und von GOTT bestimmt sei; denn es ist oft besser und dem heiligen Willen GOTTES gemäßer, arm seyn, Schmach leiden und sterben, als Ueberfluß haben, geehrt werden und länger leben; weßwegen man in solchen Sachen nichts erzwingen, sondern so beten soll,

wie Christus am Oelberg, der gesagt hat: „Vater, ist's möglich - doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ Aber jene geistliche und ewige Gaben sind uns von Christo erworben, und von GOTT verheißen, und es ist sein Wille, daß wir sie erlangen: denn er will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre und lebe; welches aber ohne Vergebung der Sünden, göttliche Kundschaft, und die Gabe des heiligen Geistes nicht geschehen könnte. Um diese Gaben darf also ein Christ ohne Furcht und Zweifel beten; denn er darf gewiß sehn, daß er um etwas Gutes, das ihm GOTT gönnet und geben will, bete. Auch soll er sich seine eigene Unwürdigkeit nicht abschrecken lassen; denn das rechte Gebet geschieht im Namen Jesu Christi, das ist, es gründet sich auf das Verdienst, Gerechtigkeit, Leiden, Tod und Fürbitte Jesu Christi, der in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, und sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Auf diesen Heiland siehe also, mein lieber Christ, wenn du beten willst, und glaube, daß dem Gebet niemals um deiner Werke willen, sondern um deines Heilandes willen werde erhört werden, und daß deine Sünden, wenn du auf ihn dich berufst, zu ihm deine Zuflucht nimmst, und auf ihn dein Vertrauen setzest (sollte es auch noch schwächlich geschehen), die Erhörung deines Gebets nicht verhindern, sondern dir vergeben seien. Fechten dich deine Sünden an, und wünschest du, von der Schuld, Strafe und Herrschaft derselben frei zu werden: so bedenke, was der HErr Jer. 29,11-14. sagt: „ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HErr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, deß ihr wartet. Und ihr werdet mich anrufen, und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet: so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HErr.“ Diese und dergleichen Verheißungen mache dir zu Nutzen und bete getrost; und wenn auch der Trost und die Hülfe eine Zeit lang ausbleibt: so halte im Gebet an und harre: sie wird gewißlich zur rechten Zeit kommen; und wenn sie auch nicht so kommt, wie du gemeint hast: so wird sie dagegen auf eine bessere Weise kommen; denn es ist unmöglich, daß GOTT ein gläubiges Gebet unerhört lasse, oder daß er einen Menschen zu Schanden werden lasse, der seinen Namen angerufen, zu ihm seine Zuflucht genommen, .und auf ihn seine Hoffnung gesetzt hat.

Mit Beten und Seufzen soll man sich also zu GOTT bekehren. Diese Bekehrung ist aber nicht nur eine äußerliche Aenderung des Gemüths und der Le-

bensart, dergleichen eine das Alter, der Stand, oder die Furcht vor weltlicher Straft und Schande zuwege bringen kann. Auch besteht sie nicht darin, daß man sich eine oder andere Sünde abgewöhne, wie es etwa Leute gegeben hat, die von einer gewissen Zeit an nimmer gespielt, getanzt, geflucht haben, und doch dabei in andern Sünden verharret sind. Von allen solchen Leuten sagt der HErr: „sie bekehren sich, aber nicht recht“, Hos. 7,16. Die rechte Bekehrung ist eine durch den heiligen Geist gewirkte Veränderung des Herzens, Sinnes und ganzen Zustandes, wobei der aus der Taufgnade gefallene Mensch GOTTes Gnade um Christi willen wieder erlangt, und auf ein neues als sein Kind und Erbe aller himmlischen Güter angenommen wird. Das Ziel der Bekehrung ist also etwas sehr Großes und Wichtiges. Man sucht nämlich bei der Bekehrung nicht ein menschliches Lob oder einen scheinbaren Vorzug vor andern; sondern man sucht den HErrn selber und seine Gnade und Gemeinschaft, und kann nicht ruhen, bis man dazu gelange. „So spricht der HErr, wo ist jemand, so er fället, der nicht gern wieder aufstünde? wo ist jemand, so er irre geht, der nicht gern wieder zurecht käme“, Jer. 8,4. Sind wir nun aus der Taufgnade gefallen: warum sollten wir nicht gern wieder aufstehen, damit wir hernach auf ein neues in der Gnade GOTTes stehen? Sind wir nach der Konfirmation irre gegangen: warum sollten wir nicht gern wieder zurecht kommen, folglich den schmalen Weg, der zum ewigen Leben führt, wieder suchen und finden. Zu einer solchen Bekehrung ruft und lockt und treibt uns GOTT täglich, doch gibt er uns einen besondern Antrieb dazu, wenn er uns empfindliche Leiden zuschickt; denn die Noth lehrt nach dem alten Sprichwort beten, oder soll es wenigstens lehren, und der Prophet Jesaias sagt Kap. 26,16.: „HErr, wenn Trübsal da ist, so suchst du mich, und wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich.“ Das Leiden selber macht freilich niemand fromm; denn es gibt viele Leute, die ihre Herzen darunter verstecken, wie Pharao unter seinen Plagen: aber doch ist die Absicht GOTTes, daß man durch das Leiden zu ihm gelenkt und getrieben werde, und hernach in der Heiligung zunehme. Nur folge ein jeder dem Rath Sirachs, Kap. 5,8.: „Verzeuch nicht, dich zum HErrn zu bekehren, und schieb es nicht von einem Tag auf den andern; denn sein Zorn kommt plötzlich, und wird's rächen und dich verderben“, und Kap. 18, 22. 23. 24.: „Spare deine Buße nicht bis du krank werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst. Verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit der Besserung deines Lebens bis in den Tod. Und willst du GOTT dienen, so laß dir's einen Ernst seyn, auf daß du GOTT nicht versuchest.

Gedenke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und an die Rache, wenn du davon mußt,, (und unbußfertig geblieben bist).

Zugabe.

Selneccer im ersten Theil seiner Leichenpredigten S. 68.

Ich kenne einen Hofmann, der in sehr großem Ansehen gewesen, und alles, was er gewollt, hat thun können in seinem Stand. Dieser kommt in ein groß Unglück, und wird abgesetzt von aller seiner Würde, so tief als man's nimmermehr gedenken und sagen kann. Da es nun mit seinem Kreuz lang währet, spricht er dermaleinst: „ach GOtt, da ich wohl stund, hörte ich auch manche Predigt, und brauchte das heil. Abendmahl. Aber ich habe nichts rechts verstanden, sondern allein mit Ohren gehört, und bin wieder davon gegangen. Mein Glück und guter Zustand machten mich sicher. Nun aber jetzt, weil ich geistlich und leiblich arm bin worden, verstehe, ich allererst das Evangelium, und habe Lehre und Trost, Leben, Saft und Kraft davon, das ich zuvor alles nicht gewußt habe. O wie schwer ist es, daß ein Weltmann selig werde, er komme dann durch groß Kreuz zum Verständniß des Evangelii. Ich danke GOtt für seine Züchtigung. Denn dadurch bin ich arm, und in GOtt gar reich worden, daß ich nun weiß, das Himmelreich ist mein, und das Evangelium von der Gnade GOttes, vom Verdienst Christi, von Vergebung der Sünden, von der Gabe und Schenkung des heiligen Geistes, vom rechten Sieg wider alle Teufel, und von ewiger Seligkeit wird mir Armen geprediget. Wie könnte ich seliger seyn? Ich wollte nicht römischer Kaiser dafür seyn, wenn's gleich in meiner Wahl stünde. GOtt sei mein Zeuge! O Welt, GOtt behüte mich vor dir, und vor allem deinem Reichthum, Ehre und Herrlichkeit. Zum Teufel mußt du fahren, wenn du nicht geistlich arm wirst. Man höret's wohl predigen, und ein jeder meinet, es sei ein schlecht Ding, er wolle es wohl glauben, und zur Noth brauchen können. Aber es ist mit solchem Obenhinhören nichts. Ich hab's erfahren. Es ist lauter sicherer Wahn, oder teufelische Gleißneri, oder wohl eitel Verachtung und Spöttei. Ich wollte um aller solcher Leute Glauben und Andacht nicht ein Birnstil geben. Anfechtung lehret auf's Wort merken. Wo das liebe Kreuz nicht ist, da ist auch kein Trost nicht, und kein Evangelium, noch einiger Verstand des Evangelii. Sollen wir die freudenreiche Botschaft, oder das Evangelium verstehen, so müssen wir geistlich arm seyn, unsere Sünden erkennen, Reu und Leid haben, krank im Herzen und Gewissen seyn;

nicht ruchlos, nicht hochmüthig, nicht sicher, nicht stolz, sondern demüthig in GOTTesfurcht, mit Zittern und Beten von Herzen.“

Arnd in der Predigt vom verfluchten Feigenbaum, in seiner Evangelien-Postill S. 1461 u. f.

Das sollt ihr wissen, daß sich niemand des HErrn Christi und seines theuren Verdienstes zu trösten hat ohne wahre Buße; denn allein ein bußfertiges, gläubiges, zerbrochenes, zerschlagenes Herz ist fähig des theuren Verdienstes, Bluts und Todes Jesu Christi. Bedenket die Ursache, warum Christus unser HErr den schmählichen bitteren Tod hat gelitten. Ist's nicht um unserer Sünde willen geschehen? Wie sollte nun einer, der an Christum glaubet, zu denselben Sünden Lust haben, oder von denselben nicht abstehen wollen, welche Christus mit seinem Blut und Tod gebüßt, und mit seinem Leben hat bezahlen müssen? Siehe, wie hat er deine Hoffart mit so tiefer Demuth büßen müssen, und du kannst der Ehre dieser Welt nicht satt werden, da doch Christus der Allerverachtetste unter allen Menschen gewesen. Wie hat er deinen Geiz mit so großer Armuth büßen müssen, und du hast nimmer genug, und kannst der Welt nimmer satt werden. Wie hat der HErr mit so großer Angst und Pein deine Wollust büßen müssen, und du hast alle deine Freude an der tödtlichen Fleischeslust. Wie kann doch das deine Lust seyn, welches deinem HErrn Christo die höchste Traurigkeit gewesen. Siehe, mit was tiefer Sanftmuth, hoher Geduld und herzlicher Liebe er gebüßt hat deinen Zorn, Haß, Neid, Feindseligkeit, Bitterkeit, Rachgier und Unversöhnlichkeit, und du kannst deinen Zorn nicht ersättigen. Viele Leute sind in dem Wahn, wenn sie zur Beicht und Abendmahl kommen, so haben sie recht Buße gethan, wenn sie gleich in ihrem alten Leben und Wesen immer fortfahren in Geiz, Hoffart und Feindseligkeit. Ja sie meinen, Christi Verdienst, und Gerechtigkeit werde ihnen zugerechnet werden, weil sie wissen, Christus sei für sie gestorben, und weil sie das Wort GOTTes und Abendmahl gebrauchen, und mit dem Munde sagen: HErr, HErr, ich glaube, ich glaube, und wissen doch nicht, was der Glaube ist. Der Glaube ist ein Werk GOTTes in dir, der dein Herz reiniget, ändert, bessert, erneuert, die Sünde dämpft, und den ganzen Menschen erneuert, und macht, daß Christus in dir wohnt und lebet.

D. J. Fr. Reuß, Kanzlers in Tübingen, Predigten. Zweite Sammlung. XVIII. Pr. über Jac. 4, 2. 3.

Zur Erlangung der geistlichen Güter ist das Gebet schlechterdings und unumgänglich nöthig. Man erhält sie nicht, wenn man nicht darum bittet; und man verliert sie wieder, wenn man nicht mehr beten mag. Ohne Beten wird keiner bekehrt und der Gnade Christi theilhaftig. Wenn die vorbereitende Gnade alles gethan, wenn es durch dieselbe auch so weit gekommen, daß das Gewissen aufgewecket und das Herz überzeugt ist, auch man sich einen und den andern guten Vorsatz gefasset hat, so ist doch alles nichts, wenn man seine Knie nicht beugen, seine Hände nicht aufheben, und sein Herz mit ernstlichem Beten und Flehen zu GOTT nicht wenden will. O wie manchen wird es am jüngsten Tag offenbar werden, daß alles an ihrer Seele geschehen, daß es an nichts gefehlet, als daß sie dem Zug der Gnade nicht gefolget, daß sie ihre starren Knie nicht beugen, daß sie vor GOTTES Angesicht nicht hinliegen, daß sie nicht haben beten und flehen wollen. GOTTES Wort wird so reichlich auf die Herzen ausgestreuet: aber warum bringt der an sich lebendige Same keine Frucht? Warum kann der Teufel kommen, wie JESUS sagt, und das Wort vom Herzen nehmen? Warum empfängt man so viele gute Rührungen, so viele kräftige Ueberzeugungen, so viele mächtige Bewegungen vergebens? Ist nicht die Hauptursache der Mangel des Gebets? Manche sind nicht ferne von dem Reich GOTTES. Sie sind überzeugt, gerührt, bewegt. O gingen sie da nur gleich hin zu Jesu, klagten sie ihm ihre Noth, schütteten sie ihr Herz ganz vor ihm aus, hielten sie sodann unablässig an mit Beten und Flehen, daß sie Kraft und Leben spürten: gewiß, JESUS würde ihnen bald mit seiner Gnade begegnen, ihnen Friede zusprechen, seinen Geist ihnen schenken, sie beleben, stärken, kräftigen und gründen! Ohne Gebet wird die Gnade auch nicht bewahrt, viel weniger vermehret. - So weit eine Seele vom Beten abkommt; so weit kommt sie ab von ihrer Kraft, und von der Gemeinschaft Jesu Christi. Wird sie schwach und träge im Gebet, so ist auch ihr geistliches Leben im Abnehmen, und ihre Kraft muß sie verlassen. Ist aber die Trägheit und Nachlässigkeit zum Gebet schon so schädlich: wo muß es dann mit einem hinkommen, wenn er gar alle Lust und Kraft dazu verliert? Das Gebet ist der Odem des Glaubens und geistlichen Lebens. So gewiß hat also der kein Leben aus GOTT mehr in sich, der nicht mehr betet, auch nicht im Geist: so gewiß derjenige leiblich todt ist, in dem der Puls nicht mehr schlägt, und der Odem nicht mehr gehet.

Gebet.

Ach du heiliger GOTT und barmherziger Vater in Christo Jesu, ich bin zwar als ein armer Sünder nicht werth zu Dir zu nahen, doch wage ich es in dem Namen deines lieben Sohnes, dessen Blut für mich redet. Ich bekenne vor deinem Angesicht, daß ich wie alle Adamskinder in Sünden empfangen und geboren bin, und also von mir selber nichts kann als sündigen und abweichen. Du hast mich zwar in meiner Taufe von Sünden abgewaschen und gereinigt in dem Blut Jesu Christi, und einen Gnadenbund mit mir aufgerichtet. Und ich habe Dir eine ewige kindliche Treue zugesagt. Aber ich habe leider deine Gnade nicht bewahret, und deinen Bund auf meiner Seiten nicht gehalten, sondern habe gleich in meiner Kindheit viel Böses begangen, und die Zeit meiner Jugend nicht dir, wie ich hätte sollen, geheiligt. Ja ich wäre noch in viel größere Sünde gefallen, wenn nicht deine Gnadenhand mich davor bewahrt hätte. Ach HERR, so gedenke dann nicht der Sünden meiner Jugend, noch der Uebertretungen meiner reiferen Jahre, die ich wider dich begangen habe. Gedenke nicht der Sünden, die ich in meinem Stand und Amt wissentlich und unwissentlich gethan, und was ich darinnen versäümet habe, oder nicht mit genügsamer Treue verrichtet habe. Gedenke nicht der Sünden, deren ich mich in meinem Ehestand vor dir schuldig geben muß, daß ich darinnen nicht so heilig und ernstlich vor dir gewandelt, wie ich hätte wandeln sollen, und meinem Ehegatten nicht so förderlich, ja manchmal hinderlich gewesen bin auf dem Weg zur Seligkeit. Gedenke nicht, wie oft ich meine Pflicht gegen dir, meinem GOTT, gegen mir selbst und meinem Nächsten übertreten habe, und nicht so züchtig, gerecht und gottselig gelebt, wie mich dein Wort gelehrt. Ach, ich muß es eben nur vor dir bekennen: viel Böses Hab' ich gethan, viel Gutes habe ich versäümet. Und wenn ich noch mein Herz ansehe, so ist es von sich selbst eine rechte Quelle alles Bösen. Du kennst aber mein Herz besser, als ich's vor dir sagen kann. Ah! wie viel Leichtsinn und Zerstreung findet sich immer darinnen! Wie trag ist es in deinem Dienst und zu allem Guten! Wie manche Art der Wollust hängt ihm noch an! Mit was für Unreinigkeit ist es vor dir beflecket? Wie oft wird es von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit eingenommen! Wie hat es so viel Ränke und Abweichungen, unlautere Absichten, falsche Gerechtigkeit, Ausflüchten, Verstellungen und unzählige Unarten, die sich im Wandel vor dir und mit dem Nächsten offenbaren! Was soll ich nun sagen? Ich bekenne, daß ich deinen Zorn und Ungnade und allerlei Strafen, ja die ewige Verdammniß wohl verdient habe. Doch weil du nicht

willst den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe: so hast du auch mich zur Buße gerufen und aufgeweckt. Darum beuge ich nun meine Knie vor dir, und bitte um Vergebung alles dessen, was ich in meinem ganzen Leben wider dich gedacht, geredt und gethan habe. Ich weiß nichts vor dich zu bringen, als das theure Blut deines lieben Sohnes, welches er auch zur Bezahlung meiner Sünden vergossen hat. Ach sei mir um desselben willen gnädig, und reinige mein Herz und Gewissen von allen todten Werken, zu dienen dir, dem lebendigen GOTT. Mache mich frei von allen Banden, womit mein Herz noch möchte gebunden seyn. Arbeite durch deinen Geist immer kräftiger an mir, daß ich etwas werde zu Lob deiner herrlichen Gnade. Ja laß mich in deiner Gnade täglich wachsen, und durch nichts mehr aus deiner seligen Gemeinschaft gerissen, und an dem Genuß deiner Gnade gehindert werden. Deinem Namen sei für alle deine Gnade und Liebe, die du an mir armen Sünder thust, Lob und Dank in Ewigkeit. Amen.

1. Wer kann o guter GOTT an deine Güte denken.
Und nicht zugleich im Staub vor Scham und Dank versinken?
Ja wohl ist außer dir o GOTT sonst niemand gut,
Der lauter Gutes will und lauter Gutes thut.

2. Der HErr ist gut - gar gut, und (wenn man's dürfte sagen)
Scheint Er oft nur zu gut im Dulden und Ertragen;
Und was Er gutes thut, thut er so herzlich gern,
Wie haben wir an ihm so einen guten HErrn!

3. Wie viele tausend Wort, welch schmeichelhaftes Lügen,
Wie manchen Thränenguß, welch tiefgebeugtes Schmiegen,
Und weiß nicht was für Pein, die Mark und Bein durchgeht,
Erfordert's, bis der Mensch vom Menschen was ersieht!

4. Und GOTT, der gute GOTT, gibt täglich - sattsam - allen,
Rückt's keinem auf, es ist Ihm Lust und Wohlgefallen;
Auch bösen Kindern gibt der gute Vater Brod.
O GOTT wer ist dir gleich? O GOTT! du guter GOTT!

5. Schickt er Sein liebes Kreuz und kommen böse Tage,
So will Er (ach wie gut!), daß man es ihm nur sage:
Er spricht: „am Tag der Noch da rede mich nur an!“
Sagt ob was gütigers ersonnen werden kann?

6. Nur: Reden - ist's denn so? - ja! Reden - und das kindlich,
Getrost - an jedem Ort - bei Tag und Nacht - allstündlich,
Nur reden - grade zu - mit unberedtem Mund:
Dem HErrn ist alles schon voraus genugsam kund.

7. Wohlan! es mag mir wohl An Muth und Kraft gebrechen,
Ich wag's in meiner Noth GOtt also anzusprechen:
Ich kriech, ich geh, ich lauf, ich dringe mich heran,
Ich red, er will's ja so, ich red ihn nur drum an.

8. Ich red - Er hört's, Ich weiß, denn seine Augen sehen,
Daß meine Reden all aus GOTTes Glauben gehen.
Das Herz redt wie der Mund, sonst wär's ein leerer Klang;
Ich bin gewiß, daß ich, was ich nur bitt, erlang.

9. Der gute GOtt verspricht, wenn wir ihn so anreden:
„Ich reiße dich heraus aus allen deinen Nöthen,
„Ich GOtt, ich zeige dir, wann du nur gläubig bist,
„Daß meine Macht so groß als meine Güte ist.

10. „All meine Güte will ich reichlich dir beweisen.
„Warum? wozu? - darum: auf daß du mich sollst preisen.
„Dieß ist mein Ziel und sonst begehrt' ich nichts an dich,
„Du redst mich an; ich hilf; und du verherrlichst mich.“

11. O rühme sich kein Fleisch, ihm ist niemand zu gleichen;
Denn diesem guten HErrn muß auch der Beste weichen.
Ist's Wunder, daß man sich in solchen HErrn verliebt,
Der uns so gern - so viel - ja Sich und alles gibt.

12. Ich fühle zwar in mir, o GOtt, manch gute Triebe,
Die rechte Flamm des HErrn, die feurbewährte Liebe
Ist aber nicht so stark, noch standhaft, noch so rein,
Als sie für eine Braut des Lammes sollte seyn.

13. Was Raths? ich möcht' doch gern dir zu gefallen leben,
Und weil ich mir hierzu die Tüchtigkeit nicht geben,
Noch weniger darin mich selbst erhalten kann.
So ist der beste Rath: ich rede dich drum an.

14. Und preis dich immerdar so gut ich es vermöge,
Und wenn ich meine Hütt' (GOtt gebe bald) ablege.
Und mein erblaßter Mund dann nicht mehr reden kann.
So red't der seufzend Geist dich unablässig an.

15. Und bringst du mich nach der genügsamen Bewährung
In die Erlöseten verheißene Verklärung:
So red, ja schrei ich dich, so laut ich immer kann,
Mit den viel tausenden vor deinem Throne an.

Neuntes Kapitel - Fortsetzung der vorigen Betrachtung.

Es geschieht keine Bekehrung ohne Furcht, Angst, Schrecken, Traurigkeit und Reue; denn wenn der Mensch zu sich selber gekommen ist, und sich selbst zu empfinden und zu erkennen anfängt: so zeigt ihm GOtt, wie er so viele Jahre unnützlich zugebracht, und gleichsam am Rand der Hölle gelaufen, seinem Geist widerstrebet, seine Wohlthaten mißbraucht, seine Gebote übertreten, in seinem vermeinten Gottesdienst gelogen und geheuchelt, Andere geärgert und beleidigt, und seinen Leib und seine Seele mit unreinen Lüsten und Werken verwüstet und geschändet habe. Wenn der Mensch dieses einsieht, so dünkt er sich der größte Sünder zu seyn, ja es ist ihm unbegreiflich, daß GOtt einen solchen großen Sünder noch sollte begnadigen und zurechtbringen können. Diese Einsicht und Empfindung hatte David, da er klagte: „deine Pfeile (o GOtt) stecken in mir, und deine Hand drückt mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde; denn meine Sünden gehen über mein Haupt, und wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden“, Ps. 38,3-5. Wie denn alle seine Bußpsalmen davon zeugen. Ohne Zweifel war es auch dem König Manasse so zu Muth, da er als ein Gefangener in der Angst war, und vor dem HERRN, seinem GOtt, flehte, und sich sehr vor dem GOtt seiner Väter demüthigte, 2 Chr. 33,12. Und was hat nicht Petrus erkannt und gefühlt, da bei dem wunderbaren Fischzug ihn und seine Kameraden ein Schrecken überfiel, und er vor Jesu niederfiel, und sagte: HERR, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Luc. 5,8.9., und da er nach der Verläugnung Christi aus dem Palast des Hohenpriesters Caiphas hinausging, und bitterlich weinte. Gewißlich hat er damals seine große Sündenschuld und die Verderbniß seiner Natur eingesehen, und vor

der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit sich entsetzt. Und so sind auch unterdessen alle diejenigen, welche bei GOTT Gnade gesucht und gefunden haben, durch empfindliche Bestrafungen und Schrecken zermalmet worden: wie denn zu allen Zeiten die Opfer, die GOTT gefallen, ein geängsteter Geist sind, und er ein geängstetes und zerschlagenes Herz nicht verachtet. Das Mittel, welches GOTT dazu braucht, ist das Gesetz, nämlich das Gesetz, welches dem Menschen ins Herz geschrieben ist und noch deutlicher in der heiligen Schrift steht, denn alles, was die Sünde aufdeckt, und zugleich dem Sünder den gerechten Zorn GOTTES offenbart, heißt Gesetz: da hingegen alles dasjenige im Wort GOTTES, das tröstet und stärkt, Verheißung oder Evangelium genennt wird.

Wenn du nun, mein lieber Christ, unter deinem äußerlichen Leiden auch Angst, Schrecken und Traurigkeit über deine Sünden empfindest: so schreibe es ja dem Teufel nicht zu, sonder n glaube, daß dich GOTT gnädiglich heimgesucht habe, und etwas Gutes in dir zu wirken anfangt. Der Teufel macht die Menschen leichtsinnig, sicher, hart und unempfindlich, und gibt ihnen den Gedanken ein, es gebe keine Hölle, oder wenn er dieses nicht thun kann: so beredet er sie doch, sie haben bei ihren herrschenden Sünden keine Gefahr vor der Hölle, oder wenn er auch dieses nicht thun kann: so heißt er sie ihre Buße bis auf's Todtenbett aufschieben; da denn die arme Seele insgesamt verkürzt wird und verloren geht. Allein der heilige Geist meint es treulich mit dir. Er sagt dir die Wahrheit durch sein Wort. Er deckt dir deinen Verstand auf, damit du merken sollest, wo es dir fehle. Er wirkt Reue in dir über allem, was zu bereuen ist, und Traurigkeit über allem, was leidig ist. Er treibt dich auch an, Gnade bei GOTT zu suchen, alldieweil die Gnadenzeit währt, und auch für dich noch Raum im Haus GOTTES ist. Freilich wenn dir bei dieser heilsamen und bußfertigen Traurigkeit gotteslästerliche und andere Gedanken einfallen, wenn du gereizt wirst, alle Hoffnung aufzugeben, das Gebet zu unterlassen oder gar dir selber das Leben zu verkürzen: so leidest du neben den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes Versuchungen vom bösen Feind, der ein Lügner und Mörder ist: du darfst aber nicht allzusehr darüber erschrecken; denn du stehst schon nicht mehr unter der Gewalt dieses bösen Feindes, sondern er will nur seine List und Macht an dir beweisen, um dich, der du ihm entrinnst, noch aufzuhalten. Er kann und wird dich aber doch nicht aufhalten können; denn das Blut Jesu, womit du erkauft bist, und seine Fürbitte kommt dir zu statten, und die unaussprechlichen Seufzer, welche aus deinem Herzen aufsteigen, machen alle

Anläufe des Bösewichts, welche auch nicht immer fortwähren werden, zu Schanden. Diese Seufzer nun und das Verlangen und Flehen der Seele seien gerichtet zu dem Vater der Barmherzigkeit und dem GOTT alles Trostes, ja zu dem Vater, der einen jeden verlornen Sohn, welcher zu ihm kommt, wieder aufnimmt, und so auch zu Jesu Christo, welcher auf dem Gnadenthron sitzt, und bei dem man Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden kann. Dahin wende dich mit allen bußfertigen Sündern. Hungere und dürste nach Gnade. Flehe um Gnade. Bekenne deine Sünden, und bitte, daß sie dir um des Blutes und Todes Jesu willen vergeben werden. In diesem Verlangen, Hungern, Dürsten und Flehen ist schon der Anfang des Glaubens enthalten, und dieser Glaube hat schon die Verheißung von GOTT, daß man dabei nicht zu Schanden werde. Du wirst aber auch bald inne werden, wie dir der himmlische Vater und der HErr JESUS durch seinen Geist mit Liebe und Freundlichkeit entgegen komme. Du wirst eine Erleichterung in deiner Seele spüren. Du wirst Gnadenblicke von GOTT bekommen. Du wirst getröstet und erquicket werden. Du wirst den Frieden GOTTES anfangen zu genießen. Ja es kann auch geschehen, daß du nach einer tiefen Traurigkeit mit einer überfließenden geistlichen Freude überschüttet wirst. Und wenn schon diese nicht immer fortwähren wird, so wird der himmlische Vater seinen Sohn JESUM durch seinen Geist in dir verklären und offenbaren, und der HErr JESUS wird den Vater in dir verklären: so daß du hernach durch die Erkenntniß des Vaters und des Sohnes das ewige Leben, folglich Gnade, Friede, Kraft und endlich die himmlische Herrlichkeit genießen wirst. Durch diesen Glauben wirst du gerechtfertigt werden, wie der Zöllner, von welchem gesagt wird, daß er aus dem Tempel gerechtfertigt in sein Haus gegangen sei. Der himmlische Vater wird dir nämlich alle deine Sünden vergeben, und dir dagegen alle heilige Werke und unschuldige Leiden Jesu Christi seines Sohnes zurechnen; da du dann eine Gerechtigkeit haben wirst, wider die im Himmel und auf Erden nichts einzuwenden ist, und mit welcher du vor GOTT selbst in seinem heiligen Gericht bestehen kannst. Weil du aber dabei auch schuldig, ja willig seyn wirst gegen deinem himmlischen Vater und HErrn Jesu Christo einen neuen Gehorsam zu beweisen und frömmer zu werden: so wird dir auch der heilige Geist geschenkt werden, damit du kindlich beten und gottselig leben könntest. Durch diesen Geist wirst du allerlei göttliche Kraft, so viel zum Leben und göttlichen Wandel dient, bekommen. Du wirst tüchtig und fertig werden, GOTT in deinem rechtmäßigen Stand und Amt zu dienen. Dieser Geist wird dich lehren, treiben, führen,

starken, züchtigen, trösten, und alles treulich an dir thun, was dir nöthig ist. Und zwar wird derselbe nicht nur zuweilen einen kurzen Besuch bei dir machen: nein, er wird in dir wohnen nebst GOTT dem Vater und Sohne. Und wenn du auf diese Weise ein Tempel des heiligen Geistes sehn und bleiben wirst, so wirst du nach einer kurzen und gesegneten, wiewohl mühseligen Pilgrimschaft in den Himmel aufgenommen werden.

Siehe, mein lieber Christ, so wird man bekehrt, und auf eine solche Bekehrung zielt GOTT durch die Leiden, die er dir zuschickt, und es liegt dir alles daran, daß du dieselbe, wenn's nicht schon geschehen ist, von jetzt an in dir wirken lassest.

Hiebei mögen aber auch noch folgende Erinnerungen einigen nützlich seyn. Es liegt zuweilen einem Menschen, der sich bekehrt, eine besonders greuliche Sünde, die er begangen hat, schwer in dem Gewissen: so daß er nicht zur Ruhe seiner Seele gelangen kann, es sei denn, daß er dieselbe nicht nur GOTT, sondern auch einem Menschen beichte und bekenne. Wer sich nun in einem solchen Zustand befindet, bekenne dasjenige, das ihn so besonders drückt, seinem Beichtvater, der's Amtshalber verschweigen muß, oder einem erfahrenen christlichen Mitbruder, an dessen Treue und Verschwiegenheit nicht zu zweifeln ist: so wird er eine Erleichterung spüren, und nach der Ermahnung des Apostels Jacobi handeln, der Jac. 3,16. sagt: „Bekenne einer dem andern seine Sünden.“

Ferner, hat etwa ein Mensch, der sich zu bekehren anfängt, vorher mit jemand in Feindschaft gelebt. Hier ist nun wieder keine Ruhe der Seele zu finden und zu hoffen, es sei denn, daß man die Feindschaft fahren lasse. Hast du deinen Nächsten beleidigt, so daß er etwas wider dich hat, und dein Widersacher ist, so versöhne dich mit ihm dadurch, daß du ihm die Beleidigung abbittest, und den Schaden, wo möglich, ersetzest. Dazu sollst du willfährig seyn, alldieweil du noch bei ihm auf dem Wege des irdischen Lebens bist, auf daß dich nicht der Widersacher überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest sodann in den Kerker geworfen, aus welchem du nicht herauskämeest, bis du den letzten Heller bezahltest, Matth. 5,24.25. Hat aber dein Nächster dich mit Worten oder Werken beleidigt: so vergib ihm, und zwar von Herzen, auch wenn er dir keine Abbitte thut, und den Schaden nicht ersetzt, ja wenn er auch feindselig wider dich bleiben wollte; denn Christus sagt Matth. 6,14.15.: „So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch

vergeben, wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Fehle auch nicht vergeben“, und Matth. 5,44.45.: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel“ u. s. w. Wer diesem Gebot nicht gehorsam ist, begeht eine Lüge, so oft er die fünfte Bitte des Vater Unser betet. Wen aber dieses Gebot allzuhart zu seyn däucht, bitte GOtt um den Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht: so wird er es bald ein leichtes Gebot nennen können.

Endlich kann einem Menschen auch die Erstattung des unrechten Gutes bei seiner Bekehrung als eine Pflicht obliegen, wie denn viele Leute durch Lügen und Betrügen, oder auch durch eine meineidige Untreue in ihren Aemtern unrechtes Gut an sich ziehen, und dadurch auf sich und ihr zeitliches Vermögen einen Fluch laden. Nun sagt die heil. Schrift Ez. 33,15., daß der Gottlose, wenn er sich bekehre, das Pfand wieder geben müsse, das er unterschlagen habe, und daß er bezahlen müsse, was er geraubet habe. Weißwegen auch Zachäus, der Oberzöllner zu Jericho, zu dem HERRN Christo gesagt hat: „So ich jemand betrogen habe, dem gebe ich's vierfältig wieder“, Luc. 19,8., wobei derselbe ohne Zweifel auf das jüdische Polizeigesetz, das 2 Mos. 22,1. steht, seine Rücksicht genommen hat. Geschieht aber diese Erstattung des unrechten Gutes von einem Christen nur einfach, und zwar entweder heimlich oder öffentlich, mittelbar oder unmittelbar, so thut er seinem Gewissen auch eine Genüge. Er soll es aber demjenigen wieder erstatten, dem er's genommen hat, oder seinen Erben; wofern aber solches nicht mehr möglich wäre, den Armen so viel geben, als es werth ist.

Nun diese drei Stücke, nämlich die Bekenntniß drückender Sünden gegen dem Nächsten, die Versöhnung mit dem Nächsten, und die Erstattung des unrechten Gutes machen allein niemand selig: aber doch sind sie nöthig, wenn man dem HERRN den Weg bereiten und eine ebene Bahn machen will, Jes. 40,3. Man räumt damit die Steine aus dem Weg (Jes. 62,10.) und entladet sich eines Banns, welcher sonst immer drückte, alles Gute hinderte und alle Kraft verzehrte. Ueberhaupt aber sehe ein jeder zu, daß er sein Herz ganz seinem Heiland ergebe, und keinen Tück wissentlich im Herzen behalte; weil doch niemand zweien Herren dienen kann. Was hätte es die Maria Magdalena, die von sieben Teufeln besessen war, genützt, wenn der HERR sechs von ihr ausgetrieben, und den siebenten in ihr übrig gelassen

hatte? Also wäre auch dir und mir nicht geholfen, wenn wir von sechs herrschenden Sünden frei würden, und die siebente beibehalten wollten. So wird den HErrn von ganzem Herzen suchen werden, so wird er sich von uns finden lassen, Jer. 29,13.

Zugabe.

D. J. Fr. Reuß, Kanzlers in Tübingen, Predigten. Erste Sammlung. II. Pred. über Rom. 7, 5.

Wenn das Licht des göttlichen Worts einem einmal so recht in das Herz hinein dringet, wenn seine Kraft es nun recht anfaßt und ergreift, so wird das Gewissen aufgeweckt, es wird einem klar, wie das Herz und ganze Leben beschaffen seyn muß, wenn es solle GOtt gefallen. Man erblickt den großen Unterschied, der da ist zwischen der natürlichen Ehrbarkeit, und zwischen einem heiligen, göttlichen Leben und Wandel. Man sieht, wie man ein ganz ander Herz und einen neuen Geist aus GOtt haben, und eine ganz neue Creatur werden müsse, wie man GOtt von ganzem Herzen, und seinen Nächsten als sich selbst lieben, die ganze Welt mit aller ihrer Lust verläugnen, und GOtt leben, geistlich, göttlich, himmlisch gesinnt seyn müsse. Siehe, da kommt der Mensch nun unter das Gesetz. Er wird überzeugt, daß sein ganzes Wesen nichts taue, daß er im Grund verdorben, daß sein Herz ganz verkehrt und böse sei, daß er bei weitem nicht lebe, wie er solle, daß er noch weit entfernt sei von dem Weg, auf dem er wandeln soll. Da bekommt ihn das Gesetz unter seine Gewalt, macht ihm alles zur Sünde, was in und an ihm ist, verdammt ihm alles, reißt ihm alle seine bisherigen Stützen nieder; es schreckt und ängstet ihn; er stehet nichts vor und um sich als Gericht, Fluch und Verdammniß; er fühlt, daß er vor GOtt verwerflich sei, und in seinem Gericht nicht bestehen könne. Darüber fängt er an sich zu bessern; er hört, wie er seyn soll, darnach will er sich nun bestreben; das Gesetz treibt ihn, bald dieß, bald jenes zu thun. Die aus dem Wort GOTTes erlangte Erkenntniß des Guten und Bösen, und die damit verbundene Furcht vor GOTTes Zorn und Strafe dringt ihn, daß er bald dieß, bald jenes angreift, um sich zu bessern, und seinem Herzen und Gewissen damit zu helfen; aber er bleibt stecken. Sehet, da ist der Mensch unter dem Gesetz. Er ist ein armer, elender Slave, in Angst des Gewissens, in Furcht des Todes, hat noch keine Lust zu GOtt, keine Zuversicht in seinem Herzen, weder zu Christo dem Mittler, noch zu GOtt dem Vater. Hier wird nun die Sünde lebendig; sie regt sich im Herzen, und zeigt sich mächtiger und kräftiger als je zuvor.

Da regt sich nun die im Herzen liegende Feindschaft gegen GOTT, sie bricht nun in Feuer und Flammen aus; die Sünde, die in der verdorbenen Natur wohnt, ist in ihrem eigentlichen Wesen die Feindschaft wider GOTT, der Eigenwille, die Abkehr von GOTT, der Unwille gegen seinen allein heiligen und guten Willen. Diese regt sich erst recht, bricht mit Macht aus, wenn das Gebot nun auf den Menschen dringet, wenn er so unter dem Gesetz liegt. Wie und warum das? Man ist noch im Fleisch; der Geist ist noch nicht da, der eigene Wille ist noch nicht gebrochen; es fehlt noch an der Zuversicht, Liebe und Lust zu GOTT; denn dieß alles kann das Gesetz nicht geben, und weil dann der Eigenwille noch nicht zerbrochen ist, so will der Mensch dem Gesetz nicht Recht geben, er will sich nicht alles so zur Sünde machen lassen, er will nicht so böse, so verkehrt, so verdorben heißen, er will sich nicht so genau einschränken, und ein so gar heilig Leben vorschreiben lassen. Je mehr dann nun der Mensch, in dem der eigene Wille noch herrscht, zum Gehorsam getrieben wird, desto mehr empört er sich in seinem ungebrochenen und ungebeugten Sinn. Er will diesem Gesetz GOTTES nicht unterthan seyn, und vermag es auch nicht Rom. 8,7. Je mehr er hört von der rechten Heiligung, von Ablegung auch der liebsten Lust, von Ertödtung auch der liebsten Schoossünde, von der völligen Verläugnung, von der völligen Liebe GOTTES und des Nächsten, desto mehr ist es ihm zuwider; er wird ganz unruhig, ungeduldig, unzufrieden, mürrisch und böse, oft auch ungehalten und zornig auf die, die ihm sagen, was zur rechten Heiligung gehört, ja auf das Gesetz und GOTT selbst. Vorher meinte er, er habe GOTT ganz lieb; denn so ist es: so lang der Mensch bei seinem eigenen Gesetz und Evangelio meint, er habe an GOTT so einen guten Mann, der da sei wie er, der aus der Sünde nicht viel mache, der einem seine Freiheit und Lust gern gönne u. s. w., so lang hat der Mensch diesen seinen GOTT, wie er ihn sich so einbildet, lieb, aber wenn er nun erkennen und sehen muß, wie heilig GOTT ist: siehe da wird erst offenbar, was in seinem Herzen ist, da reget sich die Feindschaft; da wird also die Sünde lebendig und mächtig. Und das währet dann so lange, bis der heilige Geist durch das Evangelium das neue Wesen des Geistes in der Seele schafft, bis der lebendige Glaube, die herzliche Zuversicht zu GOTT in Christo Jesu, der kindliche Sinn erweckt, der eigene Wille gebrochen, der Geist des Gemüths erneuert, und eine aufrichtige, wahre Lust und Neigung allen Willen GOTTES zu thun, sich ihm ganz zu ergeben, und mit Ernst und wahrer Treue der Heiligung nachzujagen, in das Herz gepflanzt ist. Siehe, so ist der Mensch sodann unter der Gnade und los

vom Gesetz (Rom. 6,14. 7,6.), und weil er nun in Christo Jesu und durchlas Gesetz des Geistes frei gemacht ist von dem Gesetz der Sünde und des Todes (Rom. 8, 2.), so hat er Kraft, GOTT zu leben, das Geschäft des Geistes durch den Geist zu tödten (Rom. 8, 13), fortzufahren in der Heiligung, und sich je mehr und mehr zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes (2 Cor. 7,1.).

D. Paul Anton in der harmonischen Erklärung der vier Evangelisten. I. Th. S. 532 u. ff.

Johannes sprach zu dem Volk, das hinaus ging, daß es sich von ihm taufen ließe: ihr Otterngezücht.

Luc. 3, 7. Wir lesen gleichwohl nicht, daß sie sagen: ei da bleibe ich nicht einen Augenblick, wenn ihr mich so wollt empfangen, da ich doch komme. Man solle kommen, und wenn man nun kommt, so kriegt man solche Titel: ihr Otterngezüchte! - Johannes leitete aber die Leute auf die Gnadenordnung (und gab zu verstehen), ihr müßt euch so erkennen, damit auf das Heil (von dem V. 6. die Rede ist) alles gegründet werde, sonst bleibet ihr Otterngezüchte. - Wer also das vorige V. 6. gehört hat, der wird nicht zurückprallen, sondern wird denken: wir sind's freilich von Natur, es ist ja wahr. Und wer sich nicht für ein Otterngezüchte von Natur hält, der sagt so viel: Christus hätte können daheim bleiben, es wäre nicht nöthig gewesen, daß er käme, sind wir doch schon noble Menschen, mit edlen Fähigkeiten begabt u. s. w. Nun also ist Christus verworfen, da ist kein Heil. Es steht aber so bei einander V. 6.: alles Volk wird das Heil GOTTES sehen, und darauf sagt Johannes zu dem Volk, was er V. 7. sagt, als wollte er sagen: seht, außer dem Heil seid ihr Otterngezüchte. - Es ist ja wahr! Wir sind Schlangen, wenn wir wollen redlich beichten. Nehmen wir nun nicht zu Christo, als dem einzigen Arzt, die Zuflucht, so bleiben wir giftige Schlangen. - Es klingt freilich vor unsern Ohren nicht lieblich, aber in uns selbst und vor uns selbst sind wir das. Und Johannes brauchte das Wort (Otterngezüchte) zum Volk, das zu ihm kam, zur rechten Zeit, damit sie nicht sollten bauen auf das Kommen, und denken: wir kommen gleichwohl zu dir in die predigt, und du willst uns hernach so empfangen, das wäre wunderlich. Es ist ihm um das bloße Kommen nicht zu thun gewesen, obgleich das Kommen zu der Sache gehörte. Aber wenn man mit dem Kommen hätte aufhören wollen, das wäre ein Schlangensprung gewesen, ja gewiß ein Sprung wieder zurück, und darnach viel weiter wieder zurück, als man zuvor war s. Luc. 7, 24. 26.

J. A. Bengel's Reden über die Offenb. Johannis. 4. Rede. S. 64. 65.

Buße ist nichts fürchterliches, auch wenn man selbst das deutsche Wort betrachtet. Es bedeutet keine Strafe, sondern eine Besserung, als wie wenn einer, der krank, verirret oder gefallen ist, wieder gesund, zurechtgewiesen und aufgerichtet wird. Sind lauter gute Sachen; doch wird der Mensch nicht gezwungen.

24. Rede. S. 488.

Wir sehen, wie ernstlich der große GOTT von den Menschen fordert, daß sie ihm allein die Ehre geben, das Böse meiden, die Gerechtigkeit aber und die Barmherzigkeit üben sollen. Wer nicht in solchem guten Willen GOTTES steht, soll sich demselben in herzlicher Umkehr und kindlichem Vertrauen unterwerfen: wer aber in seiner Seele wohl gefaßt ist, der beharre bis an das Ende. Von uns selber haben wir die Kraft und das Vermögen nicht dazu, und große Plagen machen es nicht aus, wiewohl die göttliche Absicht die Besserung der Menschen sucht. Wenn ein Herz die Liebe GOTTES in Christo Jesu erblickt und erreicht, da geht es recht von statten; da werden die Sündenbände aufgelöst; da wird der gütige Wille GOTTES vergnügt. O wie selig ist es unter dem Stab des guten Hirten Christi Jesu stehen! Wenn einer schon nicht thun darf, was den alten Menschen unterweilen ankommt: so ist doch lauter Freiheit und Lieblichkeit da.

Gebet.

O GOTT, wo soll ich mich hinwenden in meiner vielfachen und großen Noth, als zu dir, mein GOTT, bei dem so viel Erbarmung ist. Du hast ja selber in deinem Wort befohlen und verheißen: Nahet euch zu GOTT, so nahet Er sich zu euch. Nun so nahe ich mich denn zu dir als ein armer mühseliger und beladener Sünder, der dich, o guter GOTT, unzähligemal und dazu oft vorsetzlich und muthwillig beleidigt hat. Ich flehe aber nun um Gnade und Vergebung meiner Sünden. Du willst ja, o lieber GOTT, nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; so sprich denn auch zu mir, du sollst ewiglich leben. Ich bin zwar freilich nicht werth, daß du mir solches erzeigest, vielmehr habe ich tausendmal für einmal verdient, daß du mich zur Hölle verstoßest; aber siehe an das theure Verdienst deines lieben Sohnes, dieser ist es werth, daß du mir um seinetwillen Gnade erzeigest. Ich bin ja doch auch einer von denjenigen, für die dein lieber Sohn sein Blut vergossen und sein Leben am Kreuz gelassen hat: ja ich zweifle nicht, daß auch noch im Himmel seine Fürbitte für mich geschieht. Laß mir nun, o himmli-

scher Vater, dieses alles zu statten kommen, und begnadige mich um deines Sohnes willen, ja zur Ehre deines Sohnes, in dessen Namen ich dich anrufe. Ich unterwerfe mich dabei deiner Züchtigung, die ich wohl verdient habe, und bitte, daß du mit mir Geduld habest, meiner schonest, und mich nicht über Vermögen versucht werden lassesst. Ich will dir nichts vorschreiben, und darf meinem betrüglichen Herzen nicht trauen, und deßwegen nicht sagen, daß ich gute Tage schon jetzt ertragen könnte. Deßwegen übergebe und überlasse ich mich dir, und bitte dich im Namen deines Sohnes, daß du nach deiner Gnade und Barmherzigkeit mit mir handelst, deinen Willen an mir erfüllst, und insonderheit das Heil meiner Seele, welches allem andern vorgeht bei mir zu Stande bringest. Handle an mir, wie's dünket dir, durch deine Gnade will ich's leiden. Laß mich nur nicht ewiglich von dir seyn abgescheiden. Laß keinen Tück, keinen Bann, keine verborgene Liebe zu irgend einer Sünde in mir übrigbleiben: sondern wirke eine gründliche und völlige Bekehrung in mir, und verhilf mir zu einem Gnadenstand, welcher bis an mein Ende fest bleibe. Amen.

1. Sünder, den am Tag der Freuden
Welt und Sündenlust bethört,
Hör' was in der Nacht der Leiden
Dich nun GOTTes Stimme lehrt.
Hör', sie ruft dir durch's Gewissen
Und durch deine Bibel zu.
Hör' und folg'! sie führt zur süßen
Und erwünschten Seelenruh.

2. Zwar du sagst, was ich empfinde,
Ist nichts weniger als Ruh.
Was ich lese, höre, finde,
Zieht mir neuen Schmerzen zu.
Weh mir, ach! ich bin verloren!
Denn ich lief aus GOTTes Hand
Auf dem breiten Weg der Thoren
An der Hölle nahen Rand.

3. Ja wohl hör' ich GOTTes Stimme
Durch's Gewissen und im Wort;
Aber ach! sie geht im Grimme
Und weist mich zur Hölle fort.

Hier auf dem Verderbenspfade
Scheint nun nicht mehr GOTTes Licht;
Oft, oft rief er mich zur Gnade,
Aber ich, ich hörte nicht.

4. Meines Gebens beste Zeiten
Sind auf immerhin versäumt,
Und in tausend Eitelkeiten
Mir zum Schaden nun verträumt.
Frühe rief mich GOTT zur Tugend,
Ernstlich, liebeich, väterlich:
Und da steh'n nun meiner Jugend
Sünden und verklagen mich.

5. All mein Gottesdienst war Lügen,
Mein Gebet war Heuchelei,
Und, mich selber zu betrügen,
Dacht ich Wunder, was ich sei,
Wenn ich nicht mit losem Zügel
Lief in Sündenschande hin:
Nun zeigt des Gesetzes Spiegel
Mir erst wer und was ich bin.

6. Sünder bin ich: und im Grimme
Liegt die Hand des HERRn auf mir!
Ach! ich höre seine Stimme,
Ach! ich seh den Richter hier!
Und für meiner Seele Wunden
Ist kein Arzt in Israel;
Keine Salbe wird gefunden,
Und zur Linderung kein Oel.

7. Das, das sagst du, wenn du fühlst,
Was der Sünde Folge sei;
Und du nicht mehr mit ihr spielest,
Fühl es nur und thu nicht scheu.
Denn für deiner Seele Wunden
Ist ein Arzt in Israel,

Eine Salbe wird gefunden,
Und zur Linderung ein Oel.

8. Halt nur diesem Arzte stille,
Ihm gelingt doch jede Kur:
Widerstrebt dein eig'ner Wille,
Ach so bete, ringe nur.
Höre, fürchte GOTTes Dräuen,
Hör auch, wenn er tröstet, zu.
Suche dich nicht zu zerstreuen,
Suche wahre Seelenruh.

9. Traurigkeit nach GOTT wirkt Reue,
Reue, die niemand gereut,
Diese wirkt Sündenscheue,
Und führt dich zur Seligkeit.
Des Allmächt'gen Pfeile stecken,
Klagt ein David, tief in mir,
Doch ist unter meinen Schrecken
All mein Seufzen, HErr, vor dir.

10. Dahin richte das Verlangen
Und der Seele Flehn auch du!
Suche Gnade zu erlangen,
Ringe nach der Seelenruh.
GOTT dein Richter Ist dein Vater,
Komm mit dem verlorenen Sohn;
JESUS Christus dein Berather
Sitzet auf dem Gnadenthron.

11. Gib nur acht, wie machen's Kinder,
Die des Vaters Ruthe seh'n?
Suchen diese kleinen Sünder
Ihr durch Lüggen zu entgehn?
Nein! sie fliehen nicht von hinnen,
Sondern suchen durch Gestehn
Ihrer Schuld ihn zu gewinnen,
Und sein Herze zu erflehn.

12. GOTT ist Vater! Mach's wie Kinder,
Die des Vaters Ruthe sehn.
Bleibe vor ihm als ein Sünder,
Der noch Gnade hoffet, steh'n,
Ob es auch vergeblich scheine:
Fliehe nicht wie Kain that.
Bitte, suche, seufze, weine,
Denn es ist noch nicht zu spat.

13. Sag' ihm: ach! ich bin ein Sünder,
Meiner Sünden Maaß ist groß,
Hab verscherzt das Recht der Kinder
Und der Taufgnad lieblichs Loos.
Gerne will ich dir bekennen
Meine ganze Sündenschuld,
Jede meiner Sünden nennen -
Aber, Vater! Hab Geduld.

14. Auch für mich ist ja gestorben
JESUS CHRISTUS, und sein Tod
Hat mir, was mir fehlt, erworben,
Die Gerechtigkeit vor GOTT.
Sieh mich an in deinem Sohne
Meinem Heiland Jesu Christ,
Der zur Rechten auf dem Throne
Selber mein Fürsprecher ist.

15. So bekenne deine Sünden,
Halte in dem Bitten an.
Suchend wirst du endlich finden,
Endlich wird dir aufgethan.
Hungre nach Vergebungsgnade,
Dürste nach Gerechtigkeit:
Endlich glänzt auf deinem Pfade
Licht hervor aus Dunkelheit.

16. Denn GOTT weiß, daß dieß Verlangen:
An der Gnad in Jesu Christ
Einzig und allein zu hangen

Schon des Glaubens Anfang ist.
Diese sehnliche Begierde,
Wenn dein Fuß auch ohne Licht
Lang in finstern Thälern irrte,
Wird vor GOTT zu Schanden nicht.

17. Hör's: wer glaubt, wird nicht verloren,
Sondern leben ewiglich!
Hör's: wer glaubt, wird neugeboren,
Und nach GOTT erneuern sich.
Solltest du umsonst dich schmiegen,
Und umsonst nach Gnade schrei'n:
O so müßte Wahrheit Lügen,
Und GOTT müßte GOTT nicht seyn.

18. Nein! GOTT wird dir bald begegnen,
Und wird schon zu rechter Zeit
Dich mit Geistes-Freuden segnen,
Und mit ganzer Zärtlichkeit
Dir es zeigen, wie er liebe
Den, der glaubt an JESUM Christ,
Und daß er aus Vaterstriebe
Unaussprechlich gut dir ist.

19. O wie wird dich das erquicken,
Daß du nun in Gnaden bist!
Rühmen wirst du mit Entzücken,
Daß dir nun vergeben ist.
Glauben wirst du und empfinden,
Daß dir ganz gerathen sei,
Gnade macht dich von der Sünden
Schuld und Strafe gänzlich frei.

20. Und was ist denn dieser Gnade
Unbeweglich fester Grund?
Dieß macht auf dem Glaubenspfade
Dir der Geist der Weisheit kund:
JESUS ist's, der für die Sünder
Neues Heil an's Licht gebracht.

JESUS ist's, der GOTTES Kinder
Aus des SATANS Sklaven macht.

21. Dein sind JESU heil'ge Werke,
Dein sein Leiden und sein Tod;
Hier bekommst du Geistesstärke,
Und Gerechtigkeit vor GOTT.
Alle Sünden sind vergeben,
Weil dein Heiland sie gebüßt,
Fröhlich darfst du jetzo leben,
Weil dein Hirt gestorben ist.

22. Und auch wenn die hellen Stunden
Jener ersten Freude schon
Wiederum dahin geschwunden,
Wird der Vater dir den Sohn
Durch den Geist noch mehr verklären,
Und dich auch in Kreuz und Pein
An den Heiland glauben lehren,
Und im Glauben selig seyn.

23. Aber weil des Heilands Willen,
Dessen Eigenthum du bist,
Nun von Herzen zu erfüllen
Deine Pflicht und Sehnsucht ist:
So wird dir der Geist geschenkt,
Der dich kindlich beten lehrt,
Und dein Herz zu allem lenket,
Womit man den Heiland ehrt.

24. Dieser Geist lehrt dich im Buche
GOTTES täglich mehr versteh'n,
Macht dir nicht nur so Besuche,
Je und je auf's Wiederseh'n;
Sondern zieht, daß er da wohne,
In die Seele selber ein,
Und will durch die Welt zum Throne
Deines Wegs Gefährte seyn.

25. Dieser Geist füllt dich mit Freuden,
Leitet, warnt, bestrafet dich;
Gibt dir Trost in allen Leiden
Und vertritt dich kräftiglich.
Kurz, er macht dieß herbe Leben
Dir zu einem Paradies.
Wenn dir GOTT dieß Pfand gegeben,
Ist der Himmel dir gewiß.

Zehntes Kapitel - Wie ein Christ unter dem Leiden Geduld beweisen soll.

Jacobus schreibt Kap. 1,2.3.4.: „Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll fest bleiben bis an's Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habt.“ Und Paulus schreibt Hebr. 10,36.: „Geduld ist euch noth, daß ihr den Willen GOTTES thut, und die Verheißung empfalet.“ In diesen und vielen andern Stellen wird die Geduld als ein nothwendiges Stück des Christenthums empfohlen, und eben deßwegen sind auch die Anfechtungen und Leiden nöthig, weil die Geduld zur Vollkommenheit des Christenthums nöthig ist, und ohne Leiden keine Geduld statt hätte. Es ist aber die Geduld eine anhaltende Unterwürfigkeit des menschlichen Willens unter den Willen GOTTES, welcher etwas zu leiden auflegt. Ein Mensch ist zu allen Zeiten der Allmacht GOTTES unterworfen. Er muß leiden, was ihm GOTT auflegt: hierin besteht aber die Geduld nicht, weil sonst auch die Verdammten in der Hölle geduldig wären, als welche bei der Empfindung ihrer Pein der Allmacht GOTTES auch nicht widerstreben können. Ein geduldiger Christ sagt nicht nur: ich muß dieses oder jenes leiden, und kann's nicht ändern, sondern leidet gerne, und sein menschlicher Wille ist bei dem Leiden dem Willen GOTTES beständig unterworfen. Es hat aber die Geduld ihre verschiedene Stufen. Die erste Stufe ist diese, wenn ein Christ zwar in seinem Leiden den Willen GOTTES für gut und heilig hält, doch aber bei dem Leiden noch ein gewaltiges Widerstreben seiner Natur wider denselben empfindet, welches zwar die Oberhand nicht gewinnt, aber doch in viel Klagen und Fragen ausbricht, und einen scharfen Kampf und heftige Traurigkeit erweckt. Auf dieser Stufe sind Hiob und Assaph eine Zeit lang gestanden. Die andere Stufe ist, wenn die

Seele unter dem Leiden stille oder ruhig wird; wie David Ps. 62,2. sagt: „Meine Seele ist stille zu GOTT, der mir hilft“, und der HErr selbst Ps. 46,11. spricht: „Seid stille, und erkennet, daß ich GOTT bin“, und Ps. 37,7.: „Sei stille dem HErrn, und warte auf ihn.“ Auf dieser Stufe ist des Kampfes und der Klagen weniger, und die Zufriedenheit größer. Die Seele hat mehr Licht, und erkennet bei demselben, daß der Weg, den GOTT sie führt, für sie heilsam und nöthig sei. Die dritte Stufe ist, wenn ein Christ es für eitel Freude achtet, wenn er in mancherlei Anfechtungen fällt, wie Jacobus Kap. 1,2. schreibt, oder wenn er sich der Trübsalen rühmet, wie Paulus Rom. 5,3. sagt, oder wenn er in den Trübsalen zuweilen überschwänglich in Freude seyn kann, 2 Cor. 7,4. Kap. 8,2. Hiezu ist aber nöthig, daß die Liebe GOTTes gegen uns in dem Herzen durch den heiligen Geist ausgegossen sei (Röm. 5,5.), und der leidende Christ mit Trost erfüllt sei (2 Cor. 7,4.), und aus dem Evangelio deutlich erkenne, daß er mit Christo leide, damit er auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden könne, zugleich aber auch den Nutzen des Leidens klar einsehe, und an sich selbst wahrnehme; wie nämlich die Trübsal Geduld, die Geduld Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung bringe, und die Hoffnung nicht zu Schanden werden lasse (Rom. 5,3.4.5.), oder wie die Trübsal zeitlich und leicht sei, und eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit bei denjenigen schaffe, die nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen, 2 Cor. 4,17.18. Zu dieser Stufe der Geduld wolle der heil. Geist als ein treuer Tröster einen jeden leidenden Christen erheben; wie denn im neuen Testament alle dazu berufen sind. Hiezu mögen aber folgende Betrachtungen dienen:

1. ist der HErr gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken, Ps. 145,17. „Er ist ein Fels: seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er thut, das ist recht. Treu ist GOTT, und kein Böses an ihm: gerecht und fromm ist er“, 5 Mos. 32,4. Er liebt die Menschen, und hat solches damit bewiesen, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Er will auch nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre und lebe. Ja der Apostel Johannes sagt zweimal: GOTT ist Liebe. Wer wollte nun ungeduldig seyn, wenn diese ewige und wesentliche Liebe züchtiget, und etwas zum Leiden auflegt, ja wer sollte eine böse Absicht, oder eine gehässige Ursache darunter suchen? Unterwirf also mein lieber Christ deinen Willen dem guten Willen dieser wesentlichen und unendlichen Liebe, und sage zu deiner Seele wie David zu der seinigen Ps. 42,12.:

„Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOTT, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein GOTT ist.“

2. Dazu wirst du noch weiter gestärkt werden, wenn du bedenkst und von Herzen glaubst, daß Christus JESUS der Sohn GOTTES, dein Heiland und Fürsprecher sei, und er auch dich durch seinen Tod am Kreuz vom Fluch des Gesetzes erlöset und mit GOTT versöhnet habe. Nach dem Gesetz mußst du zwar alle deine Leiden als Strafen deiner Sünden ansehen, ja bekennen, daß du noch viel mehr, nämlich die höllische Pein verdient habest: allein wenn du an JESUM CHRISTUM glaubest, so sind dir alle deine Sünden vergeben: wem aber die Sünden vergeben sind, dem ist auch die Strafe erlassen. Wenn also ein gläubiger Christ leidet, so leidet er nicht die Strafe seiner Sünden, sondern er trägt bei der Nachfolge Christi sein Kreuz, welches ihm rühmlich und heilsam ist. Er leidet mit Christo, und trinkt aus seinem Leidenskelch. Er wird väterlich von GOTT gezüchtigt, und GOTT hat ihn dabei als sein Kind lieb, und will ihn in sein himmlisches Reich aufnehmen, Hebr. 12, 5-7.

3. Betrachte ferner die Exempel der Heiligen, von welchen in der heil. Schrift viele Leiden erzählt werden. Wie kümmerlich und mühselig muß es bei unsern ersten Eltern, dem Adam und der Eva, hergegangen seyn, da sie das Paradies verscherzt hatten, und zuerst einsam und allein das Feld, welches der HEERR verflucht hatte, bauen und die Werkzeuge dazu erst erfinden und verfertigen mußten, hernach aber das Herzeleid erlebten, daß ihr erstgeborner Sohn Kam seinen frommen Bruder Abel tödtete, und darauf von seinen Eltern, die er unterstützen sollte, wegflohe! Wie schwer muß es dem Noah gefallen seyn, als er den Leuten zu seiner Zeit predigte, und nichts bei ihnen ausrichtete, hernach aber zusehen mußte, wie viele Tausende seiner Verwandten und Bekannten im Wasser jämmerlich umkamen! Welche Gefahr und Mühseligkeit hat die Wallfahrt des Abrahams, Isaaks und Jakobs unter den gottlosen Cananitern in sich gefaßt! Welch ein Herzeleid hat Abraham an seinem Sohn Ismael, Isaak an dem Esau, und Jakob an seinen meisten Söhnen erlebt! Isaak war über 20 Jahr so blind, daß er niemand mehr erkennen konnte, und hatte nicht einmal ein beständiges Haus, worin er wohnen konnte, und Jakob mußte bei dem Laban einen harten Dienst ausstehen, und viele Unbilligkeit ertragen. Moses war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden, 4 Mos. 12,3. David ist etliche Jahre

von dem König Saul verfolgt worden, hat sich armselig behelfen, und in beständiger Gefahr schweben müssen: und ob er schon hernach König wurde, so hat er doch bis an sein Ende vieles empfindliche Leiden erdulden müssen. Die heiligen Propheten sind zu ihrer Zeit verfolgt, verspottet und zum Theil getödtet worden, und haben sehr trübselige Zeiten erlebt. Von ihnen und andern gerechten Israeliten wird Hebr. 11,36-38. gesagt: „etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängniß. Sie sind gesteiniget, zerhackt, zerstoichen, durch's Schwerdt getödtet. Sie sind umher gegangen in Pelzen und Ziegenfellen mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach (der die Welt nicht werth war), und sind im Elend gegangen in der Wüsten, auf den Bergen, und in den Klüften und Löchern der Erden.“ Wie es den Aposteln ergangen, kann man aus dem Beispiel Pauli abnehmen, der seine Trübsale 2 Cor. 11. u. 12. namhaft macht. Auch kann man aus der Apostelgeschichte lernen, welche Verfolgungen über die ersten Christen ergangen seien. Wenn wir dieses alles bedenken, so müssen wir uns unserer Weichlichkeit und Ungeduld schämen, welche wir bei leichten und geringen Trübsalen zeigen, und GOTT bitten, daß er uns zum Leiden mehr Stärke, damit wir gewürdiget werden in die Gesellschaft derjenigen zu gelangen, welche vor uns aus großer Trübsal in den Himmel gekommen sind.

4. Lasset uns ferner auf Christum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, ob er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOTTES, Hebr. 12, 2. Er hat am Leib und an der Seele unermeßliche Leiden ausgestanden, und dadurch unsere und der ganzen Welt Sünde gebüßt. Nun können wir freilich die große Last der Leiden nicht, ertragen, die er ertragen hat; auch können wir mit unserem Leiden weder unsere noch anderer Leute Sünden büßen: doch müssen wir ihm auch im Leiden ähnlich werden. Wir müssen auch aus seinem Kelch trinken. Wir müssen mit ihm leiden, daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Wenn er zu einem jeden unter uns sagt: folge mir nach! so will er, daß ein jeder unter uns nach seinem Beispiel mit Glauben und Geduld durch viel Trübsal ins Reich GOTTES eingehe.

5. Lasset uns ferner zur Stärkung unserer Geduld den herrlichen Nutzen der Leiden betrachten. Es kann ein Mensch wohl bald unter dem Antrieb des heil. Geistes einen guten Vorsatz fassen, GOTT zu dienen, und diesen Vorsatz auch eine Zeit lang in die Ausübung bringen: allein obschon GOTT etwas

Gutes in ihm gewirkt hat, so steckt doch auch noch viel Unreinigkeit in seiner Seele, als Eigenliebe, heimlicher Geiz, Neid, Wollust, Eigensinn u. dergl. Er ist wie ein Gold, das aus dem Bergwerk kommt, und noch viele Schlacken mit sich führt. Was ist nun zu thun? das unreine Gold zerschmelzt man durch ein starkes Feuer, damit es lauter und von den Schlacken befreit werde, und den Menschen wirft GOTT ins Feuer der Trübsal, damit er gereinigt und bewährt werde. Wenn ihm eine Schmach wiederfährt, und er sich darüber entrüstet, so kann er daraus schließen, daß eine sündliche Eigenliebe oder ein Stolz in seinem Herzen steckt. Ein Verlust an zeitlichen Gütern kann ihm seinen Geiz und Unglauben aufdecken, ein Unglück neben den glücklichen Umständen eines Andern seinen Neid, ein Leiden am Leib seine Wollust, und eine solche Führung GOTTES, wobei es ihm nicht nach seinem Sinn geht, kann ihn, wenn er darüber unzufrieden ist, lehren, was er noch für ein eigensinniger und eigenwilliger Mensch sei. Erkennt aber der Mensch diese und andere sündliche Uneinigkeit: so ist's schon halb gewonnen. Er kann nämlich bald durch das Blut Jesu Christi davon gereinigt werden, wenn er redlich darum bittet. „Denn so wir im Licht wandeln, wie GOTT im Licht ist (folglich uns Christum offenbaren und unsere Sünden aufdecken lassen), so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi des Sohnes GOTTES macht uns rein von aller Untugend. So wir sagen, wir haben keine Sünde: so verführen wir uns selbst: und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist GOTT getreu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reinigt uns von aller Untugend.“ Je mehr man nun so gereinigt ist, desto völliger genießt man die friedsame Frucht der Gerechtigkeit, von welcher Paulus Hebr. 12,11. redet, das ist, man genießt den Frieden GOTTES bei der Gerechtigkeit des Glaubens und des Lebens mehr als vorher, und kann mit David sagen Ps. 129,67.: „Ehe ich gedemüthigt ward, irrte ich, nun aber halte ich dein Wort.“

6. Endlich laßt uns auch die kurze Währung unserer Trübsal bedenken, damit wir sie desto geduldiger übernehmen. Zwar steht in einem Lied: „Wie macht das Kreuz so lange Zeit!“ und ein leidender Christ sagt zuweilen wie David: „Ach du HErr, wie so lange!“ Aber in der Vergleichung mit dem ewigen Freudenleben ist die Zeit, worin wir leiden, für nichts zu rechnen. Bist du also unter der Last deiner Leiden, die du meinst schon lange getragen zu haben, müde: so bedenke, daß die unendliche Ewigkeit vor dir sei, in welcher du lange genug wirst ruhen können. So sei denn geduldig, und harre noch eine kleine Zeit. Danke am Abend GOTT, daß ein Leidenstag zu-

rückgelegt sei, und am Morgen, daß eine traurige Nacht vergangen sei, und also die Zeit, die dir zum Leiden bestimmt ist, schon um Einen Tag und Eine Nacht kürzer sei. Auf diese Weise wirst du endlich unvermerkt das Ziel erreichen, und in dein Vaterland kommen, wo kein Leid, Schmerz und Tod ist. Lasset uns also durch Geduld laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist. Lasset uns Nachfolger derer seyn, die durch Geduld und Glauben die Verheißungen ererbt, oder die Erfüllung der Verheißungen erlangt haben, Hebr. 6,12. Ein rechtschaffener Glaube, der sich an Christum hält, sein Wort annimmt, und nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sieht, wirkt diese Geduld. Es soll aber diese Geduld bis ans Ende des Leidens und Lebens fest bleiben, so daß die Ungeduld, welche sich etwa regt, immer überwunden werde; und dazu schenkt GOTT den Müden täglich neue Kraft und Stärke genug den Unvermögenden. Wer aber eine bis an's Ende ausharrende Geduld beweist, ist ein ganzer Christ, wie Jacobus Kap. 1,4. sagt, und hat keinen Mangel an irgend einer geistlichen Gabe.

Zugabe.

Dr. Luther

In's Kreuz soll ein jeglicher Christ sich also schicken, daß er gewiß sei, daß solches Leiden ihm soll kommen zum Besten, daß auch Christus um seines Wortes willen nicht allein solches Leiden uns will helfen tragen, sondern auch zum Besten kehren wird wenden. Dadurch soll uns nun abermal solch Kreuz lieblicher und leidlicher werden, daß unser lieber GOTT uns so viel Gewürz und Labewasser will in unsere Herzen geben, daß wir alle unsere Anfechtung und Kummerniß mögen tragen, wie dann der heilige Paulus 1 Cor. 10. sagt: „GOTT ist getreu, und läßt uns nicht versucht werden über unser Vermögen, sondern schafft, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir's können ertragen.“ Dieß ist aber wahr, wenn das Leiden und Anfechtung am heftigsten ist, so drängt und drücket es also, daß sich einer lasset dünken, er könne nicht mehr, er müsse untergehen. Aber kannst du dann an Christum denken, wohlan so wird dir der treue GOTT kommen, und wird dir helfen, wie Er den Seinigen geholfen hat von Anbeginn der Welt; denn es ja eben derselbe GOTT, der allweg gewesen ist. Das ist nun die rechte Kunst, daß wir also im Leiden und Kreuz auf das Wort und die tröstliche Zusage sehen, und denselben glauben, wie er dann Joh. 16. spricht: „in mir werdet Friede haben, aber in der Welt Angst.“ Als wollte er sagen: Gefahr und Schrecken wird euch gewiß in die Augen schlagen, wenn ihr euch

meines Wortes werdet annehmen; aber laß kommen. Solches wird euch be-
geggen und widerfahren um meinetwillen. So seid nur getrost. Ich will euch
nicht lassen. Ich will bei euch seyn, und euch helfen. Es sei nun die Anfech-
tung so groß als sie immer wolle, so wird sie dir gering und leicht werden,
wenn du dir solche Gedanken kannst aus dem Wort GOTTES schöpfen. Dar-
um soll sich auch ein jeglicher Christ also rüsten, daß er in der Anfechtung
sich schütze und verwahre mit den feinen tröstlichen Zusagungen, die uns
Christus unser lieber HERR gelassen hat, wenn wir um seines Wortes willen
leiden. Thut man es aber nicht, und läßt die tröstlichen Sprüche fahren,
wenn das Kreuz kommt, so wird es uns eben gehen, wie der Eva im Para-
dies. Die hatte GOTTES Gebot. Mit demselben sollte sie des Teufels Einge-
ben und Anreizung hinter sich geschlagen haben. Aber was that sie? Sie
läßt das Wort fahren, und bekümmert sich mit den Gedanken, wie es so ein
feiner Apfel sei, es wäre an dem geringen Ding nicht viel gelegen. So ging
sie dahin. Und wenn man das Wort fahren läßt, so kann's nicht anders zuge-
hen. Wenn wir aber bei dem Wort bleiben, und uns an dasselbe halten, so
werden wir gewiß erfahren, daß wir fein herauskommen und obliegen wer-
den. Siehe, diese Stücke lehren wir, wenn wir von dem Leiden und Kreuz
predigen, und wer uns die Schuld gibt, als lehrten wir gar nichts vom
Kreuz, der thut uns unrecht. Das thun wir aber nicht, daß wir unser Leiden
verdienstlich gegen GOTT machen. Nein, weit weit hinweg. Dasselbe hat
Christus allein gethan, und sonst niemand. Dem soll auch allein die Ehre
gebühren.

G. C. Riegers Leichenpr. Stuttg. 1749. XXV. Pr. S. 522 ff.

Die Prüfung und Läuterung durch's Leiden ist nützlich. Denn ist das nicht
ein großer Nutzen, wenn ein Mensch, der von Natur so unbändig, so kreuz-
flüchtig, so wollüstig und zärtlich, so unwillig ist, dahin gebracht wird, daß
er leiden kann; daß er viel leiden kann; alles leiden kann; daß er nicht nur
leiden kann, sondern auch leiden will, und da er m Anfang sagte: ich will
das nicht leiden, ich kann das nicht leiden, ich wäre nicht gescheit, wenn
ich alles litte, er hernach anfängt zu sagen: ich muß das leiden, den, es wi-
derfährt mir von GOTT; und über eine Weile: ich kann das leiden, und wieder
über eine Weile: ich will es leiden; und wieder über eine Weile: ich freue
mich das zu leiden; und noch über eine Weile: mich verlanget das zu leiden,
und es wäre mir leid, wenn ich's nicht zu leiden hätte? Ist das nicht ein gro-
ßer Nutzen, wenn der Mensch so geduldig wird in allerlei Demüthigungen?
Nichts ist dem Menschen empfindlicher, als wenn er an seinem Namen und

Ehre angegriffen wird wenn er gleich arm ist, so man ihn nur noch etwas gelten läßt, ist er schon zufrieden. Aber Demüthigungen, Demüthigungen gehen ihm schwer ein, nur immer dahinten stehen, nur immer tiefer hinab, ist ein bitteres Pillelein. Aber das lernet endlich der Mensch, geduldig seyn in allerlei Demüthigungen und Trübsalen. Das Kreuz macht, daß er keine Ehre verlangt; darnach daß er sich keiner Ehre würdig achtet; und endlich, daß er sich nichts als Schmach und Schande werth achtet. Er lernt erkennen, daß es an einer Demüthigung nicht genug sei für das stolze Herz, sondern daß viele und mancherlei Demüthigungen dazu gehören, bis der Mensch GOtt recht unterthan, und unter alle Menschen, ja unter alle Kreaturen gebeugt und in den Staub gelegt wird. Endlich werden die Menschen, welche GOtt gefallen sollen, durch's Feuer der Trübsal bewährt, wie das Gold durch's Feuer. Es ist bekannt, daß Gold und Silber nur darum in das Feuer gesetzt werden, theils damit das Unreine wegbrenne, und das Falsche ver-rauche, theils damit das Wahre bestehe, zerschmelze und tüchtig werde, daß man es in einen Model gießen oder sonst verarbeiten kann wie man will. Also hat das Gold keinen Schaden von der Läuterung; sondern es wird nur durch das Feuer bewährt, als gut, lauter und köstlich befunden und zum Gebrauch bequemer gemacht. Und nun sie)!) um eben das ist es dem lieben GOtt zu thun. Nicht daß er uns plage; nicht daß er unsern Schaden begehre; ach nein! der Goldschmied hat sein Gold lieb, ob ers gleich in den Ofen legt. Er will solches dadurch nur reiner machen. Der liebe GOtt hat uns lieb: aber er will nur alles falsche, heuchlerische, lügenhafte, sündliche Wesen von uns abthun, das Gute aber bewahren. Darum „alles, was dir wiederfähret, das leide, und sei geduldig in allerlei Trübsal. Denn gleichwie das Gold durch's Feuer: also werden die, so GOtt gefallen, durch's Feuer der Trübsal bewähret“ (Sir. 2, 4. 5.).

Steinmetz, Abt zu Kloster Bergen, erbauliche Betrachtungen über das Evangelium von den zehn Jungfrauen, 5 Betr. S. 465 u. ff. ,

Lieber Mensch! Willst du, daß deine Seele eine Braut des HErrn Jesu, des Königs aller Könige sei: soll er dich zieren, so laß nur deinem eigenen Willen nicht Raum, übergib dich ganz und gar dem Hüter der Seelen. Wer ist denn der? Der heilige Geist. Er wird dich aus einer Gnade in die andere leiten. Er wird dich zuvörderst auf die Erkenntniß deines Elends und deiner Sünden führen. Er wird Geduld und Liebe in dir hervorbringen, und dir den ganzen Schmuck, den du nöthig hast, geben, und ihn dir anziehen. Es ist freilich wahr: es muß sich ein Christ, der sich dem heil. Geist ergibt, zu die-

sem und jenem Leiden schicken. Aeußerlich wird er von der Welt gehasset und verfolgt, innerlich muß er der Arbeit des heil. Geistes still halten, welcher uns bisweilen hart angreift, um uns in die rechte gottgefällige Verfassung zu setzen. Aber je weiter es kommt im Christenthum, desto lieber und angenehmer einem die Züchtigungen sind. Es ist in dem zweiten Kapitel des Buchs Esther ein schönes Bild, welches ich um der Einfältigen willen anführe, denen solche bildliche Vorstellungen den meisten Eindruck zu machen pflegen. Was daselbst von dem Schmuck der Königin steht, das findet sich auch an einer Seele, die JESUS zu seiner Braut erwählt. Da gibt es Myrrhen, unangenehme Empfindungen, welche der heilige Geist gebrauchen muß; aber Gottlob es ist auch Balsam dabei, Trost bei dem Gefühl und Schrecken über die Sünde. O da lasset der heilige Geist, wenn er sie angreift, schon seinen Balsam fließen in ihr Herz und Mund, daß sie wieder erquickt werden. Und wenn das seine Zeit gedauert hat, welche er am besten weiß, so kommt auch die Zeit, daß wir mit Specerei zubereitet werden, das ist, daß die süßen und seligen Gnadenkräfte in unsere Seele fließen, und wir dadurch unserem himmlischen Seelen-Bräutigam mehr und mehr zubereitet werden.

Gebet.

HErr JESUS Christus, der du mit der allerreinsten Geduld die allerschwersten Leiden an der Seele und an dem Leib ausgestanden, und sie nicht bald ergeendigt hast, wie du hast sagen können: es ist vollbracht; ich bekenne dir, daß ich dir noch sehr unähnlich sei, weil sich die Ungeduld oft in mir regt, und nicht nur in großen Leiden, sondern auch in kleinen Beschwerden ausbrechen will. Vergib mir diese große Sünde, und sei auch in diesem Stück meine Gerechtigkeit, daß mir nämlich deine vollkommene Geduld zugerechnet, und meine Ungeduld dadurch bedeckt werde. Gib mir zu erkennen, wie deine Regierung untadelich, und das Leiden, welches du mir zuschickst, nöthig und heilsam und kurz sei. Beuge meinen bösen Willen unter deinen guten Willen, und schaffe, daß die Trübsal auch bei mir Geduld bringe, und ich bei der Geduld bewährt und geläutert werde, aus dieser Läuterung aber bei mir eine Hoffnung der himmlischen Herrlichkeit entstehe, bei welcher ich nicht zu Schanden werden kann. Laß ferner über mich kommen, was du willst: sei du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth. Nahe dich zu mir, wenn ich dich anrufe, und sprich: fürchte dich nicht. O wie werde ich dir noch danken, daß du meines Angesichts Hülfe und mein GOTT bist! O wie werde ich insonderheit in der seligen Ewigkeit

alle meine schwermüthige Gedanken und ungeduldige Klagen zurücknehmen und in ein fröhliches Lob deines Namens, und in einen demüthigen Dank für deine Güte und treue Führung verwandeln. Indessen habe Geduld mit meiner Schwachheit, welche sich in deine wunderbaren Wege nicht immer schicken kann, und mache mich durch die Mittheilung deines Geistes nicht nur in kurzen Nöthen geduldig, sondern auch in langwährenden Leiden langmüthig. Lasse deine Kraft in meiner Schwachheit mächtig seyn, und mich weder Trübsal noch Angst von deiner Liebe scheiden. Ja lasse mich in meinen Leiden immer inniger in dir vereinigt, und zur himmlischen Herrlichkeit zubereitet werden. Leite mich nach deinem Rath, und nehme mich mit Ehren an. Amen.

1. Geduld ist noth, wenn wir des Vaters Willen
Als lieb' und fromme Kinder wollen thun;
Wenn wir nicht mit Geduld im Leiden ruh'n,
Und unser Herz in GOTT recht stillen:
So thun wir nimmermehr des Vaters Willen.

2. Wir wandeln stets auf GOTTes sichern Wegen,
Wenn unser Fuß des Leidens Bahn betritt,
Der Eigensinn thut hiebei keinen Schritt;
Drum folget uns auch lauter Segen,
Und wandeln wir recht froh auf GOTTes Wegen.

3. Je mehr der HErr durch's Leiden uns umschränkhet,
Je leichter und geschwinder kommt man fort;
Man schweift nicht aus, man eilt nach jenem Port,
Man wird auch nicht so viel gekränkhet:
Drum wohl uns, wenn der HErr uns eng umschränkhet!

4. Weicht unser Herz aus diesen sichern Schranken,
Was trifft es da auf beiden Seiten an?
Nur Klett' und Dorn', was ihn beschweren kann:
Drum laufe du nur ohne Wanken,
So gehst du froh und leicht in GOTTes Schranken.

5. Die Uhren geh'n nur bei dem Bleigewichte,
Die harte Presse bringet süßen Most,
Der kalte Schnee verwahret vor dem Frost,

Der Winter zielt auf Sommerfrüchte:
So fördert unsern Lauf das Kreuzgewichte.

6. Was dir noch schwer, das eben sollst du lernen;
GOTT gibt nur auf, das was man noch nicht kann;
Er greift nur da, wo wir verwundet, an;
Will man der Schul' und Kur sich fernen,
So wird man nimmer heil, und auch nichts lernen.

7. O laß dich doch des Vaters Rüthlein ziehen,
So fühlst du die scharfe Geißel nicht;
Die Ungeduld ist's, die dich nur so sticht:
Willst du ein kleines Kreuzlein fliehen,
So müssen dich wohl zwei, die schwerer, ziehen.

8. Du wirst doch nur durch's Leiden fein gesiebet,
Es fällt doch immer mehr die Spreu hinweg,
GOTT hat im Kreuz nur deinen Nutz zum Zweck.
Wenn Er dich hier hat wohl geübet,
So bist du, als Sein Korn, recht rein gesiebet.

9. Es machen dich nur Seine Liebesschläge
Von deinem eig'nen Götzenbilde frei,
Damit Er dir dein Ein und Alles sei;
Er präget in dich das Gepräge
Von Seinem eig'nen Bild, durch Seine Schläge.

10. GOTT wird sich dir als Vater anerbieten,
Bist du nur still, und schweigst deinen Mund:
Es wird Sein Herz, Sein Friedenswort dir kund,
Der Friede kommt, wenn man gestritten.
GOTT kann sich nur zum Trost im Kreuz erbieten.

11. Je mehr nur hier der bittern Kreuzbeschwerden,
Je tiefer dringt sein süßer Trost herein:
So daß wir nie so froh und ruhig seyn,
Als wenn wir fein geübet werden,
So macht GOTT Lieb und Lust aus Kreuzbeschwerden.

12. Drum laß, o HErr, die Kreuzesfurcht verschwinden,
Ja mache mir das Kreuz im Geiste lieb;

Es wolle mich hiezu Dein Liebestrieb
Aus Gegenliebe stets verbinden,
Damit die Zärtlichkeit und Kreuzflucht schwinden!

13. Wie sollt' ich Dich nicht auch durch's Leiden preisen,
Da Du für mich so viel gelitten hast;
Wie könnt' ich denn bei weggeworf'ner Last,
Die dir verbund'ne Lieb erweisen?
Drum laß mich doch Dich auch durch's Leiden preisen!

14. Wie könnte man Geduld und Hoffnung üben;
Wie trüge man denn Deine Liverei
Zum Zeichen, daß man auch Dein Jünger sei?
Wie könnten wir den Himmel lieben,
Und diese Welt verschmäh'n ohn' Leidensüben?

15. Wer will mit Dir in Einen Himmel kommen,
Der nicht mit Dir hier Einen Weg auch geht?
Es wird nur der auf Zionsberg erhöht,
Der hier im Kreuzthal Sitz genommen;
Das Glied muß wie das Haupt in Himmel kommen.

16. Es bleibt dabei, wir müssen hier auf Erden,
Als in der Wüste durch's Gedränge geh'n,
Wo unser Fuß dort will in Salem steh'n.
Die Welt muß uns verbittert werden;
So sehnen wir uns heim von fremder Erden.

17. Laß uns allhier als gute Streiter leiden,
Ja waffne Du uns selbst mit Deinem Sinn!
Geduld wirft jeden Feind zu Boden hin,
Wenn wir mit stillem Geist uns kleiden;
So streitest Du für uns in allem Leiden.

18. Es muß das Kreuz noch an uns müde werden;
Erreicht es nur an uns Deinen Zweck,
So fällt's gewiß schon von sich selber weg.
HErr, gib Geduld bei Kreuzbeschwerden,
So wird das Kreuz an uns selbst kraftlos werden.

19. Drum laß mich nicht vom Kreuze selber steigen,
O laß mich doch recht fest und männlich steh'n!
Es soll nichts über meine Kräfte geh'n,
Du wirst mir selber Hilf erzeigen,
Wenn ich nicht selber will vom Kreuze steigen!

20. Und ob es gleich sich sollte was verweilen,
Die Hilfe wird nur desto süßer seyn;
Sie stellt sodann sich wohl gedoppelt ein,
Ja Deine Weil' ist lauter Eilen,
Denn Du versäumest nichts durch Dein verweilen!

21. So geh' es nun durch Sturm und grause Wellen,
Es geht nur unverrückt zum Himmel zu;
Es finde stets mein Herz in Dir nur Ruh',
So kann kein Sturm mein Schifflin fällen,
Ich lande sicher dort bei Sturm und Wellen!

Elftes Kapitel - Wie ein Christ unter dem Leiden in der Heiligung fortfahren soll.

Paulus sagt 2 Cor. 7,1.: „Weil wir solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOTTes.“ Es ist also nicht genug, einen guten Anfang in dem Christentum machen, sondern man muß auch mit der Heiligung fortfahren, und diejenigen, die von groben Lastern frei und wiedergeboren sind, müssen sich noch weiter von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen. Sie sollen, wie 2 Petr. 3,18. gesagt wird, in der Gnade und Erkenntniß unsers HERRn und Heilands Jesu Christi wachsen und völliger werden, 1 Thess. 4,1.10. Sind sie Reben an Christo dem Weinstock, so will der himmlische Vater sie reinigen, daß sie mehr Frucht bringen, Joh. 15, 2. Hat GOTT das gute Werk der Heiligung in ihnen angefangen, so will er's auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi, Phil. 1, 6. Und so lehrt die heil. Schrift durchaus, daß in dem Christentum kein Stillstand seyn dürfe, bis eine gewisse Vollkommenheit oder Vollendung erreicht sei, welche im höchsten Verstand nicht bald als am Tag Jesu Christi, das ist am jüngsten Tag, statt hat, wiewohl GOTT schon vorher große Dinge in den Seelen wirken will und kann. Von diesem Wachsthum nun,

oder von dem Fortfahren in der Heiligung merke man folgenden Bericht. Eine menschliche Seele ist wie ein tiefer Abgrund; weßwegen der HErr Jer. 17, 9.10. sagt: „es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding, wer kann's ergründen? Ich der HErr kann das Herz ergründen, und die Nieren (oder Begierden) prüfen: und gebe einem jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke.“ Ob also gleich ein Mensch wiedergeboren und gerechtfertiget ist, und es mit GOTT und seinem Nächsten redlich meint, so muß er doch glauben, daß noch viele Unreinigkeit in ihm sei und in sein Thun einfließe, die der HErr erkennt, wenn auch die menschliche Seele nichts davon weiß. Insonderheit ist die Eigenliebe ein verborgenes und tiefes Uebel, das tief in dem Menschen liegt. Findet diese Eigenliebe ihre Nahrung oder Weide in einem Ding, so ist das Herz trotzig; wird ihr aber dasjenige, woran sie sich ergötzt, entzogen, so ist das Herz verzagt. Zwischen diesen zwei Klippen wird der Mensch oft lang genug herumgeworfen, ohne daß er die Ursache weiß, wobei er doch vom HErrn, der sein Werk in ihm angefangen hat, gehalten wird, daß er nicht Schiffbruch leidet, oder ganz von ihm abgerissen wird. Es ist aber doch ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde, welches durch Gnade geschieht, Hebr. 13, 9. Und es ist nöthig, daß es von der Befleckung des Fleisches und des Geistes noch weiter gereiniget, und also heiliger werde, damit es des Gnadenstandes besser froh, und zur Erlangung des himmlischen Erbes tüchtiger werde. Soll aber dieses geschehen, so muß die Eigenliebe, als die eigentliche Befleckung des Geistes, nebst der daraus fließenden Befleckung des Fleisches, welche in der Wollust besteht, aufgedeckt, bestraft, aber auch getödtet werden, damit das heilige und reine Leben des auferstandenen Jesu, welches lauter Demuth, Sanftmuth, Keuschheit und Liebe GOTTES und des Nächsten ist, dagegen eintrete. Und dieses ist's, was die Apostel gemeint haben, wenn sie schrieben, daß man mit Christo gekreuzigt sei, mit ihm sterbe, und mit ihm lebendig gemacht, auferweckt und ins himmlische Wesen versetzt werde. Durch den Glauben an den gekreuzigten JESUM dringt nemlich die Kraft seines Todes zur Tödtung der Sünde in die Seele ein, damit der Mittheilung seines Lebens Raum gemacht werde. Je völliger eine Seele solches erfährt, desto weniger lebt sie mehr selber, sondern Christus lebt in ihr. Sie wird immer reiner, und ihre Werke werden auch reiner, ob sie schon vielleicht äußerlich kein so großes Ansehen mehr haben als vorher. Ihre Ruhe, ihr Friede, ihre Kraft wird völliger, und sie reifet zur seligen Ewigkeit. Hierzu ist aber freilich Wachen und Beten nöthig; denn wer gern ausschweift, und

zum Beten trag ist, in dem kann der Tod Jesu nicht wirken, und in den kann sein Leben sich nicht ergießen. Es ist aber dazu auch das mannigfaltige Leiden, das GOTT den Seinigen zuschickt, sehr dienlich; weßwegen Petrus 1 Petr. 1,6.7. zu den Gläubigen sagt: „Ihr seid jetzt traurig in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird.“ Darauf deutet auch Paulus, indem er Rom 5,3.4. 5. schreibt: „Trübsal bringt Geduld, Geduld bringt Bewährung, Bewährung aber bringt Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden.“ Die Anfechtungen oder Trübsale sind also einem Feuer gleich: der Glaube eines Anfängers im Christentum aber ist einem Gold gleich, das noch viele Schlacken oder viel Unreines an sich hat. Gleichwie nun das vergängliche oder natürliche Gold durchs Feuer bewähret, das ist geläutert wird, so daß man es hernach mit guter Zuversicht für ein köstliches und achttes Gold halten kann, also wird der Glaube eines schwachen Christen durch Anfechtungen und Trübsale bewährt oder geläutert, daß er hernach köstlich, und viel köstlicher als ein bewährtes vergängliches Gold erscheint, und eine Hoffnung der himmlischen Herrlichkeit, welche nicht zu Schanden werden läßt, nach sich zieht. Eben dieses hat Petrus 1 Petr. 5,10.11. auch mit andern Worten angezeigt, da er an die Gläubigen schrieb: „Der GOTT aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen; demselben sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ Die leidenden Christen will also der GOTT aller Gnaden vollbereiten, daß sie ganze oder völlige Christen werden. Er will sie stärken oder befestigen, daß sie nicht mehr wie ein Rohr seien, das der Wind hin und her weht. Er will sie kräftigen, daß sie allen Widerstand überwinden, und seinen Willen getrost thun können. Er will sie gründen, das ist auf den Grund oder die Lehre der Apostel und Propheten, da JESUS CHRISTUS der Eckstein oder die Hauptsache ist, immer mehr erbauen, damit sie immer besser wissen, was und an wen sie glauben, und was sie hoffen, und bei diesem Glauben und bei dieser Hoffnung standhaft verbleiben können. Und dieses alles will und kann er thun, weil er der GOTT aller Gnade ist, und weil er die Gläubigen zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu berufen hat, und deßwegen auch tüchtig machen will, und weil die Herrlichkeit, die er ihnen geben will, und die Kraft, wodurch er alles Mangelhafte vollbereiten, alles Wankende stärken, alles Schwache kräftigen, und alles Ungewisse gründen kann, ewiglich und ohne

Maße sein ist. Wir können hieraus lernen, wie nöthig und heilsam die Leiden seien, welche der gute himmlische Vater seinen Kindern, die er lieb hat, zuschickt. Er läßt sie geschmäht, verachtet und hintangesetzt werden; er läßt ihr menschliches Vornehmen oft mißlingen; er läßt sie Undank und Widerspruch erfahren, damit sie ihren Stolz, ihre Eigenliebe, und das Vertrauen, das sie noch auf sich selbst setzen, erkennen lernen, und davon los werden. Er läßt sie Schmerzen oder Schwachheit am Leibe leiden, damit die Wollust gedämpft werde; er läßt sie an ihren zeitlichen Gütern Schaden leiden, damit sie einsehen lernen, wie sehr sie noch mit ihrem Herzen daran hängen, und alsdann davon los werden. Und überhaupt weckt er sie durch das Leiden auf, und treibt sie an, auf sein Wort besser Achtung zu geben, im Gebet ernstlicher zu ihm zu nahen, und ihn mit dem Verlangen ihrer Seele zu suchen. Viele suchen GOTT allein durch äusserliche Werke, und finden ihn nicht. Wer ihn aber mit einer anhaltenden Begierde der Seele sucht, findet ihn. So hat ihn David gesucht, und deßwegen gesagt: „Meine Seele dürftet nach GOTT, nach dir, HErr, verlangest mich“ u.s.w. und ist seines Suchens froh worden. Er hat GOTT gefunden in seinem Wort, welches er deßwegen als ein köstliches, süßes, erleuchtendes, erquickendes und stärkendes Wort rühmt. Er hat geschmeckt und gesehen, wie freundlich der HErr sei. Er hat Trost und Hülfe von ihm erlangt. Sein Gebet ist erhöret worden. Was hat ihn aber angetrieben, GOTT so ernstlich zu suchen und anzurufen? Ohne Zweifel seine vielen innerlichen und äusserlichen Leiden, wie der Psalter anzeigt. Ohne dieselben wäre er ein träger, leichtsinniger und eitler Mensch geblieben; wie er denn selber Ps. 119,67. sagt: „Ehe ich gedemüthiget war, irrte ich: nun aber halte ich dein Wort.“ Kinder GOTTES sollen also nicht unwillig, sondern dankbar seyn, wenn GOTT sie väterlich züchtiget und in den Schmelztiegel des Leidens wirft. Sie sollen denken, daß alsdann der Heiland sitze, und sie reinigen und läutern wolle, wie Gold und Silber Mal. 3, 3.), und diesen Zweck an sich erreichen lassen. Ein jedes Leiden hat seinen besondern Segen. Man wird dabei dem Vorbild des leidenden Heilands innerlich und äusserlich ähnlich und zugleich tüchtig gemacht, ihm auch in der Herrlichkeit ähnlich zu werden. Hat man vorher viele vom Reich GOTTES nur dem Schein nach gehabt, so daß man nur davon geredet, gelesen, gehört, und sich davon kraftlose Vorstellungen in dem Gemüth gemacht, ja allerhand fürwitzige Fragen aufgeworfen, so wird man nun durch die Noth gedrungen, ernstlich nach dem Wesen der geistlichen Dinge zu streben. Die Seele sehnt sich nemlich, weil sie sonst nicht bestehen und ruhen kann, das-

jenige wahrhaftig und wesentlich zu haben und zu erfahren, wovon sie vorher nur die Worte gehört, gelesen und geredet, und wovon sie sich leere Vorstellungen zu ihrer Belustigung in ihrem Gemüth gemacht hatte. Sie sehnt sich also darnach, daß das Wort GOTTes in ihr erfüllet werde, oder daß sie durch die Worte der Schrift auch die Sachen empfangen, wovon die Worte handeln, und wenn sie sich unter vielem Gebet und Flehen darnach sehnt, so erlangt sie es; denn GOTT ist noch williger zum Geben, als wir zum Empfangen. Er ist reich über alle, die ihn anrufen; und hier gilt der Spruch Ps. 20, 5.: „Er gebe dir, was dein Herz begehrt, und erfülle alle deine Anschläge.“

Nur muß man hiebet sein geistliches Wachsthum, oder seinen geistlichen Reichthum nicht von Tag zu Tag wissen, und gleichsam messen und zahlen wollen, sondern sich dem HERRN einfältig hingeben, daß er gebe und wirke, und hinwiederum wegnehme und tödte, was ihm gefällig ist. Er thut es auch nach seiner Treue, und wenn wir ins Leiden gleichsam verschlossen sind: so sind wir seiner Einwirkung insgemein fähiger, als wenn wir sehr geschäftig und wirksam sind. Ja es ist kein Zweifel, daß der HERR in einer Seele, auch wenn sie sich's gar nicht bewußt ist, etwas Gutes wirken könne, wie das Beispiel der kleinen Kinder, die getauft werden, beweist. Auch muß man sich bei dem Wachsthum in der Heiligung kein Vorbild nach einem menschlichen Gutdünken machen: denn die Gläubigen sind von GOTT dem Vater verordnet, daß sie dem Ebenbild seines Sohnes gleich seyn (Rom. 8, 39.) und in sein Bild von einer Klarheit zu der andern verklärt werden sollen (2 Cor. 3, 18.). Alles Gute also, das ein Christ an dem andern sieht, ist ein Stück des Ebenbilds des Sohnes GOTTes, nach welchem alle Christen gestaltet werden müssen, und zwar ein jeder nach seiner Maße: da hingegen Christus alles Gute unermesslich in sich hat. Welch eine Herrlichkeit wird es seyn, wenn einmal alle gerechtfertigten und geheiligten Christen vor dem Thron GOTTes und des Lammes versammelt, und alle Christo ähnlich seyn werden, und sich doch seine Herrlichkeit in einem jeden anders als in den übrigen allen spiegeln wird! Wer sollte sich nicht gern vom HERRN berufen, rechtfertigen und heiligen, eine kurze Zeit durch's Feuer der Trübsal läutern, und endlich vollenden lassen, um zu dieser seligen Versammlung zu gelangen.

Hat es aber nun diese Bewandtniß mit frommen und redlichen Christen, daß sie in ihrem Christenlauf nicht stille stehen dürfen, sondern unter dem Lei-

den in der Heiligung fortfahren sollen: wie unglücklich sind diejenigen, welche mit einer unsinnigen Frechheit sagen: sie wollen bleiben, wer sie seien, und niemand soll sie anders machen. Solche Leute geben zu verstehen, daß sie weder vom Wort GOTTES, noch vom heil. Abendmahl, noch vom Gebet einen Nutzen zu haben begehren; denn der Nutzen wäre dieser, daß sie dadurch eine selige Aenderung und Erneuerung, nach dem Ebenbild Christi, erlangten. Diesen Nutzen aber suchen verständige Leute, und wer etwas davon erfahren hat, sehnt sich, denselben unter dem Leiden noch völliger zu erfahren.

Zugabe.

Gottfried Arnolds göttliche Liebesfunken. Anhang des ersten Theils von den Stufen der Christen. S. 185 u. ff.

Nachdem JESUS die Seele durch seinen süßen Umgang freundlich gelabt, und wirklich stark und wachsend gemacht: so fängt er an, sie mit sich hinaus zu führen vor das Lager, daß sie seine Schmach tragen lerne. Und ob sie wohl durchgehends des Leidens Christi viel gehabt, so muß sie doch erstlich recht völlig mit ihm an den Oelberg unter die Pharisäer und Schriftgelehrten, wie auch unter die Verräther und Mörder, vor Pilatum an's Kreuz, in den Tod und in's Grab gehen. Eben wie er selbst zwar die ganze Zeit über in den Tagen seines Fleisches lauter Leiden, Mühe und Schmerzen erduldet, aber dennoch zuletzt erst in die allertiefste Erniedrigung und Verlassung GOTTES gesetzt worden. Hier bringt nun die Seele zu solchem Weg nichts anders als die Liebe Jesu Christi. Diese dringt sie, und bindet ihr gleichsam als einem andern Isaak Hände und Füße, um sich führen zu lassen, wohin der HERR will. Ohne Kampf geht es freilich nicht ab, wo das Fleisch in seiner Schwachheit den Tod vor sich sieht. Aber wenn der Seele die Augen aufgehen, so erkennt sie gar wohl, wie oft sie bisher den Willen des Vaters hierinnen gehindert, und ihre Vollendung auch dießfalls aufgehalten habe. So ist sie desto eifriger daran, je mehr sie die Tücke des alten Adams und seine Ausflüchte erkennt, dadurch er sich des Kreuzes erwehren wollen. Darum entsteht in ihr ein sehnliches und ungeheucheltes Aufopfern ihrer selbst in den Willen des Vaters, in welcher Uebergebung sie zwar immer den eigenen Willen noch fühlen muß, gleichwohl aber vor dem HERRN ernstlich dawider protestiert, und mit ihrem leidenden Heiland von ganzem Herzen spricht: nicht wie ich will, sondern wie du willst. Dabei geht ein großer Kampf des Geistes und des Fleisches vor, da jener willig, dieses schwach

ist, aber doch seinen Tod nicht wehren kann. Er sieht gleichsam schon seine Henker vor sich, welche ihm das Leben des eigenen Willens, Ehren, Lust, Bequemlichkeit und andere Vorteile, ja das Lob der Frömmigkeit selber nehmen sollen. Hingegen empfindet der Geist eine verborgene Freude und Hoffnung, daß diese Zurüstung auf seine Erlösung und Vollendung ziele, und ein neues Leben bedeute. Darum geht er so gern mit Sterbens - Gedanken um, nicht wegen des zeitlichen allein, sondern wegen des geistlichen Sterbens mit Christo in der Gemeinschaft seiner Leiden. In dessen Blut und Leidenskraft senket sich der Glaube auf's tiefste, und sucht den Grund des Herzens Jesu, damit er den Ausfluß und die wirkliche Mittheilung seiner Langmuth, Geduld und Stille bei allem Leiden genießen möge.

A. H. Franke, heiliger und sicherer Glaubensweg eines evangelischen Christen.

Nachdem mich GOTT in seine Gnade aufgenommen durch den Glauben an sein Kind JESUM, bin ich nicht zu einer Zeit gerechtfertigt, und zur andern nicht, sondern ich bin allezeit und beständig in der Gnade Gottes, und trage das Zeugniß der Kindschaft GOTTES in meinem Herzen, den heiligen Geist, welcher in mir wohnt und wirkt. In dem Glauben an JESUM ist mein Anfang, Mittel und Ende. Indem ich alles Selbstwirken verlasse, und erkenne, daß ich von mir selbst nichts als sündigen, und durch mich selbst nicht näher zu GOTT und seinem Licht kommen kann, mich aber an die lautere Gnade GOTTES halte, und auf das Lamm GOTTES sehe, das meine Sünde trägt, und in seinem Blut mich zum Vater nahe, so wird eine neue Kraft in meinem Herzen geboren, daß ich den Glauben als ein himmlisches Licht und Feuer in meinem Herzen fühle, die Liebe Christi schmecke, und der neue Mensch als ein guter Baum in seinen Blüthen ausschlägt, die ihren lieblichen Geruch von sich geben, und GOTT und Menschen wohlgefällige Früchte bringen. Es ist nicht ein anderer Weg, dadurch ich gerecht worden bin, und wiederum ein anderer, dadurch ich suche geheiligt zu werden, sondern es ist ein einziger Weg, nemlich Christus, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Gleichwie ich mich an nichts halte, als an Christum, wenn ich um Vergebung der Sünden bitte, also halte ich mich auch allein zu ihm, und kehre mich nur lauterlich zu seiner Gnade und Kraft, wenn ich im Glauben, Liebe und Hoffnung stärker zu werden trachte. So lange der Mensch sein Nichts erkennet, und doch Alles in Christo findet, so wallet das Herz im himmlischen Frieden, und wird von GOTT erquickt und gestärkt: sobald sich das Herz erhebt, und nicht sein Heil pur lauter in der Ver-

gebung der Sünden sucht und findet, so tritt man auf einen falschen Weg, der voll Unruhe ist. Doch hat auch GOTT seine Stunden der Anfechtung und Demüthigung. Und damit dem Menschen das Innerste seines Herzens offenbar werde, muß er Durch viele Prüfungen gehen, ob er gleich nicht abtritt von dem rechten und richtigen Weg. Selig ist der, der sich das Ziel nicht verrücken läßt, welches leicht geschehen kann, wenn man nicht auf Christum allein sieht, sondern auf anderer Menschen Beispiel, und wenn man hoch fliegen, und vor der Zeit am neuen Menschen groß seyn will. Niemand kann seiner Länge eine Elle zusetzen, ob er gleich darum sorgt. Dieß findet seine Gleichheit auch am inwendigen Menschen. Die Natur will gern ihren Weg gehen, und sieht kein anderes Mittel vollkommen zu werden, als daß man suche Etwas zu werden: GOTTES Weg aber gehet gar anders, denn er macht zu nicht was etwas ist, damit er Alles in Allem werde. Und dieses Alles ist in dem Einigen verfaßt: wer an den Sohn GOTTES glaubt, der hat das ewige Leben, Joh. 3, 36. HErr Jesu, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

F. C. Steinhofer's Erklärung des ersten Briefs Johannis S. 504 u. f. bei 1. Joh. 4, 17.

Die Liebe GOTTES ist zwar völlig in Christo Jesu geoffenbaret und geschenkt, sie kann nicht höher steigen und völliger werden, als sie in Christo bestimmt und gegeben ist. Es bleibt bei dem Geschenk. Aber das kann seyn, daß wir noch wenig von dieser völligen Liebe schmecken und genießen, daß das Herz noch mit mancher Finsterniß verdunkelt und bedrängt ist. Johannes aber meint es auf einen völligen Genuß dieser Liebe, daß sie an uns zu dem Zweck gekommen, worauf es GOTT in Christo mit des Sünders Herzen meint, und sie nun sein Herz besitze. Da ist nun die Liebe völlig in dem Menschen, wenn ihm in seinem Herzen und Gewissen nichts übrig bleibt, als zu denken: Mein GOTT ist Liebe. Und davon gibt Johannes das Kennzeichen: wer sich noch fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Wenn also das ganze Herz und Gewissen von der Versicherung dieser Liebe im Genuß so durchdrungen und eingenommen ist, daß ich in meinem Innersten keine andere schreckende Stimme mehr dagegen höre, sondern nur lauter Friede und Freimüthigkeit entgegen antwortet, so ist's völlige Liebe.

Gebet.

O GOTT! der du dein gutes Werk in den Seelen der Menschen nicht nur anfängest, sondern auch vollführst bis auf den Tag Jesu Christi: erweise diese

Barmherzigkeit auch an mir, der ich noch schwach und weit zurück bin, und mir selber nicht forthelfen kann. Du hast das Werk der Schöpfung so weit fortgesetzt, bis es vollendet war. Auch hat dein lieber Sohn JESUS CHRISTUS das Werk der Erlösung am Kreuz vollbracht. So führe denn durch deinen Geist auch das Werk der Heiligung und Erneuerung in mir fort, und bringe es dereinst zum Ende, weil du doch sonst deine völlige Ehre an mir und durch mich nicht erlangtest, und ich auch zur vollkommenen Ruhe nicht käme. Durch meine Vernunft und Kraft wird hierin freilich nichts ausgerichtet: aber was du thust, das steht da; und was du thun willst, das muß werden; denn du trachtest und jagest ihm nach (Pred. Sal. 3,15.). So übergebe ich mich denn dir, und opfere dir meinen Verstand und Willen, ja meinen Leib und meine Seele auf, daß du mit deiner göttlichen Weisheit, Güte und Kraft darin wirkst, und mich immer mehr zu deinem Bilde erneuerst. Zerstöre in mir die sündliche Eigenliebe, und alle fleischliche Lust, und mache mich los von allen Geschöpfen, damit ich dir immer völliger anhänge. Bewahre mich, daß ich nie der eiteln Welt, oder mir selbst, in so fern ich ein eitler Mensch bin, zu gefallen suche: hingegen reinige und bilde du mich so, daß ich dir gefallen könne, und du am jüngsten Tag, der alles klar machen wird, Ehre von mir habest. Segne mein Leiden dazu, daß es für mich ein Schmelztiegel sei, worin ich reiner werde. Ach, daß es mir nicht gehe, wie Salomo sagt: wenn man den Narren im Mörser mit dem Stampfer zerstiße wie Grütze, so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm. Spr. Sal. 27,22.) Vor dieser Halsstarrigkeit bewahre du mich, und gleichwie du mich äusserlich züchtigst, also züchtige mich auch innerlich. Gleichwie du mir irdische Gaben nimmst: also nimm auch den irdischen Sinn aus meinem Herzen weg. Ja, gleichwie mein Alter täglich zunimmt, und ich dem Ziel meines Lebens täglich näher komme: also verschaffe, daß ich auch in der Heiligung zunehme, und der Vollkommenheit näher komme. Laß mich endlich schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, und satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. (Ps. 17, 15.) Amen.

1. Ihr, die ihr durch der Gnade Macht
Dem Wust der Welt entronnen,
Und den, der euch zu GOtt gebracht,
Von Herzen lieb gewonnen.
Hört, was das neue Liebesband
Und euer hoher Christenstand
Noch weiter von euch fordert.

2. Ihr seid vorlängst zu GOTTes Ruhm
In Christo auserkoren.
Er hat euch ihm zum Eigenthum
Im Glauben neugeboren,
Dem wahren Weinstock einverleibt,
Der euch zu guten Früchten treibt,
Durch Zufluß seiner Kräfte.

3. Nun ist der Anfang zwar gemacht.
Das danket seiner Gnade,
Doch habt nur auf den Fortgang acht,
Lauft munter und gerade
Nach seiner Richtschnur in dem Wort,
In Jesu Sinn und Laufbahn fort,
Die Heil'gung zu erlangen.

4. Die Heiligung ist euer Ziel,
Nun gilt's ihr nachzujagen.
Wer einen Stillstand machen will,
Der fragt nach Menschen-Tagen,
Und wird bei'm besten Anfang doch
Durch Faulheit unversehens noch
Sein schönes Loos verscherzen.

5. Des Herzens Abgrund ist so tief,
Nur GOTT kann ihn ergründen.
Die Sünde, die oft ruhig schlief,
Kann schnell dich überwinden.
Drum pflüge tief, und laß nicht nach,
Bis Christi Gnade allgemach
Von Grund aus dich erneuert.

6. Bald steigt das Herz in Hoffart hoch,
Und trotzt in guten Tagen.
Bald sinkt es unter'm Leidensjoch
In's Murren und Verzagen.
O wilde Triebe der Natur!
Wie lang, wie kräftig muß die Kur
Zu eurer Heilung wirken.

7. Nur frisch an Jesu Kreuz gehängt,
Was sich Vom Eig'nen reget!
Da dann sein Leben in uns dringt,
Und Seel' und Leib beweget.
Wer so nach Scheidung von sich strebt,
Daß nicht mehr Er, nur Christus lebt,
Der reift zur sel'gen Ruhe.

8. Allein hier braucht man Heldenmuth;
Denn täglich muß man kämpfen,
Und weiß die wilde Schlangenbrut
Oft nicht genug zu dämpfen:
Drum kommt GOtt dem gepreßten Geist,
Der nirgends durchzudringen weißt.
Durch Leiden selbst zu Hülfe.

9. Er dämpft durch Kreuz und Ungemach
Des Fleisches wilde Triebe:
Den eitlen Stolz durch Spott und Schmach:
Durch Krankheit Wollusts liebe:
Den Geiz durch Schaden und Verlust.
Was jedem fehlt, ist ihm bewußt,
Und auch wie Er's soll heilen.

10. Entzeuch dich nicht, ob die Natur
Vor'm Leiden will erschrecken.
Der Tiegel nimmt die Schlacken nur,
Die sonst den Geist beflecken.
Gereinigt durch des Leidens Glut
Wird bald, drum habe guten Muth,
Das Gold des Glaubens glänzen.

11. Da wird das Herz zum Beten wach,
Und fleht vor GOTTes Pforten.
Man fühlt sich arm, entblöst und schwach,
Und lechzt nach seinen Worten.
Da wird die eig'ne Kraft verzehrt;
Daß GOTT, dem aller Ruhm gehört,
Allein uns Alles werde.

12. So wächst man auf der Leidensbahn
Im Glauben, Hoffen, Lieben.
In Demuth, die oft sorgen kann,
Ob man auch treu geblieben.
Das schönste Gold ist oft versteckt,
Und selbst den Heiligen verdeckt,
Daß sie sich nicht erheben.

13. Genug, wenn Christi Geist sein Bild
Den Herzen eingedrückt.
Genug, wenn wir mit ihm erfüllt
Zum Hochzeittag geschmückt
Dereinst in seinem Schmucke steh'n
Und alle Christo ähnlich seh'n,
Dem Erstgeborenen Bruder.

14. Die Königin, des Lammes Braut,
Die vor die Sonn' verbrannte,
Wie herrlich wird sie da geschaut,
Nach ihrer Kreuzesschande,
O wie verlohnt sich's doch so gut,
Wenn man Glück, Ehre, Gut und Blut
Für JEsum aufgeopfert.

15. Zurück, wer ein Verächter bleibt,
Und Christi Leiden fliehet,
Wen noch die Lust des Fleisches treibt.
Noch Welt und Satan ziehet,
Wer lieber bleibet, wie er ist,
Und sich dabei noch gar vermißt,
Den Himmel weg zu stehlen.

16. Wie wird doch wohl der Staub und Thon
Am Tag des Zorns bestehen,
Wenn er wird auf dem weißen Thron
Den heil'gen Richter sehen?
Fürwahr, was unrein und gemein,
Geht nicht zu Salems Thoren ein;
Denn draußen sind die Hunde. (Offenb. Joh. 21, 25. 22, 15.)

17. HErr Jesu, der du selbst dein Licht
In mir hast angezündet,
Ach fahre fort und ruhe nicht,
Bis du mich ganz vollendet.
Brauch alle Mittel. Ich bin dein.
Und sollten's tausend Leiden seyn,
Nur daß ich GOtt einst schaue.

Zwölftes Kapitel - Wie ein Christ unter dem Leiden den Tod und die Ewigkeit fleißig beherzigen soll.

Sirach sagt Kap. 40,1.2.: „Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben von Mutterleibe an bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod.“ Ja wohl ist der Tod unter allem, was dem Menschen auf der Erde begegnen kann, das letzte. Er ist der Beschluß einer mühseligen und gefährlichen Wallfahrt, die man auf Erden führen muß. Doch ist er unter demjenigen, das dem Menschen begegnet, nicht das allerletzte, sondern nur die Thüre zu einer unsichtbaren Welt und unendlichen Ewigkeit, in welche der Mensch eintritt, wenn er stirbt. Insonderheit folgt auf den Tod noch die Auferstehung des Leibes und das jüngste Gericht mit allem, was daran hängt. Derjenige nun ist weise, der dieses alles fleißig vor Augen hat.

Und zwar sollen wir erstlich bedenken, daß der Tod gewiß, aber die Zeit desselben insgemein ungewiß sei; denn ob es schon Leute gegeben haben soll, denen GOtt die Zeit ihres Todes vorher geoffenbaret hat, so sind doch derselben sehr wenige. Auch haben die natürlichen Zeichen eines längeren Lebens oder eines baldigen Todes schon oft betrogen, weil GOtt einerseits schon oft gesunde, starke und junge Leute weggerafft, und andererseits auf's Gebet oder aus unerforschlichen Ursachen todtkranke Menschen, denen jedermann das Leben abgesagt hatte, wieder gesund werden lassen, wie dem König Hiskias widerfahren ist. Ein wahrer Christ wendet einen jeden Tag und eine jede Stunde wohl an, denkt oft an den Tod und an die Ewigkeit, stellt es aber dem großen GOtt anheim, wie lange oder wie kurz die noch übrige Wallfahrt seyn soll, und begehrt das Ende derselben nicht fürwitzig zu erforschen.

2. Der Tod setzt einen jeden Menschen aus allen seinen irdischen Umständen und Verbindungen heraus, sie mögen ihm leidig oder annehmlich seyn. Als der arme Lazarus starb, so hörte er auf, arm zu seyn, und der reiche Mann hörte bei seinem Tod auf, reich zu seyn. Könige, Fürsten und Kriegshelden und alle Gewaltigen auf Erden werden durch den Tod ihrer irdischen Ehren entsetzt, so daß nach ihrem Tod sie niemand mehr fürchtet, und sie keine Gewalt mehr unter den Sterblichen ausüben können. Der Tod trennt alle Ehen, und nimmt Eltern von den Kindern, Kinder von den Eltern, Geschwister von den Geschwistern, Nachbarn von ihren Nachbarn, Freunde von ihren Freunden, und so auch Feinde von ihren Feinden weg. Eine Zeitlang reden die Hinterbliebenen noch von dem Verstorbenen, und denken an ihn: nach und nach wird des Verstorbenen vergessen, und seine Ehre und Schmach verschwindet auf Erden ganz, es sei denn, daß seines Namens und seiner Thaten in den Geschichtsbüchern gedacht werde, welches doch wenigen widerfährt, und auch etwas Eitles ist. Ein Mensch, der auf dem Siechbett liegt und keine Genesung zu hoffen hat, findet doch das Ende seiner Schmerzen in seinem Tod, und so der Gefangene, den niemand losläßt, das Ende seiner Gefangenschaft, aber auch der Ueppige und Fröhliche das Ende seiner Ueppigkeit und Weltfreude. Wer nun dieses alles bedenkt, kann daraus den Schluß machen, daß alles unter der Sonne eitel sei, und daß es thöricht sei, wenn man sein Herz an etwas Irdisches hängt, und deßhalb an seiner Seele Schaden leidet. Auch kann man daraus erkennen, daß niemand um seiner äusserlich irdischen Umstände willen, die eine kurze Zeit währen, für glücklich oder für unglücklich zu halten sei.

3. Unausprechlich wichtig ist aber der Zustand des Menschen, der auf den Tod folgt. Ist eine Seele durch den Glauben gerechtfertigt und mit Christo vereinigt: so wird sie nach ihrem Ausgang aus dem Leibe durch den Dienst der heiligen Engel derjenigen großen Schaar beigefügt, von welcher Johannes Offenb. 7,9. u. ff. schreibt: „ich sahe, und siehe eine große Schaar, welche niemand zählen konnte aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl (Gottes) stehend, und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme, und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm. Und es antwortete der (himmlischen) Aeltesten einer, und sprach zu mir: wer sind diese mit weißen Kleidern angethan? und woher sind sie kommen? Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißest es. Und er sprach zu mir: diese sind es, die kommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre

Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl GOTTes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten: es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.“ Wohl denen, die zu dieser Schaar gelangen! Diesen ist das Sterben ein Gewinn. Vor diesen ist die Hölle verriegelt und verschlossen. An diesen werden alle Verheißungen erfüllt, die Offenbarung 2. und 3. den Ueberwindenden gegeben sind. Diese haben eine fröhliche Auferstehung und einen fröhlichen jüngsten Tag zu erwarten, an welchem ihre Herrlichkeit vollkommen werden wird. Ganz anders geht es den Gottlosen und allen denjenigen, die sich selbst mit einem falschen Christenthum betrogen haben. Ihre Seelen kommen nach der Trennung von ihren Leibern in finstere höllische Gefängnisse, wo sie alles Lichts und Trostes beraubt sind, und unter der Empfindung des göttlichen Zorns mit Angst und Schrecken auf den jüngsten Tag warten, an welchem sie ihre ganze Strafe bekommen sollen. Wenn derselbe jüngste Tag anbricht, oder wenn sie meinen, daß er anbreche, so sprechen sie zu den Bergen und Felsen,: fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes; denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, wer kann bestehen? der jüngste Tag ist also für sie der große Tag, an dem der göttliche Zorn über sie ausbrechen wird. Kein Berg wird alsdann auf sie fallen, und kein Fels wird sie verbergen, ob sie es schon wünschen: aber der Jammer, der sie überfallen wird, wird schwerer seyn als Berge und Felsen. Ihre begangene Sünden werden aufgedeckt werden und an den Tag kommen. Der Richter JESUS wird sie anreden, und sie werden auch reden dürfen, aber nichts Gültiges vorbringen können. Endlich wird das schreckliche Urtheil über sie gefällt werden: „ Gehet hin ihr Verfluchten in das höllische Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Und sie werden in die ewige Pein gehen!“ Matth. 25, 41. 46.

4. Wenn man nun dieses alles zu Herzen nimmt, wie es denn dessen werth ist, und dabei glaubt, daß es in Ansehung der Seligkeit nicht auf die Einbildung ankomme, die der Mensch von sich selbst hat, sondern auf das wahrhaftige Urtheil GOTTes, und daß man auch nicht mit einer trotzigem Gewalt in den Himmel eindringen könne, sondern daß es hierin allein auf GOTTes Gnade ankomme: so muß man, wenn man anders klug seyn will, sich ernst-

lich besinnen, ob man so beschaffen sei, daß man eine gnädige Aufnahme in den Himmel, und eine selige Ewigkeit mit Grund der Wahrheit hoffen dürfe. Und zwar kommt es hier nicht auf die Armuth oder den Reichthum, auf einen hohen oder niedrigen Stand, oder auf dieses oder jenes zeitliche Glück oder Unglück an, denn dieses alles verdammt nicht, und macht auch nicht selig. Auch ist eine große Wissenschaft und ein gutes Zeugniß von Menschen noch kein Zeichen der göttlichen Gnade. Mit Beobachtung äußerlicher Ceremonien und Geberden läßt sich der Himmel nicht verdienen, und die besten Worte sind Heuchelei, wenn das Herz nicht dabei ist. GOTT ist ein Herzenskündiger. Er suchet das Herz an. Wie steht es da? Ist von dem heiligen Geist in demselben eine wahre Reue über die Sünde, ein aufrichtiger Glaube an Christum, und ein ernstlicher Vorsatz, ihm in leidigen und fröhlichen Umständen, unter Schmach und Ehre, in kranken und gesunden Tagen anzuhängen, zu dienen und zu leben, gewirket worden? Ist ein guter Anfang in der Heiligung gemacht, ohne welche niemand den HERRN sehen kann? Hat diese Heiligung seit der Zeit der Bekehrung einen Fortgang gehabt? Ist kein Rückfall in die vorigen Sünden geschehen? Hat die geistliche Schlagsucht oder Trägheit nicht überhand genommen, wie bei den zehen Jungfrauen Matth. 25.? Liegt kein Bann auf dem Gewissen? Ist keine heimliche Bosheitssünde beibehalten worden? Uebt man sich täglich im Wachen und Beten? Siehe, mein lieber Christ, auf die Beantwortung dieser Fragen kommt es an, wenn es ausgemacht werden soll, ob man ein seliges oder ein unseliges Ende haben werde. Weil aber der Mensch sich selber gern schmeichelt, und deßwegen viele Leute meinen, sie seien in ihrem Christenthum etwas, so sie doch nichts sind, Gal. 6, 3., so bitte ein jeder den großen GOTT, daß er ihn von allem Selbstbetrug oder Heuchelei frei mache, und ihm zur Prüfung seiner selbst das nöthige Licht schenke. Ja es soll ein jeder Mensch GOTT bitten, daß er ihn so mache, so bilde, so ausrüste, wie sein Wort lautet, und daß er alles dasjenige wesentlich in ihm darstelle, was in der Bibel von den Heiligen und Auserwählten geschrieben steht. Denn was hilft es mich, wenn ich höre und lese, wie fromme Christen beschaffen seien, und ich bin selbst nicht so beschaffen? Was wird mir alsdann mein Lesen und Hören nützen? Es wird mir nur zur Verdammniß gereichen, wenn ich nicht selber durch GOTTES Gnade so werde, wie die Vorschrift im Wort GOTTES lautet.

5. Die einzige rechte Vorbereitung auf das Sterben ist also eine wahre Buße und Bekehrung, und eine Beständigkeit in dem angefangenen Christenlauf

bis ans Ende. Wenn es nun hieran nicht fehlt, so darf man sich auf die letzte Krankheit und auf den Tod selbst nicht bange seyn lassen. Zwar werden viele vor ihrem Ende mit empfindlichen und zuweilen auch langwährenden Schmerzen an ihrem Leibe heimgesucht, so daß sie mit Hiob Nagen müssen: „elender Nächte sind mir viel worden.“ Auch geschieht es zuweilen, daß fromme Christen vor ihrem Ende wegen ihrer Mängel, Gebrechen und Schwachheitssünden in ihrem Gewissen noch empfindlich bestraft, und in eine nicht geringe Angst hinein getrieben werden. Allein hier muß man an die Aussprüche der heiligen Schrift gedenken: „wir wissen, daß denen, die GOTT lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz (GOTTES zur Seligkeit) berufen sind.“ Rom. 8, 28. und Ebr. 12, 5. 6.: „Mein Sohn achte nicht gering die Züchtigung des HErren, und verzage nicht, wenn du von ihm gestrafet wirst; denn welchen der HErren lieb hat, den züchtigt er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt“, und Offenb. 3, 19.: „welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich (innerlich), so sei nun fleißig und thue Buße.“ Solche innerliche und äußerliche Züchtigungen dienen also denjenigen, die GOTT lieben, zum Besten, kommen von der Liebe GOTTES her, und befördern und vergewissern die Aufnahme in die ewige Herrlichkeit. Wer will's dem lieben GOTT verargen, wenn er bei seinen Kindern dasjenige, was etwa vorher von ihnen versäumt oder übersehen worden ist, zuletzt noch mit einer liebevollen Schärfe in kurzer Zeit ersetzen will, damit sie alsdann in die völlige Ruhe des ewigen Lebens eingehen können! Wird es ihnen dabei bange, so können sie doch nicht verzagen, weil der Heiland für sie (wie für den Petrus) bittet, daß ihr Glaube nicht aufhöre, und weil der göttliche Tröster, nemlich der heilige Geist, sie (ohne daß sie es immer fühlen) erhält und stärkt. Doch gerathen nicht alle Fromme vor ihrem Ende in ein solches Feuer der Anfechtung hinein, auch verwandelt GOTT bei einigen die Angst in Freude, ehe sie sterben. Es gehe aber nun wie es wolle: so wird an einem jeden redlichen Christen erfüllt, was Christus Joh. 10, 27.28. gesagt hat: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ Ingleichen was Paulus Rom. 8, 31. u. ff. schreibt: „Ist GOTT für uns, wer mag wider uns sehn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten GOTTES beschuldigen? GOTT ist hie, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie,

der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOTTes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe GOTTes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung? - Aber in dem allem überwinden wir weit um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben - mag uns scheiden von der Liebe GOTTes, die in Christo Jesu ist, unserem HERRN.“ Merke hieraus, mein lieber Christ, daß der Heiland seinen Schafen, ob sie schon dem Leibe nach sterben, ewiges Leben gebe, und niemand sie aus seiner Hand reißen könne. Bemerke und glaube ferner, daß niemand die Auserwählten GOTTes beschuldigen dürfe, weil GOTT seinen einzigen Sohn für sie gegeben, und mit demselben ihnen alles schenken will, und daß niemand diese Auserwählten verdammen könne, weil GOTT sie gerecht macht oder rechtfertigt, und daß nichts, auch die Todesangst nicht, auch der Tod selbst nicht, sie von der Liebe GOTTes scheiden könne, weil Christus, an den sie glauben, gestorben und auferstanden ist, und zur Rechten GOTTes ist, und für sie bittet. Dieses alles haben die Auserwählten, die im Himmel sind, schon völlig erfahren. Da singt man mit Freuden vom Sieg über den Tod: aber die Gläubigen, die auf Erden wallen, haben diesen Sieg noch zu gewarten, wiewohl er ihnen schon zugesagt ist, und sie dessen durch den Glauben gewiß sind. Ja, was wollen wir sagen? Ein Christ stirbt nicht, ob man schon so spricht; sein Elend stirbt nur; seine Seele aber siehet den Tod nicht, sondern wird nur von GOTT sanft und freundlich aus dem Leib heraus genommen, gleichwie eine Mutter ihr liebes Kind aus einem heißen Bettlein heraus nimmt, worin es vorher eingebunden war: denn Christus hat gesagt Joh. 8,52.: „So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen ewiglich“, und Joh. 11, 26.: „Wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Endlich wird in der Auferstehung dieß Verwesliche (nemlich der Leib) anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, und alsdann wird (völlig) erfüllet werden das Wort: „Tod, Wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ 1 Cor. 15,54.55. GOTT gebe, daß wir es um Christi willen mit Freuden an uns selber erfahren!

Zugabe.

Ph. D. Burk führt in seinem Buch von der Rechtfertigung folgende Worte aus einer Handschrift J. A. Bengel's an:

Der Unterschied zwischen dem Tod der Ungläubigen und der Hinfahrt der Gläubigen, desgleichen zwischen dem Tod der Gläubigen vor dem Tod

Christi, und der Hinfahrt der Gläubigen nach dem Tod Christi fällt nicht in die natürlichen Sinne, er ist aber doch an sich selbst gewiß und wichtig, und die Sprache Jesu Christi geht Joh. 1 1, 25. höher, als die Sprache im Land der Todten (auf der Erde), aber doch sehr eigentlich. JESUS CHRISTUS ist der Letzte unter denen, die eigentlich gestorben sind (von den Heiligen und Gläubigen zu reden), und der Erste unter denen, die eigentlich auferstanden sind und auferstehen (auch von den Heiligen zu reden), denn er ist aus der Angst und Gericht gerissen, seine Lebenslänge ist unermeßlich, und in derselben sieht er Samen, und sieht sich satt daran, Jes. 53, 8. 10. 11. Derjenige Tod ist eigentlich ein Tod, der ein Gerichtstod ist. Die Gläubigen sind frei von dem Gericht; so sind sie auch frei vom Tod. Ein solcher hat das ewige Leben. Er hat den Schritt aus dem Tod in's Leben schon gethan, und wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit, Joh. 5, 24. 8, 51. Grubst du das, lieber Leser? Von dem Tage an, da Adam sündigte, war er des Todes. Er war ein Sterbender. Von dem Tage an, da Christus durch seinen Tod den Teufel entkräftet hat, ist lauter Leben vorhanden für die, die in Christo sind. Manche Gläubige haben noch viele Angst und Bitterkeit, auch oft bis an ihr Ende hinein: Aber sie sind aus vielen Ursachen selber Schuld daran. JESUS redet Joh. 11, 25. von der Sache, wie sie von GOTTES Gnaden an sich selbst ist, und wir sie nehmen und haben könnten und sollten. Wo also in einem Gläubigen die Wurzel des Lebens grüneth, da sind die noch übrigen Ueberbleibsel der Sterblichkeit (*librae mortalitatis*) gar was geringes. Es ist nur ein kleiner Uebergang vorhanden, bis das Alte auch in dem Aeußern ganz neu wird. Man erwäge Hebr. 2,14. 15., Rom. 8,10.11., 1 Cor. 15, 50., 2 Cor. 5, 1., Eph. 2, 6. In Summa, der Zeitpunkt (*Horoscopus*) ist viel wichtiger für jede Seele insbesondere, da sie zum Glauben des Sohnes GOTTES und zum Leben in solchem Glauben kommt, als da sie selig abscheidet, oder am jüngsten Tag aufsteht. Diese zwei, auf jenes folgende Punkte geben sich selbst. JESUS CHRISTUS ist der Mittler zwischen GOTT und dem Menschen. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, als durch Ihn. Durch Ihn haben wir Glauben und Hoffnung zu GOTT. Der Vater hat uns dem Sohn gegeben: und der Sohn stellt uns Abtrünnige dem Vater wieder dar. Also müssen wir in der Uebung des Glaubens und des Gebets die Liebe des Vaters und die Huld des Sohnes immer zugleich vor Augen und im Herzen haben.

[Kempis von der Nachfolge Christi, 3. Bd. 47. Kap.](#)

Um das ewige Leben ist alles zu erdulden. Du wirst hier nicht lange zu leiden haben, noch immer mit Schmerzen beschwert seyn. Warte ein wenig, so wirst du plötzlich ein Ende an allem Uebel sehen. Es wird eine Stunde kommen, da alle Arbeit und Getümmel aufhören wird. Es ist nur was weniges und währet kurze Zeit, alles was mit der Zeit ein Ende nimmt. Thue mit Ernst, was du thust: seufze, schweige, bete, erdulde, männlich alle Widerwärtigkeiten: das ewige Leben verdient alle diese, ja wohl noch größere Kämpfe. - O hättest du die ewigen Kronen der Heiligen im Himmel gesehen, wie diejenigen, welche ehemals in der Welt verächtlich gehalten, und gleichsam des Lebens selbst unwürdig geachtet wurden, nun vor großer Herrlichkeit hüpfen: gewiß, du würdest dich alsobald bis zur Erde beugen, und lieber allen unterthan, als nur einem vorgesetzt seyn wollen. Ja du würdest auch keine fröhlichen Tage in diesem Leben verlangen, sondern lieber dich erfreuen, um GOTTES willen Trübsal zu erdulden, und es für deinen größten Gewinn achten, unter den Menschen für Nichts geachtet zu werden. O wenn du daran einen Geschmack hättest, und dir dieses tief zu Herzen ginge: du würdest dich nicht unterstehen, auch nur ein einziges Klagwort aus deinem Munde hören zu lassen. Soll man nicht um des ewigen Lebens willen alle Mühseligkeit gern erdulden? O es ist nichts geringes, das Reich GOTTES erlangen oder verlieren! Darum erhebe dein Angesicht empor gen Himmel. Siehe! Alle Heiligen, welche in dieser Welt einen großen Kampf ausgestanden haben, freuen sich nun, nun werden sie getröstet, nun sind sie sicher, nun ruhen sie und werden ewiglich in des Vaters Reich verbleiben.

Sam. Lau, Hofpred. und Consistorialrath in Wernigerode, sämmtliche erbauliche Schriften, 2. Th. S. 500 f.

Wir wissen, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOTT erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, 2 Cor. 5, 1. Es muß ein gewisses Wissen da seyn, wo man Selbstbetrug vermeiden, und zu einer beständigen Freudigkeit des Glaubens gelangen will. O es falle doch durch GOTTES Kraft alles aus euren Gemüthern hinweg, was diese Gewißheit hindern will, und nicht vielmehr dazu zu gelangen behülflich ist. Gute Meinung, die man ohne Grund von sich gefaßt, und nach welcher man immer das Beste von sich hoffen will, macht die Sache nicht aus. Man muß durch den heiligen Geist selbst von dieser so wichtigen Sache überzeugt seyn. Freilich das Wort GOTTES liegt auch bei dieser Gewißheit, so wie bei dem ganzen Christenthum zum Grund: aus demselben muß diese Ueberzeugung genommen werden. Es

kann sich aber der Mensch dieselbe aus dem Worte GOTTES nicht selbst nehmen, sondern der heilige Geist muß ihn in den Stand setzen, daß er ein wiedergebournes und durch Christum versöhntes Kind GOTTES werde. Alsdann wird ihn eben dieser Brautführer, ich meine der heilige Geist, auch überzeugen können, daß er ein Erbe und Miterbe Jesu Christi sei; weil er zu einem Kind GOTTES und zu einer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens von ihm wiedergeboren worden. Willst du also mit Wahrheit sagen: ich hoffe gewiß selig zu werden: so mußst du auch mit Wahrheit sagen können: ich bin in dem Blute Christi gewaschen und von meinen Sünden gereinigt worden; Er hat mir einen andern Sinn geschenkt, als ich ehemals bei dem Dienst der Sünden hatte, und sein Geist treibt mich täglich und stündlich an, zu fliehen und zu hassen, alles, was meinem Heiland zuwider ist; Er erregt mir mein Herz zum Seufzen, Flehen und Beten, hält mich in genauer Zucht, und zeigt mir, wo mein Fuß gleitet, und worin ich's versehen habe: Er macht mir theuer und werth die Schmach, so ich meinem Erlöser nachzutragen verbunden bin, und übt mich in mancherlei Kämpfen und Leiden. - Wahre Kinder GOTTES aber können einen herrlichen Trost in allem ihrem Leiden aus diesem Text nehmen, wenn sie denselben im Glauben recht fassen und fest halten. Nemlich sie können hiernach versichert seyn, daß es mit ihnen auf ein anderes und besseres Leben angefangen sei (1 Cor. 15, 19.), und daß daher alles, was ihnen von Kampf, Noth und Jammer innerlich oder äußerlich zustoßet, nicht werth sei, daß man sich dadurch vom Glauben und von der Nachfolge Jesu abhalten lasse. Es gibt freilich mancherlei dem Lamme nachzutragen, und findet sich der Mühseligkeit bei wahren Kindern GOTTES oft eine große Menge. Ein jeder, dem es feine Seele zu erretten ein wahrer Ernst ist, wird davon aus eigener Erfahrung genugsam überzeugt seyn oder noch werden. - Auch die muntersten Streiter Jesu Christi würden ermüden und weichen, wenn ihnen dieser Trost nicht zu statten käme, daß sie einen Bau im Himmel haben von GOTT erbauet. Darum sei es zur Stärkung und Aufmunterung aller derer, die unter Kampf und Streit entweder einen Anfang der Bekehrung gemacht, oder auf dem Wege des Lebens schon eine Zeitlang gewandelt haben, geredet: Wir wissen, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOTT erbauet. Wir haben einen Bau von GOTT erbauet. Was hat's nun mit eurer Noth für Gefahr? und müßtet ihr über dem Kampf wider die Sünde auch euer Leben einbüßen, so wisset ihr schon zum voraus, wie selig dieser Handel ablaufe. Diese leimerne Hütte (ich meine euern sterblichen Leib) könnet ihr mit

Freuden zerbrechen lassen, wenn dieses Wort in euern Seelen recht grünet und lebendig ist. Wie kann das jemand bekümmern, wenn er eine elende, leimerne und löcherige Hütte mit einem steinernen und von Marmor erbauten Palast, wo ihm tausendmal mehr wohl ist, als zuvor, verwechseln soll? Wie sieht er nicht zum Fenster seines neuen Palasts mit Freuden zu, wenn seine ehemalige schlechte Hütte eingebrochen wird, und denkt, sie sei nichts besseres werth, als eingerissen zu werden! O wie viel mehr ist ein Kind GOTTes, das seine Augen auf den hohen Bau im Himmel gerichtet hat, gerne, gerne damit zufrieden, daß sein Heiland mit ihm in ein anderes und besseres Leben eilet! Wie wartet es nicht allen Kampf willig ab! Wie gern läßt es sich in den Händen seines Meisters hin und her werfen, und aus einem Streit in den andern führen, geht durch allerlei innere und äussere Leiden, durch Anfechtungen und Verfolgungen getrost hindurch, bis daß es zu seinem hohen Ziel gelangt, da es mit Freude sagen kann: Nun habe ich gottlob überwunden, und mein Heiland wirft mir meine Hütte ein, die ohnedem aus Staub und Asche gemacht war, und ich gehe in den großen Bau, der im Himmel ist, und ewig stehen bleibt.

Gebet.

Ewiger GOTT! der du allein Unsterblichkeit Hast, und dessen Jahre kein Ende nehmen: ich elender Mensch bin wegen der Sünde, die in meine Natur eingedrungen ist, hinfällig und sterblich. Ich bin wie das Gras, das am Morgen steht, und am Abend schon abgehauen wird und verdorret. Ich habe zur Zeit meiner gesunden Jugend geblüht wie eine Blume: aber nun verdorre ich und werde bald abfallen. Erbarme dich meiner und wirke in dem noch übrigen kurzen Theil meines Lebens, was zu meiner Vorbereitung auf die selige Ewigkeit nöthig ist. Wirke in mir Buße zum Leben. Vergib mir meine Sünden, und sende deinen heiligen Geist in mein Herz, daß er darin wohne und bleibe, und auch im Sterben mein innerlicher Tröster sei. HERR Jesu Christe! der du am Oelberg Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen aufgeopfert hast, und auch von deinem Vater erhörte worden bist, erlöse mich um deines Kampfes und Opfers willen von dem Grauen vor dem Tod, und schenke mir nicht nur eine Willigkeit, sondern auch eine Freudigkeit zum Sterben. Laß mich im Sterben erfahren, daß mein Tod keinen Stachel habe, oder daß derjenige, der dein Wort halte, den Tod, in so fern er fürchterlich ist, nicht sehen dürfe. Zerbrich meine Leibeshütte sanft, und bewahre mich vor Ungeberd, wenn ich mein Haupt nun neigen werd. Schenke mir und den Meinigen, von denen ich durch den Tod getrennt wer-

de, den Trost des heiligen Geistes reichlich, damit dein Name von uns allen durch Glauben und Geduld geheiligt werde. In deine Hände befehle ich meinen Geist: du hast mich erlöst, HErr, du getreuer GOtt! Laß meine Seele, wenn sie vom Leibe scheidet, zur Ruhe kommen, laß sie aus der Finsterniß in's Licht, aus der Fremde in die Heimath gelangen. Vollende die Heiligung in ihr bei dem Uebergang in die Ewigkeit. Sende ihr deine heiligen Engel zu Hilfe, und lasse sie, wie die Seele des Lazarus, nach dem ausgestandenen Leide getröstet werden. Hast du mich bei meiner Geburt aus dem Mutterleibe gezogen: so ziehe auch meine Seele zur rechten Stunde aus dem Leibe und aus dieser Welt, welche ihr allzu eng werden wollen, heraus, und versetze sie in eine bessere Welt, ja in das Haus deines Vaters, wo du selbst bist, daß sie deine Herrlichkeit sehe. Laß den Tag meines Todes besser seyn als den Tag meiner Geburt, und das Ende meiner Wallfahrt besser als den Anfang derselben. Durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß, durch dein Kreuz und Tod, durch dein heiliges Auferstehen und Himmelfahrt in meiner letzten Noth, am jüngsten Gericht hilf mir lieber HErr GOtt! Amen.

Christ.

1. Ich bin ein Pilgrim auf der Erde,
Der seine Heimath droben hat.
Des Leidens tägliche Beschwerde
Macht meinen Leib und Seele matt.
Auch meine gut gemeinte Müh',
Wo kommt sie hin? Was nützet sie?

2. Es ist genug, nun neigt mein Wille
Sich vom Gedränge, von der Last,
Von dem Getümmel zu der Stille,
Zum Licht, zur Freiheit, zu der Rast.
Vom Leiden ging ich heute gern
In jene Freude meines HErrn.

Christus.

3. Ich war ein Pilgrim auf der Erde,
Wo mich des Vaters Huld erquickt:
Des Leidens tägliche Beschwerde
Hat aber mich dabei gedrückt.

Ich diene vielen, und auch dir:
Wer lohnte mir? Wer dankte mir?

4. Doch sagte meiner Menschheit Wille
Nicht vor der Zeit: es ist genug.
Ich horchte immer in der Stille
Bis meine rechte Stunde schlug.
Ich war ein armer Pilgrim, bis
Mein Vater selbst mich kommen hieß.

Christ.

5. Ach HErr, ich muß es heut' bekennen:
Du warst und bist allein gerecht.
Mein Bestes muß ich unrein nennen,
Mich aber einen faulen Knecht.
Dir geb' ich meinen Willen hin,
Weil ich dazu gestärket bin.

6. Dein bin ich, dein sind meine Werke,
Mein Leiden, meine Zeit ist dein.
Dir diene ich durch deine Stärke,
Dein werd' ich als ein Todter seyn.
Zur rechten Stunde sprich dann du:
Knecht, gehe ein zu deiner Ruh'.

Christus.

7. Ja, ja, und du wirst selbst bekennen:
Dein Warten habe nichts versäumt.
Dich werd' ich ganz mein eigen nennen,
Wenn ich dein Eig'nes abgeschäumt.
Denn auf den kleinen Punkt der Zeit
Folgt eine lange Ewigkeit.

8. Indessen thu' ich meine Werke
Durch dich und in dir immer fort.
Dein Leben ruht auf meiner Stärke,
Dein Ruh'platz ist an jenem Ort,
Wo ich, dein Heiland, sichtbar bin:
So richte denn den Lauf dahin.

Christ.

9. Ja lieber Heiland, zu dir zu kommen
Ist alles, was ich wünschen kann.
Da treff' ich die verklärten Frommen,
Und deiner Engel Heere an.
Da seh' ich dich, da seh' ich sie,
Und diene dir ohn' alle Müh'.

10. Indessen mache mich noch kleiner,
Noch größer in dem Glaubensmuth,
Noch sanfter, beugsamer und reiner:
Wasch' meine Seele durch dein Blut.
Dein Kreuz, dein Thron, dein Priesterthum
Sei ganz allein mein Glaubensruhm.

Christus.

11. Du sollest wahrlich zu mir kommen:
Ja so gewiß ich für dich starb.
Denn dieß ist's, was ich allen Frommen
Durch meinen Kreuzestod erwarb.
Ich bin das A, ich bin das O.
Gedulde dich und glaub' es so.

12. Steig' auf, so wird die Welt dir kleiner,
Sei nichts, so wirst du etwas seyn.
Sei still: so macht mein Blut dich reiner,
Ergreife mich, denn ich bin dein.
Ich ruhe nicht, mein lieber Christ,
Bis du von mir vollendet bist.

Anhang - Morgen- und Abendgebete, Gebet bei einem Donnerwetter, und kurze Gebete für einen Sterbenden.

Morgengebet am Sonntag.

O GOTT! du bist ein Licht, und in dir ist keine Finsterniß. Insonderheit ist dem lieber Sohn das Licht der Welt worden, so daß, wer ihm nachfolgt, nicht in der Finsterniß wandelt, sondern das Licht des Lebens hat. Sende

denn auch diesen Morgen dem Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten, und laß das Wort, das ich heute hören werde, meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege seyn. Entdecke mir dadurch meinen Zustand, zernichte meine Eigenliebe, zerstöre allen Selbstbetrug in mir, demüthige mich, bannt du mich erhören könntest, leere mich von allem Eigendünkel, ja von allen weltlichen Lüsten aus, damit du mich mit deinen Gaben ja mit dir selbst erfüllen könntest Verkläre dich selbst in mir durch dein Wort, damit ich dir Ehre geben und dienen könne, und die überschwängliche Erkenntniß deiner in mir ein Anfang des ewigen Lebens sei. Ich danke dir, daß du mich und die Meinigen in der vergangenen Nacht gnädiglich beschirmet hast. Lege nun einen Segen auf den uns erschienenen und dir geheiligten Sonntag, und laß alle, die an demselben dein Wort verkündigen, hören und lesen, die Leitung und Wirkung deines heiligen Geistes reichlich erfahren, damit dein Name geheiligt, dein Reich ausgebreitet, und das Heil vieler Seelen befördert werde. Thue solches alles, o himmlischer Vater! um deines Sohnes Jesu Christi willen, der bei dir unser Fürsprecher ist. Amen.

Abendgebet am Sonntag.

HErr Jesu! du bist an diesem ersten Wochentag von den Todten auferstanden, und nun kann niemand deines Lebens Länge ausreden. Weil du ewiglich bleibest, so hast du auch ein unvergängliches Priesterthum, und kannst selig machen immerdar, die durch dich zu GOtt kommen, und lebest immerdar und bittest für sie. Auch bist du ewiglich ein König über das Volk GOTTes, und deines Königreichs ist kein Ende. Ich gedenke an dieses alles an diesem Abend, da ein Tag, welcher ein Theil meines vergänglichen Lebens ist, zu Ende geht. Ach laß mich nicht dahinfahren mit der ungläubigen Welt. Laß nicht mein Glück mit meinem irdischen Leben verwelken. Laß mir kein Leid geschehen von dem andern Tod, sondern gib meiner Seele ewiges Leben, und erwecke dereinst auch meinen Leib zum ewigen Leben. Laß dein Wort, das ich heute gehört und gelesen habe, mir vom Satan nimmer geraubt werden, sondern seine Kraft in meinem Herzen bei allen vorkommenden Versuchungen beweisen, und mich so stärken, daß ich immer im Geist lebe, und auch im Geist wandle. Himmlischer Vater! vergib mir alle meine Sünden um des ewig geltenden Opfers, welches dein lieber Sohn für mich geopfert hat, und um seiner Fürbitte willen. Laß keinen Fluch mich treffen, und keine Verdammniß an mir haften, und mache mich, ungeachtet meiner Sündenschuld, aus Gnaden selig. Weil ich aber meine Wallfahrt unter bösen Menschen und bösen Geistern führen muß, und immer auch ohne

mein Wissen in großen Gefahren schwebe, worin ich mir selber nicht helfen kann, so komme mir dein königlicher Schutz, HErr Jesu, zu statten. Laß mich und die Meinigen diesen Schutz auch in dieser Nacht genießen: Laß uns denselben im Leben und Sterben genießen. Endlich erlöse uns aus allem Uebel, und hilf uns aus zu deinem himmlischen Reich. Dir sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Morgengebet am Montag.

Ich danke dir, HErr Jesu! für den gnädigen Schutz, den du mir in der vergangenen Nacht hast widerfahren lassen, und für alle Wohlthaten, die du mir von dem Anfang meines Lebens an erzeiget hast. Und da ich nun meine Wallfahrt fortsetzen soll, so schenke mir Licht und Kraft, deinen Willen zu erkennen und nach deinem Willen geduldig zu leiden, und mache es dereinst durch dein Blut auch mit meinem Ende gut. Bewahre mich vor sündlichen Zerstreuungen und Abweichungen. Richte meinen Lebenslauf so ein, daß er ein Lauf zum Himmel sei. Wasche mich mit deinem Blut, und schaffe in mir ein reines Herz, damit ich tüchtig werde, dereinst vor deinem Thron zu stehen, in deinem himmlischen Tempel dir zu dienen, und deine Herrlichkeit zu sehen. Segne und heilige die Arbeit, die ich heute und fernerhin verrichten soll, und den Umgang mit Menschen, in den ich rechtmäßig geführt werde, damit ich darunter keinen Schaden an meiner Seele leide, und niemand einen Schaden zufüge. Dein heiliger Geist erhalte mich im Wachen und Beten, und führe mich auf dem Weg deiner Fußstapfen und Gebote. Reinige mein Herz, und mache es von allem, was irdisch und vergänglich ist, immer mehr los. Mache mich tüchtig so zu wandeln, wie es einem Christen gebühret, der zwar in der Welt, aber nicht von der Welt seyn soll, und der nach demjenigen trachtet, das droben im Himmel ist, und nicht nach demjenigen, das auf Erden ist. Laß auch die Meinigen, ja alle Christen und alle Menschen heute deiner Güte froh werden. Amen.

Abendgebet am Montag.

So habe ich denn, o himmlischer Vater! den ersten Werktag in dieser Woche zurückgelegt, und an demselben viele Wohlthaten von dir empfangen, für welche ich dir herzlich danke. Ich habe aber auch die Mühseligkeit, die mit den menschlichen Werken verbunden ist, empfunden, über deren Ende ich nun froh bin. Gelobt sei deine Güte, welche durch die Wüste dieser Welt von einem Schritt zum andern durchhilft, und denen, die an dich glauben, und im Glauben dir dienen, eine ewige Ruhe bereitet und verheißen hat.

Vergib mir jetzt alle meine Sünden, und reinige mein Gewissen t), ja meine ganze Natur , durch das Blut deines Sohnes, damit ich in deinem Frieden einschlafen, und meine Wallfahrt richtig fortführen und seliglich beschließen könne. Du willst, daß ich mich für einen Pilgrim auf der Erde halten, und meine Heimath im Himmel suchen solle. So mache denn meine Seele von allen irdischen Dingen los, und mache mich himmlisch gesinnt, ertöde in mir alle fleischlichen und weltlichen Lüste, und schenke mir manchen Vorschmack des ewigen Lebens, damit mein Lauf immer zum Himmel, ja m dir selbst gerichtet sei, und ich am Ende meines Lebens eine fröhliche Himmelfahrt halten könne. Laß. mich in dieser Nacht, ja in meiner ganzen Wallfahrt, auch den Schutz und Beistand deiner heil. Engel genießen, und gedenke auch der Meinigen am besten. Amen.

Morgengebet am Dienstag.

HErr Jesu! der du alle Gewalt im Himmel und auf Erden hast, und unser Fürsprecher bei dem Vater bist: deiner Güte und Fürbitte habe ich es zu danken, daß ich noch lebe, daß ich diese Nacht geruht habe, und daß ich überhaupt viel Gutes genieße. Ich lobe deinen Namen, und danke dir für alle Wohlthaten, die du mir Unwürdigen bisher erzeiget hast. Da ich aber wegen der Schöpfung und Erlösung, aber auch wegen der in der Kindheit empfangenen Taufe verpflichtet bin, zu deiner Ehre zu leben, und dir zu dienen, so bitte ich dich, daß du mich dazu recht tüchtig machest, und mir durch du Erkenntniß deiner allerlei göttlichen Kraft, und was zum Leben und göttlichem Wandel dient, schenkest. Pflanze und vermehre in mir die Frucht des Geistes, welche ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Gib mir das Wasser des Lebens, welches meine Seele erquicken und fruchtbar machen soll, nemlich deinen heiligen Geist, welcher mich lehren, stärken, und zu allem Guten tüchtig machen kann. Halte deine Hand über mir, und schütze mich wider alle geistliche und leibliche Feinde. Segne die ganze Christenheit, ja die ganze Welt, und lasse auch heute deinen Namen durch die Hilfe, welche du vielen Nothleidenden erzeigen wollest, verherrlicht werden. Amen.

Abendgebet am Dienstag.

Gelobet sei der HErr täglich; denn er legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch. Wir haben einen GOtt, der da hilft, und einen HErrn HErrn, der vom Tod errettet. Ich will dich erhöhen, mein GOtt, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Na-

men rühmen immer und ewiglich. Der HErr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich. Auch ist der HErr gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte. Der HErr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke. Mein Mund soll des HErrn Lob sagen, und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich. Ob ich schon von unreinen Lippen bin, und unter einem Volk von unreinen Lippen wohne, so wage ich es doch mit denen, die im Himmel wohnen, dich anzubeten, und zu sagen: heilig, heilig, heilig ist der HErr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt . Siehe von deiner heiligen Höhe gnädiglich auf mich, auf die Meinigen, auf alle deine Kinder, ja auf alle Menschen. Vergib uns, segne uns, hilf uns, und bewahre uns auch in dieser Nacht vor allem Uebel, so uns zustoßen könnte. Du HErr GOtt, der Allmächtige und allein Weise, hast den Himmel, die Erde, das Meer und die Wasserbrunnen gemacht. Mache auch aus uns etwas zum Lobe deiner Gnade. Bringe uns verderbte Geschöpfe wieder zurecht. Laß die alte, sündliche Verderbniß immer mehr bei uns vergehen, und alles nach deinem Wohlgefallen in und an uns neu werden. Laß uns Bäume der Gerechtigkeit, und Pflanzen dir zum Preise werden, damit du ewiglich deine Lust an uns, und wir unsere Lust an dir haben können. Amen.

Morgengebet am Mittwoch.

Heiliger, großer GOtt! Tag und Nacht sind dein, du machest, daß beide Sonne und Gestirn ihren gewissen Lauf haben,,). Du machest aus der Finsterniß den Morgen, wenn die Sonne aufgeht, damit der Mensch wieder an seine Arbeit gehen solle . Mache mich dann tüchtig, ehrbarlich zu wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, und vielmehr anzuziehen den HErrn JESum Christum, und des Leibes so zu warten, daß er nicht geil werdet. Gehe mir auf, HErr Jesu! als die Sonne der Gerechtigkeit, die das Heil unter ihren Flügeln hat, damit ich heute im Licht wandeln und weislich handeln könne. Lehre mich heute meine Wallfahrt im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung fortführen, und stärke mich dazu durch dein Wort. Schütze mich wider den Satan, der dein und aller Menschen Feind ist, und in der Finsterniß dieser Welt herrschet, daß er mich nicht antaste, überwältige und verschlinge, und bewahre mich auch im Umgang mit Menschen vor der Befleckung meiner Seele. Laß alles, was mir heute begegnet, mir zum Besten dienen. Gib, daß ich bei der Erkenntniß meiner vielen Mängel und Gebrechen immer demüthiger, aber auch durch die Erkenntniß deiner herrlichen Gnade immer getroster

werde. Gib mir Müden Kraft, und mir Unvermögenden Stärke genug, daß ich in dem Weg deiner Gebote laufe und nicht matt werde, und als ein Nachfolger wandle und nicht müde werde. Gedenke meiner und der Meinigen, ja aller Menschen am Besten. Amen.

Abendgebet am Mittwoch.

Großer und allmächtiger GOTT! Du machest aus dem Tag die finstere Nacht, die Sonne weiß nach deiner weisen Einrichtung ihren Niedergang. Du heißest mich zur Nachtzeit meine Augen in die Höhe heben, und fragest mich: wer hat solche Dinge geschaffen, und führet das Heer der Sterne bei der Zahl heraus? der sie alle mit Namen rufet: sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß es nicht an Einem fehlen kann 2). Hiebei bestrafest du meinen Unglauben, nach welchem ich deiner Güte, Macht und Weisheit nicht genug zutraue. Nun ich bekenne dir, daß ich ein Thor und zum Glauben trag bin. Erlöse mich von meinem Unglauben, und mache mich durch die Vermehrung meines Glaubens immer freudiger, liebevoller, geduldiger, sanftmüthiger, weiser und demüthiger. Führe das Werk der Heiligung in mir fort, und mache durch die Zerstörung des alten Menschen deinen Gnadengaben mehr Raum in mir. Laß mir das Verdienst und die Fürbitte deines lieben Sohnes zu gut kommen, und sei um seinetwillen mir und den Meinigen gnädig. Segne den Lehr-, Wehr- und Nährstand. Steure der Verführung, die allenthalben im Schwang geht. Nimm die Kinder, die noch in der Taufgnade stehen, in deinen Schutz. Bekehre diejenigen, die aus derselben gefallen sind. Rette deine Auserwählten, und erhöere um deines Sohnes willen das Gebet, das von ihnen allen zu dir aufsteigt. Deine immer wachende Vorsorge komme mir und den Meinigen auch in dieser Nacht zu statten, und verschaffe, daß wir morgen an der Seele und am Leib gestärkt wieder aufstehen. Amen.

Morgengebet am Donnerstag.

Himmlischer Vater! durch deine Barmherzigkeit und um deines Sohnes willen bin ich in der zurückgelegten Nacht erhalten worden, und habe überhaupt, so lange ich lebe, viele Wohlthaten, deren ich nicht werth bin, genossen. Ich danke dir herzlich dafür, opfere dir an diesem Morgen meinen Leib und meine Seele auf, und empfehle mich deiner treuen, weisen und wohlthätigen Vorsorge. Du weißt die Nothdurft meines Leibes und meiner Seele. Dein lieber Sohn hat mich heißen anstatt ängstlicher Sorgen, dich um das tägliche Brod bitten: Ja er hat mir befohlen, die Vögel unter dem Himmel

anzusehen, die weder säen noch erndten, und von dir doch ernährt werden , und dabei versichert, daß wir Menschen diese Vorsorge noch viel mehr genießen sollen. So bitte ich dich denn nach deinem Willen für mich und die Meinigen um das tägliche Brod, um Gesundheit, um den Segen zu unserer Arbeit, und um alles, was unsere Dürftigkeit erfordert, daß du es uns nach deiner Barmherzigkeit gebest, soferne es uns heilsam ist. Ich bitte dich ferner, daß du meine Seele auch heute in deine Bearbeitung nimmest, etwas gutes darin wirkst, ihr deinen Willen bei allen Fällen zu erkennen gebest, und Kraft schenkest, denselben zu thun, und daß du mich auch startest, das Leiden, das du nur heute auffegen wirst, geduldig zu ertragen. Ziehe auch die Meinigen zu dir, bekehre sie, und mache sie mit mir deines ewigen Reiches theilhaftig. Amen.

Abendgebet am Donnerstag.

HErr Jesu! der du in einer Donnerstagsnacht am Oelberg gezittert und gezaget, und blutigen Schweiß geschwitzt hast, und bis an den Tod betrübt gewesen bist: ich danke dir herzlich für dieses dein unaussprechlich schweres Leiden, und bekenne dir, daß auch meine Sünden eine Ursache desselben gewesen seien. Wirke eine gründliche Reue über meine Sünden und einen tiefen Abscheu an denselben in mir: vergib mir dieselben und reinige mich davon durch dein Blut. Ach laß mir die Welt, die im Argen liegt), mit ihrer Augenlust, Fleischeslust und ihrem hoffärtigen Leben immer eckelhafter, und mich von ihr nach meinem Sinn und Wandel geschieden werden. Laß den Segen deines heil. Leidens über mich kommen, daß mich der Fluch des Gesetzes nicht treffe. Bewahre mich vor der angstvollen Verzweiflung, welche auf diejenigen wartet, die im Unglauben außer deiner Gnade leben und sterben. Laß mir Gnade widerfahren, und dein Friede regiere in meinem Herzen. Bereite mich und die Meinigen so zu, daß wir, wenn du am jüngsten Tag offenbar werden wirst, Freude haben, und nicht zu Schanden werden vor dir in deiner Zukunft . Auch in dieser Nacht müsse deine Gnade und dein mächtiger, treuer Schutz unser Trost sehn. Amen.

Morgengebet am Freitag.

Großer GOTT! an diesem Wochentag ist die Schöpfung der Menschen geschehen, und an eben diesem Wochentag sind die Menschen durch den Tod deines lieben Sohnes erlöst worden. Für beide Wohlthaten danke ich dir herzlich, und bitte dich, du wollest dich meiner als deines Geschöpfes erbarmen, und mir die Erlösung, die dein lieber Sohn am Kreuz vollbracht

hat, zu gut kommen lassen. Du bist das A und das O, der Erste und der Letzte, der Ursprung und das Ziel aller Dinge. Durch deinen Willen haben alle Menschen ihr Wesen; und deine Gnade, ja die Gemeinschaft mit dir ist allein ihre Ruhe, Freude und Seligkeit. So ziehe denn mich und die Meinigen, ja alle Menschen, die sich ziehen lassen, zu dir. Gedenke nicht der Sünden unserer Jugend und unserer Uebertretung: Gedenke aber unser nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen . Laß dich bei der Mühseligkeit dieses Lebens von uns finden und genießen. Deine Gnade müsse unser Trost seyn. Dein Segen müsse auf uns und auf unseren Werken und Leiden ruhen. Wir sehen hinauf: siehe, o himmlischer Vater! gnädiglich auf uns herab, und laß uns an Treue und Liebe nichts abgehen, bis wir zu dir in den Himmel kommen. Wir berufen uns bei diesem allem nicht auf unsere Würdigkeit, als welche nichts ist, nicht auf unsere Werke oder Leiden, als welche vor deinen heiligen Augen unrein sind, sondern wir berufen uns im Glauben auf deinen lieben Sohn, welcher die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünde, und unser Fürsprecher bei dir ist. Um seinetwillen sei uns gnädig und hilf uns. Um seinetwillen mache uns durch deinen Geist tüchtig, diesen Tag und unsere ganze Lebenszeit wohl zuzubringen, und nimm uns am Ende unserer Wallfahrt in den Himmel auf. Amen.

Abendgebet am Freitag.

Ich danke dir, HErr Jesu! daß du dich an diesem Wochentage um meiner Sünden willen hast vor ungerechten Richtern fälschlich anklagen, und dabei verspotten, anspeien, schlagen, geißeln, mit Dornen krönen, hernach aber mit zwei Uebelthätern zu dem öffentlichen Richtplatz hinausfuhren und kreuzigen lassen. Ich danke dir für die sieben tröstlichen Aussprüche, die du am Kreuz aus deinem Munde hast hören lassen, und für den Tod, den du in dem rechten Augenblick am Kreuz gelitten, und womit du uns Sünder mit GOtt versöhnet hast. Du bist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre, und Preis und Lob. Der Segen von deinem Leiden und Tod komme über mich und die Meinigen und alle arme Sünder zu unserer Rechtfertigung und Heiligung. Dein Geist verkläre dich immer mehr in unsern Seelen. Reinige unsere Seelen durch dein Blut. Heile uns durch deine Wunden. Und wenn wir unsere Wallfahrt endigen sollen: so laß dein verdienstliches Leiden und Sterben uns zu einem kräftigen Trost werden. Hilf uns dadurch zu einer friedsamem und seligen Hinfahrt, und nimm unsere Seelen in dein himmlisches Freudenreich auf. Laß auch uns einen

Theil derjenigen großen Menge seyn, die dir der Vater zur Beute gegeben hat.

Laß auch an uns das Wort erfüllet werden: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Wir empfehlen dir unsere Leiber und Seelen, daß du sie auch in dieser Nacht behütetest, und so lang wir leben, durch die Heiligung zur künftigen Herrlichkeit zubereitest. Amen.

Morgengebet am Samstag.

HErr Jesu! ich komme an diesem Morgen als ein Mühseliger und Beladener zu dir, und wünsche heute und immerdar unter dem sanften Joch deiner gnädigen Regierung in einem genauen Gehorsam einherzugehen, und von dir zu lernen, damit ich für meine Seele Ruhe finde und genieße. Hilf mir nun dazu durch deinen Geist, und vereinige mich so mit dir, daß ich von der eitlen Unruhe der Welt nicht zerstreuet, zerrüttet, oder gar verschlungen werde. Bis hieher hast du mir und den Meinigen geholfen: hilf uns ferner: hilf uns, bis wir in der seligen Ewigkeit ganz in die Ruhe GOTTes hinein kommen, wo uns keine Plage mehr berühren wird. Indessen bewahre uns, daß uns die feindselige Welt nicht feindselig, und die leichtsinnige Welt nicht leichtsinnig mache. Lasse den Unglauben in unsern Seelen nicht herrschen. Laß uns nicht in der Eitelkeit des Sinnes dahin fahren, sondern leite uns auf dem richtigen Weg des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, bis wir das Ziel der Seligkeit erlangen. Himmlischer Vater! mache uns fertig in allem guten Werk, zu thun deinen Willen, und schaffe in uns, was dir gefällig ist, durch JESUM Christ, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Abendgebet am Samstag.

HErr Jesu! der du an dem Wochentag, den ich jetzt zurückgelegt habe, und in der Nacht, die jetzo anfängt, im Grabe geruhet und dadurch gezeigt hast, daß du wahrhaftig gestorben und also wahrhaftig ein Versöhnopfer für die Sünden der ganzen Welt worden seiest. Wie sehr bedarf ich deiner, da ich mich am Ende dieser Woche als einen Sünder, ja als einen großen Sünder erkenne und fühle! Viel Böses habe ich gethan: viel Gutes habe ich unterlassen, und unter allen meinen Werken ist keines ohne Tadel. HErr! gehe nicht in's Gericht mit mir, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Laß mir dein Versöhnopfer und deine Fürbitte zu gut kommen. Laß mich nicht ohne die Vergebung meiner Sünden einschlafen. Wasche mich wohl von meiner

Missethat, und reinige mich von meinen Sünden“). Wie schnell fließt meine Lebenszeit dahin! Wie hurtig wird ein jeder Mensch zu seinem Todestag und die ganze Welt zu dem jüngsten Tag hingerückt: du aber, HErr! bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Lehre mich doch meine Gnadenzeit wohl anwenden, und treibe mich immer zum Wachen und Beten, und zum Fleiß und zur Treue an, daß mich mein Todestag und der jüngste Tag in guter Bereitschaft antreffe. Wirke die Heiligung in mir, ohne welche niemand dich mit Freuden wird sehen können *). Breite deine Barmherzigkeit über die Meinigen, ja über alle Menschen aus. Zerstöre die Werke des Satans überall, und laß dagegen dein Reich kommen, und also den Menschen, die du erlöset hast, Heil widerfahren. Ich lobe dich: ich danke dir! ich bete dich an: ich opfere mich dir auf, dir lebe ich! dir leide ich! dir sterbe ich! dein bin ich todt und lebendig. Mache mich, HErr Jesu! zu deiner Ehre selig. Amen.

[Morgengebet an einem Feiertag.](#)

HErr Jesu! der du als der Herzog unserer Seligkeit schon viele Kinder zur Herrlichkeit eingeführet hast, zu dir wende ich mich an diesem Morgen, und bitte dich, du wollest diese Barmherzigkeit und Treue auch an mir beweisen, und mich zu eben diesem Ziel führen. Ein jedes deiner Kinder ist durch deine Gnade worden, was es worden ist. Du hast dich an ihnen verherrlicht, du hast ihnen Gaben gegeben, und alles Gute in ihnen und durch sie gewirkt. Ich Unwürdiger stelle mich nun dir auch dar, und bitte dich, daß du dich auch so an mir verherrlichest, und etwas aus mir machest zum Lobe deines Namens. Laß mich einen Thon seyn, den du bildest; ein Gefäß, das du mit deinen Gaben erfülltest; das Werkzeug, das du bewegest und brauchest, und einen Tempel, worin du wohnest. Ich bin thöricht, darum leite mich deine Weisheit: ich bin finster, darum erleuchte mich dein Licht: ich bin schwach, ja zu allem Guten gänzlich untüchtig, darum belebe und stärke mich deine Kraft: ich bin ein' Sünder, darum sei du, HErr Jesu, meine Gerechtigkeit. Hilf mir dazu, daß ich ein taugliches Glied an deinem geistlichen Leib werde und bleibe, und in der Gemeinschaft mit allen Auserwählten deine Liebe in dieser und jener Welt genieße, und dich ewiglich loben könne. Lege zu diesem Ende auch heute einen Segen auf die Verkündigung und Betrachtung deines Wortes, und lasse dein Reich dadurch allenthalben vermehret werden. Amen.

[Abendgebet an einem Feiertag.](#)

HErr Jesu! Ich danke dir herzlich und demüthig für alles Gute, so du mich heute hast hören und genießen lassen, und empfehle mich an diesem Abend deiner Vorsorge, Leitung und Bewahrung. Deine Güte währet ewig, und ist über alle Menschen ausgebreitet; darum hoffe ich, du werdest mich auch diese Nacht behüten, und mir ferner wohlthun. Du sammlest dir aus den Menschen ein Volk, das dir dienen soll, eine Heerde, die du waiden, eine Braut, die du ewiglich lieben willst, und siehst hiebet auf kein Verdienst der Werke, sondern wem du gnädig bist, dem bist du gnädig, und wessen du dich erbarmest, dessen erbarmest du dich. Ach daß ich auch dieser Gnade und Erbarmung durch den Glauben fähig werde, und durch das Evangelium und die heiligen Sakramente als kräftige Gnadenmittel zu jenem herrlichen Ziel gefördert werde. Mein Leib und meine Seele sind wegen der Schöpfung, wegen der Erlösung und wegen der von mir empfangenen Taufe dein. Walte darüber mit deiner Gnade; wirke in mir und durch mich, und zernichte alles Widerstreben in mir, das aus der Vernunft oder fleischlichen Lust entsteht. Du hast im Stand deiner Niedrigkeit viele Nächte schlaflos und wachend zugebracht: davon laß denn auch einen Segen auf meine jetzige Nachtruhe kommen, daß sie dir geheiligt sei, und ich mit den Meinigen dabei unter deinem gnädigen Schutz stehe. Deine hohepriesterliche Fürbitte und dein königliches Regiment gereiche mir und den Meinigen zum Heil, und allen, die jetzt mit dich anrufen, erzeuge deine Gnade, und hilf ihnen. Amen.

Gebet um den göttlichen Segen zu dem Haus- und Ehestand.

Großer GOTT! du hast den Haus- und Ehestand eingesetzt, gesegnet und geheiligt, und dein lieber Sohn hat denselben durch seine Gegenwart bei der Hochzeit zu Canaan und andere Werke und Worte bestätigt und geehret. Laß nun mir und den Meinigen in demselben Barmherzigkeit wiederfahren. Vergib uns täglich unsere Sünden, damit dein Segen auf uns ruhen könne. Regiere uns alle durch deinen heiligen Geist, und gib uns einen festen siegreichen Glauben, welcher dem Teufel widerstehe und die Welt überwinde, und unsern Wandel nach der Regel deines Wortes einrichte; damit in unserem Hause deine Ehre wohne und dein Gnadenreich gespüret werde, und es immer in der Liebe christlich und ordentlich zugehe. Gib uns unsere leibliche Nahrung und Nothdurft, und bewahre uns vor dem Geiz, welcher die Wurzel alles Uebels ist, und vor ungläubigen Sorgen. Erfülle die Verheißung an uns: wenn jemand's Wege dem HErrn Wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden, und gib uns Weisheit, jedermann so zu

begegnen, daß niemand durch uns geärgert oder beleidiget werde. Segne uns unser Kreuz, und gib uns genügsame Geduld zur Ertragung desselben, und nehme uns alle dereinst in dein himmlisches Haus auf, welches viele Wohnungen hat, und worin wir dich in der Gemeinschaft mit allen Heiligen lieben und loben werden. Amen.

Gebet bei einem Donnerwetter.

Heiliger und allmächtiger Gott! Du offenbarest jetzt deine Herrlichkeit durch Donner und Blitzen, die niemand zurücktreiben, und denen niemand widerstehen kann. Ach wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Unser Leben ist in deiner Hand, und unsere Häuser und Feldfrüchte sind auch in deiner Gewalt. Du kannst jetzt tödten, wen du willst, du kannst anzünden und niederschlagen, was du willst. Erlaube uns aber, daß wir jetzt um Gnade und Verschonung bitten. Handle nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten: sondern erbarme dich unser um deines lieben Sohnes willen. Wir müssen dir freilich bekennen, daß wir dein Gesetz, welches du unter Donner und Blitzen auf dem Berg Sinai gegeben hast, oft übertreten, und dadurch die schwersten Strafen verdient haben, bitten dich aber Nun, du wollest uns noch mehr Zeit und Raum zur Buße und zur Heiligung vergönnen, uns nicht in deinem Zorn wegraffen und vertilgen, unsere Wohnungen unversehrt erhalten, den Segen, den du uns auf unsern Feldern gezeigt hast, uns nicht entziehen, und überhaupt uns und unsern Mitchristen Barmherzigkeit erzeigen. Laß den fürchterlichen Donner und die schrecklichen Blitze uns und unsern Mitchristen eine heilsame Bußpredigt werden. Wirke Reue über unsere Sünden in uns. Nimm die steinernen Herzen von uns, und gib uns fleischerne Herzen: ja gib uns deinen heiligen Geist, und mache solche Leute aus uns, die in deinen Geboten wandeln, deine Rechte halten, und darnach thun . Du hast dich der Leute zu Ninive erbarmet, als sie sich nach der Predigt des Jonas von ihrem bösen Wege bekehrten, und hast dich das Uebel reuen lassen, das du geredet hattest ihnen zu thun . Ach daß sich auch immer viele in unserer Gemeinde, in unserem Vaterland, ja in der ganzen Welt bekehrten, damit dich auch immer das Unglück reuen könnte, das du vorher durch Donnerwetter und andere Mittel über die Menschen wolltest kommen lassen. Nun, HErr unser GOtt! du bist allein weise, allein mächtig und allein gut. Von dir, durch dich und zu dir sind alle Dinges, dir muß alles dienen. Du herrschest über alles, was sichtbar und unsichtbar ist. Du bedeckest den Himmel mit Wolken, und gibst Regen auf Erden, du theilest dem Blitz und

Donner den Weg aus. Feuer, Hagel, Schnee, Dampf und Sturmwinde müssen dein Wort ausrichten. Gleichwie du nun in der sichtbaren Natur alles nach deinem Willen schaffest, bewegest und ausrichtest; also schasse auch in unsern Seelen was vor dir gefällig ist: bewege und neige unsere Herzen zu deinem Dienst, und richte durch uns alles dasjenige aus, wozu du uns verordnet und berufen hast, und mache dir alles, was in uns ist, unterthänig, weil wir sonst nicht ruhig und selig seyn können. Nun wir beten dich an, und bitten dich noch einmal um Gnade und Verschonung. Dir, dem ewigen und allein weisen GOTT, sei Ehre von uns und allen Geschöpfen. Amen.

[Worte, die einem Sterbenden zugerufen werden können.](#)

Dreieiniger GOTT! GOTT Vater, GOTT Sohn, GOTT heiliger Geist, auf den wir getauft sind, sei uns Sündern gnädig. HErr GOTT, Vater im Himmel, erbarme dich über uns. HErr GOTT, Sohn, der Welt Heiland, erbarme dich über uns. HErr GOTT heiliger Geist erbarme dich über uns. Sei uns gnädig, verschone uns lieber HErr GOTT. Sei uns gnädig, hilf uns lieber HErr GOTT. Durch deine heilige Geburt, durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß, durch dein Kreuz und Tod, durch dein heilig Auferstehen und Himmelfahrt, in unserer letzten Noth, am jüngsten Gericht, hilf uns lieber HErr GOTT. O Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug, erbarme dich über uns.

Verlaß mich nicht, HErr mein GOTT, sei nicht ferne von mir, eile mir beizustehen, HErr meine Hülfe.

Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünden. Laß mich nicht über Vermögen versucht werden, und schenke mir Kraft, mein Leiden geduldig zu ertragen. Laß es auch damit bald zu einem seligen Ende und Ausgang kommen.

Himmlischer Vater, ich berufe mich auf das Leiden und den Tod deines Sohnes, und bitte, du wollest mir um deßwillen Gnade erzeigen, meiner Sünden nicht gedenken, meine Seele in die ewige Ruhe aufnehmen, und meinen Leib zum ewigen Leben erwecken.

Ach, GOTT Vater, ich bin ein großer Sünder, und habe nicht den Himmel, sondern die Hölle verdient: aber die Gerechtigkeit deines Sohnes, der dir bis zum Tod am Kreuz gehorsam war, sei auch meine Gerechtigkeit. Durch dieselbe will ich in deinem Gericht bestehen, und in dein himmlisches Reich eingehen.

HErr Jesu! ich befehle meinen Geist in deine Hände. HErr Jesu nimm meinen Geist auf. HErr Jesu, laß mich dahin kommen, wo du bist, und laß mich bald deine Herrlichkeit sehen, die dir der Vater gegeben hat.

HErr Jesu, zerbrich die Hütte meines Leibes mit einer verschonenden Vatershand, und führe, wenn solches geschehen ist, meine Seele durch den Dienst deiner Engel in eine von den ewigen Hütten ein, die im Himmel sind. Wasche sie indessen noch weiter durch dein Blut, und lasse sie im Ofen meines Elends recht bewährt und lauter werden.

HErr Jesu, der du in den Tagen deines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert Hast, nimm alles Grauen vor dem Tod von mir weg, und mache mich tüchtig, im Frieden, wie Simeon, hinzufahren.

HErr Jesu, ich befehle dir meinen Leib und meine Seele, und so auch alle die Meinigen, die ich in der Welt zurück lassen werde. Gedenke meiner und ihrer aller am besten. Sorge für sie. Ziehe sie zu dir. Laß keines von ihnen verloren gehen. Gib daß die, so ich verlasse, rechter Sinn zusammen fasse, und in rechter Liebe und Treue eines des andern Zuflucht sei.

O GOtt, ich schäme mich vor dir wegen meines geführten Lebens. Viel Böses habe ich gethan und viel Gutes versäumt. Sei mir gnädig, mein GOtt, um deines Sohnes Jesu Christi willen. Weil er an meiner statt das allerstrengste göttliche und menschliche Gericht ausgestanden hat: so gehe mit mir nicht in's Gericht, sondern erlasse mir die Schuld und Strafe gnädiglich, und schenke mir einen Antheil an deinem himmlischen Reich.

Ach GOtt! meine Schmerzen sind empfindlich. Stärke mich. Hilf mir. HErr ich leide Noth, lindere mir's. Die Angst meines Herzens ist groß: führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünden.

Großer GOtt! ich kann von allen irdischen Gaben und Gütern nichts mehr gebrauchen und genießen. Erquicke mich inwendig durch deinen lieben Sohn, welcher das Brod des Lebens ist, und durch deinen Geist, welcher das Wasser des Lebens ist. Sei du meines Herzens Trost und mein Theil. Nahe dich zu mir, wenn ich dich anrufe, und sprich: fluchte dich nicht.

Nach dir HErr verlanget mich mein GOtt; ich hoffe auf dich, laß mich nicht zu Schanden werden. Ich habe Lust abzuschneiden, und bei dir, HErr Jesu,

zu seyn. Als ein Müder sehne ich mich nach der Ruhe, als ein Fremdling nach der Heimath, als ein Geplagter nach der völligen Erquickung Meine Augen haben schon viel Böses und Jämmerliches gesehen, und meine Ohren haben schon vieles dergleichen gehört, und in meinem Herzen habe ich mein Leben lang viele Bekümmernisse gehabt. Aber nun wünsche ich einmal in den schönen Himmel zu kommen, von welchem ich schon p viel Liebliches gehört und gelesen habe, wo kein Uebel und keine Bekümmerniß ist, wo man deine erquickliche Herrlichkeit schauet, wo eine große Zahl heiliger Seelen versammelt ist, und wo nichts als Friede und Freude herrschet. Erfülle dieses mein Verlangen. Gewähre mir meinen Wunsch und meine Bitte bald, doch nur nach deinem Willen, und erfülle an mir alle deine Verheißungen um deines 'Namens willen. Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]
ungerächt

[←2]

hier war ein nicht ganz deutlicher lateinischer Text im Buch, leider nicht entzifferbar

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Kreuzschule - Vorrede	2
Erstes Kapitel – Von den Trübsalen überhaupt.	6
Zugabe.	11
Scriver's Seelenschatz IV. Theil.	11
Ebendasselbst S. 18.	11
Ebendasselbst 2. Pred. 8. 23.	12
D. Luther über Ps. 32, 10.	13
Gebet.	14
Zweites Kapitel - Wie man sich daran nicht ärgern soll, daß GOtt den Menschen viele Trübsale zu schickt.	16
Zugabe.	21
D. Luther über Ps. III, 7., die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht.	21
D. Spener im evangel. Glaubenstrost, und zwar in der Predigt über das Evangelium am Sonnt. Jubilate. S. 574.	23
Gebet.	24
Drittes Kapitel - Von den Gebrechen und Krankheiten des Leibes.	27
Zugabe.	32
–Gottfried Arnolds christlicher Rath und Unterricht für Kranke und Sterbende, Anhang zu dessen Paradiesischem Lustgarten oder Gebetbüchlein.–	32
Gebet.	38
Viertes Kapitel - Von der Armuth.	40
Zugabe.	46
A. H. Francke, Sonn-, Fest- und Aposteltags-Predigten.	46

1734. In der Predigt am Sonntag Reminiscere S. 505 u. f.	
Gebet.	48
Fünftes Kapitel - Von dem Leiden, das ein Mensch dem andern verursacht.	56
Zugabe.	61
Thomas von Kempis III. B. Von der Nachfolge Christi Kap. 54.	61
Joh. Huß, welcher im Jahr 1417 zu Constanz um der Wahrheit willen verbrannt worden, schrieb einen Brief an die Gläubigen zu Prag, welcher in G. C. Rieger's alten und neuen Böhmischen Brüdern, III. St. 77. deutsch übersetzt, befindlich ist, und unter anderem folgendes enthält:	62
Luther im zweiten Theil der Kirchenpostill in der Auslegung der Epistel am St. Stephanstag.	63
Gebet.	64
Sechstes Kapitel - Von traurigen Todesfällen.	66
Zugabe.	72
G. H. v. Bogatzky tägliches Hausbuch der Kinder Gottes. 2. Th. 294. Betrachtung S. 600 u. f.	72
J. C. Stotz, Predigten über die Sonn- und festtäglichen Episteln und feiertäglichen Evangelien. Predigt über die Epistel am 25. Sonntag nach Trinit. S. 525 u. f. 3. Aufl.	72
Luthers Leichenpredigt, dem Churfürsten Johannes zu Sachsen gehalten, in der vollständigen Kirchenpost. Supplem. Halle ,737. S. 2,3 ff.	73
C. H. R. Ueber Jes. 42, 16. in einer gedruckten Leichenpredigt.	74
Gebet.	75
Siebentes Kapitel - Wie man sich unter dem Leiden seinen Seelenzustand aufdecken lassen soll.	78
Zugabe.	83

J. A. Bengels sechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis, 10te Rede über Offenb. Joh. 3, 14-22.	83
Matth. Meade in dem Beinahe-Christen S. 81-83.	84
Dav. Hollaz in der evangel. Gnadenordnung. S. 57 u. ff.	85
Eben derselbe in der Verherrlichung Christi in seinem theuern und unschätzbaren Blut. 2. Abth. I. Kap.	86
Gebet.	86
Achtes Kapitel - Wie ein Mensch sich unter dem Leiden zu GOtt bekehren solle.	89
Zugabe.	94
Selnecker im ersten Theil seiner Leichenpredigten S. 68.	94
Arnd in der Predigt vom verfluchten Feigenbaum, in seiner Evangelien-Postill S. 1461 u. f.	95
D. J. Fr. Reuß, Kanzlers in Tübingen, Predigten. Zweite Sammlung. XVIII. Pr. über Jac. 4, 2. 3.	95
Gebet.	97
Neuntes Kapitel - Fortsetzung der vorigen Betrachtung.	100
Zugabe.	105
D. J. Fr. Reuß, Kanzlers in Tübingen, Predigten. Erste Sammlung. II. Pred. über Rom. 7, 5.	105
D. Paul Anton in der harmonischen Erklärung der vier Evangelisten. I. Th. S. 532 u. ff.	107
J. A. Bengel's Reden über die Offenb. Johannis. 4. Rede. S. 64. 65.	108
24. Rede. S. 488.	108
Gebet.	108
Zehntes Kapitel - Wie ein Christ unter dem Leiden Geduld beweisen soll.	115
Zugabe.	120

Dr. Luther	120
G. C. Riegers Leichenpr. Stuttg. 1749. XXV. Pr. S. 522 ff.	121
Steinmetz, Abt zu Kloster Bergen, erbauliche Betrachtungen über das Evangelium von den zehn Jungfrauen, 5 Betr. S. 465 u. ff. ,	122
Gebet.	123
Elftes Kapitel - Wie ein Christ unter dem Leiden in der Heiligung fortfahren soll.	127
Zugabe.	132
Gottfried Arnolds göttliche Liebesfunken. Anhang des ersten Theils von den Stufen der Christen. S. 185 u. ff.	132
A. H. Franke, heiliger und sicherer Glaubensweg eines evangelischen Christen.	133
F. C. Steinhofer's Erklärung des ersten Briefs Johannis S. 504 u. f. bei 1. Joh. 4, 17.	134
Gebet.	134
Zwölftes Kapitel - Wie ein Christ unter dem Leiden den Tod und die Ewigkeit fleißig beherzigen soll.	139
Zugabe.	144
Ph. D. Burk führt in seinem Buch von der Rechtfertigung folgende Worte aus einer Handschrift J. A. Bengel's an:	144
Kempis von der Nachfolge Christi, 3. Bd. 47. Kap.	145
Sam. Lau, Hofpred. und Consistorialrath in Wernigerode, sämmtliche erbauliche Schriften, 2. Th. S. 500 f.	146
Gebet.	148
Anhang - Morgen- und Abendgebete, Gebet bei einem Donnerwetter, und kurze Gebete für einen Sterbenden.	151
Morgengebet am Sonntag.	151
Abendgebet am Sonntag.	152

Morgengebet am Montag.	153
Abendgebet am Montag.	153
Morgengebet am Dienstag.	154
Abendgebet am Dienstag.	154
Morgengebet am Mittwoch.	155
Abendgebet am Mittwoch.	156
Morgengebet am Donnerstag.	156
Abendgebet am Donnerstag.	157
Morgengebet am Freitag.	157
Abendgebet am Freitag.	158
Morgengebet am Samstag.	159
Abendgebet am Samstag.	159
Morgengebet an einem Feiertag.	160
Abendgebet an einem Feiertag.	160
Gebet um den göttlichen Segen zu dem Haus- und Ehestand.	161
Gebet bei einem Donnerwetter.	162
Worte, die einem Sterbenden zugerufen werden können.	163
Quellen:	166
Endnoten	168
Anmerkungen	169